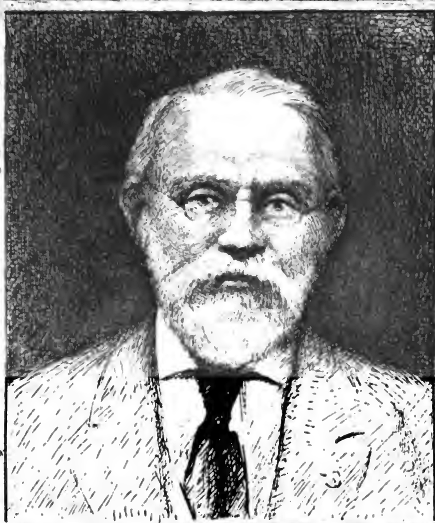
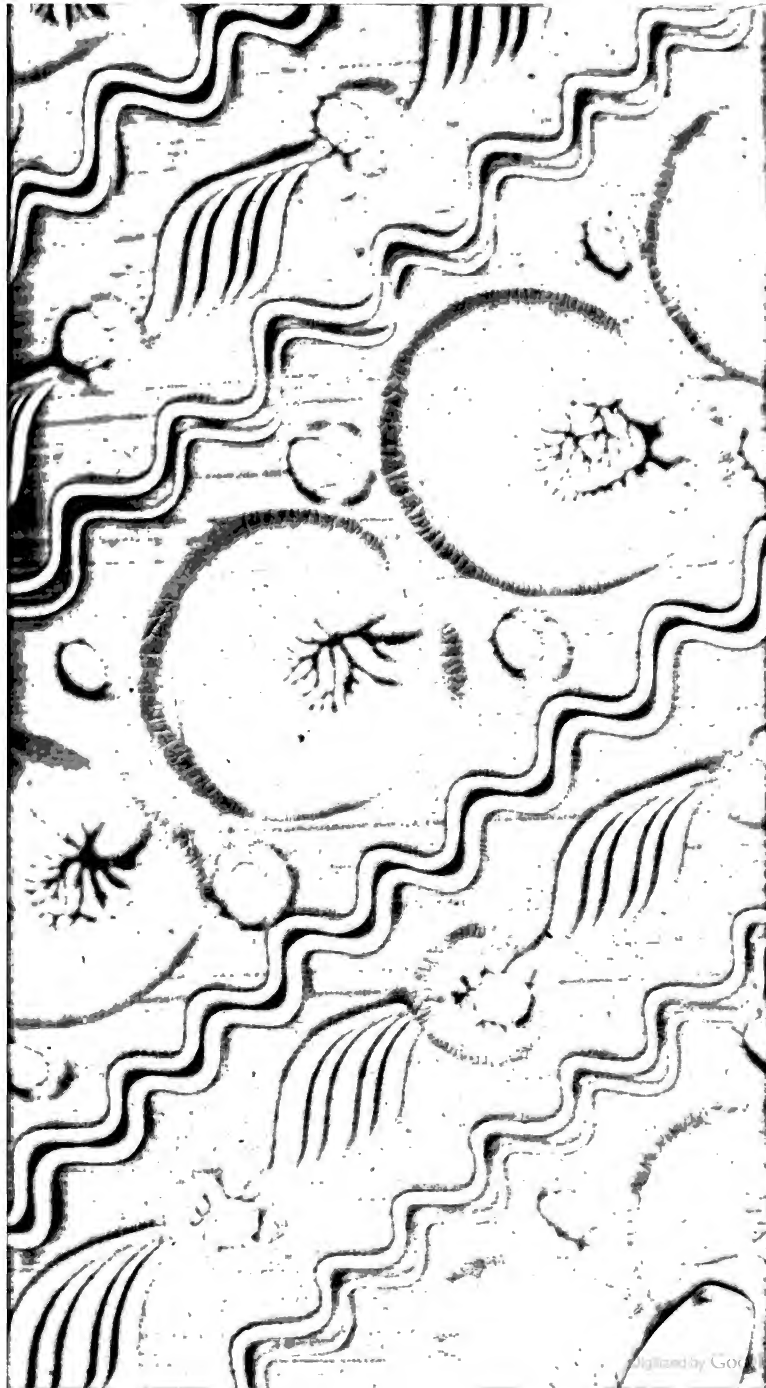
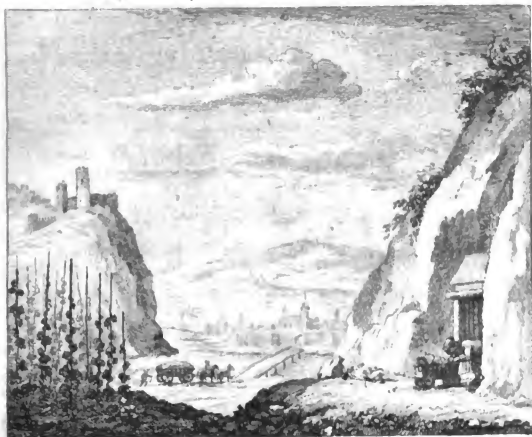




Topographie
des
Königreichs Böhmen,
darinn
alle Städte, Flecken, Herrschaften, Schlößer, Landgüter, Edelsitze, Klöster, Dörfer, wie auch verfallene Schlößer und Städte unter den ehemaligen, und jetzigen Benennungen samt ihren Merkwürdigkeiten beschrieben werden.

Verfasset von
Jaroslaus Schaller,
a St. Josepho Priester des Ordens der frommen Schulen.

Zweyter Theil.
Ellbogner Kreis.



Prag,
in der k. k. Normalbuchdruckerey, durch Wenzel Piskaczek Fakt. 1785.



Seiner

Hochreichsgräflichen Excellenz

dem

Hochgebohrnen

Herrn Herrn

Franz

Anton

des

heiligen römischen Reichs

Grafen

von

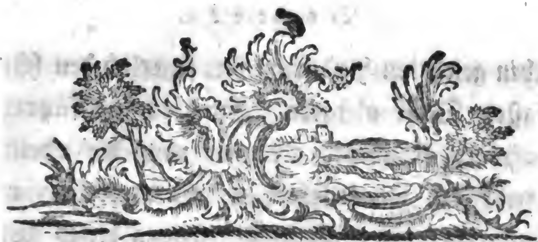
Nostiz und Rhinek

Herrn der Reichsgrafschaft Rhinek, dann der böhm. Herrschaften Falkenau, Heinrichsgrün, Graslitz, Czecha, Pakomierzitz, Hrzebecznik, Werzeticz, Steinbach, und Pergles, Sr. k. k. apost. Maj. wirkl. geheimen Rathe und Kämmerer, Großkreuz des kön. St. Stephanordens, Oberstburggrafen im Königreiche Böhmen, und Präsidenten des hochlöbl. k. k. Landesguberuii,

Gnädigsten

Herrn Herrn

widmet
in aller Unterthänigkeit
der Verfasser.



Vorrede.

So wenig als ich gesinnet war ein jedes Bändchen dieses topographischen Werkes mit einer Vorrede zu begleiten; so sehr finde ich mich aus mancherley Ursachen verpflichtet diesem gegenwärtigen Theile eine vorzurücken. Die größte Veranlassung zu diesem Entschluße gab mir die günstige und neigungsvolle Aufnahme meines bereits durch den Druck bekannt gemachten ersten Theiles, dafür ich sowohl den gelehrten Gesellschaften zu Jena, Deßau und Leipzig, welche jetzt den Namen der Waisenhausbuchhandlung angenommen hatte, wie auch jener zu Berlin der naturforschenden Freunde, und dem sämmt-

lichen gelehrten Publikum hier feyerlich den schuldigsten Dank abstatte. Ein solch willfähriger Zuspruch erhabener Männer muß die edelsten Triebe der Dankbarkeit in mir erwecken, und mich ferner zur fleißigen Fortsetzung dieses Werkes nachdrücklichst aufmuntern.

Das Verlangen, welches einige meiner Gönner für eine Landkarte, die diesem Werke beygelegt werden sollte, geäußert haben, würde für ganz billig zu halten seyn, wenn wir mit den guten Landkarten eines Müllers, eines Wielands, eines Erbers nicht hinlänglich versehen wären. Die Liebhaber der böhmischen Topographie können sich bey der Lektür des gegenwärtigen Werkes nach eigenem Belieben einer aus diesen angeführten Landkarten bedienen, und werden daselbst zum eigenen Vergnügen alle in diesem topographischen Werke beschriebenen Oerter angemerkt finden, bis auf diejenigen, welche, wie ich schon ehedem erinnert habe, entweder gleich bey der Ausmessung von unserm Müller ausgelassen, oder erst nach der Zeit angelegt worden sind, und die hier in gehörigen Stellen angeführet, und abermal in einem vollständigen alphabetischen Re-

gi-

gister zu Ende dieses Werkes mit einem Sternlein bezeichnet, vorkommen werden. Bey solcher Beobachtung wird ein jeder leicht wahrnehmen, welche Ordnung ich in der Beschreibung der Herrschaften und Güter eines jeden Kreises gewählet habe, die ich auch ferner beobachten werde. In einem jeden dieser Kreise werden erstens die Hauptflüsse, dann die Kreisstadt, und endlich die Herrschaften und Güter, so wie selbe an einander gränzen, beschrieben. Die Schlößer und Dorfschaften werden bey einer jeden Herrschaft meistens in dieser Ordnung vorgenommen, wie sie rings um den Hauptort liegen, und nächst an einander stossen.

Endlich heißt mich auch die Menschenliebe jenen aus dem Traume zu helfen, die ihrem eigenen Geständnisse nach sich außer Stande fanden, die von mir für die Länge und Breite des rakonitzer Kreises S. 89. angegebenen geographischen 6 Meilen mit den landesüblichen Meilen auszugleichen, und diesemnach solche aus — weiß nicht welchen Ursachen alsbald, ohne sich mit dem Werke selbst, oder den gemeinsten geographischen Lehrsätzen etwas näher bekannt zu

machen, für unrichtig angegeben haben. Freylich würden diese Herren das Recht behaupten, wenn sich die geographischen Lehrsetzen nach ihrem Willen, und nicht sie nach solchen richten sollten. Allein leider! diese Bemühung von ihrer Seite ist vergeblich. Wir wollen diesen von mir angenommenen Satz der 6 Meilen hier etwas genauer prüfen, und geographisch auseinander setzen. Ich will hier die Worte unsers Bernardin Erbers, dessen Hauptabsicht war uns die eigentliche Länge und Breite sowohl des ganzen Landes, als auch eines jeden Kreises vor die Augen zu legen, keineswegs zu meiner Vertheidigung vorbringen, da er sagt a) Raconicensis provincia sex milliaria longa & lata est; nein, ich will nicht die Zeugnisse einzelner Schriftsteller, sondern das, was die sämmtlichen Geographen schon von jeher, als einen allgemeinen Grundsatz angenommen haben, zu meiner Rechtfertigung anführen. Alle Geographen, die ich bisher genutzet habe, geben die Länge und Breite eines Landes, oder einer Provinz nicht anders an, als allemal von Norden gegen Süden, und von Osten gegen Westen zu rechnen. Um sich dessen voll-

a) Notitia illustris Regni Bohemiæ.

vollkommen zu überzeugen, können meine Gegner so viel Geographen, als sie wollen, nachschlagen; ich will hier indessen, um ihnen die Mühe zu ersparen, nur zwey, die ich eben bey der Hand habe, sprechen lassen: Johann Hübners Reales = Staats = Zeitungs = und Konversationslexikon sagt: Europa erstrecket sich der Länge nach von Capo S. Vincente in Portugall bis an die beyden Flüsse Oby und Wolga in Moskau auf 900, und der Breite nach von Capo du Nord in Norwegen bis zum Capo de Matapan in Morea auf 900 deutsche Meilen. Geographica globi terraquei synopsis a multis, præsertim quod Hungariam attinet, erroribus, qui in celeberrimo alias Geographo Hübnero, circumferuntur, expurgata. Tyrnaviæ 1755. sagt: Europa longa est a Lusitania usque ad Moscoviæ fluvium Obium 900, lata a Suecia usque in Græciam 550 Germ. mill. Solcher Geographen Beyspiele folgte ich gleichfalls in Angebung der Länge und Breite des rakonitzer Kreises, der in Ansehung der Figur eine ziemliche Aehnlichkeit mit Europa hat, da ich selbe nicht, wie meine Gegner es behaupten wollten, von Westsud gegen Norden, das ist von äußersten

Gränzen des Plasser Stiftsgebietes bis auf böhmisch Kopist, sondern nach dem üblichen geographischen Grundsatze von Osten gegen Westen, und von Süden gegen Norden berechnet habe. Aber sechs Meilen, und nicht mehr! — Ja wirklich so viel, und nicht mehr, noch weniger, es sey dann, daß man mit mir auch einiger wenigen Minuten wegen rechten wollte.

Ich kann mir aber bey dieser Gelegenheit unmöglich vorstellen, wie man das auf der 89 Seite schon vergessen konnte, was man kurz bevor auf der 6 S. in der Einleitung zum ganzen Werke gelesen hat, wo ich mich, wie ich hoffe, deutlich genug erkläret habe, daß ich bey Angebung der Länge und Breite des ganzen Landes nicht minder, als der übrigen Kreise allemal geographische böhmische oder zwey Stunden Meilen angenommen habe. Diese Herren nun, die sich an die gesagten 6 Meilen so hart stießen, mögen die Güte selbst haben, die auf der Erberischen allgemeinen Karte Böhmens angemerkte Meilenmaaß von 12 Stunden mit einem Zirkel aufzunehmen, dieselbe von böhmisch Kopist bis an die äußersten Gränzen des rakonitzer Kreises

hin-

hinter Luzecz, und von Holeschowitz bis Woratschen aufzutragen, und dann den Schluß machen, ob ich recht, oder unrecht habe. Bey zweydeutigen, oder solchen Stellen, die unsere Kenntnisse übertreffen, schlägt man gemeiniglich den sichersten Weg ein, wenn man sein Urtheil in so lange zurückhält, bis man die Sache wohl bedacht, reif überlegt, und gut erwogen hat. Wie bedauerungswürdig die Lage eines falsch beklagten seyn dürfte, den man einem übereilten Rechtspruche überlassen wollte, sieht ein jeder von selbst ein. Gleich wie ich aber bey der Ausmessung des ganzen Landes, oder der einzelnen Kreise die böhmischen zwey Stunden Meilen angenommen habe, so werden im Gegentheil bey solchen Oertern, die nahe an der Poststrasse liegen, Postmeilen, bey den übrigen aber allemal die gemeinen und Landesüblichen Meilen zu verstehen seyn, und diese für einige so nöthige Anmerkung soll künftig gemeiniglich beygesetzt werden. Daß mich aber kein Stolz, noch Egenliebe zur Verfechtung des bis jetzt erläuterten Satzes verleitet habe, wird ein jeder aus dem hier folgenden Nachtrag zum rakonitzer Kreise ganz leicht schließen können, wo ich nach dem edelsten Beyspiele

vieler großen Historiker, diejenigen Fehler, welche sich im vorigen Theile wider all mein Vermuthen, eingeschlichen haben, verbessere, und meine geneigten Leser davon unterrichte. Nichts liegt mir jetzt mehr am Herzen, als die Wahrheit, und eine hinlängliche Vollständigkeit des von mir angefangenen Werkes; zu diesem Endzwecke desto leichter zu gelangen, will ich hier das sämmtliche gelehrte Publikum feyerlichst gebethen haben, mich, wenn ja hier, und da etwas abzuändern oder zu verbessern wäre, entweder schriftlich, oder mündlich zu belehren.

Prag den 30. Juny 1785.

Jaroslaus Schaller,
aus den frommen Schulen.

Nachtrag
zum
Rakonitzer Kreise.

Dieser Nachtrag wurde in dieser Absicht auf ein besonderes Blatt abgedruckt, damit jederman denselben nach eigenem Belieben entweder dem ersten, oder dem zweyten Theile beyfügen könnte.

Cheyn ein Dorf gehört zum Gute Trzeßowitz. v. Rak. Kreis p. 108.

Czeradicz gehöret theils zur Herrschaft Zlonitz, theils nach Wranay. Rak. Kreis p. 180. & 187.

Rozdielow und Stiepanow sind zwey vor wenigen Jahren angelegte, und dem Gute Kladno einverleibte Dörfer p. 226.

Sek ein Dorf gehöret dem Stifte Plaß, und liegt am linken Ufer der Strzela.

Teinka Dorf mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Lazarus, gehöret dem Stifte St. Margareth oder Brzewniow.

Diese 6 Dörfer sind demnach der sämmtlichen Anzahl der Dörfer im rakonitzer Kreise noch beyzusetzen

mit

mit Abzuge des Dorfs Kniežiwka, wie wir gleich sehen werden, woraus 669 Dörfer entstehen werden.

Ferner kömmt noch im rakonitzer Kreise zu verbessern.

In der Vorrede p. 3 linea 8. Hr. Ignatz edler lies: — — — Ritter von Born.
p. 7. l. 6. Kreise — — — Greise.

In der Einleitung p. 16. l. 15. 1740. — 1741.

p. 22. l. 10. Uramen — — Urahnen.

p. 87. l. ultima c) Balbin Misc. L. 3. lies — Johann Keyßler in den neuesten Reisen ꝛc. und europäische Staats- und Reisegeographie.

In der Fortsetzung des Kreises p. 93. marginalzahl 63 statt 93.

p. 109. l. 2. Kniežiwka und Kleinherrndorf ist nur ein einziges Dorf.

p. 111. l. penult. Sukdol ein Dorf mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Benedikt, Adalbert, Wenzel und Prokop, gehöret nicht dem Stifte bey St. Margareth, sondern den prager Benediktinern in Emaus.

Nachtrag.

p. 113. l. 12. an Brzehu lies na Brzehu.

p. 158 l. 5 einem — — — einen

p. 178 l. 8 die Kirche der Priester aus den frommen Schulen ist unter dem Tit. der unbefleckten Marien Empfängniß und des heil. Josephs.

p. 179 l. 5 Kwilitz gehöret zum Theil nach Wranay und Jungfrau Teinitz.

p. 180 l. 18 und p. 185. l. 6 Generalfeldzeugmeister lies Generalfeldmarschall.

p. 203 l. 6 Dolanek und l. 10 böhmisch Kopist liegen diesseits der Eger.

p. 206 l. 4 Karl VI., lies Karl IV. & l. 20 1425. lies 1421. den 24. April.

p. 214 l. 22 Im J. 1657. lies 1757.

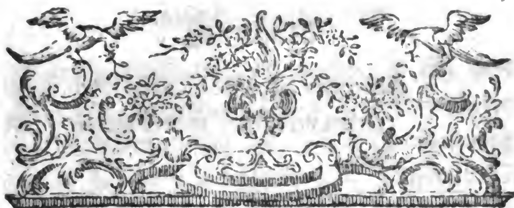
p. 227 l. 21 Buschtiehrad es ist daselst auch ein wohlgebautes Schloß zu finden, welches vor dreyßig Jahren ungefähr für den Prinzen Klemens prächtig eingerichtet, und mit kostbaren Meubeln versehen wurde, die aber nach dem bald darauf erfolgten Tode, welcher des obgenannten Prin-

Prinzen Vorhaben dieses Schloß zu beziehen vereitelte, wieder verkauft worden sind.

Im summarischen Inhalte.

Budyn	193	anstatt	196
Kornhaus	165	——	166
Slawietin	191	——	192
Lochkow	235	——	236
Rostock	234	——	235
Statenitz	133	——	233





Ellbogner Kreis.

Loketsko.

Loketskey Krag.

Circulus Cubitanus.

Dieser Kreis, welcher jetzt auch den egerischen Bezirk in sich enthält, gränzet gegen Aufgang mit dem saatzer, gegen Mittag mit dem pilsner Kreise und der Oberpfalz, gegen Abend mit dem Markgraftum Kulmbach und Voigtland, gegen Mitternacht mit Meißen. Die Länge dieses Kreises enthält von dem Berg Platten hinter Eger bis auf Rzepan $7\frac{1}{2}$ böhmische oder 15 Stundenmeilen, seine größte Breite aber von Ullersgrün bis an das Markgraftum Meißen $4\frac{1}{2}$ böhmische, oder 9 Stundenmeilen. Er wurde im J. 1714. dem saatzer Kreise einverleibet, im J. 1751. aber ist er abermal von demselben getrennet, und mit einem eigenen Kreishauptmann versehen

worden. Er ist reich an Wildpret, Eisen, Zinn, Bley, Silber, Schwefel, Alaun, Holz, Fischen, und Hopfen, der hauptsächlich bey Falkenau mit guten Erfolge häufig angebauet wird. Die deutsche Sprache ist in diesem ganzen Kreise die Muttersprache des Bürgers sowohl, als auch des Landmannes, die aber gegen Bayern und Sachsen, wie solches überhaupt ringsherum an Böhmens Gränzen üblich ist, etwas rauh gesprochen wird. Die Hauptflüsse in diesem Kreise sind:

1) Die Eger, sie wurde vor Alters auch Ogra, oder Ohře, Agra genannt, weil man dessen Ursprung nicht aus der jetzt bestimmten Quelle, sondern aus dem Töpelfluß hergeleitet hatte; und dieses mag auch unserem Kosmas die Gelegenheit gegeben haben, zu behaupten, daß alle unsere einheimische Flüsse in Böhmen selbst entstehen, und von dannen ihren Lauf nach den benachbarten Ländern fortsetzen a). Dieser Fluß führet nebst wenigen Karpfen, Karauschen, häufige Hechte, Aale und Weißfische; Forellen aber stehen in diesem Wasser nicht. Er entspringet in dem Markgraftum Kulmbach auf dem Fichelberge am Fusse des Berges Heide nahe an dem Dorfe Heidles fünf Meilen hinter der Stadt Eger, fließt zwischen Veit, Sumrach und Weißenheit gegen Weißstadt zu, von dannen richtet er seinen Gang nach der Stadt Eger. Gleich bey seinem Eintritte in Böhmen wird er mit einigen namhaften Wässern angeschwellt, nimmt ferner bey Falkenau den Bach Zwoda, bey Karlsbad den Fluß Tö-

a) Cosmas a Gelas. Hist. T. 2.

Töpel, bey Welchau den Bach Wistritz, bey Kaaden den brunersdorfer Bach, bey Saatz den Bach Saa, bey Postelberg den kommorauer Bach, eilet bey Laun dem leutmeritzer Kreise zu, wo er bey Budin und Doxan dem leutmeritzer und rakonitzer Kreise die Gränzen setzet, und fällt endlich mit allen diesen Wässern beladen, nachdem er von seinem Ursprung 21 Meil. zurück gelegt, bey Theresienstadt in die Elbe b).

2) Die Töpel (Tepla, Ohře, Ogra) entstehet im pilsner Kreise auf dem Gebiet des töpler Stiftes aus dem Baderteich, oder Kammersee, richtet anfänglich ihren Lauf gegen den Aufgang, strömet etliche Teiche bey dem Stift Töpel durch, wendet sich alsbald gegen Mittag, begrüsset bey Petschau den ellbogner Kreis, nimmt mitten in Karlsbad den warmen Brudel auf, von dem sie vor Zeiten den Namen Ohře ererbet hat, und verlieret sich außerhalb der Stadt, in dem Fluß Eger. Dieser Fluß ist an meisten Gegenden seicht, und gar nicht fischreich, welches allem Ansehen nach die häufigen, und größtentheils ungesunden Sauerbrunnen, welche er schon auf dem Töplergrund aufnimmt, veranlassen mögen. So unbedeutend aber als er zu seyn scheinet, so leicht und plötzlich schwillt er durch starke Regen, und schmelzenden Schnee an, und übet unersetzlichen Schaden aus, dessen trauriges Andenken bey unserem Balbin auf das J. 1579. den 2. April, und auf das 1636. J. den 10. Febr., zu finden ist. In diesem letzt gemeldten Jahre riß der Baderteich auf dem Töplergrunde ab, und verursachte

 eine

b) Bruschius rediviv.

eine so schreckliche Ueberschwemmung, daß die Bürger bemüssiget waren den erlittenen Schaden, der sich auf vier tausend Schock beloffen hatte, dem Abte zu Töpel dringend vorzustellen a). Im J. 1736. im Sommer, und 1736. den 30. Decemb. liesen die Karlsbader eine gleiche Gefahr. Das Wasser stieg in diesem letzt genannten Jahre in den Häusern an der Wiese über drey Ellen hoch, füllte die untern Gemächer und Keller an, riß den sämmtlichen Holzvorrath nebst vielem Hausgeräthe mit sich weg, und bedeckte den warmen Brudel, wie solches eine für die Nachkommenschaft sorgende Hand an einer hohen Mauer nächst an den Gesundbrunnen angemerkt hatte b).

Ellbogen.

Stein Ellbogen, (Loket) (Melinkauon) Cubitus, königl. Kreisstadt mit Mauren, und einem halbverfallenen Bergschlosse. Sie liegt 17½ Postmeilen Westwärts von Prag entfernt, größtentheils auf einem steilen, und harten Felsen, ringsherum mit hohen Bergen umgeben, und von dem Fluß Eger in Gestalt eines Ellbogens, daher sie auch ihren Namen ererbet hat, fast ganz umringet. Sie wurde vor der allgemeinen Einführung des groben Geschützes für unüberwindlich gehalten, und unter die durch Menschenfleiß und natürliche Beschaffenheit bestens verwahrte Städte gezählet. Man konnte dieser Stadt theils des Flusses, theils der nahe dar-

an

a) Balbin Misc. l. 1. c. 24.

b) Schreber Reise nach Karlsbad.

an stossenden Berge wegen nicht mehr, als nur ein Thor beybringen. Die Vorbeyreisenden konnten ehedem bey dem Stadtthor keine Wendung machen, sondern mußten sich gefallen lassen in die Stadt zu fahren, auf dem Markte umzukehren, und nachdem sie bey dem nämlichen Thore wieder herausgekommen sind, ihre Reise Ost- oder Westwärts ferner fortzusetzen. Allein dieser Unbequemlichkeit wurde schon einigermassen gegen das J. 1680. a), und zu unseren Zeiten dergestalten gänzlich abgeholfen, daß man jetzt durch einen mit vieler Mühe und großem Aufwande durchgebrochenen Felsen die nöthige Wendung bey der Stadt ganz füglich nehmen kann. Das zweyte kleine Thor führet zu der ehemaligen Stadt Gabicz oder Kabicz, an deren Stelle jetzt Gärten, Aecker, und einige Mühlen angebracht sind. Die Zahl der Häuser, darunter sich nebst einigen schönen Kirchengebäuden, das Rathhaus, das Schloß, das ehemalige Markgrafenhaus, theils durch die gute Bauart, theils durch ihr Altertum besonders auszeichnen, belauft sich auf 241. Die Hauptnahrung der Bürger besteht nebst den gewöhnlichen Stadthanthierungen, und einer Schwefelhütte hauptsächlich im Ackerbau, der hier nach Mannigfältigkeit der Gegenden, theils gut, theils mittelmäßig ist. Dieser Stadt sind zu wiederholtenmalen von verschiedenen Königen in Böhmen, besonders aber vom Kaiser Rudolph II. und Mathias stattliche Privilegien verliehen worden; sie führet in ihrem Wappen einen mit blanken Schwert bewaffneten Arm, und übte ehedem eine unumschränkte

a) Balbin. Misc. l. 3. c. 4.

Gerichtsbarkeit über den ganzen ellbogner Bezirk aus, dem zufolge einige Gemächer auf dem hiesigen Schlosse noch heut zu Tage den Namen einer Landesstube führen.

Auf dem hiesigen Rathhause wird ein Klumpen in der Größe eines Pferdkopfes aufbewahret, den man hier Orts insgemein den verwünschten Burggrafen nennet, wozu vielleicht die allzugroße Strenge eines ehemaligen Burggrafen zu Ellbogen den Anlaß mag gegeben haben. Er ist schwarz, und klinget wie ein Metall. Einige wollen ihm sogar eine Zauberkraft beylegen, daß er zu gewisser Zeit leichter, zu anderer wieder schwerer wäre, und sich weder durch den Hammer, noch durch das Feuer treiben lasse. Ein ernstlicher Versuch würde diesem Wahn ohne Zweifel bald ein Ende machen. Johann von Werth k.k. Feldherr ließ diesen Klumpen in den Schloßbrunnen werfen, er wurde aber nach vielen Jahren wieder herausgezogen, und auf seinen vormaligen Ort hingelegt.

Nebst der mitten auf dem Markte von Stein gehauenen, und mit kleineren Statuen der heil. Landespatronen gezierten großen Bildsaule der heil. Dreyfaltigkeit, kömmt hier besonders anzumerken die wohlgebaute Dechantkirche unter dem Tit. des heil. Wenzel Herz. und M., und Patronatsrecht des General Großmeisters. Diese Kirche war schon gegen die Mitte des dreyzehenten Jahrhunderts unter der Aufsicht der Kreuzherrn mit dem rothen Stern, welches ihnen im Jahr 1257. vom Niklas, und abermal im J. 1293. vom Tobias prager Bischöfen auf immer-

wäh-

währende Zeiten bestätiget wurde b). Im J. 1387. den 2. Novemb. stiftete hier bey dem Marien Altare der edle Hr. *Zdimir* Burggraf zu Ellbogen einen Priester, mit solcher Bedingung, damit derselbe wöchentlich 4 Messen verrichte, und nach dem Tod des Stifters, das Recht solche Stiftung mit einem andern Priester zu besetzen dem General Großmeister anheim falle c). Noch heut zu Tage wird diese Kirche von einem Dechant des gemeldten ritterl. Kreuzordens administriret, und der Gottesdienst, der noch im J. 1550. wechselweis deutsch und böhmisch verrichtet wurde, heut zu Tage nur in der deutschen Sprache allein gehalten. Das prächtige Gemälde des heil. Wenzel auf dem hohen Altare hat die geschickte Hand unsers berühmten Brandels entworfen, und verfertiget. Die Grabschrift des Matthäus Schlick Graf. zu Passaun und Weißkirchen, der gegen 25 Jahre lang Ellbogen im Besitze hatte, und im J. 1487. zur linken Seite des Altars in dieser Kirche beygelegt wurde d), suchet man hier heut zu Tage vergebens, nachdem diese Kirche vor einigen sechzig Jahren erneuert, und dieser Grabstein aus Unvorsichtigkeit mit anderm Pflaster bedeckt, oder gar etwan von seiner Stelle abgeschafft worden ist.

Diese Stadt hat nach Bruschius Zeugniß ihre Anlegung und Erweiterung gegen das J. 870 den Markgrafen von Vohenburg zu verdanken, welche aus

b) Hammersch. Gl. P.

c) LL. Erect. V. 12. B. 4.

d) Bruschius rediviv.

dem herzoglichen Geschlechte von Bayern abgestammt, ihren Sitz zu Vohburg zwischen Ingolstadt und Kelheim gehabt, und den ganzen egerischen und ellbogner Bezirk bis auf Berchtolden im Besitz gehabt haben. Nachdem dieser letzte Sprosse aus dem gleichgemeldten markgräflichen Hause ohne männlichen Erbe mit Tod abgegangen war, verfiel das ganze ellbogner Gebiet samt dem egerischen Bezirke an den Kaiser Friedrich den ersten, welcher Adelheiden oder wie andere wollen Mechtilden des letzt verstorbenen Markgrafen Tochter im J. 1149. geehliget hatte. Dieser Kaiser behielt zwar solches weitschichtige Gebiet für sich, auch nachdem er sich im J. 1153. auf der Kirchenversammlung zu Kostnitz von Adelheiden wegen einer nahen Blutsfreundschaft geschieden hatte; allein die Herzogen aus Bayern, welche durch solche Ehescheidung abermal das Recht auf Eger und Ellbogen erlanget hatten, ruheten nicht eher, bis sie beydes wieder unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben e).

Wie lange nach der Zeit das ellbogner Gebiet bey dem römischen Reiche geblieben, und wann es eigentlich zu der Krone von Böhmen gekommen sey, ist für mich aus Mangel hinlänglicher Urkunde, die hierfalls etwas sicheres bestimmten, ein Räthsel. Nach Pulkawas Berichte war dieser Bezirk schon gegen die Mitte des dreyzehenten Jahrhunderts dem Königreiche Böhmen einverleibet, welchen König Wenzel der erste mit Burggrafen besetzet, und im J. 1248., nachdem er

e) Aettenkhovers kurzgefaßte Geschichte der Herz. aus Bayern bey Franz Pubiczka 5. T. 2. B.

er die Krone seinem Sohne Przemisl abgetreten, nebst dem festen Schlosse Klingenberg und der Stadt Brüx zu seinem Unterhalte vorbehalten f), und der jetzt gemeldte Przmisl Ottokar II. gegen das Jahr 1255. mit deutschen Kolonien besetzt hatte. Bald darauf erfolgten große Mißhelligkeiten und Unruhen in Böhmen, welche theils durch die öftere Abwesenheit des Königs Johann, theils durch den übermäßigen Geldgeiz des Heinrichs von Lippa, den der König auf die Zeit seiner Entfernung vom Lande zum Statthalter von Böhmen ernannt hat, veranlasset wurden. So bald der Ruf von solchen Unordnungen dem König zu Ohren kam, eilte er unverzüglich herbey, nahm Heinrichen von Lippa, der sich zur Gegenwehr stellte, gefangen, brachte das zerrüttete Land wieder in gehörige Ordnung, setzte Petern, Erzbischofen von Maynz, zum Statthalter ein, und reisete abermal nach Luxenburg ab. Ungeachtet der genauesten Gerechtigkeit, Sanftmut, Klugheit, und Friedfertigkeit, deren sich dieser würdige Prälat in der Verwaltung dieses Königreichs bedienet hatte, konnte er doch keineswegs die Neigung der böhmischen Herren gewinnen. Ihre Gemüther waren hauptsächlich dadurch wider ihn aufgebracht, daß sie jetzt unter der Regierung eines Fremdlings und Ausländers stehen mußten; sie suchten derohalben alle mögliche Gelegenheit hervor, ihn in seinen guten Unternehmungen zu hindern, setzten sich allen seinen nützlichen Anstalten entgegen, widersprachen seinen Gesinnungen öffentlich, und

f) Pulkava a Gelas. Mon. T. 3. & Anonymus a Gelas. T. 3. Pelzel H.

warfen ihm ungescheuet vor, daß er sich unermeßliche Schätze sammle, die er von Zeit zur Zeit nach seinem Erzbistume übertragen läßt. So ungegründet als diese bittere Vorwürfe waren, eben so sehr beleidigten sie diesen würdigen Prälaten; er sah alle seine Absichten, die er zum Vortheil des Landes unternommen hatte, durch die so offenbare Abneigung der Großen auf einmal vereitelt, übergab die Statthalterschaft der Königinn Elisabeth, und kehrte im J. 1317. wieder nach Maynz zurück g). Nach der Abreise dieses Ausländers hat man ganz deutlich wahrgenommen, daß nicht die ehedem vorgeschützten Ursachen, sondern die Uneinigkeit der böhmischen Herren selbst die bisherige Zerrüttung im Lande veranlasset habe, nachdem sie auch mit der Regierung der Königinn Elisabeth, welche aus dem alten przemisler Geschlechte herstammte, unzufrieden waren. Einige derselben, als: **Konrad** Bischof von Ollmütz, **Heinrich** Kanzler des Königreichs Böhmen, **Wilhelm Hasenburg** von **Waldek** königl. Unterkämmerer, **Winand** von **Buches**, **Peter** von **Rosenberg**, **Bawor** von **Strakonitz**, **Zbinko** und **Tobias** von **Bechinie**, **Marquard** und **Hermann** von **Gablon**, **Johann** von **Dobruschka**, noch mit einigen großen Herren aus Böhmen und Mähren blieben der regierenden Königinn treu, und zugethan. Die Gegenparthey ergriffen: **Heinrich** von **Lippa**, **Benesch** von **Wartenberg**, **Benesch** von **Michelsberg**, **Adalbert** von **Seeberg**, **Wilhelm** von **Landstein**, **Berka** von

Du-

g) Chron. Aulaeregen P. 2. c. 1. & Francisc. Prag. l. 2. c. 1.

Duba, Heinrich von Lichtenberg, Zdislaw von Sternberg, und andere mehr, und brachten es durch ihre Widerspenstigkeit in kurzer Zeit dahin, daß die Königinn die Stadt Prag verlassen, und sich samt ihrem erstgebohrnen Prinzen Wenzel, und zweyen Prinzessinnen Margareth und Gutha den 20. Juny nämlichen Jahres unter der Begleitung des Wilhelm von Hasenburg auf das feste Schloß nach Ellbogen begeben hat h). Heinrich von Lippa, der nicht lange bevor aus der Gefangenschaft zu Angerbach frey gelassen worden, und die ganze Verschwörung wider die Königinn veranstaltet hatte, wußte bey diesen verwirrten Umständen die Gnade des Königs abermal so zu gewinnen, daß ihm der König alle bis jetzt begangene Missethaten vergeben, und ihn neuerdings zum Statthalter von Böhmen erkläret hat i). Heinrich mit dieser Vollmacht ausgerüstet, trachtete von nun an auf alle mögliche Art und Weise der Königinn Elisabeth allerley Verdruß und Ungemach zu verschaffen, dazu ihn die Königinn Wittwe und Stifmutter Elisabeth, welche mit unserer Königinn in keinem guten Vernehmen war, und Heinrichen zu ihrem Vertrauten und Liebling wählte, noch mehr angereizet hatte. Damit er sich nun durch die Verfolgung der rechtmäßigen Königinn bey seiner Gönnerinn desto mehr beliebt machte, gab er fälschlich bey dem König vor, daß sich seine Gemahlinn in die Regierung menge, daß sie ihn oft und vielfältig mit ih-

ren

h) Ibidem l. c.

i) Chron. Auloreg. P. 2. c. 3. & Franc. l. 2. c. 3.

ren Liebkosungen hintergangen, und den festen Entschluß mit ihren Anhängern gefaßt hätte, ihrem älteren Prinzen *Wenzel*, so bald der König würde abgereiset seyn, mit Ausschliessung desselben, die Krone von Böhmen aufsetzen zu lassen. *Heinrich* der für jetzt keinen Fleiß gesparet, seinen Worten den nöthigen Anstrich der Wahrheit zu geben, fand bey dem Könige nicht nur das Gehör, sondern auch alle Treue und Glauben. *Elisabeth* war jetzt ohne alle Rücksicht für eine vermessene Staatsverbrecherinn, *Heinrich* aber für den sorgfältigsten Beschützer der Krone von dem Könige angesehen. Solche Gesinnungen machten bey dem Könige *Johann* einen unversehnlichen Haß und Zorn wider seine Gemahlinn rege, er zog unverzüglich mit einiger Mannschaft vor die Stadt Ellbogen, bestürmete das feste Schloß, und eroberte ohne großen Widerstand dasselbe in wenigen Stunden. Dreye, die man für die Vertrautesten der Königinn hielt, wurden auf der Stelle aus dem übrigen Gefolge derselben abgeschafft, der dreyjährige Kronprinz *Wenzel* wurde samt seinen Wärterinnen in einen finstern Kerker auf zwey Monate lang eingesperret, und dann von hier nach Bürgliß überbracht, wo er als ein Staatsgefangener unter der Aufsicht des *Wilhelm Zagicz* von Hasenburg fast ganze drey Jahre zubringen mußte. Die Königinn, welche nichts, als die Unschuld, und ein sicheres Bewußtseyn ihres rechtschaffenen Betragens zu ihrem Schutze hatte, gab ohne vielen Anstand dem ungestümen Verfahren ihres Gemahls nach, trat ihm das Schloß unter gewissen Bedingungen ab, und verfüg-

fügte sich mit den Prinzessinnen Margareth, Gutha, und Maria, die eine Schwester des Königs war, und dem übrigen wenigen Gefolge den folgenden Tag darauf nach Melnik k). Bald darauf verpfändete der König Johann Ellbogen, welches aber im J. 1333. dessen Sohn Karl IV. wieder ausgelöset hat l). Da sich aber nach der Zeit die Bürgerschaft mit ihrem vorgesetzten Burggrafen keineswegs vertragen wollte, und im J. 1434. wider den edlen Puta von Eglenburg ohne Unterlaß dringende Klagen bey dem Könige führte, verpfändete abermal K. Siegmund das Schloß, die Stadt und Herrschaft Ellbogen, die Stadt Schlackenwert, das Schloß Engelsburg, die schebnitzer Herrschaft, und das Gut Achtenstadt seinem Kanzler Kaspar Schlick Ritter, und Burggrafen zu Eger, und seinen Erben für ein Darlehen von 11900 Gulden Rheinisch mit allen Gerechtigkeiten, Bergwerken, Aeckern, Wiesen u. s. w. m), erhob denselben in den Grafenstand, beschenkte ihn wegen seinen treu geleisteten Diensten mit vielen anderen Gütern und Herrschaften, und ertheilte ihm 1437. das Recht, wann und wo ihm solches gelegen und gefällig, es sey im heiligen Reich, in Böhmen, oder andern seinen Ländern, goldene und silberne Münzsorten, klein und groß, nach des Reichs Münzordnung, und Edikten, mit

k) Chron. Auloregens. P. 2. c. 6. Franc. l. 2. Beness. Metrop. l. 2.

l) Franc. l. 3. c. 1.

m) Urkunde gegeb. zu Regenspurg an St. Wenzeslaustag. a Adauct. Münzb. T. 2.

mit Umschriften, Bildnissen, Wappen und Gepprägen auf beyden Seiten schlagen und münzen zu lassen n). Von dieser Zeit an blieb das ganze ellbogner Gebiet bey dem Geschlechte der Grafen von Schlick bis auf das 1547. Jahr. So lang Kaspar die Stadt beherrschet hat, blieben die Bürger in gehörigen Schranken des schuldigen Gehorsams, und genoßen einer gewünschten Ruhe. Nach dessen Tod, der im J. 1449. erfolget ist, verfiel dieser ganze Bezirk auf dessen Bruder Matthäus, und Bruders Sohn Wenzel. Beyde diese Herren hatten gleich beym ersten Antritte ihrer Regierung große Hindernisse, und Schwierigkeiten zu überwinden, welche ihnen theils die Ellbogner, theils ihre Verwandte selbst Niklas und Hyeronim verursachet haben; sie faßten derohalben den festen Entschluß ihre Güter um 23000 Gulden an die Herren Brüder Ernesten Reichsmarschallen und Churfürsten, und Albrechten Herzog aus Sachsen käuflich abzutreten. Da aber die Bürgerschaft zu Ellbogen auch diese für ihre Herren durchaus nicht erkennen wollte, und die ganze Sache sich schon stark zu einem feindlichen Aufstand, und blutigen Auftritte geneiget hatte, wurde noch bey Zeiten im J. 1471. zwischen den streitenden Partheyen ein Frieden getroffen unter solchen Bedingungen, damit die Grafen von Schlick, wie ehedem im Besitze ihres Eigentums noch ferner verbleiben, der Herzog Albrecht aber für einen Schutzherrn dieses ganzen Bezirkes angesehen werde. Nach beygelegten solchen Mißhelligkeiten

gieng

n) Lünigs Reichsarchiv T. XXIII. a Adauct. Münzb. T. 2.

gieng Wenzl von Schlick in kurzer Zeit darauf mit Tode ab, dem auch Matthäus im J. 1487. gefolget ist. Hierauf theilten die Söhne des letzt verstorbenen die Güter ihres Vaters auf folgende Weise unter einander: Nikolaus der älteste nahm nebst dem Markgrafenhause, welches im Schlosse nahe an dem Stadtthore aufgeführet war, die Herrschaften Falkenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Neudeck, Diepoltsgrün, und Voitsgrün in Besitz; Hyeronim der mittlere wählte für sich nebst einem Theile des ellbogner Schlosses, die Stadt Ellbogen selbst, dann Karlsbad, und Königsberg, der jüngste endlich Kaspar hat nebst dem übrigen Theile des ellbogner Schlosses die Herrschaft Schlackenwert, und Münchshof beybehalten o). So willfährig, als sich die Falkenauer und Schlackenwerter gegen ihre Herren betragen haben, so widerspenstig bezeigten sich im J. 1505. die Ellbogner gegen Sebastian, Quirin und Alberten die Söhne und Erben Hyeronims, der mittlerweile in einem Feldzuge in Ungarn zwischen Gran und Ofen auf dem Schlachtfelde geblieben war. Die Schlicken säumten nicht dieser allzeit mehr und mehr herannahenden Gefahr vorzukommen, riefen Georgen Herzog aus Sachsen zu Hülfe, der sie bey ihrem Rechte erhalten, und wider die Gewaltthätigkeit der Bürger schützen sollte. Georg ergriff diese Gelegenheit mit Freuden, überfiel mit einer zahlreichen Mannschaft die Stadt Ellbogen mitten in der Nacht, legte 70 Häuser in die Asche, und ließ mit genauester Sorgfalt die Urheber solcher Empörung zur

ge-

o) Bruschius l. c.

gehörigen Strafe aufsuchen; allein diese haben sich sämmtlich mit Hülfe der finstern Nacht aus dem Staube gemacht, flohen eilends nach Prag, brachten ihre Klagen bey den königlichen Statthaltern vor, schilderten daselbst ihre Herren auf das nachtheiligste, baten um Schutz und Beystand, und wollten der Krone von Böhmen wieder einverleibt werden, von der sie durch die Schlicken getrennet, und den Herzogen von Sachsen unterworfen worden sind. Die böhmische Stände, welche schon ehedem mit den Grafen Schlicken in keinem guten Vernehmen waren, weil dieselben durch die Besitzung des ganzen ellbogner, und zum Theil auch des egerischen Bezirkes ihnen gar zu mächtig waren, und sich als Grafen vor dem übrigen böhmischen Adel viele Vorzüge angemasset haben, gaben den Klägern ohne allen Anstand Gehör, und den ganzen Beyfall, befahlen in dieser Absicht einige Truppen unter dem Befehle des Albrecht von Kolowrat, und Heinrich von Neuhaus wider die Schlicken zu Felde zu ziehen, und die Stadt Ellbogen zu belagern. Schlicken wehrten sich eine Zeit lang tapfer, schlugen die Belägerer zu wiederholtenmalen zurück, und machten ihnen vielen Abbruch; da sie aber gesehen, daß die feindliche Truppen stets mit frischen Volke verstärket werden, und sie von ihrem Herzoge aus Sachsen keine Unterstützung zu hoffen hätten, machten sie im J. 1506. den 21. März mit den böhmischen Ständen einen Friedensvertrag, kraft dessen ihre sämmtlichen Länder der Krone von Böhmen wieder einverleibet, und der Graf Albert Schlick im Besitze des ellbogner Gebietes verbleiben sollte. Es scheint

aber

aber daß die Bürger, ungeachtet aller diesen getroffenen Maaßregeln, sich auch nach der Zeit nicht willfähriger, und biegsamer gegen ihre Herren bezeiget haben, indem Albert im J. 1533. die Stadt Ellbogen samt allen dazu gehörigen Gütern an Hieronim Schlick für die Herrschaften Raudnitz und Winteritz vertauschet hat p). Dieser trachtete zwar auf alle mögliche Art und Weise, die etwan durch eine allzustrenge Behandlung seiner Vorfahren erbitterte Gemüther der Bürger durch Liebe und Sanftmut zu gewinnen; allein seine ganze Mühe war fruchtlos, er mußte nebst einer harten Belagerung, welche der sächsische Feldherr Wilhelm Thumshirn im J. 1547. vorgenommen, und die ganze Gegend von Falkenau bis Schlackenwald durch Plündern, Feueranlegung, und starke Brandschatzungen in den unseligsten Stand versetzet hat, auch noch immer das widersinnige Betragen der Bürger erfahren. Dieses bewog unsern Hieronim die Stadt Ellbogen mit allen dazugehörigen, so, wie sein Großonkel dieselbe vom Kaiser Siegmund empfangen hatte, dem Kaiser Ferdinand dem ersten wieder zurückzugeben q). Bald darauf kaufte sich Ellbogen von der königl. Kammer los, und wurde in die Zahl der königl. freyen Städte versetzet r). Während des dreyßigjährigen Krieges ist die Stadt Ellbogen

p) Bruschius l. c. Balbin. Epitom. L. 5. c. 11. Weingarten im Fürsten Spiegel. Merians Topograph. Boem. & Morav.

q) Urkunde MS.

r) Weingarten l. c.

gen zu öftermalen wieder stark hergenommen worden. Mannsfeld, dem die vortheilhafte Lage dieser Stadt wohl bekannt war, legte hier eine starke Besatzung ein, die aber 1621. den 7. May vom Maximilian Herzoge aus Bayern genöthiget wurde auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben s). Im J. 1631 bemächtigten sich die Sachsen gleich bey ihrem feindlichen Eintritte in Böhmen dieser Stadt; allein ihr Aufenthalt war hier von keiner langen Dauer, sie mußten den 15. Juny folgenden Jahres wieder von hier weichen, und die Stadt dem tapferen Feldherrn Albrecht von Waldstein überlassen t). Im 1646. J. rückte der schwedische Feldherr Königsmark vor Ellbogen, setzte der Stadt dermassen heftig zu, daß er sich die Ergebung derselben ganz sicher versprochen hatte. Nachdem er aber durch eine tapfere Gegenwehr der Besatzung eine große Anzahl der seinigen verlohren, und selbst auch in die äußerste Lebensgefahr gerathen war, hob er plötzlich die Belagerung auf, und zog unverrichteter Sache von dannen weg. Dieser Vorfall gab unserm Balbin die Gelegenheit folgendes Epigram zu verfertigen:

Iuerunt cubitum Cubitum expugnare volentes
Occubitus Suecis, Vlnaque mortis erat. u)

So groß als dieser Verlust war, den die Bürger bisher durch solche feindliche Anfälle erlitten haben, so kann er doch keineswegs mit jenem Schaden in Vergleich kommen, der ihnen im J. 1725. zustieß, wo

s) Hist. S. I. P. 3. L. 2. Stransky R. B. c. 11.
t) Thomas Carve & Merianus.
u) Misc. L. 3. c. 4.

wo die ganze Stadt, einige wenige Häuser ausgenommen eingeäschert worden ist. Die Stadtgemeinde besitzt diesseits der Eger folgende Güter:

1) Vogeleys ein Meyerhof. 2) Neusattel. 3) Granesau, Granisau. 4) Litmitz (Litmicze) ein Dorf von 46 N. mit einem Bergschloße, liegt an einem unbenannten Bache 17¾ Meil von Prag Westwärts entfernet. Dieses Gut gehörte ehedem zur Herrschaft Falkenau, wurde aber zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts nebst dem Dorfe Griesbach, Wintergrün und Granesau an die Stadt Ellbogen käuflich überlassen.

5) Griesbach ein mittelmäßiges Dörfchen.

6) Wintersgrün. 7) Horn.

8) Grünlas. 9) Schmalenhof ein Meyerhof. 10) Wiltenau, Wildenau.

11) Kaltenhof. 12) Hanschgrün. 13) Berghaus. 14) Janesen. 15) Taschwitz.

16) Putschirn von 24 N. etwas davon gehört nach Karlsbad.

17) Spittengrün. 18) Dotterwies von 26 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Erhards B. hat einen sandigen Boden, auf dem ein reines, und körnichtes Getraid wächst.

19) Sponsl, Sponseyl ehemaliger Rittersitz der Herren von Tein, und nachmals der Herren Hertel von Leytersdorf.

20) Schwarzbach. 21) Koffel. 22) Kesteldorf.

23) Unter Chodau, Kodau, (Chodow) 17½. Postmeile von Prag Westwärts gelegenes Dorf von 61

N., und Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz und wechselweisen Patronatsrechte der Stadt Ellbogen, und der Hrn. von Ober Chodau, welche schon auf das Jahr 1384. unter dem Namen Czodon als Pfarrkirche in den Errichtungsbüchern vorkömmt. In dieser Kirche ist besonders merkwürdig das vom Brandl verfertigte hohe Altarblatt des heil. Laurenz, und der Grabstein des ritterlichen Geschlechts von Plankenheim. Dieses Dorf gehörte schon ehedem samt Grünlas und Granesau der Stadt Ellbogen, wurde aber nach der Schlacht am weißen Berge zum königl. Fiskus gezogen, und im J. 1623. an den Hrn. Johann Wenzel Winekhler käuflich überlassen. Nach der Zeit aber kamen diese Dörfer an Ellbogen wieder käuflich zurück. x)

24) Imblikau. 5) Kirchberg, Kirberg von 45 N. ehemaliger Rittersitz der Hrn. von Winekhler. Laut der hiesigen Kirchenbücher, wie mich der Hr. Kapellan von Heinrichsgrün Johann Andreas Martin freundschaftlich benachrichtiget hat, hielt im J. 1628. Johann Friedrich Winekhler Herr auf Kirchberg und Neugrün dieses Dorf im Besitze. Im J. 1640. kam solches vom Gottfried Heinrich Hertel von Leytersdorf Herrn auf Litmitz und Grünlas, nebst dem Dorfe Sponsl käuflich an die Herrschaft Heinrichsgrün, und endlich wurde dasselbe samt dem Gut Litmitz und allen hier nachfolgenden Dörfern an die Stadt Ellbogen verkauft.

26) Münchshof ein Meyerhof.

Jen=

x) Ms.

Jenseits der Eger.

27) Stehmeyßel, Stemmeisel. 28) Dreyhäusel nicht weit von diesem Dorfe am Kaiserwalde trifft man noch die Uiberbleibsel einer verfallenen Kirche an, die ehedem dem heil. Nikolaus geweiht war.

29) Birndorf, vor kurzer Zeit ist hier ein guter Steinbruch erfunden worden. 30) Malesgrün.

31) Zech, Zechergrund am Bache Fluth. 32) Hösen liegt nicht ferne von Geyersbach, der sich bald in die Eger stürzet.

33) Neuhäuser. 34) Poschetzau von 36 N.

Karlsbad.

Karlsbad, Warmbad, (Vary) Thermæ Carolinæ, eine offene königl. freye Stadt mit einer k. k. Poststation, von dannen zwey Meilen bis Buchau, und drey M. bis Zwoda gerechnet werden. Sie liegt in einem engen Thale zwischen den Bergen Hirschenstein, Kreuzberg, und Buchberg am rechten Ufer der Eger, und wird durch den Fluß Töpel, der hier mit dreyfacher Brücke versehen ist, fast in zwey gleiche Theile getrennet. Man zählet in dieser Stadt gegen drey tausend Einwohner mit Inbegriff der Kinder und des Gesindes, und 381 Häuser, die nach der im J. 1759. den 23. May erfolgten starken Feuersbrunst, wodurch 247 Häuser, nebst der Dechantey, Kirche, Schule, dem Rathhause, der Post, Apotheke, und dem Stadtthurme, in Zeit von fünf Stunden völlig

in die Asche gelegt wurden a), größtentheils wieder schön, bequem, und viele derselben auf zwey, auch drey Stockwerke hoch wieder aufgeführet worden sind. Sie ist mit drey Thören versehen, deren eins nach der Stadt Eger, das zweyte nach Schlackenwald, und das dritte nach der Hauptstadt Prag führet. Das Wappen stellet einen halben Löwen vor, der auf dreyen Strömen ruhet. Hr. D. Tilling, und Matthäus Merian haben uns nette Risse und Karten, und Hr. D. Daniel Gottfried Schreber eine bündige und richtige Beschreibung von dieser Stadt in seiner Reise nach Karlsbad 1771. in Leipzig geliefert. Die Bürger suchen ihre Nahrung durch den Ackerbau, der hier theils zur ersten, theils zur mittleren Klasse beyzurechnen ist, hauptsächlich aber durch ein fleißiges Bewirthen der hier häufig ankommenden Brunnengäste, und durch eine künstliche Verarbeitung verschiedener Landesprodukte, womit sich ein namhafter Theil der Bürger beschäftiget. Die vorzüglichsten aus solchen Professionisten sind: 1) die Zinngießer, welche jährlich neue Formen von den schönsten Silbergefäßen von Augspurg kommen lassen, solche in Messing nachmachen, und eben darum noch immer wohlgestaltete Zinngefäße nach der neuesten Silberart verfertigen. 2) Die Nadler, 3) die Büchsenmacher, 4) die Stahlarbeiter und Messerschmiede, 5) die Stein- und Wappenschneider, die sämmtlich ungemein schöne und feine Waaren durch ihren Fleiß und Mühe für die Brunnengäste bereiten, und einen starken Absatz finden. Nahe bey der

Stadt

a) Urkunde bey D. Daniel Gottfried Schreber.

Stadt vor dem Egerthore ist eine Papiermühle, darinn mancherley Arten von Druck-Schreib-wie auch von wollenem Zeuge, buntes, und seidenartiges Papier verfertiget wird. Nun wollen wir auch die hier befindlichen Gesundbrunnen in der möglichsten Kürze in Erwägung ziehen, deren heilsame Wirkung eine große Anzahl der Menschen sowohl aus Böhmen, als auch anderen entfernten Ländern herbeylocket, darunter sich auch die hohen Gäste Kaiser Karl der Sechste im J. 1736, und im J. 1764. der Prinz Heinrich Friedrichs Königes aus Preußen Bruder befanden. Aus den Hauptquellen, deren sich die Badgäste theils zum Trinken, theils zum Baden bedienen, ist der vornehmste 1) der Brudel, oder sogenannte Sprudel. Er quillt mitten in der Stadt auf der sogenannten Kreuzgasse in der Dicke eines Armes mit großem Brausen aus einem tiefen Loche über drey Ellen hoch hervor, und ist dergestalten heiß, daß in dem herabfließenden Wasser allerhand Federvieh abgebrühet, und Eyer gesotten werden können; weßwegen auch die Böhmen dieser Stadt den Namen Wary (Sud) beygeleget haben. Die Wärme dieses Brudelwassers beträgt nach des Hrn. D. Hebenstreits Beobachtung nach Reaumurs 58, nach Fahrenheits Skala 162 Grade. Seine Bestandtheile sind Schwefel, Alaun, Alkali, Eisen, und Vitriol b). Wo sich dieses Wasser anleget, formiert es theils pechschwarze, theils kästenfärbige, theils bunte Steine, denen man den Namen der Sprudel-Wal-Tropf-Tof-Pisoliten-Erbsen-Gyps-und Ro-

b) Mathias Sommer de Thermis Carol. c. 5.

Rogensteine beyleget. Alle diese Steine sind hart, schwer, und lassen sich auf das feinste poliren. Zur Zeit des seligen Andenkens Kaisers Franz ist von einem dergleichen Steine eine sehr kostbare Dose, und im J. 1776. ein sehr prächtiger Tischaufsatz, daran alle Gattungen der gleich gemeldten Steine zu sehen waren, für die erhabenste Monarchinn *Maria Theresia* verfertiget worden. Die Brunnengäste trinken jetzt Morgens Früh von diesem warmen Brudel nicht mehr als höchstens siebzehn Becher, die ungefähr die Hälfte eines böhmischen Seidels enthalten, da man noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Zahl solcher Becher bis auf 40 auch 50 verdoppeln mußte c). Man hat auch vor wenigen Jahren zu größerem Vortheile der Gäste nahe an dem Brudel einen geraumen Platz, mit einem neu errichteten Saale zurechtgemacht, wo sie in Gesellschaft das Wasser gleich von der Quelle schöpfen, und trinken, oder sich dasselbe nach ihrer Behausung bringen lassen können. Nicht weniger sorgte man auch für die nöthige Erquickung der Brunnengäste durch Anlegung einer dreyfachen Allee, die aus hohen Linden und Erlen besteht, und Errichtung verschiedener Lusthäuser, darunter vorzüglich das *Becherische* und *Deimlische* anzumerken kömmt, wo sich die Gäste Früh und Abends versammeln, und die leeren Stunden mit einem Spiele oder Spatziergange zubringen. Nicht ferne von dieser Hauptquelle ist im J. 1764. durch eine wohlgetroffene Veranstaltung des Arzney Doktors Hrn.

Da=

c) Johann Karl Kirchmayer von Rechwitz a Balbin. Misc. l. 1. c. 24.

David Bechers eine Salzsiederey, die ehedem von einem hiesigen Bürger Richter mit einem ausschließenden Privilegio durch Einsiedung des Wassers am Feuer getrieben worden, zum Besten der ganzen Stadtgemeinde angelegt worden. Es werden hier durch bloße Abrauchung, ohne allen Holzaufwand alle Jahre mehr als drey Centner Brunnensalz verfertiget, das Pfund aber wird zu 4 fl. verkaufet.

2) Das Mühl- oder Mühlenbad ist ein herrliches mit verschiedenen Badezimmern versehenes, und auf landesherrliche Kosten aufgeführtes Haus. Die Wärme dieses Badewassers beträgt bey der Röhre nach Reaumurs 38, nach Fahrenheits Skala 117$\frac{1}{4}$ Grade.

3) Der Neubrunnen hält bey seiner ersten Quelle nach Reaumurs den 47., nach Fahrenheits Thermometer den 158 Grad der Wärme, und wird theils zum Baden, theils zum Trinken gebraucht. Das Gebäu ist gleichfalls auf landesherrliche Kosten vor einigen vierzehn Jahren überbauet worden.

4) Der Gartenbrunnen. 5) Der Felsenbrunnen.

Diesen warmen Quellen, die sich sämmtlich in die Töpel ergießen, schreibet man hauptsächlich die Ursache zu, daß dieser Fluß von dem Sprudel an, und selbst die Eger auch in einer ziemlichen Strecke, wo die Töpel einfällt im Winter nicht zufrieren, wo sich zu solcher Zeit oft wilde Gänse und Enten häufig sehen lassen. Vielleicht wird es auch dem dicken Dampfe dieser warmen Quellen beyzurechnen seyn, daß sich we-

der Sperlinge, noch jene Gattung der Vögel, die zum Raubengeschlechte gehören, hier aufhalten, ungeachtet sie in der Gegend der benachbarten Dörfer häufig zu sehen sind.

6) Das Rosbad oder Pferdetümpel ist eine heiße Quelle, die in einer kleinen Entfernung von dem Neubrunnen aus dem St. Bernardsfelsen bricht, und sich alsbald in eine Tiefe des Töpelflußes ergießt. Hier werden Pferde, die von gehemmter Transpiration krank sind, mit gutem Erfolge geschwemmet. Der pulverisirte Sprudelstein macht auch bey offenen Schäden gute Dienste d); zu diesem Ende nehmen die Brunnengäste oft ganze Stücke mit sich weg. Am Fuße des Säuerlingberges an der prager Strasse quillt aus einem Sandsteine, ein ehedem, so lang er noch rein und bedeckt war, bey den Badegästen seiner Kälte wegen wohl beliebter Säuerling. Dieser in ganz Europa seiner guten Wirkungen wegen berühmte warme Gesundbrunnen ist von vielen sowohl einheimischen als auswärtigen Herren Aerzten zu verschiedenmalen beschrieben worden. Im J. 1522. lieferte uns eine Beschreibung vom Karlsbade D. Wenzel Payer gebürtig aus Ellbogen, unter dem Tit. Tractatus de Thermis Caroli IV. sitis prope Ellbogen. Lipsiæ. Dieses Werk ist 1614. neuerdings zu Leipzig aufgeleget worden. Im J. 1589. schrieb D. Fabianus Sommer gebürtig aus Karlsbad einen Traktat de inventione, descriptione, temperie, viribus, & imprimis vsu Thermarum D. Caroli IV. Imp. Lipsiæ; 1607. Kaspar Schwenkfeld.

1609.

d) Balbin l. c.

1609. D. Mathias Sommer gebürtig aus Karlsbad. 1609. Martin Pansa: Karlsbad in Böhmen. Amberg. 1653. Christianus Langius de Thermis Carolinis. 1679. Johann Strobelberger: Unterweisung vom Karlsbade. Nürnberg. 1695. I. C. S. de Thermis Carolinis, earumque natura. Lipsiæ. 1697. Wenceslaus Hillinger Hydriatica Carolina. Prag. 1708. Johann Gottfried Berger Prodromus Commentationis de Carolinis Bohemiæ Fontibus, und 1709. De Thermis Carolinis commentatio, qua omnium origo fontium calidorum, itemque acidorum ex pyrite ostenditur. Wittenb. 1711. E. G. Blumberg getreuer Rath zum nützlichen Gebrauche des Karlsbades. Chemnitz. 1748. Hr. D. und Prof. Johann Christoph Tilling. Abhandlung vom Karlsbade, die 1756. vermehrt, und neuerdings zu Leipzig aufgelegt worden ist. 1749. Hr. Hofrath und D. Gottlieb Karl Springsfeld: Abhandlung vom Karlsbade, die er im J. 1772. abermal vermehrt zu Leipzig abdrucken ließ. 1766. Hr. D. David Becher gab eine neue Abhandlung vom Karlsbade in einem Bande heraus, die er 1772. in drey Theilen wieder auflegen ließ. 1771. D. Daniel Gottfried Schreber: Reise nach Karlsbad. Leipzig. 1768. Johann Friedrich Zückert: Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. So liebreich als hier der Naturschöpfer durch das mineralische Wasser für die Genesung der Menschen gesorget hat, so freygebig hat er auch die herumliegenden Fluren, und das steile Gebirg mit verschiedenen Kräutern besäet, die sowohl ihrer Seltenheit, als

als auch heilsamer Wirkung wegen einem Botanisten viele angenehme Gegenstände verschaffen können. Ich will hier nur die vornehmsten derselben anführen, die Hr. D. Schreber in seinem unvergleichlichen Werke angemerket hatte. Solche sind: Polygola chamaebuxus, Kreuzblume; Sonchus Alpinus, glatte Leberdistel; Erica carnea, Heidekraut; Cytisus nigricans, Geißklee; Paris Quadrifolia, Einbeere; Conuallaria verticillata, Mayenblume; Lathyrus pratensis, Löwensuß; Dianthus superbus, wohlrichende Federnelke; Chrysanthemum corymbosum, römische Kamille; Geranium siluaticum, Storchschnabel- oder Gottesgnadekraut; Melampyrum pratense, Wachtelweizen; Melampyrum siluaticum, Waldhirse oder Kuhweizen; Pyrola, Wintergrün; Hieracium cymosum, Habichtkraut; Digitalis lutea, Fingerhut; Trifolium alpestre, der braune Bergklee mit schmalen Blättern; Alchemilla minor, unser Frauen Mantel; Lotus corniculatus, Steinklee oder Zürgelbaum; Campanula persicifolia, Glockenblume, und Tremella Thermalis, die gemeiniglich an warmen Quellen gefunden wird, und von dem Hrn. Springsfeld in den Memoires de l' acad. royale des sciences de Berlin d' a 1754. beschrieben worden ist.

Die hiesige Dechantkirche unter dem Tit. der heil. *Marien Magdalenen*, und Patronatsrechte des Stadtraths, ist im J. 1736. durch den berühmten Baumeister *Kilian Dienzenhofer* groß, prächtig, und nach der Art der St. Peterskirche zu Rom mit ungemeinen Kosten des ritterlichen Kreuzordens von

Grund

Grund auf neu aufgeführet worden. Zu dieser Dechantstelle werden bey Erledigung derselben von dem jetzt besagten Orden drey Subjekten präsentiret, aus welchen der Stadtrath den künftigen Seelsorger wählet. Jetzt ist hier die römischkatholische Religion eben so, wie zu K. Karls IV. Zeiten einzig und allein herrschend, die sämmtlichen Bürger nahmen zwar im J. 1554. die Lehre des Luthers an, pflichteten aber derselben nur bis auf das J. 1623. bey, in welchem alle Mannspersonen am Tag der Verkündigung Mariä dieselbe wieder abgeschworen, und ihren letzten evangelischen Prediger Johann Rebhun abgewiesen haben. Das Frauenvolk aber wollte sich nicht anders, als mit vieler Mühe, und erst nach vielen Jahren zu der katholischen Religion bequemen e). Am Ende der Stadt nahe bey dem Dreykreuzesberge ist noch eine alte Kirche unter dem Tit. des heil. Andreas. Bey dieser Kirche kömmt vörderst anzumerken das Altarblatt des obbenannten Apostels, welches von dem bekannten Maler Da Vinci verfertiget worden, und der hier in Struktur der Muskel angebrachten Kunst wegen von allen Kennern bewundert wird. Dann die Grabschrift des Hrn. Christ. Heinrichs Pistorius, der im J. 1776. in dieser Stadt sein Leben geendiget hatte. Die Hrn. Protestanten von Breslau seine Glaubensgenossen schickten eine Grabschrift nach Karlsbad, und baten, solche auf des Verstorbenen Grabstein setzen zu lassen. Diese Grabschrift ist auf einer $\frac{5}{4}$ Ellen großen messingenen, und fein vergoldten Platte gestochen, welche in der Mitte des Grabsteins

e) Archiv. Ecclesiæ.

steins eingeschlagen, und mit einem schwarzen Blech, um von der nassen Witterung geschützet zu werden, bedecket ist. Sie ist folgenden Inhalts:

Quam exiguo spatio interjecto
distet a Cœlo terra
Tibi præteriture Viator
suo probabit elogio
Vir de concivibus suis optime meritus
ab omnibus dilectus, omnibusque probatus,
cum ob pietatem, morum integritatem, & candorem (animi,
tum ob singularem erga conjugem liberosque amorem
erga amicos fidelitatem
Nomine suo ac dignitate
Dn. Dn. Christianus Henricus Pistorius.
Primus inter Cancellariæ Cameræ Regiæ Borusso-silesio- Wratislaviensis Præfectos
nec non regius ab intimis Secretarius
& scriniorum arcanorum custos
Natus Ruppini, in Marchia Brandenburg. elect:
A. O. R. MDCCXVIII. D. V. Aug.
Qui, cum
ut diutius suis se servaret,
thermis hisce saluberrimis usus
ac jam in eo esset,
ut amissam corporis recuperaret incolumitatem,
confestim abhinc
Apoplexia, ut dicunt, serosa, inopinate, superveniente
D. XXX. M. Maji A. O. R. M. D. C. C. LXX VI.
evocatus est

&

&

postrema mortalitatis limina egressus
ad cœli Polum evolavit.
Tu forsan mortalitatis immemor
pertransiture Viator
in futurum
arduam rem esse mortalitatis cognitionem
strenue Tecum cogita,
& si qua Tibi est pietas
precibus animam defuncti concomitare.
Quis
hoc Encomium Beato poni curaverit?
Quæris?
Quis, nisi fides conjugalis & liberorum pietas.

Dieser verdienstvolle Mann war der evangelisch reformirten Religion zugethan, wie ich auf mein höfliches Anersuchen, von dem löbl. breslauer Stadtmagistrat berichtet wurde.

Welche nun eigentlich aus diesen hier angeführten Kirchen diejenige sey, die auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Hortus ferarum als Pfarrkirche vorkömmt, und ob die hiesige Magdalenenkirche schon im J. 1355. den Kreuzherrn mit dem rothen Stern übergeben worden wäre, wie uns Hammerschmied berichtet f) traue ich mir nicht aus Mangel nöthiger Urkunden etwas sicheres in solchen Stücken zu behaupten.

Eben so vielen Schwierigkeiten ist auch unterworfen die eigentliche Bestimmung der Zeit, in welcher

f) Prod. Gl. Prag.

cher Karlsbad angelegt worden wäre. Niemand zieht in Zweifel, daß das hiesige warme Bad lange vor Kaiser Karl IV. in Böhmen bekannt war, welches Bruschius g) schon auf das 664. Jahr fest setzen, und aus den beym Cosmas und Pulkava vorfündigen Stellen erweisen will, daß dem durch Karlsbad laufenden Fluße aus keiner anderen Ursache der Namen Tepla oder Ogra, Ohrze beygelegt worden wäre, als weil er hier diese warme Quelle aufnimmt. Woraus denn deutlich genug zu ersehen ist, daß die ganze Geschichte der Entdeckung dieser heißen Quelle, welche im J. 1370. ein Hund des Kaiser Karls IV. veranlasset haben soll, nur auf ein bloßes Hersagen vom Hrn. Fabian Sommer h) niedergeschrieben worden, und folglich diese ganze Erzählung Sommers, ob ihm gleich viele unserer Geschichtschreiber hierinn treulich gefolget sind, nur für ein Märchen, und eine passende Nachahmung der wahren Geschichte von der Erfindung des warmen Wassers in Aachen zu halten sey, welches Kaiser Karl der Große auf der Jagd durch Veranlassung seines Pferdes, welches sich darinnen den Huf verbrannte, entdecket hatte i). So viel ist gewiß, daß dieser Ort schon vor Karls Zeiten unter dem Namen Hortus ferarum oder Thiergarten bekannt, und bewohnet war, und im J. 1217. dem Hrn. von Hroznata k) zugehört hat, ohne

daß

g) Bruschius. l. c.

h) De inventione Thermarum.

i) Aub. Miraeus Oper Diplom. T. 1. c. 11. a Adauct. Münzb. T. 2.

k) Balbin Misc. l. 3. c. 4.

daß man noch zu solchen Zeiten die herrlichen Wirkungen, und den eigentlichen Gebrauch der hiesigen warmen Quelle näher eingesehen hätte. Karl dieser einsichtvolle Monarch war der erste, der die Kraft dieses Wassers durch seine Leibärzte genau untersuchen ließ, und sich dessen auch selbst zur Heilung seines verletzten Schenkels mit glücklichem Erfolge bedienet hatte. Von solcher Zeit an wurde diese warme Quelle bey den Böhmen allzeit mehr und mehr bekannt und beliebt. Zu grösserer Aufnahme dieses warmen Bades bauete hier Karl IV. für sich ein Jagdschloß, davon aber jetzt nichts, als nur einige wenige Uiberbleibsel an dem Orte, wo der Stadtthurm steht, zu sehen sind, schaffte die ehemalige Benennung dieses Dorfes ab, und versetzte es im J. 1370. unter dem Namen Karlsbad in die Zahl der Städte, und gab ihr nicht allein das Stadt- und Marktrecht, wie solches schon ehedem die Stadt Ellbogen hatte, sondern auch das Dorf Trabitz (Drahowicze) nebst dem ganzen Bezirke, welcher zu diesen Zeiten der Thiergarten genannt wurde l). Dieser Urkunde zufolge wird man nun freylich

l) Tillings Nachricht vom Karlsbade. Schreber und Becher 2. Th. Urkunde. Wir Karl von Gottes Gnaden Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und Kunig zu Böhmen ꝛc. ꝛc. bekennen und thuen kund offentlichen mit diesen Brieve allen den, die In sehen, oder hören lesen, das Wir an haben gesehen stete Treüe, die zu uns, dem Künigreich und die Kron zu Böheimb unsre Lieben, getreüen die Bürger zu Karlsbad fleissiglich getragen haben, als

lich schwer behaupten können, daß Karlsbad ehedem Karlshaus wäre genannt worden. Denn im widrigen Falle würde dieser gleich angeführten Urkunde gerade jene widersprechen, darinn Karlshaus schon auf das Jahr 1364. als ein mit Gässen und einem Markte versehener neuer Marktflecken vorkömmt, und dessen Richter Jakob, und Geschworne Henzel Oder, Johann Sram sammt der übrigen Bürgerschaft bey dem König angehalten haben, ihre Kirche zu einer Pfarrpfründe zu erheben, und dieselbe mit dem würdigen Manne Siegefried Pfarrer von Nettolitz zu besetzen

als Sie das auch mit nel vermüglichen Diensten täglich beweisen, und haben In darumb von besunderen Gnaden, mit Rathe Unser Fürsten, Herren und getrüen von Küniglicher Macht zu Böheimb, und mit rechten wissen die gnad gethan, und thun mit Kraft dieses Brieves, das sie an widerrede und Hinternüsse allermänniglich firbaß mer in künftigen Zeiten haben sullen, und mögen, alle die freyheit, recht, und gutte gewohnheit, die Unser und des Künigreichs zu Böheimb Stadt zu dem Elbogen, von alter her redlich gehabt, und gehalten hat, oder noch in künftigen Zeiten haben wirdt. Und darum Verbitten wir, allen Fürsten, Landtherren, Wladicken, Burggrafen, Amtleuthen, Richtern, Burgermeistern, Schöpfen, Reten, und gemeinden der Städte, und allen andern Unsern und des Künigreichs zu Böheimb unterthanen, und getreüen, die nu seyn, oder in Zeiten werden, das sie die Vorgenandte Burger, und Innwohner der Stadt Karlsbad, und Jr nachkommen, an sulchen Freyheiten, rechten, und guten gewohnheiten wider die Vorgenandt Unsere Gnad nicht hindern, weder irren sullen

zen m). Solchem nach würde der Marktflecken Karlshaus nicht hier, sondern entweder in einer Gegend bey Pisek, indem sich die karlshäuser Bürger in angeführter Urkunde verpflichtet haben ihrem neu angestellten Pfarrer eben so viel am Getraide und jährlicher Zinsung zu entrichten, als die in Pisek zur Erhaltung ihres Seelsorgers alljährig erleget haben, oder aber eine viertel Meile von hier, wo man in einem der Stadt Karlsbad zuständigen Walde noch heut zu Tage manche Uiberbleibsel verfallener Mauern, Keller, und einer Kirche, die den Namen des heil. Leonards geführet hat, antrift. Die Einwohner dieses Orts sollen zu Karls IV. Zeiten, da er Karlsbad zu einer Stadt erhoben, nach derselben gezogen, und ihre Habschaften hieher überbracht haben. Der ehemalige Namen aber dieses Ortes ist dergestalten in Vergessenheit gerathen, daß gar keine Spur mehr davon irgendwo anzutreffen ist. Hr. D. Becher, dieser fleißige Natur-

len in keine weiß, sunder dabey getreulich handhaben, schützen, und schirmen, wider allermänniglich, als lieb In sey Unsere schwere Ungnad zu vermeyden. Mit Urkunde dieses Brieves Versieglet mit Unser Kays. Majestät Insigel, der geben ist zu Nirnberg nach Christes geburth dreyzehn hundert Jahre, darnach in den siebenzigsten Jahre an unser Frauen Abend der Verschiedung. Unser Reichs des Römischen in den fünf und zwanzigsten, des böhmischen in den Vier und zwanzigsten, und des Kayserthums in dem sechzehnden Jahre.

m) LL. Erect. V. 1. c. 4. & Vita Caroli IV. Diplom. N. CCCXXXIV.

forscher, untersuchte bey Gelegenheit die hier noch zum Theil fest stehende Kirchenmauer, und fand in derselben viele Stücke von Sprudelstein eingemauert, welches uns zu einem neuen Beweise dienen kann, daß diesen Einwohnern der Sprudel nicht unbekannt war.

König Wenzel der vierte Karls Thronfolger hat nicht allein die von seinem Vater der neuen Stadt Karlsbad verliehene Freyheiten bestätiget, sondern bewilligte ihr auch das Recht der Freystätte n). Nach der Zeit kam diese Stadt sammt dem ganzen ellbogner Bezirke an die Grafen Schlick, aus deren Zahl sich hauptsächlich Stephan Schlick, nicht Albert, wie Beneschius und Balbin wollen, bemühet hat die Umstände der Bürger zu verbessern, er wirkte ihnen neue Vorrechte bey dem Könige aus, und stiftete hier im J. 1531. zum Behufe der Armen ein Spital o). Im J. 1547. kam diese Stadt, wie wir oben bey Ellbogen gesehen haben, an die königliche Kammer zurück. Die folgenden Könige sorgten nicht minder für die Aufnahme derselben, und haben die von ihren Vorfahren dieser Stadt verliehenen Freyheiten theils bestätiget, theils mit neuen Gnadenbezeugungen vermehret. So schenkte Kaiser Rudolph II. derselben fünf Jahre nach dem 1604. erlittenen großen Feuerschaden, in welchem die ganze Stadt eingeäschert worden, die Dörfer Dornitz, Ober und Nieder Meyerhöfen, Roßnitz und Fischern. Kaiser Leopold setzte noch einige Höfe in Wehetitz hin-

n) Tilling l. c.

o) Fabian Sommer l. c. Bruschius. Balbin Misc. l. 1.

hinzu, und im J. 1623. sprach Kaiser Ferdinand II. die Stadt Karlsbald von aller Einquartirung los p).

Nun wollen wir auch die widrigen Schicksale, so dieser Stadt zu verschiedenen Zeiten mit vieler Gefahr gedrohet haben, in möglicher Kürze in Erwägung ziehen. Nebst dem schrecklichen Wasserschaden von dem J. 1579. 1636., und 1763., die wir schon oben bey dem Fluß Töpel ausführlicher beschrieben haben, kömmt noch jene gräuliche Uiberschwemmung vom J. 1582. hier anzumerken. Den 9. May gleichgenannten Jahres ereignete sich ein starker Wolkenbruch an der Quelle der Töpel, wodurch dieser Fluß ungemein hoch angeschwollen ist. Das Wasser kam zu Karlsbad um zwey Uhr Nachmittag wider alles vermuthen mit größter Schnelle an, riß gegen 40 Häuser in der Kreuzgasse vom Grund aus weg, wodurch gegen 150 Menschen ihr Leben eingebüßt haben q). Kaum fiengen die Bürger wieder an sich von dieser erlittenen Wassergefahr ein wenig zu erholen, als sie schon abermal im J. 1604. ein Feuerschaden, und endlich 1759. den 23. May eine noch heftigere Feuersbrunst getroffen hat, wodurch 224 Häuser, und die Kirche sammt den Glocken und der Stadtuhr in fünf Stunden in die Asche gelegt worden sind. Der sämmtlich erlittene Schaden in diesem lezt gesagten Jahre allein wurde auf 300064 Gulden berechnet. Dieser große Schaden der verunglückten Bürger rührte dermassen die

p) Archiv. Civit & Schreber.
q) Weleslavina Calend. 8. Maji ex MS. & Fabian. Sommer l.

großmüthige Landesfürstinn Maria Theresia, daß sie eine Beyhülfe von Tausend Dukaten denselben gütigst abreichen, und die Kirche mit neuen Glocken, und einer schönen Stadtuhr wieder versehen ließ r).

Der Stadtgemeinde gehören folgende Dörfer:

1) Dornitz (Tornicze) ehemaliger Rittersitz mit einem verfallenen Schlosse.

2) Obermayerhöfen, 3) Untermayerhöfen liegen beyde an dem Kodauer Bache.

4) Fischern (Wisshern) an dem rohlauer Bache, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Urbanus. Im J. 1512. befahl Egidius Stampach Hr. auf Polum kraft seines letzten Willens, damit seine Söhne jährlich von dem Dorfe Fischern 20 Gulden zu der St. Magdalenen Kirche in Karlsbad baar bezahlen, und dafür von einem Priester wöchentlich bey dem Altare der heil. Anna fünf Messen für die Seele des Verstorbenen abgelesen werden sollten. Bald darauf übergaben die Erben das Dorf sammt der darauf haftenden Schuldigkeit dem Stadtrathe zu Karlsbad selbst. Nachdem aber die Hrn. von Stampach sich von der Gemeinschaft der katholischen Kirche getrennet haben, wurde zwischen den Hrn. von Stampach, und dem karlsbader Stadtrathe, ein Vertrag getroffen, und von dem Hrn. Albert Grafen von Schlick bestätiget, laut dessen die Karlsbader verpflichtet wurden, von nun an dem ältern aus dem Geschlechte der Hrn. von Stampach jährlich 16. fl. im Gold zu entrich-

r) Ex Archiv. Civit.

richten a). Gegen das J. 1770. hat man hier bey der Erbrechung eines nicht viel tauglichen Kalksteines ein antickes Gefäß von schönem braunen Marmor ausgegraben, welches, wie die zerbrochene Stücke vermuthen ließen, eine Urne gewesen seyn konnte b).

5) Roßnitz (Rosnice). 6) Wehetitz. 7) Trawitz, Trabitz, (Drahowice).

8) Bey ewigem Leben oder Bergschenke ehedem ein Rittersitz mit einem verfallenen Schlosse.

Majorats Herrschaft Falkenau.

Gehört dem Franz Anton Reichsgrafen von Nostitz und Rhinek, die er im J. 1765. nach dem Tod seines selig verstorbenen Vaters Franz Wenzel Reichsgrafen von Nostitz und Rhinek sammt den übrigen im deutschen Reiche und Königreiche Böhmen liegenden Gütern erblich übernommen hat. Dieser Herrschaft sind diessets der Eger folgende Oerter einverleibet:

1) Falkenau, (Falkenow), Falkenavia, eine größtentheils von Stein wohlgebaute Herrenstadt mit Mauern und drey Thören am rechten Ufer der neuen Eger, die vor vierzig Jahren ungefähr in hiesiger Gegend ihren Lauf etwas näher gegen dem Norde gerichtet, und Südwärts einen weiten See hinterlassen hat, den man insgemein die alte Eger nennet. Sie zählet sammt

a) Urkunde a. Paproc. de stat. Equest.
b) Schreber. l. c.

den wenigen Judenwohnstätten 290 Häuser, liegt in einem weit offenen und fruchtbaren Thale 19 Postmeil. von Prag Westwärts entlegen, und führet im Wappen einen Falken in weißem Felde. Falkenau war ehedem auch mit einer Postkollektur versehen, doch ist der häufigen Uiberschwemmungen wegen, welche hier oft durch den Fluß Eger und Zwoda veranlasset werden, eine Poststation in dem nächst an Falkenau liegenden Dorfe Zwoda errichtet worden. Die Nahrung der Bürger besteht nebst dem gewöhnlichen Stadtgewerbe, Bierbräuen, und Ackerbau, der zur mittlern Klasse gehöret, hauptsächlich im Hopfenbau, wovon man hier jährlich gegen 30 Tausend Strich mit bestem Erfolge bauet, und oft den Strich sowohl im als außer Lande um 6–8. und mehr Gulden veräußert. Das Schloß Königsberg genannt, welches der Graf Nikolaus Schlick im J. 1480. angelegt c), dessen Nachfolger aber erst zu Stande gebracht haben, ist ein solides, und nach den Regeln der zu jenen Zeiten üblichen Bauart aufgeführtes Gebäude mit einer öffentlichen Kapelle unter dem Tit. Verklärung Christi. Die Vierecke sind mit eben so vielen Thürmen versehen. Mitten auf dem Schloßplatze ist ein von Stein gehauener, und mit dem Neptunsbilde gezierter großer Sprüngbrunn. Das ganze Schloß endlich ist mit einem Wassergraben, darinnen häufige Goldfische, und vier Kaskaden zu sehen sind, und einer Ringmauer umgeben. Gleich daran stößt ein weitschichtiger, und mit doppeltem Treibhause

c) Caspar Bruschius Beschreibung des Fichtelbergs.

se versehener Lust- und Ziergarten, welchen der an Perlen reiche Bach Lobes durchströmet. Nicht ferne von dannen ist ein geraumer Thier-, wo ehedem Dammhirschen aufbehalten wurden, und zwey Phasangärten zu sehen, deren einer gegen Königswart, der zweyte aber gegen dem Dorfe Teisau angelegt, und mit einem Jägerhause versehen ist. Die geraume Hauptkirche unter dem Tit. des heil. Ap. Jakob des Gr., und Patronatsrechte der Obrigkeit, kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das Jahr 1384. als Pfarrkirche vor; sie wurde aber im J. 1616. von dem prager Weihbischofe Ernest Gr. von Harrach konsekriret, im J. 1672. zu einer Erzdechantey erhoben, daran im J. 1681. ein achteckiger Thurm durch einen reichlichen Beytrag des Grafen Johann Hartwig von Nostitz, wie solches das am selben angebrachte nostitzische Wappen ausweiset, gebauet, und mit einem Thürmer, und einer Stadtuhr versehen worden ist. Nebst dieser kommen hier noch anzumerken die Kirche zu St. Johann Tauf., welche im J. 1719. vom Haarbauer einen hiesigen Bürger auf dem außer der Stadt gelegenen Freythofe von Grund auf neu errichtet, und dann die Kirche unter dem Tit. der heil. Dreyfaltigkeit, welche mit vielen Kosten des ehemaligen Erzdechants Karl Müller im J. 1779. erneuert worden ist. Und dann die Kirche unter dem Tit. des heil. Anton von Padua, sammt dem Kapuzinerkloster. Dieses Kloster wurde im J. 1663. von Joh. Hartwig Grafen Nostitz gestiftet, und im J. 1667. den 2. Oktober vom Maximilian Freyherrn von Schleinitz, und Bischofe zu Leutmeritz konsekriret. In

der hier befindlichen Graf nostitzischen Familiengruft sind folgende Leichen beygeleget:

1701. 9. Febr Wenzel Desiderius Gr. von Nostitz und Rhinek Sr k. k. M. wirkl. Kämmerer, und Sohn des Gr. Johann Hartwigs von Nostitz Obersten Kanzlers im Königreich Böhmen und Hrn. der Herrschaften Falkenau, Grün, Czoga, Kraslitz, Litmitz, Saar, Pakomierzitz, Libochowan, Czernosek, und Tirmitz d).

1736. 30. Okt. Anton Gr. von Nostitz und Rhinek, Oberstlandeshofmeister, und erstgeborner Sohn des Johann Hartwig Gr. von Nostitz; starb im 84. J. seines Alters.

1760. 30. Okt. Elisabeth Gräf. von Nostitz und Rhinek, Fräulein Tochter des Hrn Franz Anton Graf. von Nostitz und Rhinek.

1765. 23. Sept. Franz Wenzel Graf von Nostitz und Rhinek Sr. k. k. M. wirkl. geheimer Rath, und Vater des jetzigen Besitzers von Falkenau.

1770. den 6. Jul. Franz Joseph Gr. von Nostitz und Rhinek. Dieser adeliche Jüngling starb in der ersten Blüthe seines aufkeimenden Alters, nachdem er 12 Jahre, 4 Monate, 15 Täge, und 3 Stunden gelebt hat. Er zeigte schon in seiner zarten Jugend gegen Jedermann ein überaus freundliches, und der preiswürdigsten Menschenliebe volles Herz, und brachte es durch seine ungemeine Fähigkeit, und außerordentliches Genie in wenigen Jahren dahin, daß er nebst einem ächten Latein, auch französisch, deutsch, eng-

d) Hammerschm. Prod. Gl. Pr.

englisch, böhmisch und wällsch gesprochen, und einige Versuche in diesen Sprachen aufgesetzet hatte; weswegen er auch nicht nur von seinen Patrioten, sondern auch von dem Freyherrn Jo. Adam Ikstadt Gesandten aus Bayern, der sich im J. 1768. eine Zeitlang in Prag aufgehalten hat, und mehreren anderen Ausländern bewundert wurde.

1777. den 26. Febr. *Katharina Elisabeth* Gemahlinn des Franz Wenzel Gr. von Nostitz und Rhi:neck, gebohrne Reichsgräfinn von Schöborn, starb im 88. Jahre ihres Alters e).

Außer der Stadt zwischen Falkenau, und Zwoda, war ehedem auch eine Kirche, unter dem Tit. der heil. *Katharina* gestanden, die aber im vorigen Jahrhunderte von Schweden zerstöret, und die Steine davon zur Erbauung der obengesagten Johanneskirche verwendet worden sind. Die Einwohner dieser Stadt sind jetzt der römisch katholischen Religion allein zugethan, die sie zwar zu Ende des funfzehenten Jahrhunderts abgeschworen, im J. 1641. aber wieder angenommen haben.

Man findet in hiesiger Gegend häufige Steinkohlen, die in einem Berge nahe an der Eger vor wenigen Jahren aus unbekanntem Zufalle Feuer gefangen, und einige Jahre hindurch geglommen haben.

Von der Anlegung dieser Stadt weiß man aus Mangel der nöthigen Urkunden nichts zuverläßiges. Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hielten die Hrn. von Winkler Falkenau im Besitze, aus deren

Zahl

e) Archiv. Convent.

Zahl Niklas sich sammt seiner ganzen Herrschaft in den Schutz der Könige von Böhmen begeben, und dieselbe 1339. den 3. Jun. vom Könige Johann abermal als ein Lehn empfangen hat f). Im J. 1434. verpfändete Kaiser Siegmund diese Stadt, wie wir schon bey der Stadt Ellbogen erinnert haben, nebst dem ganzen Bezirke an die Grafen Schlick, welche im Besitze derselben bis auf das 1622. J. geblieben sind, in welchem die sämmtlichen Güter des Grafen Albin Schlick dem königlichen Fiskus anheim gefallen, und den 7. July n. J. an den Freyherrn Otto von Nostitz erstens lehenweis, bald darauf aber käuflich und erblich überlassen worden sind g). Im J. 1547. überfiel der chursächsische Feldherr Wilhelm Thumshirn Falkenau, mußte aber in kurzer Zeit wieder die Stadt, und das ganze Land verlassen, weil er weder Gelder, noch Hilfstruppen von den böhmischen Ständen erhalten konnte. Ungeachtet diese Stadt in folgenden Zeiten mit vielen ansehnlichen Freyheiten durch die nachfolgenden Kaiser Maximilian und Rudolphen begnädiget worden, mußte sie dennoch öfteren feindlichen Anfällen Preis gegeben werden, und vielen widrigen Schicksalen während des dreyßigjährigen Krieges unterliegen. So wurde die Stadt im J. 1621. mit Gewalt der Waffen genöthiget sich an Mannsfelden zu ergeben, die ihm aber der chursächsische Feldherr Wolfgang Warßowitz bald darauf

f) Ex Archiv. Carlstein. a Lunig. C. G. D. T. 1. v. Vita Caroli IV.

g) MS.

darauf wieder abgewonnen hatte h). Im J. 1632. brennte fast die ganze Stadt ab i). Kaum fiengen die Bürger an sich von diesem Unglücke zu erholen, als sie schon abermal von einer epidemischen Seuche überfallen wurden, welche in kurzer Zeit 122. Menschen hingerafft hatte k). Im J. 1647. bemächtigten sich die Schweden der Stadt Falkenau, wurden aber durch kaiserliche Truppen bald wieder von dannen abgewiesen.

Der Stadtgemeinde gehört das Dörfchen Lözwenhof allein, welches durch einen Tausch für den sogenannten Haar, oder Hora an sie gekommen ist.

2) Teschwitz. 3) Altsattel, (Nowy Sedlo) von 91 N., mit einer der heil. Dreyfaltigkeit geweihten Kirche, liegt an einem unbekannten Bache, der zur Winterszeit selten zufrieret, und mit dessen Wasser sich die wenigsten Pferde tränken lassen. In diesem Dorfe sind nebst Naßawrk und groß Lukowitz die in ganz Böhmen vornehmsten Schwefel- Alaun- Vitriol- und Vitriolöl- Werke, von denen uns ungefähr vor zweyhundert Jahren Hr. Schlütter nebst einem netten Kupferstiche, auch eine weitläufige Beschreibung geliefert hat l).

4) Wudengrün, Wittengrün von 32 N. liegt an dem Lobesbache, vor Zeiten war hier auch ein Eisenhammer im Umtriebe.

5)

h) Hist. S. I. P. 3. L. 2.
i) Ignat. Reiffenstuell. Topogr. omn. German. Provinc.
k) Archiv. Oppid.
l) Schreber Reise nach Karlsbad, und Ferber Beyträge zur Mineralgeschichte.

5) Grün. 6) Schwand. 7) Lobes, Lobuß, Lobs von 37. N., davon einige nach Stampach, andere aber der Stadtgemeinde nach Falkenau gehören, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Laurenz; liegt am Bache gleiches Namens. Dieser Bach Lobes entspringt hinter Frohnau, lauft Nordwärts bey Wudengrün der Stadt Falkenau zu, wo er sich im Fluße Eger verliert. Lobes, Kohling und Rudizgrün wurden nach der Schlacht am weißen Berge zum königl. Fiskus gezogen, und im J. 1625. den 7. Jän. an den Freyherrn Otto von Nostitz käufiich überlassen m).

8) Kohling, Kohlung liegt auf einem Berge ringsherum mit Waldungen umgeben.

9) Frohnau (Franow) ein Dorf von 62 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Apostel Jakob des Kleinern, und alternativen Parronatsrechte des Besitzers von Falkenau, und der Herren zu Rockendorf; diese Kirche kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das Jahr 1384. als Pfarrkirche vor, sie ist aber im sechzehnten Jahrhunderte ihres geistlichen Hirten beraubet, im J. 1622. nach Kirchenbirk als Filial einverleibet, und endlich im J. 1732, auf Veranlassung des Anton Grafen von Nostitz abermal zu einer Pfarrkirche erhoben worden n). Der Ackerboden ist sehr kalt und schlecht, weswegen auch hier meistens nur Haber gesäet wird.

10) Melder.

11)

m) MS.
n) Archiv. Parochiæ.

11) Ebmet von 52 N. Der Boden ist hier von gleicher Gattung wie zu Frohnau.

12) Rudizgrün, Rudißgrün von 24 N.

13) Stampach, Steinbach ehemaliger Rittersitz, und Stammhaus der Herren von Stampach o), jetzt ein Dorf von 37 N. und Schloß, liegt auf einem Berge 19 M. von Prag, und eine Stunde von Falkenau Südwärts. Hatte ehedem Bergwerke, und kam gegen Mitte dieses Jahrhunderts käuflich von den Rittern Bigato an die Grafen von Nostitz.

14) Preysau, Presau mit einem vortrefflichen Getraidboden.

15) Ober Reichenau liegt am Fuße des Schwanzerbergs.

16) Unter Reichenau von 25 N. liegt an dem Weidteiche, und einem unbekannten Bächlein; ein geringer Theil davon gehöret der Stadtgemeinde zu Falkenau.

17) Teisau von 21 N., davon etliche dem Pfarrer in Königsberg gehören; liegt an der Eger, und hat eine vortrefflichen Getraidboden.

18) Schaben liegt an der Eger. Nicht ferne von diesem Dorfe ist ein Sauerbrunn, mit dessen Wasser Hr. D. Thad. Klinkosch im J. 1775. einen Versuch vorgenommen, und dasselbe mit dem egerischen Sauerbrunn in meisten Stücken gleichgefunden hat; die hiesigen Einwohner, und die Benachbarten bedienen sich desselben zu ihrem gewöhnlichen Getränke.

Jen-

o) Balbin. Misc. l. 3 c. 4.

Jenseits der Eger.

19) Peralaß, Bergles mit einem Bergschlosse, liegt am linken Ufer der Eger; gehörte sammt dem Dorfe Schaben zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den Brüdern Nikolaus und Adam von Stolzen. Im Jahr 1622. wurden diese Güter an den königlichen Fiskus gezogen, und den 10. Sep. an den Hrn. Bartholomäus Bräuner käuflich überlassen p). Gegen das J. 1750. kamen selbe von der Gräfinn Bubna gebohrnen Beck käuflich an den Reichsgrafen Franz Wenzel von Nostitz.

20) Kloben von 26 N.

21) Tasnitz, Daßnitz liegt an dem Rauschbache, der hinter dem Dorfe Pirgles entsteht, und hier in die Eger fällt.

22) Mayerhöfen. 23) Bukwa. 24) Zittitz von 24 N., liegt am linken Ufer der Eger in einer fruchtbaren Gegend. Hier wird ein guter Eisenstein gegraben.

25) Hannemann ist fast ganz mit dem Walde Kost umgeben. Hier sollen ehedem auf Gold, und dann in späteren Zeiten auf Steinkohlen reichliche Anbrüche entdecket worden seyn, das fleißige Unternehmen aber ist nicht lange darauf durch ein häufig zufließendes Wasser gänzlich wieder vereitelt worden.

26) Haselbach von 19 N. 27) Aussenhof eine Meyerey.

28) Haselbüchel eine Schäferey.

28)

p) MS.

28) Zwodau, Zwoda von 24 N. liegt an der koburger Poststrasse, und an einem Fluße gleiches Namens, ist auch mit einer vom J. 1751. hier angelegten k. k. Poststation versehen, von dannen 1½ Post bis Karlsbad, und eben soviel bis Eger gerechnet wird. Der gleichgenannte Fluß Zwoda entspringt in den Wäldern, die Böhmen von Meißen scheiden am Berge Guttenheid, richtet seinen Lauf Südwärts, nimmt bey Graslitz den Silberbach, bey Hammerwerken den Fischelbach, bey Bleystadt den Hornsbach auf, und stürzet sich bey Falkenau in die Eger. In diesem Fluße sind keine andere Fische, vermuthlich weil er bey Graslitz mit Kupfererz stark geschwängert wird, ausgenommen wenige Barben zu finden. Er übet zu österenmalen große Uiberschwemmungen aus, und sein Wasser soll der Aussage nach wider den Aussatz gute Dienste machen.

29) Lanz ehedem Lambs genannt von 47 N. an einem Bache gleiches Namens, ½ Stund von Falkenau Nordwärts gelegen mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., die ehedem ihren eigenen Pfarrer hatte, im J. 1672. aber dem Erzdechante zu Falkenau als Filial anvertrauet, und mit einem Administrator versehen worden ist. In dieser Kirche sind viele Grabsteine der Hrn. von Tein, Dolan, Groß von Truk, Reitzenstein, Reinsberg, Bozen, Wirsberg, Sparrenberg, Leimbach, und der Fr. Forreuter von Tein. Der obengenannte Lanzerbach entsteht hinter dem Dorfe Neugrün, fließt eine Stunde Südwärts herab, und fällt ober Falkenau in die Zwoda.

30) Sand. 31) Tein, Teyn von 33 N. mit einem verfallenen Schloße, ehemaligen Rittersitze der Hrn. von Tein, deren Geschlecht im J. 1660. mit dem Hrn. Heinrich von Tein gänzlich erloschen a).

32) Pichelberg, Büchelberg von 54 N. mit einem verfallenen Schloße, ehemaligen Rittersitze der Herren von Hertenberg, deren Geschlecht mit dem letzten Sprossen Philipp von Hertenberg, welchen vor mehr, als hundert Jahren Karl Siegmund Stolz erstochen hatte, gänzlich ausgestorben ist. Nicht weit von dannen wird in der Felixgrube, und Bartholomäi Zeche auf Bleyerz, mit gutem Erfolge gebauet.

33) Neuhänser.

34) Neu Rohle, Neo Rohla, Nova Raluna, (Rolaw) ehemaliger Rittersitz der Hrn. von Rebitz, jetzt ein Dorf von 48 N. am Bache Rohla 17 M. von Prag, und eine von Karlsbad Nord Nord Westwärts gelegen mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Erzengel Michael, und Patronatsrechte der falkenauer Obrigkeit; sie wurde im J. 1293. von den Kreuzherren mit dem rothen Stern b), dann im siebenzehnten Jahrhunderte vom heinrichsgrüner, und endlich vom kodauer administriret, im J. 1703. aber ist selbe mit einem eigenen Pfarrer versehen worden. Der an Forellen sehr reiche Bach Rohla, ob er schon unbedeutend zu seyn scheinet, richtet doch gräuliche Verwüstung bey grossen Ueberschwemmungen an. Er entspringt am sächsischen Gebirge, nahe an dem Dorfe Hirschenstand, fließt

a) Archiv Ecclesiæ.

b) Hammerschm. P. Gl. Pr.

fließt Südwärts bey Neudek, Neu = und Alt Rohla vorbey, und fällt endlich unter dem Dorfe Fischern in die Eger.

35) Roßmeisel von 29 N. ein Theil davon gehört der Stadtgemeinde in Falkenau.

36) Waldl.

37) Albenhof liegt in einer sumpfigen Gegend.

38) Kraset, Graßet an der Karlsbader Poststrasse gelegen.

39) Königswert von 31 N. mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Kunegunde, die 1384. mit eigenem Seelsorger besetzet war c). Man soll hier im vorigen Jahrhunderte in einem hohlen Berge das Geräusch eines Windes und knisternden Feuers, und bisweilen auch Erschütterung nicht ohne Schauder vernommen haben. Auch die häufigen Steinkohlen, die hier erbrochen wurden, waren meistens schon durch das unterirdische Feuer verzehret d).

40) Ober Neugrün von 22 N. 41) Unter Neugrün von 25 N.

Majoratsherrschaft Heinrichsgrün.

Hatte anfänglich gemeinschaftliche Grundherren mit der Stadt Falkenau bis auf das Jahr 1622., in welchem Heinrichsgrün an den königl. Fiskus gezogen, und bald darauf im J. 1627. als ein freyes Lehen an Otten Freyherrn von Nostitz k. k. Reichshofrath und Kämmerer überlassen worden ist. Or-

c) L. L. Erect.
d) Ignat. Reiffenstuell. l. c.

ro machte Heinrichsgrün zu einer Majoratsherrschaft, und weil er ohne Erben verstorben, gelangte selbe an den Johann Hartwig Grafen von Nostitz. Der jetzige Besitzer ist Franz Anton Reichsgraf von Nostitz, der sie im J. 1765. nach dem Tode seines Vaters erblich übernommen hat. Hiezu sind einverleibet:

1) Heinrichsgrün, Heynesgryn, ein Bergflecken von 181 N., liegt in einem Thale an dem Hornsbach 19 Postmeilen von Prag, und 2 M. von Falkenau Nordwärts entfernet. Das herrschaftliche Schloß, welches schön, groß, und mit vier Thürmen versehen, ist im J. 1672. auf einer Anhöhe von Grund auf neu erbauet worden. Man findet daselbst die meisten Feldherren aus dem dreyßigjährigen Kriege in der Lebensgröße abgemalet. Die Stadt führet im Wappen, mit welchem sie im J. 1546. nebst vielen andern Freyheiten von K. Ferdinand I. im J. 1537. begnädiget worden, einen laufenden Hirschen im weißen Felde, darüber eine Seifengabel, und ein Keilhauer angebracht sind. Der Boden ist hier nicht sonderlich fruchtbar, und größtentheils kalt; diesemnach ist das Wintergetraid des im Frühjahre gemeiniglich stark anhaltenden Schnees, und vieler Fröste wegen stets der Gefahr ausgesetzt. Die Nahrung der Bürger besteht nebst dem gewöhnlichen Stadtgewerbe im Feldbau; die Bauern ernähren sich theils durch die Hammerwerke, theils durch den Erdäpfel- und Flachsbau, Holzhauen, Kohlenbrennen, hauptsächlich aber durch das Spitzenklöppeln, welches hier das weibliche Geschlecht ehedem ver-

fertiget, und häufig nach Sachsen geliefert hatte. Vor Zeiten wurde hier auf Silber gebauet, wie solches noch die Uiberbleibsel der am Hornsbache unter der St. Laurenz Zeche ehemal gestandenen Puchwerke und Schmelzhütte ausweisen. Der obengenannte Hornsbach entspringet nahe bey Heinrichsgrün, und verlieret sich bey Bleystadt in dem Fluße Zwoda.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Martin B. und Patronatsrechte der regierenden Obrigkeit, ist im J. 1658. mit Abtragung der vormaligen Kirche, welche ganz nahe an dem Pfarrhause gestanden war, ganz neu aufgeführet worden. Sie war zwar schon im J. 1627. mit einem katholischen Pfarrer versehen, ungeachtet dessen aber wollten die Bürger doch nicht eher, bis im J. 1641. nach dem Beyspiel der Stadt Falkenau die katholische Religion annehmen. Es sind hier folgende Grabsteine merkwürdig. In der Kirche bey dem Altare der schmerzhaften Mutter Gottes liegen begraben:

1707. Christoph Michael Hutschenreiter, im 79. Jahre seines Alters.

1705. 18. April dessen Gemahlinn Rosina Hutschenreiterinn, gebohrne Pöschlin im 72. Jahre ihres Alters.

Auf dem Kirchhofe liegt begraben:

1589. Abundus Schlick Graf von Passaun, und Weißkirchen, geheimer Rath, und k. k. Oberstjägermeister im 65. Jahre seines Alters, sammt seiner Gemahlinn Agnes, gebohrnen Gräfinn von Lippa.

1598. den 14. Jul. Katharina von Globen, gebohrne Muthin von Thulln im 26. Jahre ihres Alters.

Eine halbe Stunde von dem Schloße ist ein weitschichtiger mit Blanken und starken Mauersäulen eingezäunter Thiergarten, darinn im J. 1769. ein prächtiges Schlößchen durch Marie Elisabeth Reichsgräfinn von Nostitz, gebohrnen Reichsgräf. von Kollowrat aufgeführet, und mit dem Namen Mes idées belegt worden ist. Durch diesen Thiergarten rieselt der an Forellen reiche, und insgemein genannte Fischbach, der seinen Anfang hinter dem Dorfe Ober Kohling nimmt, und zu Hammerhäuser in den Bach Rothwasser fällt.

2) Silbersgrün von 43 N. Ein beträchtlicher Theil von diesem Dorfe gehörte ehedem den Hrn. von Hertenberg bis auf das Jahr 1643., in welchem Hr. Wolfgang Jobst von Hertenberg einige Bauerhöfe, und im J. 1660. dessen hinterbliebene Wittwe Margareth die übrigen an die heinrichsgrüner Herrschaft käuflich abgetreten hatte a).

3) Altengrün. 4) Weizengrün. 5) Hammerhäuser, Hammerwerke wurde vor Alters auch Hochoffen genannt, weil es ehemal mit einem Eisenhammer versehen war; liegt an dem insgemein Rothwasser genannten Bache, der hinter Friebes unter dem Namen Erbgraben entsteht, bald darauf den Namen verändert, das gegenwärtige Dorf vom Schindelwald trennet, und unterhalb der Bergwerke in den Fluß Zwoda fällt.

6)

a) Archiv Ecclsiæ.

6) Gulesdorf oder Unterhochgart soll den Namen daher haben, weil fast alle Inwohner dieses Dorfes rothköpfig sind, die hier insgemein Gulessen genannt werden. Vor Alters war dieses Dorf unter dem Namen Reût bekannt, jetzt legt man diesen zweyen gleich angeführten Dörfern auch den Namen Unterhochgart bey.

7) Winkelau.

8) Hochgart, ehedem auch Hochjagd der starken Wildbahne wegen genanntes Dorf von 20 N. liegt theils im Thale, theils auf einer schiefen Anhöhe, rings herum mit einem starken Walde umgeben; Westwärts stößt dieses Dorf an den Berg Mucken Pühl, Ostwärts gränzet dasselbe mit dem an Eisenstein sehr reichen Kammesberge, der aber zur Verarbeitung etwas spröde gefunden worden.

9) Neudorf von 19 N. zwischen diesem Dorfe und dem Mucken Pühl entspringt das Honbachel, welches bey dem Dorfe Hammerhäuser in den Bach Rothwasser fällt.

10) Sauersak.

11) Fribuß, Friebuß, Frûbis, Frûpas, ein Bergflecken von 121 N., scheinet den Namen Friebuß von daher zu haben, weil die ersten, die das Zinngewerk hier zu betreiben angefangen, frey alle Zubußen oder Bedûrfnisse beygetragen haben; liegt in einem engen Thale mit dichtem Walde umgeben am Fuße des Hartelsberg, und an dem Bache Erbgraben 20 Postmeilen Nord-Westwärts von Prag entfernet. Das friebußer Bergamtswappen stellet kreuzweis übereinander liegende Schlägel und Eisen vor, darûber ein Sei-

fenrechen zu sehen ist. Die Luft ist hier sehr rauh und kalt, der Boden unfruchtbar, und wird oft schon zu Ende des Septembers mit häufigen Schnee bedecket, der nicht selten bis in den Monat May liegen bleibt, weswegen auch hier, Haber und Erdäpfel ausgenommen, fast nichts anders angepflanzet wird. Korn und Weizen muß aus andern Gegenden um bares Geld hergeholet werden. Es wird hier viel Salitter, und Vitriolöl verfertiget, wie auch ein gutes Zinn gegraben, welches größtentheils zu Karlsbad verarbeitet wird. Aus den vorfindigen Seifenhalden läßt sich leicht schließen, daß man vor Zeiten hier das Zinn auch häufig geseifet hatte. Erst vor wenigen Jahren suchten einige der hiesigen Bürger abermal auf solche Art den Zinnstein zu gewinnen, sie kamen mit ihrer Bemühung ganz wohl zurecht, und fanden bey dieser Gelegenheit auch manche kostbare Edelsteine, allein die ganze Arbeit gerieth bald wieder darauf in Stecken. Was die günstige Natur der hiesigen rauhen Gegend am Getraid und Wieswachs verneinet hat, das ersetzte sie im Gegentheil durch die reichliche Ausbeute mancher schönen Edelsteine, die hier häufig gefunden werden, dergleichen sind: **Jaspis**, **Chalcedon** von verschiedenen Farben, **Karniol**, **Kristall**, weis, gelb, braun, und schwarzer **Topas**, **Elementen** oder **Milchstein**, **Amethist**, **Aquamarin**, **blauer Jaspis**, bisweilen werden hier auch kleine **Hyacinthen**, und **Granaten** gefunden, die etwas hellroth sind, und wenn sie geschmolzen werden, sich in Zinn verwandeln, daher sie auch die **Zinngranaten** hierorts genannt werden. Durch einen gütigen Beytrag des hiesigen

Hrn.

Hrn. Pfarrers Franz Märtyrer, und des Hrn. Kapellans Wenzel Pöschel, ist auch mein geringes Naturalienkabinet mit solchen Steinen um ein merkliches vermehret worden.

Die im J. 1780 von Grund auf neu erbaute Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Ap. Bartholomäus, und Patronatsrechte der heinrischgrüner Obrigkeit, ist im J. 1500. durch den neudecker, dann zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts nach der Auswanderung der Protestanten, vom heinrisgrüner Pfarrer versehen, und endlich 1704. mit einem eigenen Seelsorger Daniel Joseph Mayer von Mayern, der im J. 1731. zum prager Erzbischof erwählet wurde, versehen worden.

12) Vogeldorf soll den Namen von den häufigen Vogelbeerbäumen, und starkem Vogelfange, der hier vor Zeiten gepflogen wurde, bekommen haben.

13) Altehütten wo ehemal eine Glashütte war.

14) Mühlhäusel an dem Bache Rothwasser.

15) Schönlinde ehedem Markt Schönlind genannt von 63 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Joseph, hat jährlich zwey Märkte. Herr Niklas von Globen hat diesen Rittersitz sammt Kohling an den Grafen Hartwig Nostitz käuflich abgetreten.

16) Ober Kohling, und 17) Unter Kohling sämmtlich von 75 N. in dem nächst anliegenden Walde Fischbach sind Anbrüche von einem guten Eisenstein vor wenigen Jahren entdecket worden.

18) Ahornwald von 30 N. liegt an dem Ahornswalder- oder Zellerezbach, der sich unter Kohling

ling mit dem Silberbache vereiniget. Bey diesem Dorfe in dem lange Looch genannten Walde, waren ehedem Zinnbergwerke. Die sämmtlichen Bäche sind reich an Forellen, sonst aber sind keine andere Fische, einige wenige Elrizel ausgenommen, darinn zu finden.

19) Schindelwald von 41 N. an dem Bache Rothwasser, mit einem Hochofen, und zweyen Stabhütten.

20) Ober Rotau, Roda, Rotha, und 21) Unter Rotau zwey an einander stoßende Dörfer, die sich von Heinrichsgrün bis nahe an Graslitz erstrecken, und 121 N. sämmtlich in sich enthalten; gehörten ehedem den Hrn. von Hutschenreiter, welche das Haus sub N. 10. in Heinrichsgrün besaßen, und einen Reiter in ihrem Wappen führten, wie solches noch heut der zu Heinrichsgrün vorfindige Grabstein ausweiset. In Unter Rotau sind die bekannten Hammerwerke, dermal eine Stabhütte mit doppltem Feuer, drey Blechhütten, und das Zinnhaus; sonst war auch ein Hochofen da. Die hier wohnenden Leute treiben ihre Nahrung durch die Zufuhr des Eisensandes, der an vielen Orten dieser Herrschaft gefunden wird, und des Blausteines, der hier in den nahe liegenden Bergen Illmesberg und Lebenberg gebrochen, und zur Beförderung des Eisenflußes mit Eisensande vermischt wird. Alle zwölf Stunden wird in dem Hochofen die Gans von 16 und mehr Cent. abgestochen. Die Eisenschlacken werden gepucht, gewaschen, und das Wascheisen nach Joachimsthal in die Silberschmelzhütten, der Cent. pr. 2. fl. 36. kr. veräußert a). In dem

a) Ferber l. c.

dem nächst am Dorfe liegenden Walde Golda waren vor Zeiten Goldseifenwerke, die aber, vermuthlich weil sie die Kosten nicht getragen haben, heut zu Tage nicht mehr betrieben werden.

22) Hermesgrün. 23) Scheft.

24) Schieferhütten.

Allodialherrschaft Graslitz.

Gehörte anfänglich den Herren von Plauen, dann den Grafen von Schlick, endlich verfiel sie an die Herren von Schönburg, von welchen die Grafen Nostitz dieselbe käuflich an sich gebracht haben. Der jetzige Besitzer dieser Herrschaft ist Franz Anton Reichsgraf von Nostitz und Rhinek. Derselben sind einverleibet:

1) Graslitz, Greßl, Grecklis, Greßlitz, Greßlaus, Gräslein unter dem Neuen Hause (Gradlicze) eine Bergstadt 21 Postmeil. von Prag Westwärts und 4 M. von Falkenau Nordwärts an der Zwoda, und Silberbach zwischen hohen Bergen im Thale gelegen. Sie zählt 443 größtentheils wohlgebaute Häuser, und führet den Buchstaben G im Wappen. Die Nahrung der Bürger besteht nebst einem mittelmäßigen Feldbaue, Spitzenklöppeln, und dem gewöhnlichen Stadtgewerbe, hauptsächlich in den hierorts anliegenden Kupfergruben, Messinggießerey, Dratziehwerke, und der blauen Farbfabrike. An dem nahe der Stadt liegenden Heideberge bricht ein gelber, und grünlichter Kupferkies, der mit grünen und braunen Kupferochern vermengt ist. Es wird auch hier aus den vitriolischen Grubenwässern

das

das Cämentkupfer bereitet, welches nur hier und in Ungarn üblich ist. Ein mehreres von diesem berühmten Bergwerke kann man in den Beyträgen zur mineral-geschichte von Böhmen bey dem Hrn. Johann Ferber nachschlagen.

Zu welcher Zeit eigentlich diese Stadt angelegt worden sey, läßt sich abermal aus Mangel hinlänglicher Beweise nichts zuverläßiges erweisen. So viel ist uns bekannt, daß diese schon zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts der Krone von Böhmen einverleibet war, welche der König Przemisl Ottokar II. im J. 1272. Heinrichen dem ältern von Plauen sammt dem Schlosse und Bergwerke als ein Lehn übergeben hatte a). Im J. 1412. Ueberfielen die Egerer die hiesige Stadt, plünderten dieselbe rein aus, zerstörten das nicht ferne von hier, zu jenen Zeiten unter dem Namen Neues-haus, jetzt aber unter dem Namen Hausberg auf einem hohen Berge wüststehende Schloß, und die sämmtlichen Bergwerke. König Wenzel bemühete sich aus allen Kräften dieser Stadt wieder aufzuhelfen durch einen im J. 1437. zu Eger nach St. Jakobitage gegebenen Majestätsbrief, kraft dessen er nicht nur die vormals derselben verliehene Freyheiten bestätiget, sondern auch neue verliehen hatte b). Im J. 1434. kam endlich diese Stadt sammt Ellbogen pfandweis an den Hrn. Kaspar von Schlick.

Die

a) K. k. Münzarchiv zu Prag & Lunigs Reichsarchiv a Adauct. Voigt Münzb. T. 2.

b) Adauct. Voigt Münzb. T. 2.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Frohnleichnams Christi, und Patronatsrechte der herrschenden Obrigkeit ist ein geraumes und solides Gebäude.

Der obengenannte Silberbach entspringet aus dreyen Quellen an sächsischen Gränzen am Fuße des Hirschbergs, richtet seinen Lauf Südwärts, und fällt bey Graslitz in die Zwoda.

2) Glasberg. 3) Pechbach von 19 N. 4) Schönau von 32 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Ap. Jakob Gr. 5) Ruhestadt. 6) Schönwert von 35 N. 7) Markhausen. 8) Grünberg. 9) Eybenberg von 47 N.

10) Meßingwerk liegt am Silberbache. Hier wird das graslitzer Kupfer erstens mit Gallmay zusammen geschmolzen, und zu Stückmessing oder Klumpen auf der Diele gegossen, alsdann aber wieder umgeschmolzen und zu Garkupfer verfertiget, daraus mit dem ersten Feuer Platten, und große Tafeln gegossen werden. Die karlsbader Nadler holen aus den hiesigen Dratziehwerken den sämmtlichen Messingdrat, der in Ansehung seiner Steife vorzüglich angerühmet wird c).

11) Schwaderbach von 113 N.

12) Plattenberg liegt am Fuße des Spitzbergs.

13) Silberbach von 88 N.

Herrschaft Ober Chodau.

Gehörte im J. 1687. dem Freyherrn Ernest Hyserle von Chodau, Herrn auf Alschowitz a). Der jetzige

c) Ferber l. c. Schreber l.c. a) Hammerschm. Pr. Gl. Pr.

jetzige Besitzer davon ist der Ritter Johann Ferdinand Braun von Braunsdorf. Hieher gehören:

1) Oberchodau, Kodau (Chodowa) ein Dorf und Schloß von 20 N. Stammhaus der Hrn. von Chodau; liegt an einem Bache gleiches Namens, 17½ Postmeile von Prag Westwärts entfernt. Dieser Bach Chodau entspringt auf der Herrschaft Heinrichsgrün, nahe an dem Dorfe Scheft, nimmt bey Münchshöfen einen unbenannten Bach auf, und fällt bey Mayerhöfen in die Eger.

2) Stelzengrün an dem Bache Chodau.

3) Dunkelsgrün, Doglasgrün an einem unbenannten Bache von 39 N. davon etwas der Stadt Ellbogen zuständig ist.

4) Pechgrün ein Theil davon gehört der Stadt Ellbogen.

Allodialherrschaft Neudek.

Daß diese Herrschaft im vierzehnten Jahrhunderte der königlichen Kammer zugehöret, läßt sich aus vielen Urkunden, die wir noch vorhanden haben, ganz deutlich schließen. Im J. 1313. wurde damit Johann Maleczek vom Könige Johann belehnet a). Im J. 1341. den 20. Sept. hat sie abermal der gleichgenannte König sammt Dürrbach und Hermangrün (Hermansgrün), und allen dazu gehörigen Freyheiten und Gerechtsamen als ein Lehen dem Peter Plick, und seiner ganzen Nachkommenschaft erblich übergeben, und

das

a) Archiv. Carlsteinense.

das Halsgericht auf diesen Gütern auszuüben gestattet b). Nach der Zeit kam selbe an Nikolaus Marzik, der sie im J. 1419. mit Bestätigung des Königs Wenzel an Johann Marzik käuflich abtrat c). Im J. 1456. belehnte König Georg von Podiebrad den Grafen Mathias Schlick mit dieser Herrschaft d). Bey diesem Geschlechte, welches zum Unterschied der übrigen das Neudeckische genannt wurde, blieb Neudek bis ungefähr zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts e). Diesen folgten die Herren Kolon von Fels, die Neudek nebst Engelhaus käuflich an sich gebracht haben f). Die letzte Inhaberinn dieser Herrschaft Barbara Kolon von Fels ließ sich von dem Strome der wider ihren rechtmäßigen König Ferdinand den Zweyten rebellirenden Böhmen mit hinreißen, weswegen ihre Herrschaft Neudek nach dem Siege am weißen Berge an den königl Fiskus gezogen, und im J. 1623. den 3. Febr. an den Grafen Hermann Czernin von Chudenitz käuflich überlassen worden ist g). Dieser Graf war zu solchen Zeiten Pfandesinhaber des Schloßes und der Herrschaft Melnik, und besaß nebst einem unbeschreiblichen Reichthum, die Herrschaften: Petersburg, Engelhaus, Gishübel, Neudek, Schönhof, Winarž, Stein, Kost, Kosmanos, Kostenblat, Landstein,

und

b) Urkunde a Balbin. Misc. l. 8. Epist. 120.
c) Archiv. Carlstein.
d) Archiv. Carlstein.
e) Bruschius l. c.
f) Abbildung der Gelehrten 3 Th.
g) MS.

und Schmiedberg in Schlesien, die er sämmtlich im J. 1651. kraft seines letzten Willens seines Bruders Enkel Humbert Czernin von Chudenitz erblich verschrieben hatte b). Nicht lange darauf gerieth diese Linie der Grafen von Czernin in mißliche Umstände, bey welcher Gelegenheit die Herrschaft Neudek, Gishübel, und Engelhaus an dem Großvater des jetzigen Besitzers Ludwigs Johann Maria Reichsgrafen von Hartig käuflich gekommen sind. Dieser Herrschaft sind einverleibet:

1) Neudek, Neydek, (Negdek), Neodecium, ein Bergflecken und Schloß von 258 N., an dem Bache Kohla, und Rodisbach, der von dem Dorfe Mühlberg herzu fließt, $16\frac{1}{2}$ gemeine Meilen von Prag, und 2 M. von Schlackenwerth West-Nordwestwärts gelegen. Nebst dem gewöhnlichen Stadtgewerbe, mittelmäßigen Ackerbau, Spitzenklöppeln, und Verfertigung guter und wohlfeiler Hüte, suchen die Bürger sowohl, als auch die herumliegenden Dorfschaften ihre gewöhnliche Nahrung bey den hier angelegten Eisen- und Zinnbergwerken.

Nebst der Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Martin B., und Patronatsrechte der neudeker Obrigkeit, die schon im J. 1384. laut der Errichtungsbücher mit einem Seelsorger versehen war, kommen hier noch anzumerken die Privatschloßkapelle unter dem Tit. der Unbefleckten Marien Empfängniß, die Kreuzkirche auf dem Freythofe, und die Marien Himmelfahrt Kirche an dem Stadtspitale.

2) Thier-

b) Weingarten Fürstenspiegel. 1. Th.

2) Thierbach, Dürrbach von 30 N. 3) Oed, Edt. 4) Mühlberg am Rodisbache von 25 N.

5) Tiefenloch. 6) Bernau von 63 N.

7) Hohentann. 8) Drey Drathmühlen, die sämmtlich an dem Bache Rohla liegen. 9) Hochofen von 72 N.

10) Trinkseifen von 130 N. 11) Neuhaus von 28 N. 12) Rappen. 13) Erbfluß und 14) Wassertheilung sind drey Zinnzechen ohne Häuser.

15) Kranesberg. 16) Hirschenstand von 84 N. mit einer Filialkirche unter dem Tit. des heil. Anton von Padua, die 1779. den 4. Oktob. auf Anverlangen des Grafen Ludwig Hartig mit einem Lokalkaplan versehen worden ist. Liegt an dem Ursprunge des Baches Rohla nächst an den sächsischen Gränzen.

17) Bure, Buhre mit einem Hochofen und einer Zinnzeche.

18) Eulenhof. 19) Neuhammer von 144 N. 20) Eylenberg von 48 N.

21) Ullersloche, Ullersloch von 38 N. an dem kleinen Bache Limitz.

22) Hohenstollen von 22 N. 23) Kammersgrün.

24) Mitterhof. 25) Blechhammer.

26) Voitsgrün von 47 N.

27) Sauersak von 72 N. 28) Rothemuth ein verfallenes Zinnbergwerk.

Majoratsherrschaft Schlackenwerth.

Anfänglich gehörte diese Herrschaft der königl. Kammer zu, mit welcher die Grafen Schlick im funfzehnten Jahrhunderte belehnet, und zum Unterschiede der übrigen Brauchen dieser Familie, die Schlackenwerther genannt worden sind a). Diese Schlicken hielten nun Schlackenwerth lehnweis bis auf das Jahr 1557., in welchem Kaiser Ferdinand der Erste kraft eines Majestätsbriefes die Herrschaft Schlackenwerth dem Grafen Joachim Schlick, und seiner Nachkommenschaft erblich überlassen hatte b). Nach der Schlacht am weißen Berge wurde diese Herrschaft an den königlichen Fiskus gezogen, und im J. 1623. an den Julius Heinrich Herzog zu Sachsenlauenburg käuflich überlassen c). Dessen Prinzessinn verehligte sich nach dem Tode ihres Vaters, der im J. 1689. erfolget war, im J. 1733. an Ludwig Wilhelm Markgrafen von Baden-Baden, und so gelangte diese Herrschaft an das Markgrafbadische Haus d), welche die jetzige Besitzerinn die Durchlauchtigste Prinzessinn Elisabeth Augusta Markgräfinn von Baden und Hochberg nach dem Hintritte ihres Onkels August Georg Markgrafen von Baden-Baden als Genußnützerinn lebenslang von seligen Andenkens Kaiserinn Maria Theresia bekommen hat. Dieser Herrschaft sind einverleibet:

1) Schla-

a) Bruschius l. c.
b) MS. Urkunde a Sommerberg.
c) MS.
d) Johann Seyfart Beschreibung von Böhmen.

1) Schlackenwerth, (Ostrow), eine wohlgebaute Herrnstadt von 218 N. mit Mauern, nebst einem doppelten Schloße, und ungemein schönen Lust- und Ziergarten. Sie liegt an den Bächen Wistritz und Weseritz 14¼ Meil. vom Prag West-Nordwestwärts entfernet. Die Nahrung der Bürger besteht im Ackerbaue, und dem gewöhnlichen Stadtgewerbe. Zu welcher Zeit eigentlich diese Stadt angelegt worden sey; ist unbewußt, obschon Bruschius die Erbauung derselben einem gewissen Schlacko von Riesenberg beylegen wollte e); da ich doch sonst nirgends sichere Beweise antreffen konnte, darauf diese Meinung gegründet wäre. Zur Zeit des Königs Georg von Podiebrad traten die Besitzer von Schlackenwerth auch der zu Grünberg im J. 1465. von dem vornehmsten Theile des böhmischen Adels wider den König geschlossenen Verbindung bey, wurden aber darauf im J. 1468. von königl. Truppen überfallen; das Schloß gerieth bey dieser Gelegenheit in Flammen, und die Stadt ist dem Raube der Soldaten Preis gegeben worden f). Einem nicht minder widrigen Schicksale mußte diese Stadt abermal zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts unterliegen, da sie im J. 1621. durch mannsfeldische Kriegsdiener geplündert, und in die mißlichsten Umstände versetzet wurde. Die Bürger würden in diesem Elende noch länger haben schmachten müssen, wenn nicht der mit bayerischer und Tillens Mannschaft verstärkte chursächsische Feldherr Wolfgang Marschowitz der bedrängten

e) Bruschius l. c.

f) Balbin Misc. l. 3. c. 8.

Stadt eben noch zur rechten Zeit ein thätige Hülfe geleistet, und Mannsfelden aus dieser ganzen Gegend abgewiesen hätte g). Kurz darauf gelangte diese Stadt, wie wir schon oben gemeldt haben, unter den Gehorsam des Julius Heinrichs Herzogs von Sachsenlauenburg, der sich sorgfältigst angelegen seyn ließ den von allen Hülfsmitteln entblößten Bürgern wieder aufzuhelfen, und die Stadt mit schönen Gebäuden zu verherrlichen. Zu diesem Ende führte er an dem von Schlicken ehedem erbauten alten Schlosse, ein ganz neues und prächtiges Schloß auf, legte dabey einen sowohl der vielen künstlich angebrachten Wasserleitungen und Sprivgbrunnen, als auch der seltensten Blumen wegen zu solchen Zeiten in ganz Böhmen höchst berühmten Garten an, der über sechzig tausend Reichsthaler gekostet hat, und noch heut zu Tage von den Gästen aus Karlsbad fleißig besuchet wird h). Gleichwie nun dieser Herzog das zeitliche Glück der hiesigen Bürger unermüdet fort befödert hatte; eben so fleißig sorgte Anna Magdalena Herzoginn von Sachsenlauenburg für das Seelenheil derselben, deren viele bis jetzt von der katholischen Lehre abgefallen sind, und sich zu verschiedenen Sekten bekannt haben. Sie sah ganz wohl ein, daß die gänzliche Wohlfahrt eines wohleingerichteten Staates hauptsächlich in einer guten Erziehung der zarten Jugend bestehe, und ohne dieselbe unmöglich einen Bestand haben könne, und faßte derohalben den Entschluß

g) Hist. S. I. P. 3. l. 2.

h) Merian l. c. Europäische Staatsreisegeographie 1. B. 5. K. Balbin. Misc. l. 1. c. 41.

schluß die Geistlichen der frommen Schulen, als welche zu dem Unterrichte der Jugend sowohl in der Religion, als auch in den schönen Wissenschaften, kraft ihres Institutes verpflichtet sind, hier zu stiften. Dieß heilsame Werk wurde auch ohne weiteren Verschub durchgesetzt; diese erhabene Prinzeßinn ließ nächst an der Stadt nebst zwenen Kapellen unter dem Tit. des heil. Florian, und Marien Einsiedel, eine prächtige Marien Verkündigung Kirche mit einer ansehnlichen Familiengruft, und ein Kollegium sammt Gymnasio, welches 1780. in eine Hauptnormalschule verwandelt worden, für die obgenannten Geistlichen aufführen, denen man hier im J. 1666. den 19. May das Incolat gegeben, und die Erziehung der Jugend ihrer Aufsicht anvertrauet hatte i).

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Erzengel Michael, und Patronatsrechte der herrschenden Obrigkeit, kömmt schon auf das J. 1384. unter dem Tit. des heil. Nikolaus als Pfarrkirche vor. Im J. 1409. den 11. Sept., errichtete in dieser Kirche eine hiesige Bürgerinn und Wittwe Agnes das Altar unter dem Tit. der heil. Mutter Gottes, und widmete dazu 8 Schock und 30 Prag. Gr. mit solcher Bedingung, damit wöchentlich vier Messen bey demselben gelesen werden k). Das hohe Altarblatt in dieser Kirche, welches die zur Erde Bestattung Christi vorstellet, wird von den Kennern für ein Meisterstück, und ein Werk des berühmten Skretischen Pinsels gehalten.

i) Archivum Collegii.

k) L. L. Erectionum v. 9. E. 4.

Die Pfarrstelle vertritt jetzt der Hr. Joseph Schuster. Außer der Stadt ist noch eine Kirche unter dem Tit. des heil. Apost. Jakob mit einem Freythofe anzutreffen.

Der obengenannte Bach Wistritz, (Bistrzicze) nimmt seinen Anfang bey Platten auf dem sogenannten Irrgang, läuft bey Peringer, Lichtenstadt vorbey, nimmt bey Schlackenwerth den von Joachimsthal hereilenden Bach Weseritz, (Wesserzicz) und fällt bey dem Dorfe Wikowitz in die Eger.

2) Gfell Dorf und Schlößchen mit einem Meyerhofe an dem Bache Wistritz von 18 N.

3) Unter Brand mit einem Meyerhofe von 23 N.

4) Honnersgrün, (Hanuschgrün.)

5) Hauenstein, (Haussteyn) ehedem ein Bergflecken, jetzt nur ein Bergschloß mit einem eigenen Wirthschaftsamte und Meyerhof mit einer Papiermühle. Hier wird ein starker Obsthandel getrieben. Liegt 14½ M. von Prag, und eine von Schlackenwerth Nordostwärts entfernet.

6) Marletzgrün von 25 N. 7) Hüttmansgrün, Hitmesgrün von 74 N.

8) Stolzenhan von 104 N. liegt im starken Gebirge, und einer nicht sehr fruchtbaren Gegend an dem sogenannten Wasserbachel, der hinter Weypert nach Sachsen forteilet. Knapp daran stossen die großen Wälder Sommerleiten und Winterleiten.

9) Gesmesgrün, Germesgrün von 40 N.

10) Schönwald ein Dorf von 82 N. ehedem Konradsgrün genannt, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Apost. Peter und Paul, und Patro-

tronatsrechte der schlackenwerther Obrigkeit; liegt an einem unbenannten Bache, in einer fruchtbaren Gegend am Obst sowohl, als Weizen und Korn, das seiner Reinlichkeit wegen vorzüglich aufgesuchet wird. Im J. 1682. den 18. Apr. wurde ein großer Theil dieses Dorfes sammt der Kirche durch eine heftige Feuersbrunst eingeäschert.

11) Danitz von 27 N.

12) Jokes und 13) Elsnitz mit 14) Säulingmühle sämmtlich von 55 N. und

15) Wikwitz, diese Dörfer werden durch den Fluß Eger von einander geschieden, und haben überaus fruchtbare Felder, Fluren, und Gärten. Von Jokes kann man mit allem Recht behaupten, daß dieses ganze Dorf im Sommer einem Garten gleich sehe, da man der schattichten Bäume wegen kaum ein Haus eher zu sehen bekömmt, bis man im Orte selbst ist. Man findet auch nach dem Berichte des würdigen, und in der Botanik zum Theil wohl erfahrnen Mannes welchauer Pfarrers Franz Hesler, auf dem Gipfel des hier nahe anliegenden hohen Grasbergs manche heilsame Kräuter, die oft viele Kräuterkenner hergelocket, und viele Tage beschäftiget haben. Am Fuße dieses Bergs in der Gegend der sogenannten Goldbrunnenquelle gegen der

16) Wistritzmühle findet man auch an dem Egerfluß nach jeder Fluth, die sogenannten Steinnüsse, welche den Adlersteinen in vielen Stücken ähnlich sind, und auch wie jene scheppern. Es wird über dieß noch eine andere Gattung der Steine hier gefunden, die dem Fraueneis, mehr aber dem Steinflachs gleichkommen.

In der Mitte der hohen Berge Burgstadtl und Rodisberg trifft man in den heißesten Sommermonaten unter den übereinander gehäuften Steinen große, und zu 4 auch mehr Pfunden schwere Eisschollen, die beym trüben, und regnerischen Wetter wieder gänzlich verschwinden. Gleich wie dieses Phänomen seltsam ist, eben so wunderbar fällt es, daß im Winter kein Schnee auf diesen Bergen liegen bleibet. Solche seltsame Begebenheiten haben bey einigen die Hoffnung veranlasset, daß diese Berge goldhältig seyn müßten; diesem zufolge ließ der ehemalige Besitzer von Welchau, Hr. von Heßler eine vier Lachter tiefe Stolle auf seinem Grunde treiben, weil aber dieselbe nicht nach seinem Willen von dem Steiger angelegt worden war, ließ er von seinem Vorhaben wieder ab, und von dieser Zeit stellte man bis jetzt keinen Versuch mehr an.

17) Permesgrün Dorf, und Meyerhof von 43 N. 18) Haydles ein Dörfchen und Meyerhof. 19) Erlitzgraben. 20) Burgstadtl, Borgstadtl, nicht ferne von diesem Dorfe liegen die zwey Berge Thebes und Rodisberg, dessen wir auch schon oben bey dem Dorfe Jokes erwähnet haben. Sie sind einen Büchsenschuß weit voneinander entfernet, und mitten zwischen ihnen fließt der Egerstrom. Auf diesen, wie auch auf dem burgstädtler Berge trifft man noch heut zu Tage einige Ueberbleibsel verfallener Schlößer an.

21) Litizau an dem Bache Wistritz. 22) Möritschau, Miretschau Dorf und Meyerhof von 25 N. 23) Neida, Neuda mit einem Meyerhofe.

24)

24) Grasgrün, Grasengrün, Großengrün, Schloß, Dorf und Meyerhof von 36 N.

25) Elm von 29 N. 26) Schobrowitz.

27) Hochdorf. Nahe an diesem Dorfe an einer Anhöhe ist ein Stück Landes zu sehen, dessen Oberfläche roth, und den schönsten gebrannten Ziegeln gleichsieht. Es werden auch in dieser Strecke noch heut zu Tage mittelst des Pfluges große und kleine Stücke von versteinertem Letten hervorgebracht, der bald roth, bald blau, grün, und gelb, theils mit, theils ohne blauen Adern, und so hart ist, daß ganz artige Tabakieren daraus verfertiget werden können. Hr. Schreber l) handelt etwas weitläufiger von der Gattung dieser Erde. Der Meinung des Hrn. D. Tillings m) zufolge, soll das ganze Gebirg von Fichtelberg an bis Töplitz voll Kieße und Steinkohlen seyn; woraus sich die geringen Erdstöße leicht erklären lassen, die man hier im J. 1770. in den Herbstmonaten, und 1783. im Juny bey Falkenau verspüret hat.

28) Hayd von 42 N. mit einer Filialkirche unter dem Tit. der heil. Magdalenen Büßerinn, die von einem Lokalkaplan administriret wird.

29) Neudorf. 30) Leßau, Leßa. Im J. 1776. gab Hr. Lommer eine Beschreibung heraus zu Prag von den versteinerten Thierzähnen, welche hier gefunden worden. Sie ist in 2. B. der gelehrten Abhandlungen, die zu Prag aufgelegt wurden, zu finden.

31) Sodau, Soda. 32) Eichelmühl, und 33) das Dorf Dallwitz oder Talwitz, wo gute wollene,

l) l. c.

m) l. c. S. 121.

und kamelhärne Tripp und Plüsche verfertiget werden.

34) Zetlitz, (Sedlecz). Ganz nahe an Karlsbad jenseits der Eger gelegenes Dorf von 23 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Anna, und Patronatsrechte der regierenden Herrschaft zu Schlackenwerth. Die Kirche ist schon im Jahre 1293. von dem Bischofe Tobias zu einer Pfarrkirche erhoben, und der Aufsicht des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern anvertrauet worden n). In den Errichtungsbüchern kömmt selbe abermal auf das Jahr 1384. unter dem Namen Sedlecz vor.

35) Altenrohlau, Altrohlau von 34 N. 36) Ottowitz von 23 N.

37) Premlowitz, (Premlowicze) 16½ Meil. von Prag, und eine halbe von Karlsbad Nordwärts entfernt. Im J. 1493. machten die Hrn. von Stampach Andreas, Konrad, Kaspar, Egidius Herr auf Ornowitz, und Niklas Hr. auf Premlowitz eine Schenkung gewisser liegenden Güter zu der Kirche in Königsberg, mit der Bedingung, daß der Pfarrer zu Königsberg verbunden wäre, jährlich vier Seelenämter für die verstorbenen Anverwandte der Hrn. von Stampach zu verrichten o).

38) Schankau, Schanka. 39) Sitmesgrün von 23 N.

40) Widitz Meyerhof und Schäferey. 41) Halbengrün, Halmgrün.

42) Fuchsloch. 43) Rede, Röde. 44) Grossenteich.

45)

o) Urkunde in Archiv. Cruciger.

n) Urkunde a Paproc. de statu Equest.

45) Ruppelsgrün, Ruppels, Rupresgryn, Schloß und Dorf 15 M. von Prag, und eine von Schlackenwerth Nordwärts gelegen.

46) Leserhof, Meyerey.

47) Länggrün von 29 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Johann von Nepomuck. 48) Tiefenbach von 23 N.

49) Ober Pfaffengrün. 50) Unter Pfaffengrün. 51) Ullersgrün.

52) Lichtenstadt, (Hroznietjn) eine offene Stadt an dem Bache Wistritz von 146 N., 15 M. von Prag West-Nordwestwärts entfernet. Die Nahrung der Bürger besteht im Feldbaue, und dem gewöhnlichen Stadtgewerbe. Lichtenstadt gehörte schon im J. 1217. dem seligen Hroznata, der es nach der Zeit kraft seines letzten Willens dem Töplerstifte verehret p). Diese Schenkung bestätigte Kais. Karl IV. im J. 1350. den 3. May, und enthielt zugleich die Erlaubniß in dem an Lichtenstadt anliegenden Walde, oder auf anderen diesem Stifte zugehörigen Gütern Mahlmühlen und Eisenbergwerke nach eigenem Gutachten anzulegen q). Während der hussitischen Unruhen kam diese Stadt an die königl. Kammer, und wurde im J. 1439. durch den König Albert von allen Dienstbarkeiten befreyet, und an Kaspar Schlick sammt allen Gerechtsamen erblich überlassen r). Die silberhältigen Zinnbergwerke, die ehedem hier mit reicher Ausbeute

p) Balbin. Misc. l. 3. c. 4.
q) Urkunde a Pelzel Vita Caroli IV.
r) Georg. T. 2. n. 20. MS.

beute betrieben würden, geriethen gleichfalls zur Zeit der obgesagten Landesverwüstung in gänzlichen Verfall. Diesem Uebel trachtete zwar Kaiser Ferdinand I. wieder abzuhelfen, schloß mit den Gewerken zu Hengst, Lauterbach, Peringer, Lichtenstadt, Platten, Gottesgab, Kaff, und Mückenberg einen für sie sehr vortheilhaften Vertrag, und beschenkte sie mit vielen herrlichen Freyheiten, und Vorrechten s), allein die abermal bald darauf unter den Kaisern Rudolph, Mathias und Ferdinand II. erfolgten Landesunruhen brachten das ganze Werk wieder ins Stecken, welches von dieser Zeit an ganz unterbrochen blieb, bis ungefähr auf das 1770. J., wo man abermal den Bergbau auf Zinn einzurichten anfieng.

Die Dechantkirche unter dem Tit. der heil. Apostl. Peter und Paul, und Patronatsrechte der schlackenwerther Obrigkeit, welche heut zu Tage dem Hrn. Ferdinand Richter anvertrauet ist, kömmt schon auf das Jahr 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen lucida civitas als Pfarrkirche vor, und auf das Jahr 1413., in welchem die Bürger den 8. Sept. mit Bestätigung des prager Erzbischofs Konrad, und Gutachten des Töplers Abts Bohusch bey dieser Kirche einen Kaplan auf immerwährende Zeiten gestiftet haben t).

53) Tepelsgrün, Tüpelsgrün, Dipoltsgrün, Dorf mit einem eigenen Wirthschaftsamte, und einer Filialkirche unter dem Tit. des heil. Erz-

en-

s) Urkunden MS.

t) LL. Erect. V. 10. P. 11.

-engel Michael, die von einem Lokalkaplan administriret wird.

54) Taschen. 55) Edersgrün von 18 N., nicht ferne von dannen ist der hohe sogenannte Glasberg. 56) Wölfling. 57) Marklesgrün, oder Marxgrün an dem Bache Wistritz mit einem Zinn- und Pechwerke.

58) Lindig von 20 N. 59) Salmthal von 18 N.

60) Weidmannsgrün. 61) Arletzgrün. 62) Lehen- oder Holzbach.

63) Bärringer, Perninger, (Pernink) Peringa, ein Bergflecken an dem Bache Wistritz 17 M. von Prag, eine Stund von sächsischen Gränzen, und 2 M. von Schlackenwerth West-Nordwestwärts entfernet, zählet 130 Häuser. Das Stadtwappen stellt einen Bären vor, der einen Ring in der Pfote hält. Dessen Veranlassung will man von einem Bäre herleiten, der hier in der Gegend des schwarzen Teiches die reichhältigen Zinnzwitter zu erst entdecket haben soll. Die Lage dieses Ortes ist sehr mißlich, theils des zeitlich, und häufig einfallenden Schnees, der oft bis zu Pfingsten liegen bleibt, theils des todten und unfruchtbaren Bodens wegen, auf dem kein Getraid gebauet, ja selbst das Gras nur künstlich, und mit fleißiger Düngung hervorgebracht werden kann. Dieser Ursache wegen sind die Bürger bemüßiget ihre Nahrung nebst dem Bergbaue in einer wenigen Viehzucht, Spitzenklöppeln, und Bergmusik kümmerlich zu suchen. Die hiesigen, und Platner Einwohner verlegen sich auch auf einen

künst-

künstlichen Unterricht der Gimpel im Pfeifen; die hernach Dukatenweis nach der Anzahl der erlernten Stückchen nach Sachsen, Bayern und Oesterreich verkauft werden. Die Bevölkerung dieses Orts, und Versetzung desselben in die Zahl der Marktflecken, ist wahrscheinlich in die ersten Jahre des sechzehnten Jahrhunderts zu versetzen, da die Bürger vom Grafen Heinrich Schlick nebst vielen anderen Freyheiten auch das Recht Bier zu bräuen, jährlich eine Meße, und wöchentlich einen Markt zu halten, Fleischbänke zu errichten, und bey ergiebigen Bergwerken einen Kuckus für die Kirche und Schule zu bauen erhalten haben, welche Vorrechte nachmals von dem Herzoge Sachsenlauenburg, und sämmtlichen Landesfürsten bestätiget worden u). Daß die hiesigen Bergwerke zu Kaiser Ferdinands I. Zeiten am stärksten betrieben wurden, läßt sich sowohl aus den 72 Puchwerken, und einer Roßmühle, wovon noch einige Merkmale hier und da anzutreffen sind, wie auch aus der nächst an der Kirche ehedem geschlagenen schlickischen Stolle ganz deutlich schließen, welches auch veranlasset haben mag, daß Bärringer nebst Platten, Gottesgab, Bleystadt, Schönbach, Abertham, und Hengst im J. 1579. auf Anhalten der Landesstände, anstatt der verkauften Herrschaft Rabenstein, und einiger anderen Güter, dem Königreiche Böheim, als Krongut einverleibet worden war x).

Bey

u) Archiv. Oppidi.

x) Prag Landtag n. J., und Urkunde im königl. Münzarchiv zu Prag.

Bey dem hiesigen Bergwerke kömmt hauptsächlich anzumerken die wohlangelegte Schmelzhütte, welche 1781. den 27. Juny sammt der Bergjurisdiktion an S. M. den Kaiser gelanget ist, und das neunstempliche hungarische Puchwerk.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Dreyfaltigkeit und Patronatsrechte der schlackenwerther Obrigkeit ist laut der vorfindigen Kirchenbücher im J. 1714. ganz neu erbauet, und anfänglich von dem Pfarrer in Platten administriret, im J. 1765. aber mit einem eigenen Pfarrer, welche Stelle jetzt der würdige Mann Anton Engelmann vertritt, besetzet worden.

64) Fischbach, liegt am Bache gleiches Namens. 65) Fichtelsberg.

66) Kupferberg, Maria Kupfer, jetzt eine Schutz- ehedem aber gewesene Bergstadt von 92 N., liegt 15 M. von Prag West- Nordwestwärts entfernet, am Fuße des großen, und wegen vielen allda befindlichen alten Kupfergruben sogenannten Kupferhübels, der mit einer Kapelle unter dem Tit. der Unbefleckten Marien Empfängniß; auf der Landkarte unter dem Tit. Marienhilf versehen ist. Das Stadtwappen stellt ein Marienbild vor, darunter die gewöhnliche bergmännische Werkzeuge kreuzweis gelegt sind. Was den Boden, die Luft, und die Nahrung der Bürger anbelanget, so hat die hiesige Gegend ein gleiches Verhältniß mit den übrigen hier anliegenden Bergstädten.

Der erste Besitzer dieser Stadt war der Hr. Johann Fitzthum, oder Vizthum, dem sie auch ihr Da-

seyn

seyn nebst vielen Privilegien von 1588. J. zuverdanken hat, wie solches aus einer vom Herzog Julius Franz zu Sachsenlauenburg im J. 1677. den 15. Nov. ausgefertigten, in dem hiesigen Stadtarchiv annoch vorfindigen Privilegienbestätigung zu ersehen. Von Fitzthums Erben kam diese Stadt käuflich an Rudolph den Zweyten, von dem sie abermal an Ditrichen von Fitzthum, und dann an die Grafen Schlick abgetreten worden ist. Nachdem aber der Graf Joachim Schlick nach dem Siege am weißen Berge seiner sämmtlichen Güter verlustigt worden ist, gelangte Kupferberg käuflich an den Herzog Julius von Sachsenlauenburg y). Man bauet hier auf Silber und Kupfer, und könnte, wie Hr. Johann Ferber z) anmerket, jährlich 800 bis 1000 Centner blauen oder cyprischen Vitriol gewinnen, wenn es nur an Gelegenheit, dasselbe zu veräußern, nicht mangelte. Ehedem, sagt er ferner, verkaufte man solchen an Sachsen, und andere Länder im Orte selbst den Cent. zu 17 — 18 fl., da man ihn jetzt kaum um 14 fl. absetzen kann.

67) Gißelbach, Kieselbach liegt an einem Bache gleiches Namens der nicht ferne von hier entsteht, und bey Czernitz auf der Herrschaft Klösterle in die Eger fällt.

68) Unter Hals und 69) Ober Hals von 51 N. mit einer Vitriolhütte.

70) Köstelwald von 49 N. 71) Wenkau.

72) Hobz-

y) Joh. Peithner böhm. und mähr. Bergwerke 1. T. Adauctus Voigt Münzb. 3. B. 3. St. §. 12.

z) l. c.

64) Hobzbach von 19 N.
65) Vitriolhütte.

Joachimsthal.

Joachimsthal, Jochenstal, Vallis Joachimica, eine königl. freye, offene Bergstadt mit reichen Silber- und Koboltgruben, liegt in einem Thale zwischen hohen Bergen an dem Bache Weseritz, eine Stunde von sächsischen, oder bestimmter zu reden, meißnischen Gränzen, und 16 M. von Prag West-Nordwestwärts entfernet. Sie zählet 617 Häuser, und führet im Wappen, welches in vier Theile abgesöndert ist, rechts oben, und links unten in einem schreg getheilten roth und gelben Felde einen weißen gekrönten böhmischen Löwen, links oben, und rechts unten eine am Fuße mehrerer Berge stehende Berghütte in blauem Felde. Die Mitte nimmt ein rothes Schildlein mit einem weißen Querstriche ein, darauf ein Schlägel, und ein Bergeisen kreuzweis gelegt vorgestellet worden. Von einer Seite des sämmtlichen Wappens ist das Bildniß des heil. *Joachim*, von der andern der heil. *Anna*. Die ehedem dicht herumliegenden Wälder sind zwar größtentheils abgetrieben, allein die zurück gebliebene theils sumpfige, theils sandige und unfruchtbare Erde, das oft allzu stürmische Wetter, und die spät hinaus anhaltende Kälte versprechen niemal eine reiche Erndte, wodurch die Bürger bemüßiget sind ihre Nahrung nebst dem Bergbaue in weniger Viehzucht, und Spitzenklöppeln zu suchen. Anfänglich

war Joachimsthal nur als ein geringes Dorf unter dem Namen Konradsgrün bekannt, welches mit der Herrschaft Schlackenwerth von den Königen aus Böhmen an die Grafen Schlick, und von denen abermal an die Ritter von Haslau lehnweis überlassen worden ist. Nachdem aber in den hiesigen Bergwerken, welche zwar schon ehedem rege geworden sind a) hauptsächlich im 1516. Jahre der Bergsegen ungemein reichlich sich gezeiget hatte; versammelte sich aus verschiedenen Gegenden eine große Anzahl vermögender, und baulustiger Bergleute hier, die an mehreren Orten geschärft, Stollen getrieben, Schachten abgesenkt, Zechen verwerkschaftet, die herrlichsten Silberausbeuten zu Tage befödert, und sich daselbst seßhaft gemacht haben, wodurch dieses ehedem unbeträchtliche Dorf zu einem so nahmhaften und volkreichen Orte aufgewachsen ist, daß hier mehr als 1200 Häuser, 914 gangbare Zechen, 400 Schichtmeister nebst anderen Beamten, 800 Steiger, und 8000 Bergknappen gezählet wurden. Dieß gesegnete Bergwerk warf vom J. 1516. bis auf das Jahr 1545. 3209777 fl. b), und vom J. 1586. bis auf das 1601. Jahr 305790 Mark Silbers am klaren Nutzen ab c). Zu gleicher Zeit brach auch in hiesiger Gegend der Blutstein (Hämatites), der nach Zeugniß des Mathiolus nichts anders als eine Eisenma-

a) Joachimsthaler Bergbuch a Adauct. Voigt Münzb. 2. B. 14. St. §. 2.

b) Archiv. Civit.

c) Balbin. Misc. l. 2. Mantissa ad c. 17. ex catalogo sibi a supremo fodinarum Præfecto subministrato.

materie ist, daraus das beste Eisen verfertiget wurde d). Die vornehmsten Fundgruben, darinn während der Regierung der Grafen von Schlick ohne Unterlaß gearbeitet wurde, waren am Türkner, und Schottenberg die goldene Rose, der heil. drey König =, der heil. Dreyfaltigkeit =, der Becken =, St. Daniels =, St. Katharina Neufangs =, und St. Barbara Hoffnung = Gang; am Pfaffenberg der Schindlersgang; am Keylberg der St. Dorotheagang; am Kohlberg der Rosa von Jericho =, St. Paulus =, und der Kühgang ꝛc. ꝛc. Im J. 1556. fand man in der hiesigen 150 Lachter tiefen St. Barbara Schachte einen Stein, der einen großen Baum mit vielen Aesten auf das natürlichste vorgestellet hat. Die fromme Einfalt jener Zeiten, die sich keine andere Erklärung darüber zu geben wußte, hielt fest dafür, daß dieser Baum schon von der allgemeinen Sündfluth her in dieser Gegend begraben liegen mußte, und belegte ihn mit dem Namen des Sündfluthbaumes. Nach der Zeit drang in diese Barbarastolle ein dermassen häufiges Wasser, daß der Zutritt zu diesem Baume allen Liebhabern der Naturgeschichte dadurch unmöglich gemacht, oder wenigstens höchst gefährlich wurde. Der Einsichtsvolle Hr. Johann Ferber, nachdem er einige Stücke von diesem Baume zu sehen bekommen hatte, berichtet uns, daß dieselben eine so große Aehnlichkeit mit dem versteinerten Buchholze haben, daß man nach einer sehr genauen Prüfung allen Zweifel fahren lassen, und solches für ein wahrhaft versteinertes Holz halten müße e).

d) Mathiolus a Balbin Misc. l. 1. c. 33.
e) Ferber l. c.

Diese so schleunige Aufnahme dieses Orts bewog den König Ludwig dahin, daß er nicht nur im J. 1519. vom Grafen Stephan Schlick der ganzen Gemeinde und Knappschaft zu Joachimsthal verliehene Freyheiten bestätiget f), sondern noch dazu auf Ansuchen des gleichgesagten Grund, und Bergherrn im J. 1520. den 6. Jänner zu Ofen einen Majestätsbrief ausgefertiget hat, kraft dessen er Joachimsthal zu einer freyen Bergstadt erhoben, und mit allen dazu gehörigen Rechten, Freyheiten, Jahrmärkten und Wappen begnädiget, dem Ober-Bergamte aber die Vollmacht einen Schöppenstuhl zu errichten gestattet hat, von dem alle zwischen dem Bergpersonale entstehenden Zwischtigkeiten und Rechtsstreite gerichtet, und geschlichtet werden sollten g). Bald darauf im J. 1523. bekräftigte er auch das vom König Siegmund den Grafen Schlick ertheilte, und im J. 1489. vom König Wladislaw dem zweyten bestätigte, und erweiterte Münzprivilegium. Da nun sowohl die Grundherrn, als auch die Berggemeinde selbst mit so herrlichen Vorrechten ausgerüstet waren, wurde hier auf Veranlassung der Grafen Schlick ein Münzhaus, welches jetzt in ein Oberamtshaus verwandelt ist, errichtet, darinn im J. 1519. die ersten Joachimsthaler, die auf der Face das Bildniß des heil Joachim, auf dem Revers aber das Brustbild des Königs Ludwig, und des Grafen Schlick wiewohl ohne alle Jahrszahl, vorgestellet

f) V. Adauct. Voigt Münzb. 2. B. 14. St. §. 2.

g) Urkunde im Original in dem Archiv. des königl. Oberstmünzmeisteramts zu Prag v. Adauct. Münzb. 2. B. 14. St.

stellet haben. Dieser Gattung Münzen legte man anfänglich den Namen der Schlickenthaler, oder auch der Löwenthaler bey, weil sie oft auch das Gepräge eines böhmischen Löwen geführet haben. Böhmisch wurde selbe Grossy Tolsky, und später Tolary genannt. Lateinisch nannte man sie bald Vnciales, des zweylöthigen Gewichts wegen, bald Vallenses Joachimicos, und endlich auch, nachdem sie auf den Reichsfuß gesetzt worden sind, Imperiales h). Wie es nun aber gemeiniglich beym Uiberfluße des Reichsthums, und einem gar zu viel schmeichelnden Glücke zu ergehen pfleget, daß die ehedem einträchtigen Gemüther bald uneinig werden, und nicht wohl zusammen stimmen wollen, welches oft die nachtheiligsten Folgen nach sich zieht, eben so ergieng es auch zu Joachimsthal. Anfänglich ließen sich einige Mißhelligkeiten zwischen dem Erb- und Grundherrn Stephan Schlick, und dem Andreas von Haslau Lehensinhaber der joachimsthaler Fundgruben, und bald darauf zwischen den Brüdern und Vettern der schlickischen Familie selbst neue Unruhen blicken. Die ersten aber wurden im J. 1518. den 5. Juny, und die zweyten im J. 1520. den 21. Decemb. durch Vermittelung der Herzoge Georgs und Heinrichs zu Sachsen dergestalten glücklich beygelegt, daß sie dem guten Fortgange des Bergbaues gar keinen Eintrag gemacht haben i). Nachdem aber der Graf

h) Hofrath von Sperges tyrolische Bergwerksgeschichte. Mathesius joachimsthaler Bergchronik. Böhm. Landrecht auf das Jahr 1550. a. Adauct. Münzb. T. 2. Europ. Staats- und Reisegeographie. Köhlers Münzbelust. von 1744.

i) Adauct. Voigt Münzb. l. c.

Stephan Schlick im J. 1526. und im 39. J. seines Alters bey Mohacz sammt seinem Könige Ludwig unglücklicherweise auf dem Schlachtfelde geblieben war k), entstunden zwischen den Schlicken, welche Schlackenwerth und Ellbogen im Besitze hatten, sehr gefährliche Zwischtigkeiten. Sie machten nämlich einander die Erbfolge, das Belehnungsrecht, und den Bergbau selbst streitig, brachten es zu einem förmlichen Gerichtshandel, und luden einander vor das oberste Landrecht. Wolf von Schönburg Herr auf Glaucha und Waldburg gab sich zwar alle mögliche Mühe die zwischen den Grafen von Schlick entstandenen Unruhen durch einen im J. 1527. den 28. Novemb. getroffenen Vergleich glücklich beyzulegen, und die vorige Eintracht zwischen ihnen wieder herzustellen; dessen ungeachtet aber gaben diese Mißhelligkeiten schon den ersten Anlaß dazu, daß im J. 1528. auf dem Landtage zu Budweis den Grafen Schlicken das Recht zu eigenem Nutzen, und in ihrem Namen münzen zu können, auf Ansuchen des Königs Ferdinand gänzlich benommen, und dem Könige selbst, als ein ihm allein zuständiges Regal eingeräumet wurde l). Die Grafen erhielten zwar noch in diesem Jahre mittelst eines den 13. Oktob. zu Prag ausgefertigten Vertragsbriefes von dem Könige wieder auf 10 Jahre lang die Freyheit des Silberkaufs und der Münzprägung, doch nebst vielen andern, vorderst mit dieser Bedingung, daß sie beydes nur im Namen des Königs, als dessen Verweser zu thun, und die Mün-

zen

k) Lupac. 24. Dec.

l) Landtagschluß n. J.

zen nicht anders, als nach dem im Königreiche Böhmen festgesetzten Schrot und Korn zu prägen, befugt wären m). In diese Zeiten kömmt auch jene unglückliche Epoche zu versetzen, in welcher die Mißhelligkeiten zwischen dem Rathe, und den Bürgern allzeit mehr und mehr zugenommen haben, der gesegnete Bergbau allmählich in den äußersten Verfall gerathen, und die ehemal so volkreiche Stadt der dringendsten Armuth wegen schon gegen das 1581. fast öde gestanden war n).

Kaiser Rudolph II. unterließ nichts, was zum Aufleben des ehedem hier so ergiebigen Bergwerks dienlich seyn konnte. Er einverleibte im J. 1579. Joachimsthal nebst den bey der Stadt Bärringer obbemeldten Städten, bey welchen der Bergbau zu gleicher Zeit fast ganz unbebauet darnieder lag, als Krongüter dem Königreiche Böhmen, führte im J. 1585. den 14. Nov., und 1588. den 13. May einen allgemeinen Stein- and Erzkauf zu Joachimsthal ein, veranstaltete im J. 1589. eine Hauptbefahrung des ganzen hiesigen Bergwerks, und fertigte endlich im J. 1590. den 31 Dec., auf den von den Befahrungs-Kommissarien erstatteten Bericht, eine Begnädigungsurkunde für die dasigen Gewerke, darinn verschiedene Hilfsmittel zu einer abermaligen Herstellung des sinkenden Bergbaues veranstaltet, und angeordnet wurden. Allein die Noth, welche hier schon allzusehr überhand genommen, und die schädliche Zwietracht, wel-

m) Adauct. Münzb. 3. B. 1. St. §. 18.

n) Landtagschluß n. J. und vom J. 1583. 1585. 1610. a Adauct. Münzb. T. 3.

che zwischen dem Rathe, und den Bergverwesern geherrschet hat, vereitelte alle diese heilsame Vorkehrungen unsers Königes. Dem allen ungeachtet hörte dieser sanftmüthige Monarch doch nicht auf neue Mittel zu ersinnen, wodurch dieser Stadt aufzuhelfen wäre. Schickte abermal im J. 1603. neue Untersuchungskommission dahin ab, ließ das folgende Jahr den 24. April ein öffentliches Schreiben an den hiesigen Rath und die Bürger ergehen, darinn er sein höchstes Mißfallen über die bis jetzt unter ihnen fortdauernden Zwischtigkeiten bezeuget, sie ferner zu einer friedsamen Eintracht ermahnet, zu grösserer Aufmunterung der sowohl fremden, als einheimischen Gewerke für eine jede Mark Brandsilbers, die von ihnen in das königl. Zechenamt geliefert würde, einen Gulden, als eine Belohnung ausgeworfen, und 3000 Thal. zur Festsetzung des Bauverlags-Geld angewiesen hatte. Leider! aber alle diese Veranstaltungen fruchteten nichts. Die Gefälle des hiesigen Bergbaues waren nicht mehr hinlänglich die Besoldungen der sonst gewöhnlichen Amts- und Dienstleute zu bestreiten, und der Monarch fand sich bemüssiget die Anzahl des ehemaligen Bergamtspersonals auf eine viel geringere Zahl einzuschränken o). Zu allen diesen stießen noch während der Zeit verschiedene Kriegs- und Landplagen, welche die sämmtlichen Bürger in die äußersten Umstände versetzet haben. Im J. 1521. ließ sich eine tödtliche Seuche in hiesiger Stadt verspühren, die in wenigen Monaten eine große Anzahl der Menschen hinwegraffte, worauf das folgende Jahr

hef-

o) Adauct. l. c. T. 3. 3. St. 10. §.

heftige Erdstöße die ganze Gegend erschüttert, und mit Furcht und Schrecken erfüllet haben p). Im J. 1547. bemächtigte sich der Churfürst aus Sachsen der Stadt Joachimsthal, und im J. 1621. der Mannsfeld, bey welcher Gelegenheit die Stadt stark geplündert und gebrandschatzet worden q). Während dem erfolgte jene starke Niederlage der böhmischen Protestanten auf dem weißen Berge, nach welcher kraft eines höchsten Hofbefehls, alle die sich zu der römisch katholischen Lehre nicht bekennen wollten, des Landes verwiesen worden. Der Besitzer der Herrschaft Schlackenwerth Joachim Andreas Schlick ehemaliger Oberstlandrichter, Direktor und Landvogt in der Oberlausitz wurde im J. 1621. den 21. Jun. zu Prag enthauptet, und bey hiesiger Hauptkirche zur Erde bestattet, dessen Leiche wurde hier vor einigen Jahren bey der Erbauung einer neuen Sakristey in einem grossen zinnernen Sarge mit rothem Sammet bedeckt, in einem ganz kleinen Gewölbe gefunden, und zwar ohne Kopf, als welcher mit zwölf anderen zu Prag auf dem Brückenthurm aufgestecket, und im J. 1631. von den Sachsen in der Kirche am Tein begraben worden. Die größte Anzahl der Einwohner zu Joachimsthal wollte sich zu der im Königreiche Böhmen unter dem K. Ferdinand II. allein tolerirten römisch katholischen Religion durchaus nicht bequemen, bis sie endlich sammt ihrem Kirchenvorsteher M. Joh. Mathesius, der im J. 1578. eine Bergpostille unter dem Titel Sarepta,

F 5 her-

p) Adauct. l. c. T. 2. 14. St. §. 2.
q) H.st. S. I. P. 3. L. 2.

herausgegeben, dieselbe mit einer Chronik von dem Bergbaue zu Joachimsthal bekleidet, und sich hiedurch einen nicht geringen Namen bey der Nachwelt erworben hat, kraft eines königl. Befehls ganz Böhmen zu räumen, und ihre Zuflucht nach Johanngeorgenstadt eine von Johann Georg dem ersten Churfürsten in Sachsen für die aus Böhmen vertriebene Protestanten angelegte Stadt zu nehmen genöthiget worden. Nebst dem gleichgemeldten Mathesius verdienen noch hier angemerket zu werden Georg Agricola, und Nikolaus Hermann, die sich eine Zeitlang hier aufgehalten haben. Jener hat sich durch sein Werk De re metallica, r) dieser aber durch die Verfertigung vieler geistlichen Gesänge, worunter das schöne Sterblied: Wenn mein Stündlein vorhanden ist rc. unstreitig den Vorzug verdienet s), bekannt und berühmt gemacht. Der jetzige Bergbau, der theils von dem Monarchen selbst unterhalten, theils von der Stadtgemeinde betrieben wird, zählet nicht mehr, als 10 gangbare Zechen. Die Hauptarten der hiesigen Erzte sind nach dem Berichte des Hrn. Ferber: gediegenes Silber, Glaserzt, Rothgüldenerzt, Pechblende und Wismuth. Vor Zeiten wurde auch hier, wie Mathesius und Albinus bezeugen, Arsenick, Weißgülden, silberhältiger Bleyglanz, gelbes Kupfererzt, und Zinnobererzt gefunden. Nicht eine geringe Beschwerniß verursachet oft bey den hiesigen Bergwerken das häufige, böse, und giftige Wetter, zu dessen Ableitung hier die

nach

r) Albini meißnische Bergchronik Tit. 8.

s) Universallexikon T. 1. ex edit. Fritsch'n.

nach der im freybergischen Berichte angegebener Beschreibung verfertigten Wassertrommeln vorzüglich gute Dienste leisten t). Außer der Stadt trifft man noch einige Trümmer des ehemaligen schlickischen Schloßes an, welches ehedem unter dem Namen Freudenstein bekannt war, und von Schweden sammt der Stadt hart beschossen, und zerstöret worden ist. Die am Bache Weseritz erbaute Papiermühle hatte des guten und starken Papiers wegen, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts den Vorzug vor allen anderen in ganz Böhmen. Der sämmtliche Verlag des hier verfertigten Papiers wurde zu solchen Zeiten nach Leyden in der Grafschaft Holland verführet, und daselbst das feine holländische Papier mit doppeltem Gewinn daraus verfertiget u).

Die große und schöne Dechantkirche unter dem Tit. des heil. Joachim, und Patronatsrechte Sr. M. des Kaisers, ist im J. 1534. mit einem Aufwand von 41323 fl. ganz neu errichtet worden. Der hohe Altar ist im J. 1545. vom Grafen Stephan Schlick erbauet, und mit einem überaus schönen Altarblatte, welches das letzte Abendmahl, die Auferstehung, und Himmelfahrt Christi, nebst anderen Geheimnissen vorstellet, und von allen Kennern als ein Meisterstück bewundert wird, gezieret worden x). Nebst dieser Kirche kommen hier noch anzumerken, die zu St. Johann von Nepomuck, welche von einer Frau Gallasch erbauet worden, die

zu

t) Ferber l. c.

u) Balbin. Misc. l. 1. c. 22.

x) Archiv. Ecclesiæ.

zu St. Babara, und St. Anna, die auf eben diesem Orte erbauet ist, wo ehedem das Dorf Konradsgrün lag, dann die Privatkapellen unter dem Tit. Marien=hilf und Marien Altoetting, welche am Wege nach Mariasorgen nahe bey dem Dorfe

1) Neustadtel oder Neustadt erbauet sind. Diese gleich gesagte, wie auch die folgenden Oerter gehören zu der königl. Bergstadt Joachimsthal, die Einwohner derselben sind zwar keine Unterthanen, doch stehen sie unter dem Schutze des joachimsthaler Magistrats, und werden Bürger genannt, und machen ein freyes königl. Territorium aus.

2) Mariasorg mit einer Marienkirche, und einem Kapuzinerkloster, welches im J. 1757. von der joachimsthaler Stadtgemeinde gestiftet, und die Geistlichen zur Leistung einer unentgeltlichen Mithilfe dem Dechant zu Joachimsthal verbunden worden.

3) Oberbrand von 27 N. 4) Drathmühl. 5) Werlsgrün. 6) Werlsberg. 7) Hohetann.

8) Abertann, Oberdannen königl. freyer Bergflecken von 132 N., liegt am Bache Wistritz, und am Fuße des Pleßbergs, 2 St. von Joachimsthal, 2 St. von Johanngeorgenstadt, und 17 M. von Prag West=Nordwestwärts entfernet. Dieser Flecken steht unter der Jurisdiktion des joachimsthaler Magistrats, von dem auch das hiesige Gericht eingesetzet wird, und führet gleich den übrigen Bergstädten einen kreuzweis gelegenen Schlägel, und Bergeisen im Wappen. Die Nahrung der Bürger besteht hauptsächlich in dem Bergbaue, weniger Viehzucht, und Spitzenklöppeln. Der Boden hat hier

mit

mit dem zu Joachimsthal ganz gleiche Verwandniß. Unter der Regierung des Kaiser Ferdinands I. öffneten sich zu gleicher Zeit hier, zu Platten, Gottesgab, und Lichtenstadt die Zinn- und Silberbergwerke y), wodurch in kurzer Zeit die Anlegung und Bevölkerung dieser Städte veranlasset wurde. Heut zu Tage bricht hier Silber- Kobolt- und Zinnerzt, davon die St. Mauritzzeche jährlich fast 300 Cent. liefert. Vor Zeiten hat man auch hier, wie Mathesius und Albinus berichten, in der sehr reichen St. Lorenz Silberzeche ein durchsichtiges Zinnobererzt gefunden. Herr Ferber bezeuget, daß er hier ein dratförmiges gestricktes, und haarförmiges Silber im gelbbraunen, und auch im schwarzen Hornstein (Petrosilex) mit Glaserzt, und Haarsilber im Scherben - Kobolt gesehen, welches aus der hiesigen vornehmsten Eva Apfelbaum Silberzeche gebrochen worden z)

Die im J. 1736. wieder neu hergestellte Pfarrkirche unter dem Tit. der vierzehen Nothhelfer, und Patronatsrechte Sr. M. des Kaisers, ist nach der Auswanderung der Protestanten von dem plattner, dann von dem Pfarrer zu Gottesgab als eine Filialkirche administriret, endlich aber im J. 1755. mit einem eigenen Pfarrer versehen worden.

Auf dem schon oben berührten Pleß- oder Flößberg findet man auch oft die Goldwurz. Seine Höhe soll sich über 70 Klafter erstrecken, von dessen Gipfel bey hellem Wetter die Stadt Eger zu sehen ist. Jenseits

y) Adauct. l. c. 3. B. 1. St. §. 21.
z) Ferber l. c.

seits des Bachs liegt knapp an der Stadt das sogenannte

9) Lusthaus. 10) Kaiser Joseph gehöret zu dem Joachimsthaler Bergbau. Hier bricht der Farbkobolt in verschiedenen, und fast allemal silberhältigen Abänderungen, der aber kein Silber führet, wird zu Schlich gezogen, und dann theils an die hier in der Nähe liegenden, theils an auswärtige Blaufarbenwerke, der Centner pr. 13 bis 30 40 auch 45 fl. nach Verschiedenheit der Güte verkauft. Der in alten Zeiten aus Unverstand, oder Fahrläßigkeit auf die Halden hingeworfene Kobolt, wird jetzt mit vielem Fleiße herausgesuchet, ausgescheidet, und in die Einlösung gebracht a).

11) Gehangene Brücke liegt am Fuße des Spitzbergs, dessen eine Helfte nach Joachimsthal, die andere nach Gottesgab gehöret.

12) Grundhäuser von 38 N., darunter auch viele Pochmühlen, Schmelzhütten, und andere Berggebäude gerechnet werden.

13) Erben oder Erbhäuser werden so genannt, weil die ersten Besitzer ihre Gründe erblich bekommen haben. 14) Dürnberg gehört nach Joachimsthal, dessen Einwohner für Mitbürger von Joachimsthal angesehen werden.

15) Alter Hengst. 16) Vorder Hengst von 35 N. 17) Goldener Ofen, jetzt Goldene Rose genannt.

18)

a) Ferber l. c.

18) Platten, Plat, (Blatna) eine Bergstadt von 186 N., liegt an einem unbenannten Bache, der nicht ferne von dannen entsteht, und sich gegen Sachsen wendet, in einer rauhen Gegend, ein Stunde von meißnischen Gränzen und 17½ M. von Prag West-Nordwestwärts entfernet. Die hiesigen Zinn- und Silberreiche Berggruben wurden eben zu gleicher Zeit rege, als diejenigen bey Abertann und Gottesgab. Platten war damal zwar noch unter dem Gehorsame der Herzogen aus Sachsen, wurde aber mittelst eines im J. 1546. den 14. Oktob. zwischen dem K. Ferdinand I. und Herz. Moriz von Sachsen getroffenen Vergleiches an Ferdinanden abgetreten b), dann im J. 1564. den 15. Okt. vom K. Maximilian in die Zahl der Städte versetzet c), und endlich im J. 1579. dem Königreiche Böhmen als Krongut einverleibet. Die bey Joachimsthal berührten Uneinigkeiten, welche daselbst unaufhörlich herrschten, haben auch auf den hiesigen Bergbau einen solchen Einfluß gehabt, daß die hiesigen Ausbeuten nicht mehr so ausgiebig, und die Bergwerke fast gänzlich ins Stecken gerathen sind. Heut zu Tage wird hier nebst einer Privatblauenfarbmühle auf Silber, Eisen, und Zinn gebauet. In dem Berge Zwittermühle bricht auch dem Berichte des Hrn. Ferbers nach ein dichter, fester, unblättrichter, und mit etwas Eisen durchdrungener Hornschiefer, den man hier insgemein Pochwacke nennet, und sich desselben in der ganzen Gegend hier statt der gewöhnlichen Poch-eisen

b) Im Deuzers Bergbuche a Adauct. l. c. 3. B. 1. St. §. 21.
c) Adauct. Voigt. l. c. 3. B. 2. St. §. 8.

eisen bedienet, weil derselbe wohlfeiler ist, und während dem Pochen die Zinnzwitter nicht so, wie das Eisen verunreiniget d). Nebst der Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz M. und Patronatsrechte Sr. M. des Kaisers, kömmt hier noch die Kreuzkapelle anzumerken.

19) Zwittermühle von 19 N. 20) Jungerhengst von 33 N. 21) Ziegenschacht.

22) Breitenbach von 22 N. liegt am Bache gleiches Namens.

23) Irrgang liegt am Todtenbachl.

24) Hammer gehört zur plattner Waldrevier.

25) Halbe Meile. 26) Goldene Höhe.

27) Mückenberg oder Mittenberg bauet auf Kupfer und Zinn, und ist schon von Zeiten Kais. Ferdinands I. das hiesige Bergwerk im Umtriebe e).

28) Forsterhäuser. 29) Seifen, Seufen, hier soll zum Behufe des weit entlegenen Pfarrers eine Kirche gebauet, und mit einem Lokalkaplan versehen werden. Diese zwey Dörfer liegen am Bache Schwarzwasser, der ober dem mesenthaler Steig auf der gottesgaber Revier aus dem sogenannten schwarzen Brunnen entspringet, bey Gottesgab die von den Himmelfahrt = Schützen =, und Ober = Jordaner Stollen herbeyeilende Wässer aufnimmt, bey Ochsenstolle das kleine Kühbachl mit sich fortreißt, und endlich in Sachsen bey Schwarzenberg sich mit dem Fluß Mulda, oder Mulla vermischet.

30)

d) Ferber l. c.

e) Ferber l. c. Adauct. Voigt Münzb. 3. B. 1. St. §. 21.

30) Ochsenstolle gehöret zur plattner Waldrevier. 31) Sonnenwirbel am Fuße eines Bergs, der einen gleichen Namen führt, theils her, theils nach Hauenstein gehöret, und von dem man bey hellem Wetter nicht nur weit in Sachsen, sondern auch die ganze Gegend von Kaaden, Kommotau, Brüx, Saatz bis den nahe an Prag gelegenen weißen Berg sehen kann. Bey diesem Orte findet man eine gute Porcellánerde f).

32) Gifthütten gehöret nach Joachimsthal.

33) Bärische Zech. 34) Kaiser Karl eine Zinnzeche, liegt nächst an den meißnischen Gränzen hinter Platten. 35) Kaff bauet auf Kupfer und Zinn g).

36) Gottesgab, Theodosium, ehedem, wie einige wollen, Wintersgrün genannt, eine königl. freye Bergstadt, mit einem k. k. Zoll- und Trankſteuer-Amte versehen, ist im Obererzgebirge knapp an den meißnischen Gränzen, und an dem Ursprunge des Baches Schwarzwasser $16\frac{1}{2}$ Meil. von Prag, und eine Stunde von Joachimsthal Nordwärts gelegen, zählet sämmtlich 130 Häuser, und führet im Wappen das Bildniß Gottes Vaters. Der Boden ist der allzu lang anhaltenden Kälte wegen, eben so, wie in den hier benachbarten Oertern unfruchtbar, wie ihn nicht nur Franz Ernest Bruckmann in seiner unterirdischen Schatzkammer, sondern auch eine k. k. Rektifikationskommission im J. 1723. den 20. Aug. von Klösterle aus mit folgenden Worten ab-

f) Ferber l. c.
g) J. Peithners böhm. und Mähr. Bergwerke.

abgeschildert hat: Gottesgab ist ein Ort in den äußersten Gränzen des Königreichs Böhmen gleich am Sachsenlande, auf dem höchsten Gebirge, in rauhesten Wäldern gelegen, wo so gar kein Haber, kein Kraut wächst, ja kein Schlehen, kein Dornstrauch, sondern ein geringer Wieswachs zu finden, wovon etwas, doch schlechtes Heu, aber kein Grummet zu hoffen rc. rc. Man weiß überhaupt hier von dem Sommer nichts, da man das ganze Jahr hindurch, höchstens vierzehn Täge ausgenommen, genöthiget ist die Stuben zu heizen, um nicht von der kalten Witterung, und starken Frostwinden zu erfrieren. Diese hiesige Gegend, wie mich der jetzige Hr. Pfarrer Joseph Fabian berichtet, liegt gemeiniglich acht Monate lang unter dem Schnee, der in manchen Gegenden durch heftige Sturmwinde auf viele Ellen hoch aufgehäufet wird, zu dem stossen oft dermassen dichte Nebeln, daß vielmal auch die Mittagszeit einer finstern Nacht gleiche. Hieraus folget, daß sich die Reisenden sehr oft verirren, den Weg verfehlen, und solchem nach elend im Schnee erfrieren müssen. Diesem zu Folge ist von dem vorsichtigen gottesgaber Magistrat veranstaltet worden, daß man bey entstehendem Sturme sonderlich Abends und Nachts Acht haben solle, ob nicht auf der Strasse, oder in der herumliegenden Gegend einiges Geschrey zu hören wäre, welches alsobald bey dem Bürgermeister gemeldet werden muß, der auch ohne allen Verzug die Bergglocke auf dem Rathhause läuten läßt, und die untergebenen Bürger, und Bergleute mit Windlichtern den Verunglückten aufzusuchen beordert, wodurch schon sehr

viele

viele, sowohl In - als Ausländer der äußersten Todesgefahr entrissen worden sind. Solchergestalt werden die hiesigen Bürger genöthiget ihre Nahrung theils bey den Bergwerken, theils durch Spitzenklöppeln zu suchen. Merkwürdig ist es, daß die Gottesgaber nicht nur zu der böhmischen Sprache, und Tonkunst, darinn hier mehr als hundert wohlgeübte Personen von beydem Geschlechte gezählet werden, sondern auch zu andern vornehmeren Wissenschaften einen sonderlichen Hang und Fähigkeit bezeugen, welches die von hier gebürtigen Hrn. Johann Thaddäus Peithner, und dessen Bruder Wenzel Peithner Edle von Lichtenfels noch heut zu Tage mit ihrem Beyspiele bekräftigen, deren erster die Ehrenstelle eines wirkl. k. k. Hofraths und Referendarii bey der k. auch k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen bekleidet, der andere aber als ein k. k. Bergrath- und Oberamtsverwalter zu Joachimsthal angestellet ist, und ihrer ausnehmenden Verdienste wegen in den Adelstand erhoben zu werden verdienet haben.

Diese Stadt ist von dem Hrn. v. Tetrau angelegt worden, dann gelangte sie im J. 1533. an das Churhaus Sachsen, und im J. 1546. an die Krone Böhmen, von welcher Zeit an Gottesgab sammt Platten den nämlichen Herren gehorchet haben, und gleichen Schicksalen unterworfen waren. Bey solcher Abtretung hat sich das Churhaus Sachsen die Wildbahn, vorderst die hohe Jagd, und den halben Zehenden von dem Bergwerke vorbehalten; um aber die Jagdgerechtigkeit zu behaupten, muß es wenigstens einmal in dreyßig Jah-

ren allda jagen, und in Ansehung des Zehendgenußes von den Bergwerken zahlet es sowohl die gottesgaber als plattner Bergbeamte in die Hälfte ihrer jährlichen Besoldung, wie auch dem gottesgaber und plattner Pfarrer, unter dem Namen eines Adjuti, einem jeden alljährig 52 fl. Rhein h).

Gegenwärtig wird hier in verschiedenen Gruben Eisenerz, worunter oft gute Magnetsteine gefunden werden, wie auch reiche, aber sehr eisenschießige Zwittern, und bisweilen auch Kupfer- und Silbererzt gebrochen; man hat auch hier Stuffen gewonnen, die zugleich Silber- Kupfer- Eisen- und Zinnhältig waren. Vorzeiten soll da ein besonderes sehr dunkles Rothgüldenerzt gebrochen haben, welches man gediegenes Braunerzt nannte. Nicht ferne von der Stadt wird auch vieler Torf gestochen, den man zwar zum Schmelzwesen für untauglich, zum Heizen aber, und Ziegelbrennen als sehr nützlich gefunden hat.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Anna, dazu aus dreyen von dem k. k. prager Oberst- Münz- und Bergamte vorgeschlagenen Priestern, Se. Maj. der Kaiser einen benennet, ist im J. 1688. mit einem katholischen Pfarrer versehen, und dann im J. 1772. mit Abtragung der ehemaligen Kirche ganz neu errichtet worden, dazu von Ihr. Maj. seligen Andenkens der Kaiserinn Marien Theresien 4000 fl., und eben soviel aus der Cassa Parochorum angewiesen wurden i).

37)

h) Daniel Schreber l. c. Archiv. Civit. Johann Peithner böhm. und mähr. Bergwerke §. 68.

i) Archiv. Ecclesiæ.

37) Hengster, Seifen.

38) Böhmisch Wiesenthal eine freye kön. Gränz- und Bergstadt von 64 N. liegt im Thale nicht ferne von dem Fichtelberg mitten in dem Obererzgebirge, welches sich von Voigtland an bis über Katharinaberg hinaus erstrecket an dem insgemein sogenannten Gränzbache, der nahe an Gottesgab entsteht, zwischen deutsch, und böhmisch Wiesenthal fortläuft, ferner die Gränzscheidung von Böhmen und Meißen ausmachet, ober Weypert sich in zwey Arme theilet, und bey Wolkenstein in Sachsen in den Fluß Tschopa fällt. Die West-Nordwestwärtige Entfernung dieser Stadt von Prag erstrecket sich auf 16 Meilen. Das Stadtwappen stellet zwey Bergknappen vor, unter welchen ein Schlägel, und Bergeisen kreuzweis gelegt sind. Da der Boden in hiesiger Gegend eben so kalt, und unfruchtbar, als wie zu Gottesgab, so sind die Bürger gleichermassen genöthiget in dem wenigen Bergbaue und Spitzenklöppeln ihre Nahrung zu suchen. Wiesenthal soll von den ehemaligen Erb- und Grundherren von Schönburg angelegt, und nachmals durch die öftere Zusammenkunft des Luthers, Melanchton und Mathesius, die sich hier zu wiederholtenmalen besprochen haben, in unserer Geschichte bekannt worden seyn k). Der hiesige Zinnbergbau gehört zu der presnitzer Revier, und genießt noch heut zu Tage der alten Rechte und Freyheiten, obschon er daselbst fast völlig aufgehöret hat l).

k) Hist. S. I. P. 4. l. 6.

l) Johann Peithners böhm. und mähr. Bergwerke 1. T.

Nebst der eine Stunde weit von hier entlegenen St. Johann Nep. Kapelle, kömmt hier hauptsächlich anzuführen die Pfarrkirche unter dem Tit. Pauli Bekehrung, und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaisers, welche hier im J. 1734. mit Abreißung der ehemal 1653. auf dem nächst der Stadt gelegenen Berge erbauten Pfarrkirche, auf kaiserliche Kosten von Grund auf neu errichtet, und anfänglich nach Weypert, dann nach Gottesgab eingepfarrt, letztlich aber 1761. durch eine milde Stiftung der Frau Ludmilla Haydnin mit eigenem Pfarrer versehen worden ist.

39) Mariahilf gehöret nach Gottesgab. 40) Unruh gehöret der Stadt Joachimsthal.

41) Weypert eine königl. freye Bergstadt mit einem k. k. Bankogefällenzollhaus von 305 N. stößt hart an das Marggrafthum Meißen, liegt theils im Thale, theils auf einer Anhöhe an dem Gränzbache, und dem sogenannten Jungfrauenbachl, welche hier zusammenstossen, und zu schleuniger Beförderung der von Annaberg nach Karlsbad abgehenden Passagiern mit einer Brücke belegt sind, 16 M. von Prag, und 3 M. von Kaaden West-Nordwestwärts entfernet. Das Stadtwappen stellet zwey Bergknappen vor, die auf einer Stange eine Weintraube tragen, nebst einem Schlägel, und einem Bergeisen, die kreuzweis gelegt sind. Der Boden ist hier eben so unfruchtbar, als bey den übrigen bis jetzt angeführten Bergstädten, nebst wenigem Sommerkorn, welches aber auch nicht zu allen Zeiten geräth, säen die hiesigen Einwohner größtentheils Haber, und suchen übrigens ihre Nahrung

nebst

nebst einer wenigen Viehzucht, in den hier angelegten zwey Papiermühlen, einer Oelmühle, drey Rohrschmiedten, vier Schleifwerkern, die zur k. k. Gewehrfabricke gehören, wie auch in den bürgerlichen Posamentier- und Spitzenfabricken, mittelst welcher der Handel- und Wandel in die k. k. Erbländer getrieben wird. Di:se Stadt soll ihren Namen von einem Herrn Weypert, der zu erst in dieser ehemaligen Wildniß ein Haus, und ein kleines Hammerwerk angeleget hat, bekommen haben. Im J. 1530. gelangte dieses Gut an die Hrn. Brüder Jakob, und Benedikt Schneider, die es von der königl. Kammer nebst einem Stücke Waldes, und freyem Fischfange in dem ganzen Gränzwasser erkauft, und dann 1542. solches an den Hrn. Paul Spindler um 600 fl. abgetreten haben. Von diesem kam Weypert ferner an den Hrn. Erhard Spindler, welcher es im J. 1594. dem Hrn. Kaspar Spindler von Magdeburg k. k. Rittmeister, dann dem Hrn. Otto Spindler von Magdeburg k. k. Lieutenant um 1100 Thaler käuflich überlassen hatte. Otto bauete hier die erste Kirche unter dem Tit. des heil. Martin B., und schenkte zu derselben ein Stück Feldes, welches zu dem gemeinen Gottesacker verwendet werden sollte. Während solcher Zeit, als die Hrn. von Spindler die hiesige Gegend im Besitze hatten, eröffneten sich hier die außerordentlich reichhältigen Bergwerke durch einen ganz besonderen Zufall. Gegen das Jahr 1550. riß ein Sturmwind einen hohen Tannenbaum sammt der Wurzel aus der Erde los, wodurch eine große Silberstuffe entblößet wurde, die in der ersten Probe 80

Mark des reinsten Silbers hielt, und vielen sowohl In- als Ausländischen die Lust machte weiter zu schärfen, schacht und stollenweis anzusitzen, und sich hier seßhaft zu machen, wodurch die Zeche Johannes in der Wüste entstanden ist, bey welcher ein Kucks 100 Thl. Ausbeute jährlich geliefert hatte a). Der Segen Gottes breitete sich noch ferner über das hiesige Bergwerk aus, als man im J. 1570. abermal einen reichhältigen Gang nahe am Rathhause, mittelst einer durch heftiges Regenwasser verursachten Auswaschung, entdecket, und denselben der herrlichen Ausbeute wegen mit dem Namen der milden Hand Gottes beleget hat. Die Fundgrube war dermassen ausgiebig, daß sie nicht nur 300 Bergleute in Beschäftigung, und 9 Schmelzöfen in Bewegung gesetzet, sondern auch in einem Quartal 63 Centner Kupfer, ohne das Silber mitzurechnen, abgeworfen hatte. Dieser unermüdete Fleiß der hiesigen Einwohner bewog Kaiser Rudolph II. kraft eines im J. 1607. den 3. Jän. ausgefertigten Majestätsbriefes Weypert in die Zahl der freyen Bergstädte zu versetzen, und gleich anderen mit solchen Freyheiten zu begnaden, daß alle und jede sich hier frey niederzulassen, testiren, von aller Robot, den alten Erbzins ausgenommen, frey seyn, backen, schlachten, bräuen, schenken, Wag und freye Zinsmühlen aufzurichten, allerley ehrbare Handthierungen auszuüben, zur Erbauung ihrer Wohnstätte auf zehn Jahre lang, zur Bestellung ihrer Gewerke aber gegen Entrichtung vier Erbkucks, auf ewige Zeiten frey zu holzen befugt, und

be-

a) Archiv. Civit. Joh. Peithner l. c.

berechtiget seyn sollten; diese Privilegien sind nebst vielen anderen Freyheiten vom K. Mathias im J. 1616. den 7. Sept., vom K. Ferdinand III. im J. 1651. den 14. Aug., und endlich vom K. Leopold I. im J. 1666. den 1. Febr. abermal bestätiget, und im J. 1668. den 20. März der königl. Landtafel im grüngoldenen Quatern sub Lit. E. 24. einverleibet worden. Nach der Zeit, da die Schweden unser geliebtes Vaterland größtentheils verwüstet haben, mußte auch Weypert auf den Befehl des schwedischen Feldherrn Pannier ein Raub der Flammen werden. Georg von Spindler Ottens Sohn stellte sowohl die Stadt, als auch das Bergwerk, dazu ihm auch auf der Herrschaft Preßnitz eine freye Beholzung auf zehn Jahre lang unentgeltlich gestattet worden, mit vieler Mühe wieder her, und überließ nicht lange darauf den ganzen Bergbau an Michaelen Bockbergen, von dem es später an den Hrn. Johann Michael Lorenzen, und letztlich im J. 1697. den 6. Oktob. an die hiesige Bergstadt käuflich abgetreten wurde b). Heut zu Tage wird im dasigen Bergwerke Silber und Kobolt gebrochen, vor Zeiten hat man hier ein sehr reiches braunes Silbererzt erschürfet, welches der Hr. Johann Ferber aller ihm gegebenen Beschreibung nach für Hornerz gehalten hat c). Man bauete hier ehedem mit unermüdetem Fleiße in der St. Michael, St. Georg, St. Ursula, römische Adler, St. Johannes in der Wüste und Münchsstolle, wie auch in der drey Frauen,

b) Archiv. Civit.

c) Ferber l. c.

heil. Dreyfaltigkeit, und Königszeche, welche aber sämmtlich bis auf die Tiefen=, St. Klement, St. Johann in der Wüste, St. Annastollen, und St. Antonizech gänzlich aufgehört haben. Diese letztere ist erst im J. 1766. auf Veranstaltung des ehemaligen Münz- und Bergwesens Hofkammer-Präsidenten Grafen von Kollowrat in Umtrieb gekommen, und ist dermal in einem so guten Stande, daß sie in einem Jahre ein Reces von 3600 fl. getilget, und fast eben soviel an vorräthigen Ausbeuten geliefert hat. Man hat hier vor wenigen Jahren einen mittelmäßigen Handstein gefunden, der auf 129 fl. abgeschätzet, und an das k. k. Naturalienkabinet in Wien abgegeben worden ist d).

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Aller Heiligen, und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaisers ist im J. 1653. mit einem katholischen Pfarrer, welche Stelle jetzt der Hr. Ignaz Hillebrandt, ein sonderbarer Liebhaber der vaterländischen Geschichte, vertritt, besetzet, und im J. 1660. vom Grund auf ganz neu erbauet worden e). Zu dieser Bergstadt gehöret:

42) Neugeschrey eine halbe Stunde Südwärts, und 43) Blechhammer eine Stunde Nordwärts von Weypert entlegene Dörfer. Das Dorf der Weiße Hirsch, welches auch auf Böhmenskarte angemerket ist, gehört nach Sachsen, und ist dem jestädter evangelischen Pfarrbezirke einverleibet.

Gut

d) Joh. Pelthner l. c.
e) Archiv. Ecclesiæ.

Gut Welechau.

Die jetzige Besitzerinn ist Fräulein *Anna Regina* aus dem adelichen Geschlechte der Hrn. von Heßler, die im lasurfärbigen Felde auf einem schwarz entworfenen Hübel einen weißen Hasen führen. Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts gehörte dieses Gut den Hrn. Traugott von Mangold, welche das am Burgstadtlerberge jenseits der Eger ehedem feste, jetzt aber im Schutte liegende Schloß bewohnet haben. Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts hielten solches im Besitze die Freyherren von Wallis, von welchen es nach der Zeit an den Vater der jetzigen Inhaberinn Hrn. Johann Franz von Heßler k. k. Rath, glücklichen Fundgräbner, und Eigenthümer der reichesten Zinn- und Silberbergwerke auf der k. k. freyen plattner, und gottesgaber Revier, der im J. 1770. mit Tode abgegangen, gekommen ist. Zu diesem Gut gehöret nebst einem sehr geringen Antheile aus dem Dorfe Rodisfurt nur ganz allein

Welichau, (Welichow, Welchow, Welka,) ein Dorf und Schloß von 52 N. 13¼ M. von Prag West-Nordwestwärts, liegt an der Eger, welche fast mitten durchfließt, und an dem zu manchen Zeiten sehr fürchterlichen Säulingbache, der von Petersdorf herzueilet, in einem sehr angenehmen, fruchtbaren und warmen Thale, rings herum mit steilen Felsen, und hohen Bergen umgeben, dergleichen sind: der Heide- oder Haselberg, der Schußberg, die Wieden, der Burgstadtler, Rodisberg, Thebcsberg, Brandberg,

Kl-

Elbenberg, und Schafberg. Da nun von diesen Bergen fast alljährig das Regenwasser auf die im Gehänge liegenden, und noch dazu meistentheils brandigen Aecker mit großer Gewalt herabstürzet, und hiedurch sehr oft einen großen Schaden verursachet, so ist es ganz leicht zu begreifen, warum die hiesigen Landesleute jährlich kaum das zweyte Körnlein nach Abzug des Samens erbauen. Dieser Ursache wegen wird hier nicht so der Feldbau, als vielmehr eine fleißige Einpfropfung der auserlösensten Bäume, und die Anpflanzung verschiedener Gartengewächse gepflogen, davon die hiesigen Einwohner jährlich theils in Karlsbad, theils in Sachsen, und anderen entlegenen Oertern eine nahmhafte Quantität absetzen. Zur Winterszeit beschäftigen sie sich mit Leinweben, Wollkämmen, und anderen dergleichen Handthierungen. Die welchauer Dosen, die von einem geschickten Künstler hier sehr nett verfertiget werden, finden sowohl in- als außer dem Lande sehr vielen Beyfall. Das Schloß, welches ehedem von dem Grafen Schlick sehr fest gebauet, mit einem Wassergraben, einer Aufzügbrücke, und hoher Mauer, mit Schießscharten, die noch allein von der ehemaligen Befestigung übrig geblieben, versehen wurde, ist von dem verstorbenen Hrn. Johann Heßler wieder prächtig erneuert, und mit einem kostbaren Zier- Obst- und Küchengarten ausgeschmücket worden. Die hier am Fluß Eger angelegte, und auf dem sogenannten Kropp gebaute Mühle verdienet nicht minder unsere Aufmerksamkeit, man kann daselbst in jeder Stunde auf einem Gange einen prager Strich ganz füglich abmahlen.

Die

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte der obgenannten Besitzer, welcher die Errichtungsbücher schon auf das J. 1384. als einer Pfarrkirche erwähnen, wurde zu Hussitenzeiten ihres geistlichen Hirten beraubet, später nach Schönwald als Filial einverleibet, und dann im J. 1731. auf Anverlangen des Hrn. Georg Olivier Grafen von Wallis abermal mit einem eigenen Seelsorger versehen, welche Stelle heut zu Tage von dem Hrn. Franz Heßler mit großem Vergnügen der hiesigen katholischen Gemeinde vertreten wird. In dieser Kirche trifft man folgende Grabsteine an. Bey dem St. Johann von Nep. Altare ist ein alter Gruftstein eingemauert, auf dem das Wappen der Hrn. Traugott von Mangolt, welches einen Fisch, und zwey fliegende Fahnen vorstellet, zu sehen, und ringsherum folgende Aufschrift zu lesen. A. 1572. den 22. Decemb. in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ist der edle, und ehrenfeste Joseph Traugott von Mangolt in Christo seliglich entschlaffen, den Gott &c. &c. Unter dem Presbyterio ist die wallisische Gruft unter einem vom Eisen gegossenen, und mit folgender Aufschrift bezeichneten Grabsteine: **Dieses ist der Freyherrn von Wallis Begräbniß.** In der Mitte ist das wallisische Wappen, unten aber die Jahrszahl 1668. angebracht. In dieser Grabstätte ist im J. 1667. den 22. Aug. der Hr. Olivier Freyherr von Wallis k. k. Feldwachtmeister, und Generalkommendant in Ober-Ungarn, den man von dannen unter der Begleitung einer ganzen Kompagnie Soldaten hieher übertragen hat, und im

J.

J. 1672. den 18. Febr., dessen Frau Gemahlinn Agnes Maria gebohrne Gräfinn von Guttenstein in zweyen kostbaren kupfernen Sargen beygesetzet worden.

Allodialherrschaft Duppau.

Zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts besaßen Duppau die Hrn. Daupowecz von Dupow a). Gegen das Jahr 1581. verfiel diese Herrschaft auf die Grafen Schlick b) durch Heurath. Nachdem aber dieselbe im J. 1620. dem königl. Fiskus zugefallen, ist selbe 1622. den 30. Aug. an dem Hrn. Don. Wilhelmo Verdugo c), dann 1698. an die Grafen von Lützow, und letztlich im J. 1780. an den jetzigen Besitzer Franz Gundacar von und zu Colloredo Reichsfürsten zu Walsee käuflich abgetreten worden. Derselben sind einverleibet:

1) Duppau, Tuppau, (Daupow, Dupow), Tupia, eine freye Schutzstadt mit Erztgängen d) von 225 N., liegt in einem tiefen Thale 12 M. West-Nordwestwärts von Prag entfernet an dem Aubach, der hinter dem Dorfe Mckail aus einem Teiche unter dem Namen Linzbach entspringt, bey Tuppau den Namen ändert, zwischen Rodonitz und Millowitz eine große Insel formiret, und endlich bey Liboczan ober der Stadt Saatz in die Eger fällt. Das Stadtwappen stellet einen

a) LL. Erect. V. 8. k. 3.
b) Prag. Landtag vom J. 1615. Bruschius l. c.
c) MS.
d) Johann Pelthner l. c.

einen Rosenstock im blauen Felde vor, daran drey weiße Rosen in voller Blühe mit rings herum ausgestreckten grünen Eichenzweigen zu sehen sind. Die Nahrung der Bürger besteht nebst einer wenigen Viehzucht und Ackerbau, der hier zur mittelmäßigen Gattung anzurechnen ist, hauptsächlich in der Verfertigung eines guten und dauerhaften Tuches. Man kann die treue, und den schuldigen Gehorsam, den die Bürger ungeachtet der aufrührischen Gesinnungen ihres Besitzers des Grafen Schlick, stets gegen ihren rechtmäßigen König Ferdinand den Zweyten, und dessen Nachfolger bezeuget haben, nicht unberührt lassen; weswegen sie auch nebst andern Freyheiten, von der selig. Andenkens K. K. Maria Theresia im J. 1770. den 23. März jährlich neue zwey Messen, und alle Wochen einen Markt zu halten berechtiget worden sind e). Das herrschaftliche Schloß, welches mit einem Saale, gemächlichen Zimmern, einem wohl angelegten Garten, und Wallgraben versehen ist, soll, wie einige wollen, schon im J. 1119. vom Georg Daupowecz errichtet, und im J. 1580. von Anna Maria Margareth Daupowecz von Dupow erneuert worden seyn. Im J. 1723. ist dasselbe abermal von den Grafen Lützow erweitert, und in eine bessere Form gebracht worden.

Die hiesige Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die heut zu Tage von dem um die Seelsorge wohlverdienten Manne Joseph Chmel versehen wird, kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das J. 1384., und

e) Archiv. Civit.

und abermal auf das J. 1410. vor f). Sie ist im J. 1755. vom Grund auf neu erbauet, und um ein merkliches erweitert worden. Nebst dieser kömmt hier noch anzumerken die ein viertel Stunde von der Stadt entlegene Kirche zu St. Wolfgang mit einem Gottesacker, wo die katholische Gemeinde ihren Gottesdienst abwarten mußte, nachdem die Pfarrkirche dem evangelischen Prediger Christoph Puchner sechs und zwanzig Jahre lang bis nach dem Siege am weißen Berge eingeräumet geblieben g). Dann die im J. 1675. erbaute, und unter dem Namen Marien von Czenstochow, oder Mariebuchen bekannte, und endlich die prächtige Kirche unter dem Tit. der heil. Elisabeth, welche der edle Hr. Anton Joseph von Klement k. k. Kontroleur nebst einem schönen Kloster errichtet, und im J. 1770 den 7. Oktob. die Geistlichen aus der Gesellschaft Jesu, nach Aufhebung der Societät aber, im J. 1774. die Priester der frommen Schulen mit Bewilligung des Hofes daselbst eingeführet hatte, welche nebst dem Gymnasio der lateinischen Schulen, auch die Hauptnormalschule, und ein Konvikt von 32 Knaben zu versehen haben. Nicht minder haben wir dieser Stadt viele wackere Biedermänner zu verdanken, die dem Staate großen Nutzen, und ihrer Vaterstadt einen immerwährenden Ruhm erworben haben. In diese Zahl gehört der Hr. Johann Schierl von Schirnding, welcher sammt seinen Söhnen dem Hr. Georg Friedrich k. k. Fiskus im Markgraftume Mähren, Hr. Ferdinand

f) LL. Erect. V. 8. k. 1.

g) Archiv. Ecclesiæ.

dinand k. k. Hofrath zu Wien, und dem Hrn. Christian Julius k. k. Hofkammerrath, seiner, und seiner Söhne vorzüglicher Dienste wegen im J. 1688. in den Adelstand erhoben, und mit einem Gute in Hungarn vom Kaiser Leopold beschenket worden ist. Dann der Hr. Leonard Gebhard von Duppenau ehemaliger Registrator bey der k. k. Statthalterey zu Prag, wie auch der obenbenannte Herr Anton von Klement, und mehrere andere, die noch leben, und theils als öffentliche Lehrer bey der hohen Schule zu Prag, theils als wohlerfahrne Bauaufseher im kaiserl. Pohlen zu Lemberg angestellet sind.

2) Fluhrenbühl. 3) Sachsengrün, Satzmannsgrün, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus, und einem verfallenen Schloße, welches ehedem der Hr. Peter Dauporecz von Daupow viele Jahre bewohnet haben soll, um seinen Bergbau desto fleißiger hier fortpflanzen zu können.

4) Ober Lamnitz, oder Lamitz. 5) Ratzengrün.

6) Petersdorf mit einem Sauerbrunnen.

7) Totzau, (Tozow) mit einer Filialkirche unter dem Tit. Marien Heimsuchung, die schon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt, und jetzt von einem Lokalkaplan administriret wird.

8) Koteschhof, Kotershof. 9) Hermersdorf von 29 N.

10) Koßlau davon 3 N. nach Saar gehören.

11)

11) Dörfles mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Prokop, und einem Sauerbrunnen, der hier fleißig besuchet wird.

12) Dürrmaul.

13) Rednitz. 14) Mekail, welches einige zu dem saazer Kreise rechnen, im ökonomischen Fache aber gehört dasselbe her.

15) Jurau. 16) Promuth.

17) Dunkelsbergerhof. 18) Neuhof.

Allodialherrschaft Saar.

Gehörte anfänglich schon im eilften Jahrhunderte dem ritterl., dann dem gräfl. Geschlechte der Herren von Saar, oder Ždiarsky a). Nach dem Siege am weißen Berge fiel vermög einer kaiserl. Hofkommission ein Dritttheil von den Gütern des Hrn. Wenzel Ždiarsky dem königl. Fiskus zu, und solchemnach ist diese Herrschaft im J. 1623. den 18. Dec. an den Hrn. Georg Ždiarsky, nach dessen Tode aber an den Hrn. Florian Dietrich Ždiarsky käuflich überlassen worden. In einigen Jahren darauf kam selbe erblich an eine Freyinn Pržichowsky von Pržichowitz, gebohrnen Gräfinn von Saar, von welcher es Johann Hartwig Graf von Nostitz und Rhinek im J. 1662. käuflich an sich gebracht, und seiner Nachkommenschaft erblich hinterlassen hat, bis auf den jetzigen Besitzer Friederichen Reichsgrafen von Nostitz und Rhinek Sr. k. k. ap. Maj. wirkl. Kämmerer, Generalfeldmarschallieutenant, und Inhaber eines Dragonerregiments. Hieher gehören:

1) Saar,

a) Paprocky de Stat. Equest.

1) Saar, (Zacharz, Zdiar), Sars, Zara, ein Schloß, welches die Hrn. von Saar im J. 1580. erneuert haben, und Dorf von 82 N., an einem Bache gleiches Namens, der nahe an dem Dorfe Mollischen entsteht, und sich bey Sebltitz mit dem Aubache vereiniget, 12 M. von Prag, und eine Stunde von Tuppau Nord-Ostnordwärts gelegen. Der Boden ist hier größtentheils letticht, und öfteren Uiberschwemmungen unterworfen. Die Pfarrkirche, welche heut zu Tage von dem Hrn. Franz Hegenbart administriret wird, unter dem Tit. Marien Geburt, und Patronatsrechte des obgenannten Grundherrn, ist im J. 1080. von dem Ritter Stanislaus Zdiarsky von Zdiar errichtet b), und im J. 1385. den 13. April von den Brüdern Swatobor, Siegefried, und Przebislaus von Zdiar mit einigen liegenden Gütern beschenket worden c).

In dieser Kirche sind noch einige Grabsteine der Hrn. von Saar anzutreffen, welche im J. 1770. bey Abtragung der alten, herausgehoben, und zum Andenken dieses adelichen Geschlechts, und größerem Behufe der Genealogieforscher in die Kirchenwand versetzet worden sind.

2) Sebltitz von 20 N. mit einem Sauerbrunnen, dessen sich die sämmtlichen herumliegenden Dorfschaften mit vielem Vortheile ihrer Gesundheit zum allgemeinen Trunke bedienen.

3) Tiefenbach von 33 N. am Fuße des sogenannten Johannesberg, von dessen Gipfel bey heiterem

b) Paprocky l. c.
c) LL. Erect. T. 13. A. 10.

rem Wetter bis Lowositz und Prag frey zu sehen ist. Im J. 1634. hat Florian Dietrich Reichsgraf von Saar auf Ansuchen seiner Gemahlinn Elisabeth Korona gebohrnen Gräfinn von Martinitz auf diesem Berge eine Kirche unter dem Tit. des heil. Johann Taufers errichtet, die nachmal im J. 1681. auf Veranstaltung des Joh. Hartwig Reichsgrafen von Nostitz erneuert, und vergrößert worden ist.

4) Olleschau davon 32 N. her gehören, das übrige ist der Herrschaft Tuppau einverleibet.

5) Mollischen von 18 N. Nicht weit von dannen auf dem Gipfel des sogenannten Hutbergs sind noch Trümmer eines verfallenen Schloßes zu sehen.

Allodialherrschaft Werschetitz.

Welche Franz Anton Reichsgraf von Nostitz und Rhineck im J. 1774. vom dem Franz Xav. Putz Freyherrn von Breitenbach käuflich an sich gebracht hat. Derselben sind einverleibet:

1) Werschetitz, (Wrssetice), ein Schloß und Dorf von 25 N., liegt in einer angenehmen Gegend rechts an der karlsbader Poststrasse, 13 M. von Prag entfernet. Die Nahrung des Landmanns besteht hier hauptsächlich in der Viehzucht, und fleißigem Ackerbaue, welcher hier der schwarzen, und lettichten Erde wegen der mittelmäßigen Klasse beyzurechnen ist. Die an der saatzer Strasse gelegene Kirche unter dem Tit. der heiligst. Dreyfaltigkeit, ist im J. 1740. angelegt worden.

2) Luck,

2) Luck, (Luky), ein Schloß, ehemaliger Rittersitz der Hrn. von Luky, und dann der Hrn. von Purknesdorf, und Dorf von 48 N. eine halbe Stunde von Werschetitz Nordwärts an einem unbenannten Bache gelegen, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz M., welche schon auf das 1384. und 1408. J. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt a). Im J. 1388. zur Zeit des Inhabers dieses Orts Hr. Michko von Luck schenkten die Hrn. Brüder Siegmund und Wenzel von Luditz der hiesigen Kirche eine Wiese b). Im J. 1513. den 28. Dec. verschrieb Hr. Egidius von Stampach seiner Gemahlinn Ursula gebohrnen von Reitenbach das Dorf Stock, und drey Unterthanen in dem Dorfe Telcz mit dem Bedinge, daß selbe Zeit ihres Lebens den Genuß davon behalte, nach ihrem Tode aber alles dieses der Pfarrkirche zu Luck abtrete c). Diese Kirche wird heut zu Tage von dem Hrn. Leopold Pollinger administriret. Die Kirche unter dem Tit. der heil. Anna ist im J. 1648. vom Johann Heinrich Pröllhöfer von Purknesdorf Herrn auf Luck angelegt, und 1653. von dessen hinterlassener Wittwe Anna gebohrnen Stampach zu Ende gebracht worden d).

3) Budau, Buda, (Budow) Dorf von 18 N. mit einer Kapelle; das Schlößchen, welches im J.

H 3 1749.

a) LL. Erect. V. 8. A. 2.
b) LL. Erect. V. 12. B. 17.
c) Paproc. de Stat. Equest.
d) Archiv. Ecclesiæ.

1749. angelegt wurde, ist vor zehen Jahren zu einem andern Gebrauche verwendet worden.

4) Mokowitz oder Rothdörfel liegt am Mühlbache, der nicht weit von dannen entsteht, und beym Dorfe Zahoř in die Strzela fällt.

5) Tiß von 18 N. 6) Tesch am Fuße eines hohen Bergs, der von einem darauf wüst und öde liegenden Schloße Burgstadtl gleichen Namen führet. Es sollen in dieser Gegend verschiedene seltsame Kräuter: als die Schwarzwurzel, Zehrkernerwurzel, Ehrenpreiß, Waldmann, Hollwurzel, Steinwurzel, Pestbeer u. d. m. gefunden werden.

6) Alberitz klein mit einem Meyerhofe von 19 N.

7) Reschowitz, (Krizowicze).

8) Tenischen, von 30 N. mit einem Meyerhofe, und einer Kapelle, welche 1718. die Gemeinde aufgeführet hat. Im J. 1785. kaufte der jetzige Besitzer dieses Dorf dem Grafen Kokorzowa ab.

Gut Libkowitz.

Gehörte im J. 1558. dem Hrn. Georg Hora von Oczelowicz a). Im J. 1609. war Joachim Liebsteinsky Freyherr von Kollowrat Besitzer davon b). Dann kam selbes an die Reichsgrafen von Hartig, und wurde im J. 1774. von dem Reichsgrafen Ludwig Hartig an den Freyh. Franz Xav. Putz von Breitenbach,

a) Prag. Landtag von n. J. und v. 1569.
b) Balbin. Misc. l. c. 26. Prag. Landtag von 1614. J.

bach, und den Hrn. Anton von Klement käuflich überlassen. Hieher gehöret:

1) Libkowitz, (Libkowecz), Likowitz oder (Lipkowiczc), welches mit einem alten Schloße, ehemaligen Rittersitze der Hrn. von Libkowecz c), und einer k. k. Poststation versehen ist, von dannen bis Buchau eine, und bis Kolleschowitz zwey Posten gerechnet werden.

2) Groß Fürwitz. 3) Tepeles, oder Neu Döplitz.

Allodialherrschaft Waltsch.

Gehörte schon im J. 1557. dem Hrn. Christoph Stampach, von dem sie an seinen ältern Sohn Wenzel erblich gekommen war a), dessen Güter nach der Schlacht am weißen Berge an den königl. Fiskus gezogen, und 1623. den 1. Febr. an die Frau Barbara von Stampach käuflich überlassen wurden b). Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts hielten selbe im Besitze die Grafen Kager von Stampach, und dann die Gr. Kager von Globen c). Die jetzige Besitzerinn dieser Herrschaft ist die Gräfinn Josepha von Argenteau d'Ochain, gebohrne Reichsgräf. von Limburg Styrum. Hieher sind einverleibet:

1) Waltsch, (Walecz, Walczi) ein Flecken von 124 N. zwischen Luck und Pomeisel 11 gem. M.

c) LL. Erect. V. 12. A. 1.

a) Prag. Landtag v. J. 1615. Joan. Rohn in Antiquit. Eccles.

b) MS.

c) Rohn. l. c.

Westwärts von Prag gelegen, mit einem schönen Schloße, welches insgemein Lusthaus genannt wird, und mit prächtig eingerichteten Lust- und Ziergarten versehen, darinn kostbar angelegte Wassersprünge, Kaskaden, wie auch viele von Stein künstlich gehauene Statuen, und mit verschiedenen ausländischen Früchten und Blumen angefüllte Treibhäuser anzutreffen sind. Die Nahrung der Bürger, welche sowohl der deutschen als auch der böhmischen Sprache kündig sind, besteht nebst dem Ackerbaue, und gewöhnlichem Stadtgewerbe, hauptsächlich in der Weberey, worinn sich besonders zwey Kunstweber auszeichnen, die auf Kosten des Grafen Johann Ferdinand Kager von Globen eine Zeit lang in Schlesien den nöthigen Unterricht genommen, und jetzt in ihrer Geburtsstadt die feinesten Arbeiten verfertigen. Allem Ansehen nach ist Waltsch vom König Wladislaw II. im J. 1514. in die Zahl der Marktflecken versetzet, und mit der Freyheit ein Thor in dem Stadtwappen zu führen, und im grünen Wachs siegeln zu können, begnädiget worden.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Johann Tauf., und Patronatsrechte der waltscher Obrigkeit kömmt schon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vor. Dann kommen hier noch anzumerken die von dem ehemaligen wohlverdienten hiesigen Pfarrer Matthäus Manitzer im J. 1752. erbaute Kirche unter dem Tit. der schmerzhaften Mutter Gottes, und endlich die Kirche der heil. Dreyeinigkeit, welche im J. 1721. Johann Christoph Kager von Stampach mit seiner Gemahlinn Katharina

The-

Theresia gebohrnen Gräf. von Montecuculi mit einem Spitale gestiftet hatte, darinn 6 Männer, und eben soviele Weiber mit nöthiger Kost und Kleidung versorget werden d). Nächst an Waltsch liegt das verfallene Schloß *Ljna* oder *Lihna*.

2) Girschin, (*Girzin*). 3) Klein Lubikau, Lubik. Im J. 1108. ist Bozey Wrssowecz sammt seinem Sohne Bozat auf den Befehl des Herzogs Swatopluck, der sich vorgenommen hatte das ganze Geschlecht der Wrssowetzen auszurotten, nahe an diesem Dorfe ermordet worden e). 4) Groß Lubikau, davon drey Bauershöfe nach Luditz gehören. 5) Mokrau, Mokra. 6) Mokrauer Wirthshaus.

Allodialherrschaft Chisch.

Gehörte gegen die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts den Grafen von Guttenstein, und im Anfang des sechzehenten fiel Chisch den Hrn. Pietipesky von Chisch zu a). Mit Ende aber dieses gleichgesagten Jahrhunderts kam diese Herrschaft an die Hrn. Liebsteinsky von Kollowrat b), von denen selbe an die Hrn. Berka käuflich gekommen war. Gottlob aus dem Geschlechte der Hrn. von Berka gesellte sich nach der Zeit dem Haufen derjenigen zu, die sich wider ihren rechtmäßigen König Ferdinand II. empöret haben, wur-

d) Rohn. l. c.
e) Pulkava a Gelas. Mon. T. 3.
a) Balbin. Epitom. l. 5. c. 12.
b) Prag. Landtag von 1561. J.

de dieser Ursache wegen des Landes verwiesen, und seine Güter sind dem Hrn. Georg Wilhelm Michna von dem königl. Fiskus käuflich überlassen worden. Nach Verlauf einer geraumen Zeit gelangte Chisch an die Grafen Kollowrat Krakowsky, und dann an die Freyherren Putz von Breitenbach, von denen es der jetzige Besitzer Prokop Reichsgraf von Lazansky, und Freyherr von Bukowe gegen das J. 1766. käuflich übernommen hatte. Hieher gehören:

1) Chisch, (Chysse) eine Stadt und Schloß von 157 N. am Fluße Strzela oder Schnelle 10 gemeine, oder 13 Postmeilen von Prag, links an der karlsbader Poststrasse zwischen Ludiz und Libenz gelegen, führet im Wappen zwey Thürme, und ein verstricktes Thor, nebst doppeltem Hirschgeweyh, so ehemal das Wappen der Grafen von Guttenstein gewesen, von denen die Stadt Chisch nach Balbins Zeugniß c) erweitert, mit Mauern eingeschränkt, und eilf Rundeln, davon noch einige übrig sind, versehen worden. Die Nahrung der Bürger besteht nebst dem gewöhnlichen Stadtgewerbe hauptsächlich im Ackerbaue, der hier großentheils gemischt ist, und zum Theil den schönsten Weizen, zum Theil aber in einigen Anhöhen nur Korn und Sommergetraid hervorbringt. Im J. 1458. stifteten hier nahe bey Bohuslaw die Hrn. Brüder Johann und Dietrich von Guttenstein die beschuheten Karmeliter, welches Kloster Herr Zdenko von Rozmital und Blatna im J. 1512. mit neuen Einkünften von hundert Schock prager Groschen vermehret,

c) Balbin in Syntagmate Famil. Guttensteinianæ.

ret, Hr. Wenzel Pietipesky aber mit verschiedenen Freyheiten verherrlichet haben. Bald darauf im J. 1538. wurde unser Pietipesky auf dem Landtage zu Prag als Befehlshaber des sämmtlichen Fußvolks wider den Türken ernannt; sobald er nun Böhmen verlassen, sammelten sich einige übelgesinnte herbey, die das Kloster zerstöret, dessen noch heut zu Tage einige Spuren bey dem obbenannten Orte wahrzunehmen sind, und die sämmtlichen Geistlichen vertrieben haben. Nach dem Siege am weißen Berge faßte der Freyherr Georg Wilhelm Michna von Waczinowa den Entschluß das zerstörte Karmeliterkloster wieder herzustellen, führte im J. 1627. die genannten Geistlichen in die Stadt wieder ein, legte 1660. den 14. August. den ersten Grundstein zu dem Kloster, und der jetzigen Kirche unter dem Tit. Maria Schnee, und schenkte diesen Geistlichen zur Vermehrung ihrer Einkünfte die Verwaltung der Kirche zu Libenz, und der hiesigen Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Verkündigung, welche außer der Stadt auf dem sogenannten Spizberg liegt, und dazu allemal ein taugliches Subjekt von dem Vorsteher des Karmeliterordens vorgeschlagen, von dem Grundherrn aber bestätiget wird. Diese berührte Schenkung des Freyherrn von Michna ist im J. 1667. der königl. Landtafel einverleibet, und im J. 1765. abermal von dem Hochlöbl. k. k. Landesgubernio bekräftiget worden d). In der Klosterkirche sind nebst den Grabsteinen des Hrn. Grafen Ferdinand Krakowsky

d) MS. Diplomat. Zderazens. a Joan. Rohn. & Balbin. in Syntagm. Famil. Guttenstein.

kowsky von Kollowrat, und der Fräul. Ludmilla aus eben dieser Familie, das von Brandl verfertigte hohe Altarblatt, und ein Krucifixbild von eben diesem Meister besonders anzumerken. Das Vermögen der hiesigen Bürger ist stark geschmälert worden, durch die überaus große Feuersbrünste, welche sie im J. 1678. den 4. Jul., dann 1777. den 15. August, und abermal 1779. erlitten haben; der Schaden der letzten Einäscherung kam dem Grafen allein auf vierzig tausend Gulden zu stehen.

2) Badstübel, (Podstiela). 3) Libenz, Lubenz, (Lubenecz) ein Marktflecken von 60 N. liegt in einem Thale an der karlsbader Poststrasse 11¾ Postmeilen von Prag entfernet, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz M., und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, sie kömmt schon auf das 1384. J. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vor, und wurde 1680. stattlich erneuert.

4) Struharž, (Strharž) mit einer Kirche unter dem Tit. Aller Heiligen. Diese kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das J. 1370. vor, wo Hr. Petrowecz von Libkowecz bekennet, daß er im Namen der nach Heinrich von Kowaržowecz hinterbliebenen Waisen 7 Schock Gr. dieser Kirche zu entrichten schuldig sey e).

5) Wikowitz, (Wikowicze). 6) Czihana. 7) Poritschen, (Poržicž) am linken Ufer des Flußes Stržela.

8)

e) LL. Erect. V. 12.

8) Walkowa. 9) Wurz. 10) Radetin von 21 N., davon der Meyerhof, und noch einige wenige Häuser nach Ludiz gehören.

11) Wladarz, (Wlarze) am Fuße des Berges gleiches Namens, auf dessen Gipfel ein kleiner See, und viele Merkmale einer hier ehemal von Bojen mit tiefen Schanzgraben erbauten Stadt Brzimota, welche nach der Zeit in Verfall gekommen, von Kohowicz aus dem Geschlechte der Werschowetzen im J. 805. unter dem Namen Wladarz wieder hergestellet, und im J. 812. auf Befehl des Herzogs Wogen in Brand gesteckt, und zerstört, dessen Besitzer aber nach Wischehrad gefesselt abgeführt worden ist a).

12) Bohuslaw Meyerhof. 13) Linz ein Meyerhof nebst vier linzer Waldhäuseln, die nach Ludiz gehören.

14) Protiwiz, Prodowiz, (Protiwicze) von 46 N. 15) Sicher. 16) Sichoriz, Sicheriz, (Sikorzicze) am linken Ufer des Flußes Strzela.

17) Karlhütte. 18) Neuhütte 19) Gezera drey Schäfereyen. 20) Hayka, Hagek, eine Schäferey.

Gut Kostrczan.

Wird zu deutsch auch Kosterzan genannt, und gehöret mittelst des lezten Willens des Hrn. Anton von Klement, dem klementinischen Seminarium in Tuppau, liegt rechts an der karlsbader Poststrasse 12 Postmeilen von Prag.

Gut

a) Hajek. a Gelas. Hist. T. 2.

Gut Libin.

Gehörte ehedem zu Libkowitz, jetzt aber dem ritterlichen Geschlechte von Vogel, die solches vor ungefähr zwanzig Jahren käuflich an sich gebracht haben. Demselben sind einverleibet:

1) Libin, (Libyna) ein Dorf, welches man ehedem des häufigen Obstes wegen, so hier angebauet wurde, insgemein Birndorf nannte, und Schloß, liegt rechts eine halbe Stunde von der karlsbader Poststrasse, und 12 Postmeilen von Prag entfernt, zählet 31 N. mit Inbegriff der fünf Judenhäuser, die hier mit einem Rabbine und einer Synagoge versehen sind, dazu die Juden von Waltsch, Lubenz, Nahorzeditz, Libkowitz, Lust, Przibenz und Leschkau gezählet werden. Das Schlößchen ist im J. 1765. vom Hrn. Joseph Ritter von Vogel erbauet worden. Die Kirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., und Patronatsrechte des Besitzers soll von den ehemaligen Besitzern dieses Orts Hrn. Strogeticzky von Strogetitz errichtet worden seyn, und kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das Jahr 1336. und 1384. als Pfarrkirche vor a). Heut zu Tage wird solche von einem Administrator versehen. Nicht ferne vom Dorfe ist ein Gesundbrunnen, der hier insgemein mit dem Namen des Stockbrunnen belegt wird. Auch ist hier merkwürdig der berühmte stallaberger Leim, der auf einem Berge gleiches Namens nahe am

a) LL. Erect. V. 4. N. 6.

am Dorfe Dreyhöfen gegraben, und mit Hülfe des Feuers solche Härte, wie ein Stein bekömmt.

2) Nahorzeditz, Nahorzeticze, (Nahorzedczicz), Dorf eine halbe Stunde von Libin Westwärts gelegen, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Wenzel. M., und Patronatsrechte des Grundherrn. Diese Kirche kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das J. 1359. als Pfarrkirche vor, derer Einkünfte von vielen Wohlthätern zu verschiedenen Zeiten theils durch liegende Güter, theils durch jährliche Zinsungen vermehret worden sind b).

3) Dreyhöfen führet den Namen von dreyen hier befindlichen Ritterhöfen, deren zwey die Voglischen, der dritte Strogeticzkische genannt, und dem saatzer Kreise beygerechnet wird, mit einem baufälligen Schlößchen, so die Hrn. von Strogetitz aufgeführet, und mit einem in Felsen gehauenen Keller versehen haben.

Gut Drahenz.

Gehörte ehedem dem Reichsgrafen von Lazansky. Die jetzige Besitzerinn dieses Guts ist die verwittwete Reichsgräfinn von Klebelsberg, gebohrne Gräfinn Lützow, welches sie käuflich an sich gebracht hatte. Demselben sind einverleibet:

1) Drahenz ein Dorf von 20 N., liegt 11¾ M. von Prag, und eine halbe Stunde rechts von der

b) LL. Ereā. V. 1. A. 4. V. 4. G. 5. V. 13. F. 2. V. 7. L. 3. V. 8. E. 6. V. 8. R. 9.

der karlsbader Poststrasse dem Flecken Libenz entgegen mitten unter den Wirths- Mühl- und Schafteichen. Das Wasser zu diesen Teichen wird durch die Herrschaft Lincz hergeleitet, dieser Dienstbarkeit wegen müssen allemal bey Abfischung des Wirthsteich einige Zuberfische, und etliche Stück Hechten dahin abgeführet werden.

2) Rzepan wurde von der verwittweten Gräfinn Schmid von Ballroe käuflich an Drahenz abgetreten.

3) Hirsch liegt an der karlsbader Poststrasse. Das Gasthaus, und ein Bauergut gehört her, die übrigen drey Bauergüter sind nach Libin einverleibet.

Allodialherrschaft Rabenstein.

Im J. 1308. hielten die Hrn. Pflug oder Pluhowe, wie wir aus den Errichtungsbüchern lernen a) Rabenstein im Besitze, und solchemnach fällt die Meynung derjenigen, welche die Tempelherren als eigentliche Besitzer dieser Herrschaft auf solche Zeiten angeben, von sich selbst ab; es wäre nur, daß die Tempelherren noch vor der Zeit ihrer gänzlichen Aufhebung, welche im J. 1312. vor sich gieng, diese Herrschaft an die Herren Pflug von Rabenstein käuflich oder pfandweis abgetreten hätten, wozu uns aber an hinlänglichen Urkunden allerdings mangelt. Die Hrn. von Pflug blieben im Besitze dieser Herrschaft bis auf das J. 1358., in welchem solche an die Grafen von Guttenstein abgetreten, und im J. 1459. vom Könige Georg Podiebrad

a) V. 5. P. 1.

diebrad alle Verschreibungen, die Hr. Johann von Steinberg auf Kommotau und Rabenstein vom Könige Ladislaw bekommen hatte, bestätiget wurden b). Aus dem Geschlechte der Grafen von Guttenstein zeichnete sich vorderst aus der seiner Tapferkeit sowohl, als seines unermeßlichen Reichthums wegen bey dem Bartoß c), auf das J. 1434., und bey dem Balbin d), auf das J. 1478. angemerkte Burian Graf von Guttenstein, der mit seiner Gemahlinn Sidonia gebohrnen Gräfinn von Ortenburg drey Söhne mit Namen Johann, Wolfgang, und Dietrich gezeuget, und die sämmtlichen nahmhaften Herrschaften Guttenstein, Schwamberg, Rabenstein, Chisch, Biela, Tachau, Przibram, Petersburg, Flüßenberg, Neukenthal, Binsberg, Necztin und Raczow nebst vielen anderen in Mähren und Deutschland liegenden Gütern im Besitze gehabt hat. Nachdem aber das Geschlecht der Grafen von Guttenstein erloschen, fiel Rabenstein der königl. Kammer zu, und wurde gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts an den Hieronym Schlick e), und dann an Joachim Schlick von Holeycz Grafen von Passaun pfandweis überlassen. Im J. 1561. legten zwar die sämmtlichen Stände auf dem prager Landtag ihre Bitte bey dem Kaiser ein, daß er das Schloß Rabenstein, worauf Joachim Schlick große Geldsumme

haften

b) Privilegia Carlsteinens.

c) A Gelas. Mon. T. 1.

d) Misc. l. 1. c. 37. c. 39.

e) Prag. Landtag auf das 1549. J.

haften hatte, ihm erblich überlassen, und die Vollmacht, dasselbe in die königl. Landtafel einzutragen, mittheilen möchte; allein daß diese Bitte nicht genehmiget wurde, erhellet aus zweyen Majestätsbriefen vom 1577., und 1584. Jahre, kraft deren die bisher verpfändete Herrschaft Rabenstein sammt Rimarzow an die Hrn. Jaroslaw Liebsteinsky von Kolowrat, Georg Kokorzowecz von Kokorzowa, und Ferdinand Hofmann für 31858. Th. käuflich überlassen worden ist f). Joachim Liebsteinsky Graf von Kollowrat, der inzwischen auch den übrigen Theil vom Ferdinand Hofmann erkaufet hat, lehnte sich nach dem Beyspiele vieler anderen wider seinen rechtmäßigen König Ferdinand II. auf, weßwegen er nach der Schlacht am weißen Berge seiner Güter verlustigt, und dieselben an die Grafen von Pötting käuflich abgetreten wurden g). Nach einer geraumen Zeit gelangte endlich diese Herrschaft an die Grafen Lažansky, aus deren Geschlechte der jetzige Besitzer Prokop Reichsgraf Lažanky, Freyherr von Bukowe, dieselbe nach dem Hintritte seines Vaters Maximilan erblich übernommen hatte.

Her gehören dießeits des Flußes Strzela.

1) Rabenstein, Rabsſteyn, eine Herrnstadt mit Mauern von 77 N., liegt am rechten Ufer des Flußes Strzela, der die Stadt fast ganz umringet, 10 gemeine Meilen von Prag Westwärts entfernet, und führet im Wappen von alten Zeiten her einen Löwen, wel-

f) MS.
g) MS.

welches sie allem Ansehen nach von den ehemaligen Besitzern Herren *Pflug von Rabstein* erlanget hat. Die Bürger suchen ihre Nahrung theils durch das gewöhnliche Stadtgewerbe, theils durch einen fleißigen Ackerbau, welcher hier der häufigen, sandigen und schieferigen Gegenden wegen zur mittelmäßigen Klasse gerechnet wird. Das Schloß, welches ungefähr vor achtzig Jahren vom Grafen *Sebastian Pötting* erbauet worden, wie auch der am Ende der Stadt einsame, und nach der ältesten Bauart aufgeführte Thurm verdienet unsere Aufmerksamkeit.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil *Matthäus Ap.*, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, ist im J. 1308. von *Udalrich Pflug* Unterkämmerer des Königreichs Böhmen errichtet, dann im J. 1395. von *Joachim Pflug*, endlich im J. 1398. den 22. Dec. von den Brüdern *Theodorikus* und *Hostalko* von *Hagnest* mit reichlichen Einkünften versehen h), und letztens vom Grafen *Sebastian Pötting* 1701. nebst der *Lauretenkapelle* ganz neu erbauet, und erweitert worden.

So berühmt als sich die Grafen von *Guttenstein* durch die Begleitung vieler ansehnlichen Ehrenämter sowohl im Kriege, als bey dem Hofe gemacht haben, eben so eifrig bezeigten sich dieselben in der Beförderung der Ehre Gottes. Zu diesem Ende stifteten hier die drey obengenannten *Burians* Söhne im J. 1483. ein Karmeliterkloster und Kirche unter dem Tit. *Marien Verkündigung*, welches aber beydes im J. 1532. zerstöret, und ein Opfer der Flammen geworden ist. In

 sol-

h) LL. Erect. Vol. 5. P. 1.

solcher Verwüstung blieb dieses Kloster bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von dem man heut zu Tage nichts anders aufzuweisen hat, als das Konventsigill, welches im J. 1659. in einem Bache nahe bey Ludiß gefunden worden, und bis jetzt in dem Karmeliterkloster zu Chisch sorgfältig aufbewahret wird. Dieses Sigill hat die Größe eines Thalers, darauf das Bild Marien Verkündigung, unten aber dreyfaches Hirschgeweyh, als das Wappen der Grafen von Guttenstein mit folgender Aufschrift zu sehen sind: Sigillum Ordinis Fratrum Carmelitarum Conventus in Rabstein i). Sobald der Graf Sebastian von Pötting diese Güter angetreten, faßte er mit seiner Gemahlinn Esther Kandida gebohrnen Gräf. von Oppersdorf den Entschluß das bisher im Schutte begrabene Kloster wieder herzustellen, und die sogenannten Serviten oder Marien-Diener hier zu stiften, wozu er im J. 1666. den 25. May einen förmlichen Stiftsbrief ausgefertiget, und sein Vorhaben glücklich zu Ende gebracht hat k). Diesem Beyspiele folgten auch die Bürger, sammelten durch eine mildreiche Beysteuer der sämmtlichen Bürgerschaft eine nahmhafte Geldsumme, und führten die schöne Klosterkirche unter dem Tit. der schmerzhaften Mutter Gottes auf. Außer der Stadt kömmt hier noch in Erwägung zu ziehen die schöne, und mit verschiedenen Statuen gezierte Lindenallee, dann der große Thiergarten, welcher mehr als

fünf

i) Balbin in Syntagmate Famil. Guttensteinianæ a. Rohn.
k) Archiv. Servitarum.

fünf Stunden im Umkreise fasset, darinn Roth- und Schwarzwild fleißig geheget wird.

2) Jabellan. 3) Lub. 4) Gratzin.

5) Tiß mit einer Kirche, die schon auf das J. 1384., in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt.

6) Neuhof. 7) Hluboka. 8) Groß Voitles. 9) Klein Voitles. 10) Chrastowicze, Kraschowitz.

Jenseits der Strzela.

11) Wisoczan, (Wysoczany). 12) Kotanecz.
13) Ratka, Hradek. 14) Fronhof.
15) Zolln, (Zwoln). 16) Nebosedl, (Nowosedlo)
17) Fieska. 18) Motschiedl (Moczidlo).

Majoratsherrschaft Luditz.

Die ersten Bewohner dieser Gegend waren nach der Meynung des Hrn. Pelzel die Luriczer, welche nebst den Czechen in Böhmen eingewandert sind, und die Anlegung der Stadt Luditz allem Ansehen nach veranlasset haben. Zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts kommen in den Jahrbüchern unserer Geschichtschreiber die Hrn. Ludicz von Ryzmberg als Besitzer der Stadt Luditz vor. Aus deren Geschlechte hat Udalrich das Dorf Ninicz kraft seines letzten Willens der Kirche zu Plaß verehret. Kaum war aber dieser Udalrich mit Tode abgegangen, widersetzte sich Protiwa dieser letzten Anordnung seines Bruders, erklärte

dieselbe für ungültig, und blieb eine Zeit lang im Besitze des besagten Dorfes; allein das dringende Zureden Wladislaws Markgrafen aus Mähren, und der Bischöfe Andreas von Prag, und Rudberts von Ollmütz wirkte dermassen auf unsern Protiwa, daß er endlich die Schenkung seines Bruders für rechtmäßig erkläret, und das Gut Ninitz im J. 1216. mit Bestätigung des Königs Przemisl an das Kloster zu Plaß freywillig abgetreten hatte a). Nach der Zeit gelangte Luditz an die königl. Kammer, und wurde vom Könige Johann anfänglich an die Hrn. von Guttenstein, und dann an verschiedene Herren verpfändet b). Da sich aber die meisten derselben in Entrichtung des schuldigen Pfandschillings theils saumselig, theils widerspenstig bezeiget haben, rückte Karl der vierte, sobald er von seinem Vater zum Statthalter von Böhmen ernannt worden, vor Luditz, zerstörte die jenseits der Strzela angelegte, und heut zu Tage unter dem Namen Schloßberg in Trümmern liegende Burg, und zwang den Besitzer zur Rückstellung der Stadt Luditz c). Was nun Karl mit vielem Geldaufwande wieder eingelöset, oder durch Hülfe der Waffen an die königl. Kammer gebracht, hat dessen Sohn Wenzel ohne vielen Bedenken abermal von derselben entfremdet, und so gerieth Luditz zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts an den mährischen Wladiken Jakubek, Herrn der Herrschaf-

a) Diploma a Gelas. Mon. T. 4.

b) Urkunde a Balbin. Misc. l. 8.

c) Carolus IV. in vita sua a Balbin, Misc. l. 3. c. 8. Franc. l. 3. c. 1.

schaften Bilin, Kostomlat, Krsperk, Eugspurg, Ludiz, Außig an der Elbe, und Töpliz d). Zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts verfiel Ludiz an die Freyherren Boreß von Ryzmberg, aus welchen Borscho der ältere in den Errichtungsbüchern auf das J. 1375. e) und dessen Sohn Johann Boreß bey dem Paprocky auf das J. 1415. vorkömmt f), der die Stadt Ludiz in ebengesagtem Jahre einem Hrn. von Elsterberg und Plan vermacht hat g). Im J. 1422. bemächtigten sich die Prager der Stadt Ludiz, plünderten alles rein aus, setzten einen großen Theil derselben in die Flamme, und legten hier eine starke Besatzung von ihrer Mannschaft ein. Bald darauf aber im J. 1427. rückten die Markgrafen von Meißen und Brandenburg mit bayerischen und bischöflichen Truppen von Maynz, Trier, Bamberg und Würzburg verstärket vor Ludiz, jagten den hussitischen Befehlshaber sammt seiner Besatzung aus der Stadt, und stellten dieselbe ihren rechtmäßigen Besitzern Aleß von Sternberg, und Aleß von Holicz wieder zurück h). Von dieser Zeit an verläßt uns unsre vaterländische Geschichte dergestalten, daß wir außer Stande sind die folgenden Besitzer von Ludiz nach ihrer gehörigen Ordnung hier anzuführen. Der jetzige Besitzer dieser Herrschaft ist Ferdinand Ja-

d) Bartossius a Gelas. Mon. T. 1.

e) V. 1. T. 7.

f) De Stat. Dom.

g) LL. Erect. Vol. 11. M. 10.

h) Bartoss. a Gelas. Mon. T. 1. Anonymus in Scriptor. rerum Boem. T. 2.

kob Kokorzowecz Reichsgraf von Kokorzowa, die ihm nach dem Tode seines Vaters Peter Reichsgraf. von Kokorzowa erblich zugefallen. Derselben sind einverleibet:

Dießeits der Strzela.

1) Luditz, (Zluticze), Zlutícz eine Municipalstadt mit Mauern und Wallgraben, liegt theils im Thale, theils auf einer schiefen Anhöhe am linken Ufer des Flußes Strzela, rings herum mit hohen Bergen, als da sind Wladarz, der Schloßberg, Langeberg, Thal- oder Thonberg, Galgenberg und Semtischerberg, umgeben, 16 gemeine Meilen Westwärts von Prag entfernet, zählet sammt der Vorstadt Lomnitz 228 Häuser, und führet im Wappen einen Thurm, an dessen linker Seite ein Rechen, Rechts aber ein auf den hinteren Füssen stehender Löwe angebracht sind. Die Nahrung der Bürger besteht nebst dem gewöhnlichen Stadtgewerbe hauptsächlich im Feldbaue, der aber des häufigen Sands, und Schiefersteine wegen besonders in trockenen Jahren die Mühe des fleißigen Landmannes nicht allemal lohnet. Das ehedem prächtig erbaute, und mit einem schönen Garten versehene Schloß, liegt dermal von der letzten Feuersbrunst her fast ganz im Schutte begraben, die Schloßkapelle unter dem Tit. des heil. Wenzel M. ausgenommen, welche nach der Zeit wieder hergestellt worden ist. Dieses unglücksvolle Verhängniß traf die hiesige Stadt im J. 1779. den 11. May, und gleich darauf den 27. May nämlichen Jahres,

res, wodurch 176 Häuser, das Schloß, das Rathhaus, der obere Stadtthurm, zwey Bräu- und zwey Malzhäuser, zwey Meyerhöfe, 35 Getraidscheuern, das Bürgerspital sammt der Kirche zu St. Elisabeth, das k. k. Salzmagazin eingeäschert, und viele Bürger verunglücket worden sind. Den hieraus erfolgten Schaden wird jedermann von selbst einsehen. Die Stadtgemeinde hat sich zwar möglichst angelegen seyn lassen die verunglückten Bürger mit hinlänglichen Holz aus ihren weitschichtigen Wäldern zu unterstützen, und die ehemaligen Häuser aus dieser gräulichen Brandstätte wieder hervorzubringen, allein die meisten derselben sind noch heutiges Tages nicht zu ihrem vollkommenen Stande gelanget. Die Pfarrkirche, welche mit einer schönen Glocke von 100 Cent. versehen ist, und schon auf das 1375. J. unter dem Tit. Aller Heiligen in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt i), ist heut unter dem Tit. der Ap. Peter und Paul, und Patronatsrechte der Obrigkeit, mit einem Erbbegräbniße der gräflichen Familie von Kokorzowa. Auf das Alterthum dieser Kirche läßt sich sowohl aus der uralten Bauart, als auch aus der an einem Stein ausgehauenen, jetzt aber nicht mehr allerdings kennbaren Jahrszahl 1 2 8 1. schließen. Sie war schon im J. 1362. mit einem Dechant, Walther besetzet, k) und ist nach der Zeit durch den Hrn. Boreß von Ryzmberg im J. 1375. den 9. Febr. und 30. Juny, dann 1406. den 17. May, endlich im J. 1411. den 25. August von Hrn.

i) V. 1. M. 7.

k) Diplomatarium Zderazense.

Peter Kowarz von Stichor, und leztlich im J. 1414. den 21. Jän. durch die Frau Elisabeth von Landstein eine hinterlassene Wittwe des Hrn. Boreß von Ryzmberg mit nahmhaften Einkünften vermehret, und mit neuen Altären versehen worden l). Die ansehnliche Stelle des würdigen Seelsorgers vertritt jezt der Hr. Kaspar Stock. Ueberdieß kömmt noch hier anzumerken die in hiesiger Vorstadt gelegene Kirche unter dem Tit. der heil. Dreyfaltigkeit, welche im J. 1362. ihren eigenen Pfarrer hatte m), mit einem Gottesacker, der von alten Zeiten her Hladow genannt wird; und dann die mitten auf dem Markte im J. 1712. auf Kosten des Stadtraths von hartem Stein prächtig verfertigte Bildsäule der heil. Dreyfaltigkeit. Dieser Stadt gereichet zur Ehre der M. Johann Karl Zluticzky, der hier zur Welt gekommen, nicht lange darauf seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit wegen mit dem Amte eines öffentlichen Lehrers an der hohen Schule zu Prag, und des ersten Stadtschreibers in der Neustadt Prag beehret worden ist. Er starb zu Prag im J. 1542. n)

2) Werschetitz klein, (Werussicze) mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus, die gegen das J. 1765. erneuert worden ist.

3) Mathuschen. 4) Skraba. 5) Johannesmühl, sind sämmtlich drey Mühlen.

6)

l) LL. Erect. V. 1. T. 7. V. 7. E. 6. V. 8. O. 7. V. 9. P. 12.

m) Diplomat. Zderazense.

n) Lupac. 11. Septemb.

6) Kripau, (Krzipowa, Skrzipowy). 7) Schnacken ein Gasthaus. 8) Linzer Waldhäuser bestehen aus vier Häusern, zwey Mühlen, und einem Meyerhofe.

Jenseits der Strzela.

9) Zahorz, Zahorzy. 10) Razka Meyerhof. 11) Kolleschau, (Kollessowa).

12) Kobyla, Kobyle, Kobyly mit einer dem heil. Kreuz geweihten Kirche, die im J. 1384. mit eigenem Pfarrer versehen war.

13) Schaub mit einem Meyerhofe von 39 N.

14) Warka, Wurka. 15) Neuhof Meyerhof.

16) Chlum von 38 N. mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., die im J. 1758. erneuert worden.

17) Dolanka. 18) Tafelmühl.

19) Stiedra, Sstiedra ehemaliger Rittersitz, jetzt ein Dorf 12 M. von Prag Westwärts entlegen von 33 N., mit einem großen und schönen Schloße und einer Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Geburt, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die schon auf das J. 1384. als Pfarrkirche in den Errichtungsbüchern vorkömmt, und gegen das J. 1718. wieder ganz neu hergestellt worden ist. Der jetzige geistliche Vorsteher dieser Kirche ist Hr. Johann Franz Tichy. Das prächtige Schloß ist nebst vielen verschiedenen Familienportraiten von dem künstlichen Pinsel unsers vortreffli-

treflichen Brandels und anderer geschickten Maler, auch mit einem Obst- Zier- und Phasangarten, und einer schönen Lindenallee gezieret.

20) Przestein gehört auch zum Theile nach Pirles, und der Stadt Luditz zu.

21) Praßles von 24 N.

22) Laschin von 38 N., ein Theil davon gehört zur Herrschaft Pirles.

23) Prohorz, Pohorz gehört theils her, theils zur Herrschaft Breitenstein.

24) Wlkischau.

Gut Kowarzen.

Liegt 11 gemeine M. von Prag links an der karlsbader Poststrasse, und gehört sammt den folgenden Dörfern der Stadtgemeinde zu Luditz.

2) Stadthöfen. 3) Wackow eine einschichtige Kirche unter dem Tit. Aller Heiligen.

4) Reschwitz. 5) Semtisch, (Ssemtiessy) davon eine Mühle der Herrschaft Stiedra einverleibet ist.

6) Mastung ein Meyerhof. 7) Lindles von 19 N.

8) Rabmühle.

9) Tomarzin gehört der Stadtkirche zu Luditz.

10) Ober Wohla ein Gasthaus.

11) Unter Wohla ein Meyerhof. 12) Stalla.

13) Plaska. 14) Watzel. 15) Hawel, sämmtlich vier Mühlen.

Fidei Commiss. Herrschaft Udritsch.

Die ehemaligen Besitzer dieser Herrschaft waren die Hrn. Audriczky, nach der Zeit gelangte selbe an Hrn. Johann Liebsteinsky von Kollowrat, dem nach der Schlacht am weißen Berge ein Dritttheil seiner Güter genommen, an die königl. Kammer gezogen, und dem Hrn. Severin Thalo von Horstein 1623. den 7. März die Herrschaft Udritsch käuflich überlassen worden ist. Thalo gerieth bald darauf in mißliche Umstände, und trat Udritsch sammt allen dazu gehörigen Dörfern und Gerechtsamkeiten kraft eines Kaufkontrakts an den Julius Heinrich Herzog zu Sachsenlauenburg ab, von dem diese Herrschaft durch Heurath an das Markgraf. badenbadnische Haus, und endlich erblich an die jetzt regierende Prinzessinn Elisabeth Augusta Markgräfinn von Baden und Hochberg gekommen ist. Hieher gehören:

1) Udritsch (Audrz) ein Dorf von 58 N. mit einem prächtigen Schloße, ehemaligen Rittersitze der Hrn. von Audriczky, welches nach dem Zeugniße des Vicelandrichters Hodiegovius noch im sechzehenten Jahrhunderte bewohnet wurde a), liegt im Mittelgebirge an einem unbenannten Bache, 12 gemeine M. von Prag Westwärts entfernet. Nebst der Viehzucht suchen die Einwohner dieser Gegend ihre Nahrung hauptsächlich im Ackerbaue, welcher hier der mittlern Klasse beyzurechnen ist. Im J. 1613. wurden hier durch die in ganz Böhmen allgemein wütende Seuche 108 Men-

a) Balbin. Misc. l. 3. c. 4. & c. 8.

Menschen aufgerieben. Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Leonard Ab., und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, kömmt in den Errichtungsbüchern schon auf das J. 1384. unter der Zahl der Pfarrkirchen vor, und wird von Hrn. Michael Fritsch dermaligen Pfarrer administriret. In dieser Kirche sind viele Grabsteine der Hrn. Audricky, Marodiczky, und Kariborsky, Sommer und Pohlamb anzutreffen, die aber durch die Länge der Zeit dermassen abgenutzet sind, daß man mit vieler Mühe kaum etwas daran ausnehmen kann.

2) Bohencz mit einem Meyerhofe.

3) Sehrles gleichfalls. 4) Herschetitz. 5) Stern ein Gasthaus.

6) Knenitz. 7) Ratiborz von 26 N. 8) Paßnau von 20 N.

9) Sichlau, (Czichalowa) von 29 N. mit einem Meyerhofe, und einer Kirche unter dem Tit. der heil. Johann und Paul M.

10) Strazowka eine Ziegelhütte, 11) Schabenbeutel.

12) Polem, Pohlemb von 20 N. 13) Lintsch. 14) Geßing.

15) Stock, Stocku, oder Maria Stock von 21 N. mit einer schönen Kirche unter dem Tit. Marien Hülf, dahin viele Wallfahrten geschehen; sie wird von drey Geistlichen aus dem prämonstratenser Orden administriret, liegt ¼ Stund von Luditz Westwärts.

16) Zobles. 17) Meroditz. 18) Pobitz.

Gut

Gut Goßlau.

Gehörte zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts dem Hrn. Peter Hertenberger; der sich eben so, wie Adam Unterhoffer Herr auf Kostrzan wider seinen rechtmäßigen König Ferdinand II. aufgelehnet hatte. Beyde wurden dieses kühnen Unternehmens wegen nach dem Siege am weißen Berge durch den Verfall ihrer Güter an den königl. Fiskus bestrafet, welche im J. 1623. Hr. Johann Hagner käuflich übernommen hatte. Der jetzige Besitzer ist Franz Joseph Kager Ritter von Stampach, dem dieses Gut erblich zugefallen ist. Demselben sind einverleibet:

1) Goßlau, Kozlow, bey drey Linden ein Dorf von 48 N. nebst 8 Judenhäusern, und Schloß, mit einer Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte des Grundherrn, liegt an einem unbenannten Bache $12\frac{1}{2}$ M. von Prag, und eine von Buchau Südwärts gelegen. Die Nahrung des Landmanns bestehet hier in der Viehzucht, im Gespinnst und Ackerbau, der theils mittelmäßig ist, theils der letzten Klasse beyzurechnen kömmt. So unbeträchtlich übrigens als dieser Ort ist, so verdienet er doch unsere Aufmerksamkeit des schönen Krucifixgemäldes wegen, das von der meisterlichen Hand unsers Brandels herkömmt, und in der nächst an der Pfarrkirche angebauten Kapelle fleißig aufbewahret wird. Auch der noch heut zu Tage sogenannte Rebellenacker ist hier merkwürdig. Diese Benennung soll ein ehemaliger Besitzer dieses Guts veranlasset haben, der zur Zeit der hussitischen Landesverheerung eine

wüst

wüst- und ödeliegende Landesstrecke von 58 Strich Aussaat gegen baare Bezahlung durch seine Unterthanen nutzbar machen lassen, und solchergestalten seine Untergebenen zu Hause behalten, und von allem Aufruhr und Schwärmerey verhindert hatte.

2) Telcz ein Schloß und Dörfchen.

Herrschaft Gishübel.

Gehörte gegen das J. 1326. dem Hrn. Boreß von Ryzmberg, dann fiel selbe gegen das J. 1484. dem Heinrich Burggrafen von Meißen, und endlich gegen das Jahr 1573. dem Hrn. Adam von Steinsdorf zu. Diesem folgten im Besitze dieser Herrschaft die Hrn. Hrobcziczky von Hrobczicz, und endlich zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts Leonard Kolonna von Fels a), dessen Güter Gishübel, Engelhaus, Buchau und Schönau nach der Schlacht am weißen Berge konfisciret, und im J. 1623. an den Grafen Hermann Czernin käuflich überlassen worden sind. Nach Czernins Tode brachte diese Güter Hartig käuflich an sich, und überließ selbe seinem Sohne dem jetzigen Besitzer Ludwigen Joh. Nep. Maria Reichsgrafen von Hartig. Dieser Herrschaft sind einverleibet folgende Oerter:

1) Gishübel, (Kysibl), ein Dorf und Schloß, welches zwar dem äußern Ansehen nach einem veralteten Gebäude gleich sieht, inwendig aber mit prächtigen Spiegeln, künstlichen Tafelwerken, und verschiedenen anderen kostbaren Meubeln gezieret ist.

2)

a) Prag. Landtag vom J. 1615.

2) Ohorn. 3) Bergles, Pergles, (Brazecz, Perklin) mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Bartholomäus Ap., die in den Errichtungsbüchern schon auf das J. 1384. als Pfarrkirche vorkömmt.

4) Teschetitz, (Tiessetícze) von 50 N.

5) Neuhof.

6) Buchau, (Bochow) eine Herrnstadt mit Mauern von 205 N., liegt an einem unbenannten Wasser, welches man hier insgemein mit dem Namen des Mühlbachs belegt, an der karlsbader Poststrasse, ist mit einer k. k. Poststation versehen, von dannen 2 Meilen bis Libkowitz, und eben so viel bis Karlsbad gerechnet werden, führet im Wappen einen aufrechtstehenden goldenen Rechen in blauem Felde, und hat manche herrliche Freyheiten von ihren ersten Besitzern erhalten, die nachher vom König *Wladislaw* im J. 1486., vom König *Mathias* 1616., vom K. *Ferdinand* dem Zweyten 1627., vom K. Karl VI. 1738., und letztlich im J. 1747. von der seligen Andenkens Kais. Königinn *Maria Theresia* bestätiget worden sind. Die Nahrung der Bürger besteht in der Viehzucht und dem Ackerbaue, der hier zur mittlern Klasse gerechnet wird.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Erzeng. Michael, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, ist geraum und schön gebaut. Außer der Stadt trifft man einen Gesundbrunnen an, der hier insgemein der Eisenbrunnen genennet wird. Das nicht ferne von der Stadt wüst liegende Bergschloß Hartenstein, welches auf der Landkarte unter dem Namen Hungerberg

vorkömmt, ist im J. 1468. aus der bey Raudnitz angeführten Ursache vom König Georg Podiebrad zerstöret worden b).

7) Steinhof. 8) Taschwitz. 9) Neudörfel.

10) Solmus von 39 N. mit einer Kirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt.

11) Engelhaus, (Angelska Hora) ein Flecken von 84 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des Erzeng. Michael, und Patronatsrechte der Obrigkeit, liegt an der karlsbader Poststrasse 15 Postmeil. von Prag entfernet. Im J. 1466. wurde der Hr. von Plauen vom Ernest Churfürsten aus Sachsen des Landes verwiesen; er flüchtete sich nach Böhmen, und brachte Teußing, und Engelhaus käuflich an sich, aus dessen Geschlechte nebst vielen anderen, die zu verschiedenen ansehnlichen Aemtern in Böhmen befördert wurden, that sich hauptsächlich hervor Heinrich Fürst von Plauen, der im sechzehnten Jahrhunderte die Stelle eines Oberstkanzlers im Königreiche Böhmen begleitet hatte. Ob nun das hier im Schutte liegende Bergschloß zu gleicher Zeit mit Hartenstein zerstöret worden sey, ist unbekannt, soviel weiß man, daß dasselbe noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts bewohnet wurde c).

12) Espenthor von 53 N. mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Katharina, die im J. 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Exspendor als Pfarrkirche vorkömmt.

13) Hartmannsgrün.

14)

b) Balbin. Misc. l. 3. c. 8.

c) Balbin. Misc. l. 3. c. 2. §. 2. & c. 8.

14) Satteles hier bricht ein schwarzer Kalkstein.

15) Lumpen oder Egerbrücke. Man findet bey diesem Dorfe eine weiße Porcellainerde.

16) Rittersgrün. 17) Polwitz, diese drey letzten Dörfer liegen jenseits der Eger.

18) Eichenhof eine Meyerey. Nicht weit von dannen sind Merkmale eines ehemaligen Schloßes zu sehen.

19) Egermühle. 20) Schömitz. 21) Pfaffenhof.

22) Rodisfurt ein Dorf von 35 N. hart an der Eger und sächsischer Landstrasse eine viertel Stunde unter Welchau, mit einer Filialkirche unter dem Tit. des heil Wenzel M., und Patronatsrechte der schlackenwerther Obrigkeit, die in den Errichtungsbüchern auf das J. 1384. unter dem Namen Radunfurt als Pfarrkirche vorkömmt, jetzt aber von einem Lokalkaplan administriret wird. Ein Theil von diesem Dorfe gehöret nach Schlackenwerth, und zu dem Gut Welchau. Die nahe an diesem Dorfe über den Fluß Eger geschlagene Brücke, war noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gedeckt, deren Baukösten, wie uns Bruschius berichtet, sich auf 800 fl. beloffen haben e). Eine halbe Stunde von diesem Dorfe ist der berühmte Buchsäuling fast mitten auf dem sogenannten steilen Buchberge. Eine chemische Untersuchung dieses Wassers ist von dem Hrn. Pecher, Mitterbacher, Tilling, und dem Hrn. Direktor Markgraf in Berlin angestel-

d) Ferber l. c.

e) L. c.

let worden, welcher letztere uns von den Bestandttheilchen dieses Säuerlings folgende Nachricht giebt, daß selbe Sale Alcali nativ., Sale mirab. Glauberi, kalkarischen Erden, und einem flüchtigen Geiste bestehen f). Er wird insgemein dem Sälzerwasser gleich geschätzet, und wird nicht nur den Lung- und Schwindsüchtigen früh nichtern mit warmer Milch zu trinken verordnet, sondern dienet auch den Brunngästen zu Karlsbad seines angenehmen Geschmacks wegen mit Wein gemischt zu einem erfrischenden Trunke.

23) Lapersdorf. 24) Zwetbau mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte des Besitzers.

25) Mühldorf.

26) Altdorf. 27) Unter Lamnitz, (Lomnice).

28) Olitzhaus. 29) Höfen. 30) Birk von 49 N. 31) Langgrün.

32) Schönau, (Czinowice) mit einer Kirche unter dem Tit. des heil Martin.

Allodialherrschaft Petschau.

Der jetzige Besitzer dieser Herrschaft ist Dominik Andras Reichsgraf von Kaunitz Rittberg und Questenberg, welche an die gräfl. kaunitzische Familie von den Grafen Questenberg durch Heurath erblich gekommen ist. Derselben sind einverleibet dießeits der Töpel:

1) Pet-

f) Im 2. Th. seiner chemischen Schriften.
g) Daniel Schreber l. c.

1) Petschau, (Bečžow) eine offene Stadt an dem Ufer des Flußes Töpel mit einem verfallenen Bergschloße 14 gemeine Meil. von Prag Westwärts gelegen. Sie hat ihr Daseyn den Herren Schlacko von Riesenberg zu verdanken a), welche sich nicht minder angelegen seyn ließen die von ihnen neu angelegte Stadt empor zu bringen, als die nachfolgenden Besitzer Herren von Ryzmberg, und die Herren von Gleichen, die gegen das 1489. J. b), derselben verschiedene herrliche Freyheiten mitgetheilet haben. Nicht minder thätig bezeigten sich in Beförderung der glücklichen Umstände dieser Stadt Heinrich von Plauen Burggraf zu Meißen, da er gleich bey seinem Antritte im J. 1494. nicht nur den Bürgern ihre alte Vorrechte bestätiget, sondern über dieß auch neue verliehen hatte. Allein unser Heinrich traf noch in eben diesem Jahre mit dem Hrn. Johann Pflug von Rabenstein Kanzler des Königreichs Böhmen, und Obersthauptmann der deutschen Lehen einen Vertrag, kraft dessen er die Herrschaft Petschau sammt allen Gerechtsamkeiten für andere Güter demselben überlassen c), und im J. 1547. über die vom König Ferdinand ihm gemachte Verschreibung der Herrschaften Petschau, Plauen, Voitsburg, Pausa, Schöneck, und Greßlas von sich einen Revers gegeben hat d). Pflugens Absichten giengen hauptsächlich dahin, die durch hussitische

a) Bruschius l. c.
b) Ibidem.
c) Ibid. l. c.
d) Urkunde MS.

Unruhen großentheils entvölkerte, und fast öde liegende Stadt wieder herzustellen, und mit hinlänglichen Bürgern zu versehen. Zu diesem Ende führte er theils selbst viele Häuser auf, theils unterstützte er die Bürger mit Holz und anderen Baumaterialien e), und brachte das durch Länge der Zeit schon stark eingegangene Schloß Beczow oder Petschau sammt der Kapelle wieder in vorigen Stand, welche im J. 1400. den 14. May die Hrn Brüder Boreß von Ryzmberg unter dem Tit. Marien Heimsuchung errichtet haben f). Zu gleicher Zeit öffneten sich in hiesiger Gegend reichliche Zinnbergwerke, welche eine große Anzahl Menschen von entfernten Oertern herangelockt haben, wozu die klugen Veranstaltungen unsers Pflugens sehr vieles beygetragen haben. Mitten unter diesen eifervollen Bemühungen starb unser Heinrich im J. 1537. den 14. Aug., und hinterließ Petschau dem Kaspar Pflug Herrn auf Rabenstein, Breitenstein und Königswert, der im J. 1546. vom K. Ferdinand dem ersten zu den ansehnlichsten Aemtern befördert, bald darauf aber in dessen Ungnade verfallen, und des Landes verwiesen wurde g). In diesem Elende blieb er bis zu den Zeiten des Königs Maximilian II., wo er abermal mit Genehmhaltung des Königs in sein Vaterland zurückgekommen, sich eine Zeit lang in Falkenau aufgehalten, wo er im J. 1585. gestorben, und in Petschau zur Erde bestattet worden ist. Solcher Ge-

e) Brusch. l. c.
f) LI. Erect. V. 6. A. 4.
g) Brusch. l. c.

Gestalten wurde Petschau dem Kaspar Pflug eines begangenen Hofverraths wegen im J. 1547. entnommen h), und in kurzer Zeit darauf an die Stadt Schlackenwald, letztlich aber im J. 1623 sammt allen dazu gehörigen Dorfschaften, die Städte Schlackenwald Schönfeld und Lauterbach allein ausgenommen, welche von dieser Zeit an bey der königl. Kammer geblieben sind, an die Grafen Questenberg abgetreten i). Zu unseren Zeiten im J. 1760. wurden die hiesigen Bürger in sehr mißliche Umstände versetzet durch eine heftige Feuersbrunst, durch welche 142 Häuser eingeäschert wurden. Man verfertiget hier heut zu Tage gute und wohlfeile Hüte.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Georg M. und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, wird von einigen Priestern aus dem prämonstratenser Orden administriret.

2) Gengerhof, ein Dorf, gehöret zum Theil nach Teüßing, nebst einem kaiserl. Lehnmeyerhofe, davon die Herrschaft Petschau Lehn trägt. In einem Gemache dieses Hofes liegt ein Reinstein, der zwischen der Herrschaft Petschau und Teüßing die Gränzen ausweist. 3) Mies von 45 N. 4) Pirden von 43 N.

5) Neuhof von 21 N. 6) Gabhorn Schloß, und 7) das Dorf Teichhäusel sämmtlich von 41 N.

8) Kleinhof oder Frauenhöfel. 9) Ober Drosau. 10) Unter Drosau.

h) Adauct. Voigt Münzb. T. 3.

i) MS. und königl. Landtafel im ersten Grün Gedenk Quaterno 1630. und 1631. Lit. E. G.

11) Donawitz, (Donczicz) von 86 N., mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Dreykönige, und Patronatsrechte der Obrigkeit, liegt am Bache Lamnitz, der nahe bey Gabhorn aus einem Teiche entspringt, bey Donawitz einen unbenannten Bach aufnimmt, und eine Stunde von dannen in die Töpel fällt. Im J. 1328. schenkte Drslaus Czernin kraft seines letzten Willens dieses Dorf dem Frauenkloster bey St. Georg zu Prag a).

Merkwürdig ist hier der etliche hundert Centner schwere, und sogenannte Quackelstein. Dieser Stein ruhet auf der Spitze eines aus der Erde hervorragenden Felsen, worunter ein Mann aufrecht stehen kann, und hat von allen Seiten ein so pünktliches Gleichgewicht, daß man ihn ungeachtet seiner Schwere mit zwey Fingern schwenken oder hetschen kann. Die Kunst würde ihn in ein solches Gleichgewicht schwerlich versetzen haben können, was doch die Natur hier bewerkstelliget hat.

12) Funkenstein von 32 N. 13) Kohlau von 22 N.

14) Schneidmühle von 43 N. 15) Birkenhammer von 41 N. 16) Zügelhütten, Dörfchen. 17) Leimgrubenhäusel. 18) Grün von 68 N. mit einer schönen Kirche unter dem Tit. des heil. Wenzel. Hier wird der Hopfenhandel stark getrieben.

19) Ober Tiefenbach. 20) Unter Tiefenbach, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Prokop, liegt an dem Leitenbache. 21) Altenhof, hier entspringt

a) Hammerschmid Hist. Monast. S. Georg.

springt der Goldbach, und stürzet sich bey Petschau in die Töpel.

22) Schönwehr von 33 N. 23) Stirn von 19 N. 24) Leßnitz von 25 N., mit einer Kapelle unter dem Tit. des heil. Johann v. Nep.

25) Töpels von 28 N. 26) Gsell oder Gesell von 40 N.

27) Poschenzau von 34 N.

28) Neudorf von 120 N. mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Dreyeinigkeit, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die 1737. mit Abtragung der alten kleinen Kapelle durch einen Beytrag aus der Kassa Salis von 2000 fl. und eine reichliche Beysteuer eines hiesigen Wirthes Johann Pichel, und der sämmtlichen Gemeinde von 6000 fl. ganz neu erbauet worden, und im J. 1777. auf Bey thun des jetzt regierenden Grundherrn mit einem Lokalkaplan in der Person des Hrn. Adalbert Mysoph eines großen Liebhabers der vaterländischen Geschichte versehen worden ist a). Die Nahrung der hiesigen Einwohner bestehet nebst der Viehzucht, und einem mittelmäßigen Ackerbaue hauptsächlich im Hopfenhandel, den sie in Böhmen einkaufen, und nach Bayern, Schwaben, Franken und Sachsen verführen. Nicht ferne von diesem Dorfe entsteht der sogenannte Flößgrabenbach, formiret bey Schönfeld und Schlackenwald eine Insel, bekömmt bald darauf den Namen Fluth, und fällt bey Ellbogen in die Eger. Er wird auch der Schlackenwal-

K 5 der-

a) Königl. Landtafel in Leibfarben Kaufquatern 1777. 3. Sept. L. G. 24.

derbach genannt, und ist im J. 1530. durch einen in der Hydraulik wohl erfahrnen Mann mit Namen Roßmeisel mit vielen Kosten gegen den Berg Hube geleitet worden. Derselbe dienet heut zu Tage zum Umtriebe des schlackenwalder Nassen Puchwerks, welches Hans Portner 1525. errichtet hat, und zur Holzflößung aus den königswertern Wäldern b). Man hat hier im gegenwärtigen Jahre silberhältige Bergwerke als: St. Michaelis, St. Stephan, und dann St. Kalistuszeche, und an dem sogenannten Songerberg das neue Zinnbergwerk St. Leonardszeche erfunden.

29) Müllersgrün von 29 N. 30) Ziegelhütten Dörfchen.

31) Lang Lamitz, (Lomnize) ein Dorf und Kirche, gehörte zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts dem Hrn. Boreß von Riesenberg, der dem Pfarrer zu Udritsch eine jährliche Zinsung auf diesem Dorfe angewiesen hatte c).

32) Schönfelder kleine Mühle liegt zwar auf dem petschauer Grunde, steht aber unter der Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrats in Schönfeld.

33) Neuhof ein Schäf- und Meyerey.

34) Kranitzerhof gehöret zwar zu der Herrschaft Petschau, davon aber Karl Mayer ein schlackenwalder Bürger dermal Lehnträger ist, und darauf Bräu- und Jagdgerechtigkeit besitzet.

Gut

b) Brusch. l. c.
c) Poprocky de Stat. Dom.

Gut Eiche oder Aicha.

Gehört dem Ritter Wolfgang von Schönau, Hieher gehöret: Eiche sonst auch Ayche mit einem Schloße liegt nahe bey Karlsbad dießeits der Eger.

Schlackenwald.

1) Schlackenwald, Schlaggenwald, Schlagenwald, (Slawkow) eine königl. freye Bergstadt am Bache Flößgraben mitten zwischen Petschau und Ellbogen, 15½ gemeine M. von Prag Westwärts gelegen, zählet 456 Häuser. Die Nahrung der Bürger besteht nebst dem gewöhnlichen Stadtgewerbe hauptsächlich in einem fleißigen Wollweben, wie auch in dem hier befindlichen Berg- und Ackerbaue, wozu die gute Dammerde, womit die ganze hiesige mehr sanft und hügelicht-, als bergigte Gegend bedeckt ist, dem Landmanne eine sehr vortheilhafte Lage zu dem besten Acker- und Wiesenbau darbietet, und die Mühe des Ackermanns nicht unbelohnet läßt. Die ehemaligen Besitzer dieser Stadt waren eben die nämlichen, die wir schon bey der Stadt Petschau angeführet haben, indem Petschau, Schlackenwald, Schönfeld und Lauterbach stets eine Herrschaft ausgemacht, und den nämlichen Herren bis auf den obengenannten Kaspar Pflug untergeben waren. Die Anlegung dieses ehemaligen Fleckens an dem Orte, den man noch heut zu Tage den alten Markt nennet, wird insgemein zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts den Brüdern Bo-

reß

reß, und Schlawko oder Schlacko von Riesenberg beygelegt, von dem sie auch ihre jetzige Benennung ererbet hat. Von da kam Schlackenwald sammt den übrigen hiezu einverleibten Gütern durch Heurath an die Grafen von Gleichen. Ernest von Gleichen verkaufte diese Herrschaft im J. 1440. an Heinrichen Fürsten von Plauen, und dieser trat selbe für andere Güter im J. 1502. an die Freyherren Pflug von Rabenstein ab a). Während der Zeit waren die hiesigen Bergwerke nicht allein an Zinnwerken, sondern auch an fündigen Silbergängen dermassen gesegnet, und einträglich, daß sie jährlich über dreyßig tausend Gulden an klarem Nutzen abgeworfen haben b). Dieses hat nicht allein viele Baulüstige veranlasset auf der St. Anna Zeche, und Seyfartgrün für sich neue Wohnstätte zu errichten, sondern auch den Besitzer Kaspar Pflug dahin bewogen, daß er im J. 1532. eine sogenannte Trötschers Wiese, wo jetzt die Leßnitzer Gasse steht, zur Erbauung neuer Hofstätte erkaufet, und das gesegnete Schlackenwald mit vielen herrlichen Freyheiten versehen hatte c). Nachdem aber dieser Kaspar Pflug Oberstkanzler im Königreiche Böhmen, mancherley Unruhen im Lande veranstaltet, und Johann Georg Churfürsten aus Sachsen in seiner Empörung wider K. Karl V. unterstützet hatte, wurde er im J. 1547. des Landes verwiesen, und solchergestalten sind

seine

a) LL. Erect. V. 2. N. 2. Bruschius l. c. Balb. Misc. l. 3. c. 4.

b) Brusch. l. c.

c) Brusch. l. c.

seine sämmtliche Güter der königl. Kammer zugefallen. Bald darauf erklärte K. Ferdinand im J. 1548. Schlackenwald zu einer Stadt, und beschenkte sie mit einer besondern Bergordnung, und verschiedenen anderen Vorrechten d). Allein dieser Vortheile ungeachtet geriethen die hiesigen Bergwerke besonders zu Anfang der Regierung K. Rudolphs II. in einen sehr großen Verfall, davon uns die Landtagsschlüße von 1581. 1583. 1585. und 1610. J. sehr klägliche Nachrichten geben, welchen Umsturz der bald darauf erfolgte dreyßigjährige Krieg noch mehr befördert hat, als zu welcher Zeit Mannsfeld im J. 1621., bald darauf die bayerischen, im J. 1631. die chursächsischen, und letztlich im J. 1632. die kaiserl. Truppen sich dieser Stadt bemeistert, und selbe bey der Krone von Böhmen erhalten haben. Heut zu Tage bauet man hier auf Bley und Zinn, welches seiner besondern Güte wegen dem Englischen gleich geschätzet wird. Unter den noch im Umtriebe stehenden Zinngängen war noch vor wenigen Jahren das sogenannte Huber Hauptstockwerk das berühmteste e).

Nebst der Dechantkirche unter dem Tit. des heil. Georg. M., und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaisers, welche schon auf das J. 1380. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt f), und darinn

noch

d) Privileg. Carlstein. und im Deucers Bergbuche Urkunde a Adauct. Voigt Münzb. 3. Th. 1. St. §. 21. & 3. St. §. 10.

e) Joh. Pelthner l. c. §. 73.

f) LL. Erect. l. c.

noch einige Grabsteine der Hrn. Mulz, Trötscher und Has vorfindig sind, kommen hier noch anzumerken die Kirche zu St. Anna bey dem Stadtspitale, die mit einem Kapellan versehen ist, dann außer der Stadt zu St. Joseph und die Kirche unter dem Tit. der heil. Apost. Philipp und Jakob auf der Hube. Dieser edlen Stadt hat unser Vaterland drey Gelehrte zu verdanken, die hier im funfzehnten Jahrhunderte zur Welt gekommen sind. Kaspar Brusch gebohren im J. 1518. den 16. Aug., besaß eine sehr große Fähigkeit, und erhielt im J. 1552. vom K. Ferdinand I. den Ehrentitel eines gekrönten Poeten und Comitis Palatini, als er seine erste Centuriam de Monasteriis Maximilian dem Könige in Hungarn verehret hatte g). Wolfgang von Solms Bischof zu Passau trachtete auf alle mögliche Art das Glück dieses neu angehenden Gelehrten zu befördern. Die Lehre Luthers und Melanchtons, welcher er vorzüglich zugethan war, schafften ihm zwar bey einigen Intoleranten viele Ungelegenheit, allein die Schmähschriften, welche er wider einige Edelleute verfaßt hatte, beschleunigten sogar seinen Tod, da er im J. 1559. auf Veranlassung der beleidigten Herren zwischen Rothenburg und Windsheim in dem schlingenbachischen Walde erschossen worden. Er schrieb nebst vielen anderen Büchern, die man in Christians Gottlieb Jöcher allgemeinem Lexiko nachschlagen kann, eine gründliche Beschreibung des Fichtelbergs h). Im J. 1584. kam hier zur Welt Christoph Crinesius der

g) Brusch. l. c.
h) Brusch. l. c.

der sich vorzüglich den orientalischen Sprachen gewidmet, und im J. 1585. Zacharias Theobaldus, der sich seiner ausnehmenden Kenntniß wegen in den mathematischen Wissenschaften auch bey der Nachwelt berühmt gemacht hat. Man kann eine ausführliche Lebensbeschreibung dieser zweyen Gelehrten, wie auch ein Verzeichniß der von ihnen verfaßten Schriften im 1. Th. der Abbildung böhmischer und mährischer Gelehrten nachschlagen.

2) Der Stadtgemeinde gehört das Dorf Robesgrün von 34 N.

3) Schönfeld, (Sſynfeld) eine königl., freye, und in ganz Böhmen die älteste Zinnbergstadt von 315 N. liegt ½ Stunde von Schlackenwald Südwärts. Sie war gleichen Schicksalen unterworfen, und hat auch nämlichen Besitzern gehorchet, die wir schon bey der Stadt Schlackenwald angeführet haben, bis auf das J. 1547. Hier haben ehedem die sogenannten weißen Zinngraupen, wie uns Hr. Joh. Ferber berichtet, sehr häufig gebrochen i). Die hiesige Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Katharina und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaisers, kömmt auf das J. 1404. in den Errichtungsbüchern als Filialkirche vor k).

4) Lauterbach eine freye königl. Zinnbergstadt liegt eine M. von Schlackenwald Westsüdwärts, zählet 129 Häuser, und steht eben so wie Schönfeld unter dem schlackenwalder Oberamts - Bezirke. Sie

war

i) L. c.
k) LL. Erect. V. 6. U. 8.

war nämlichem Verhängnisse, und Grundherren untergeben, wie die Stadt Schlackenwald, bis auf das J. 1547., wo sie zwar allem Ansehen nach an die Hrn. von Stam[ill]ach verpfändet, doch aber immer noch für ein Steinlehen von der Stadt Ellbogen angesehen wurde. Dieser Ursache wegen entstanden im J. 1549. große Mißhelligkeiten zwischen den Hrn. von Stampach und der Stadt Ellbogen, welche das Recht behaupten wollte einen eigenen Bergmeister dahin zu setzen, welches ihr aber von der königl. Kammer niemal zugestanden worden ist l). Sie ist im J. 1551. den 20. Jun. von K. Ferdinand I. zu erst in die Zahl der Städte versetzet, und mit vielen Bergfreyheiten begnädiget worden, welche K. Maximilian II., Rudolph II., Mathias, Ferdinand III., Leopold, und letztlich unsre theuerste Kais. Königinn Maria Theresia im J. 1748. den 18. July nicht nur bestätiget, sondern derselben nebst den allgemeinen bergstädtischen Freyheiten auch das Vorrecht eine eigene Zinnwage und Flößhütte zu haben, eingeräumet, und aus den königl. Waldungen freye Beholzung versprochen haben m). Der Feldbau ist hier zwar groß, der rauhen Witterung wegen aber nicht allemal ergiebig, deswegen suchen die Bürger ihre Nahrung hauptsächlich in dem Bergbaue, wie auch im Hopfen- und Leinwandhandel. Die alten Nachrichten rühmen den nicht ferne von hier gelegenen Glasberg seiner häufig, und ergiebigen Zinnerzte wegen bestens an, diesem Zufolge hat

man

l) Balbin. Misc. l. 1. c. 19. Joh. Pelthner §. 74.
m) Johann Pelthner l. c.

man nebst fleißiger Betreibung der hart an die St. Johann Täuferskapelle stossende Zeche Einigkeit, auch diesen Berg vor kurzer Zeit an zweyen Orten mit Stolletreibung angegriffen.

Die hiesige Pfarrkirche, dazu bey Erledigung der Pfründe ein taugliches Subjekt von dem Oberst-Münz- und Bergamt präsentiret, und von Sr. Maj. dem Kaiser bestätiget wird, ist unter dem Tit. des heil Erzeng. Michael eingeweyhet. Im J. 1772. wurde ein nahmhafter Theil dieser Stadt eingeäschert. In der Nähe bricht eine besondere Art vom schwarzen Kalkstein, wie beym Dorfe Satteles, der im Grunde, und beym Wasser einen vortrefflichen Cement giebt, wie solches schon durch mehrere Beyspiele bestätiget worden e).

5) Ehrlich oder Oehrlich von 21 N., liegt mitten zwischen dem Mucken- und Steckelbach, deren einer dem Lobesbache, der andere aber dem Flößgraben zueilet. Die Einwohner dieses Orts sind freye Bürger der Stadt Lauterbach einverleibet.

6) Haasendanz gehöret gleichfalls nach Lauterbach.

7) Windhof, 8) Wolfshof gehören zur Stadt Schlackenwald. 9) Theilhäusel auch Flöß- und Grabenhäusel genannt, wo der Bach Flößgraben den Gipfel des Bergs Hube erreichet. Dieß einzige Haus

e) Hr. Fourcray von Romecourt im 7. Th. des Schauplatzes der Künste bey dem Hrn. Daniel Schreber l. c.

Haus wird Theilhäusel genannt, weil hier das Wasser aus dem gleichgesagten Bache auf alle Teiche, schlackenwalder Bergwerke und Puchmühlen getheilet werden kann.

Gut Rokendorf.

Der jetzige Besitzer desselben ist der Ritter Christoph Ernest von Bigato. Her gehören:

1) Ober Rokendorf, Rokkendorf ein Dorf und Schloß mit einer Hauskapelle unter dem Tit. der heiligst. Dreyfaltigkeit.

2) Unter Rokendorf, mitten durch diese Dörfer fließt das sogenannte Schindersbachel, welches sich endlich in den Bach Libau ergießt.

3) Perlesberg liegt am Bache gleiches Namens, der das Dorf Schönlind durchströmet, und hinter Arnetsgrün in den Bach Libau fällt.

4) Hammer. 5) Klein Schetüber.

6) Groß Schetüber davon 3 Höfe nach Eger, und 2 der k. Kammer zugehören.

Herrschaft Sandau.

Gehört dem Franz Georg Reichsgrafen von Metternich Winnenburg = und Beilstein bevollmächtigten Minister an den Churhöfen Mainz, Trier und Köln. Derselben sind einverleibet:

1) Unter Sandau, (Sandawa Dolnj, Zanda, Zandow), ein Flecken auf der egerischen Poststrasse mit

mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Erzeng. Michael, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die schon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt, und einer k. k. Poststation, von dannen eine Post bis Plan, und eben so viel bis Eger gerechnet wird. Im J. 1349. den 2. Jän. nahm der Hr. Witeck dieses sein eigenthümliches Gut vom K. Karl IV. zu Lehen an, und bekannte, daß er allezeit ein Lehnmann und Vasall der Krone Böhmen gewesen a).

2) Ober Sandau, (Sandowa horny), liegt an dem Bache Oed. 3) Zeidelwend.

4) Amonsgrün am Liebau= oder Liebenbach, der bey Königswart entsteht, und bey Tiepenseureut sich mit dem Bache Wondra vereiniget. Nahe an diesem Dorfe sind noch Trümmer und Keller eines verfallenen Schloßes zu sehen.

5) Markesgrün.

Kais. königliche Kammeralherrschaft Miltigau.

Gehörte ehedem den Hrn. von Wildenstein, von welchen sie an die Hrn. Peist, dann an die Jesuiten zu Eger käuflich gelanget, endlich aber nach der allgemeinen Aufhebung der Societät, an die königl. Kammer gekommen ist.

Liegt in starkem Gebirge mit dichten Waldungen umgeben. Die Hauptnahrung des Landmannes be-

a) Diplom. in Copiar. Nostitz MS. f. 317.

besteht in einem mittelmäßigen Ackerbau, Spinnen, Weben, und Zeugfabricirung. Her sind einverleibet:

1) Miltigau, Melikau, Dorf 22 Meilen von Prag, und eine von Sandau Nordwärts entfernet, liegt am Kneibelbache, der bey Teschau und Krottensee vorbeyeilet, und sich endlich in den Bach Wondra stürzet, und ist mit einer Kirche unter dem Tit. der heil. Simon und Judas Thadd. versehen.

2) Schönficht, Schönfrecht Dorf am Schwarzbachl von 65 N., und Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Wenzel M., welche schon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern als Pfarrkirche vorkömmt, derer Einkünfte Hr. Oswald Planknar auf Göttingau mit einer jährlichen Zinsung vermehret hat a). Nach der Zeit wurde sie ihres geistlichen Hirten beraubet, im J. 1694. den 19. Febr. aber auf Verlangen des Grafen Philipp Adolph von Metternich abermal zu einer Pfarrkirche erhoben. Das Patronatsrecht steht der königl. Kammer zu, doch aber mit Beyziehung des Besitzers von Königsberg. Dieses Dorf gehörte ehedem den Jesuiten in Eger zu, wurde aber nach allgemeiner Aufhebung der Societät an die königl. Kammer gezogen, und dieser Herrschaft einverleibet. Vor Zeiten ist hier auf Silber und Kobold gebauet worden.

3) Krottensee, im J. 1600. hielt dieses Dorf im Besitze Nikolaus Junker von Globen Herr auf Krottensee und Schönlind.

4) Teschau.

Gut

a) Paproc. de Stat. Equest.

Gut Schönlind.

Gehört dem Ritter Wolfgang von Schönau. Her sind einverleibet;

1) Schönlinde von 79 N. liegt am Bache Liebau, der hinter Arnetsgrün das Schwarzbachel aufnimmt, und bald darauf rechts bey Königsberg in die Eger fällt.

2) Tiefengrün. 3) Wehr von 33 N.

Gut Kirchenbirg.

Die ehemaligen Besitzer dieses Guts waren die Ritter von Turba, welches die jetzige Inhaberinn Maria Anna Freyinn von Spiegel gebohrne Freyinn Rodowsky von Hustirzan sammt den hieher einverleibten Dörfern vor wenigen Jahren käuflich an sich gebracht hat. Her gehören:

1) Kirchenbirg, Kirchenberg ein Schloß und Dorf von 37 N., liegt im Mittelgebirge nahe an dem Liebenbach 19 Postmeil. von Prag und eine von Falkenau Südwärts. Das hiesige Schloß ist von Hrn. Johann Wenzel Turba angelegt, und im J. 1767. zu Stande gebracht worden. Die Pfarrkirche, wo die Bauart ein großes Alter verräth, ist unter dem Tit. der heil. Ap. Peter und Paul, und einem wechselweisen Patronatsrechte des hiesigen Grundherrn, und des Besitzers von Schönlind. In dieser Kirche sind folgende Grabschriften anzutreffen:

Im 1563. J. ist gestorben der ehrenfeste Herr Engelhard von Steinbach.

Reverend. D. Salomon Poler vixit LII, Ministerio functus in Seburek annos III, in Königswarth XI, in Neudorf I, hoc in loco annos VIII, naturæ debitum pie solvit XXIII. Decemb. circa dimidium prima pomeridiana Anno 1602. in conjugio vixit annos XXXIII, in quo liberos genuit XIV. Sub hoc tumulo jacet sepultus

Joannes Wenc. Eques de Turba Dominus in Kirchenbirg, Arnizgrün & Reichenbach, vixit annis LII., fuit Capitaneus Districtus Cubitensis annis IV., in conjugio XXVI, genuit Herulas II., mortuus est XIV. Jan. 1772.

2) Arnetsgrün, Arnizgrün von 36 N. ehemaliger Rittersitz, gehörte zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts den Hrn. von Arlesgrün a).

3) Reichenbach ist vom Gut Mostau abgekauft, und her einverleibet worden; gehörte 1611. dem Georg Czeyka von Olbranowitz Kommandeur des Ordens S. Joann. Hierosolym. zu Glatz, und Herrn auf Ober Kralowitz und Reichenbach b).

Gut Königsberg.

Gehörte zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts einem aus dem vornehmsten böhmischen Adel mit Namen Hroznata, der, wie einige dafür halten aus dem Ge-

a) Brusch. l. c.
b) Hammerschm. Prod. Gl. Pr.

Geschlechte der Grafen von Guttenstein herabstammte, dann fiel selbes dem Grafen Hieronym Schlick, und endlich den Herren von Stampach zu a). Zu unseren Zeiten hielten es im Besitze die Grafen von Metternich, von diesen kam selbes käuflich an die Grafen Sinzendorf, dann auf das ritterliche Geschlecht der Hrn. von Mulz, und letztlich an den Johann Georg Ritter von Lutz und Strahlenberg, welches vor wenigen Jahren als ein in Krida verfallenes Gut die verwittwete Freyinn Theresia Mulz von Walda mittelst einer darauf haftenden Darleihung von 74000 fl. wieder unter die Administration zurückgenommen hatte. Demselben sind einverleibet:

1) Königsberg, Regius Mons, Regiomontium, ein Flecken von 256 N. die Brandstätte mitgerechnet, und ein wüstes Bergschloß, welches von dem obengesagten Hroznata erbauet, und im J. 1207. demselben aus ganz unbekannten Ursachen zu einer Staatsgefängniß dienen mußte, liegt am rechten Ufer des Eger-Flußes 20½ Postmeilen von Prag, und anderthalbe von Falkenau Westsüdwärts entfernet, und führet im Wappen einen Löwen. Die Nahrung der Bürger besteht in Getraid- und Hopfenhandel, wie auch in Wollzeug- und Tuchfabriken.

Die Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte des General Großmeimeisters des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern, ist im J. 1246. sammt der Pfarrgerechtigkeit von König Wenzel I. an den besagten Orden abgetreten

L 4 wor-

a) Brusch. l. c.

worden, welches im J. 1293. der prager Bischof Tobias, und im J. 1323. der König Johann neuerdings bestätiget hatten b). Im J. 1493. ist diese Kirche durch die Hrn. von Stampach mit verschiedenen liegenden Gütern versehen c), und 1675. von dem gesagten ritterl. Kreuzorden von Grund auf ganz neu erbauet worden.

Eine viertel Stunde von Königsberg ist ein Spital sammt einer Kirche unter dem Tit. der heil. Ursula für zwölf Arme, und einem Priester des gesagten Ordens errichtet worden, welche Stiftung noch heut zu Tage aus den herrschaftlichen Renten bestritten werden muß.

2) Ebersfeld. 3) Schönbrunn. 4) Libau, Liba. 5) Milln. 6) Krainhof. 7) Steinhof.

Gut Mostau.

Gehörte ehedem den Hrn. von Wildstein, von denen es die Hrn. von Kolbenschlag käuflich übernommen haben. Hieher gehören:

1) Mostau, ehedem Woga genannt, ein Schloß und Dorf an dem Ausfluße des Baches Wondra oder Wondera in die Eger, 1½ M. von Falkenau. Der gleichgesagte Bach entsteht im Böhmerwalde, läuft bey Waldsassen drey Meilen bis Kulsum, und fällt

b) Urkunde in Archiv. Cruciger. Beczkowsky & Hammerschm. Pr. Gl. Pr.

c) Paprocky de Stat. Equest.

fällt bey Mostau in die Eger. Nahe an diesem Dorfe war ehemal ein Sauerbrunnen a).

2) Kulsum. 3) Lapitzfeld. 4) Dobraßen. 5) Klingen. 6) Rollessengrün.

Gut Katzengrün.

Gehört dem Ritter Karl Pergler von Pergleß. Hieher gehören:

1) Katzengrün, ein Schloß und Dorf von 48 N. am Leibitschbache eine halbe Stunde von Maria Kulm, und 20 M. von Prag Westwärts gelegen, mit einer Kirche, die von dem Schloßkapellan administriret wird. Der gleichgenannte Leibitschbach entsteht hinter Kirchberg an den voigtländischen Gränzen, richtet seinen Lauf Südwärts bey Schossenreut, und stürzet sich bey dem Dorfe Leibitsch in die Eger.

2) Pochlowitz ehemaliger Rittersitz, der zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts dem Hrn. Jobst von Kloben zugehöret hat a)

3) Neuhof, 4) Leibitsch. 5) Kottigau. 6) Rauh Kulm von 30 N.

Gut Maria Kulm.

Gehört dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern, so nur einzig allein aus dem Marktflecken, Maria Kulm, Chlum besteht, welches im Mittelge-

a) Brusch. l. c.

a) Brusch. l. c.

birge liegt, und 20 M. von Prag, und eine von Falkenau Westwärts entfernet ist, und 82 Häuser zählet. Die Nahrung der Bürger besteht theils im wenigen Feldbaue, der hier zur mittleren Klasse gerechnet wird, theils in dem gewöhnlichen Stadtgewerbe und Krämmerey.

Die schöne Pfarrkirche unter dem Tit. Marien Himmelfahrt, und Patronatsrechte des General Großmeisters, sammt der prächtigen Kapelle unter dem Tit. Maria in der Haselstaude, dahin alljährig aus dem Reiche und Sachsen zahlreiche Wallfahrten geschehen, wird von einem Probste, und 6 Kaplänen gesagter Ordensgeistlichen administriret. Diese Kirche ist anfänglich als Filial nach Königsberg eingepfarret, im J. 1401. mit einem eigenen Pfarrer versehen, der endlich 1687. mit dem Titel eines Probsten beleget worden ist. Diese Stelle vertritt jetzt der Hr. Johann Werner des ritterl. Kreuzordens Mitglied.

K. K. Kammeralherrschaft Schossenreut.

Welche im J. 1782. nach der Aufhebung des Frauenklosters St. Klara zu Eger der königl. Kammer anheim gefallen ist. Derselben sind einverleibet:

1) Ober Schossenreut von 22 N. 2) Unter Schossenreut von 20 N.

3) Nonnengrün.

Gut Lippengrün.

Gehört dem Hrn. Wolfgang Löw Burger in Kaaden, und zählet 27 N.

Herrschaft Hertenberg.

Ehedem ein böhmisches Kronlehn, womit die Hrn. Taute von Schönbrunn, Habart und Albrecht von Hertenberg laut eines im J. 1350. von ihnen ausgefertigten Lehnrevers vom K. Karl IV. sammt allen dazu gehörigen Bergwerken, wie auch mit einem halben Theile des Dorfes Horn, nach Austretung der Hrn. von Taute und Habart aber im J. 1414. der Hr. Janken von Malbesik Burggraf zu Ellbogen belehnet worden sind a). Die Hrn. von Hertenberg blieben im Besitze dieser Herrschaften bis ungefähr zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, wo sie zwar Hertenberg an die Grafen Schlick käuflich abgetreten, den Bleyzehend aber für sich, und ihre Erben vorbehalten haben, bis auf das J. 1523., in welchem der Hr. Wolf von Hertenberg zu Pichelberg denselben an den Grafen Stephan Schlick kraft eines geschlossenen Kaufvertrags um 270 fl. abgetreten hatte. Nachdem aber 1547. Hieronym Schlick aus obenerwähnten Ursachen seine Güter Schönbach, Königsberg, Graßlitz und Hertenberg verlohren, und bald darauf wie-

der

a) Urkunde MS. Privileg. Boem. Biblioth. Clauserianæ a Adauct. Voigt. Münzb. 2. T. 6. St. und Johann Peithner l. c. & MS.

der mit seinem Landesfürsten sich einigermassen ausgesöhnet hatte, wurde ihm laut eines ausgestellten Verzichtbriefes der darauf haftende Pfandschilling ausgezahlet, die Güter aber sind im J. 1551. an Heinrich von Plauen Burggrafen zu Meißen, und Oberstkanzler im Königreiche Böhmen gegen ein Darlehn von 24000 Thl. verpfändet worden. Im J. 1597. trat K. Rudolph II. die Herrschaften Hertenberg und Schönbach an die Hrn. von Pißnitz erblich ab b), von welchen endlich Hertenberg an die Grafen von Bredau gekommen ist.

Hier sind einverleibet:

1) Hertenberg ein Schloß und Dorf am Bache Zwoda, der hier andere zwey unbenannte Bäche aufnimmt, liegt zwischen Falkenau und Bleystadt 19 Postmeilen Westwärts von Prag entfernet, mit einer Schloßkapelle unter dem Tit. der heil. Dreykönige, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die von einem Lokalkaplan administriret wird. Die Nahrung der hiesigen Landsleute besteht in wenigem Ackerbaue, Viehzucht, und Spitzenklöppeln.

2) Werth. 3) Robesgrün. 4) Lauterbach mit einem Bleybergwerke.

5) Habersbirg von 42 N. mit einem Schloße und Kirche unter dem Tit. der heil. Anna.

6) Pirgles von 10 N. 7) Marklesgrün. 8) Plumberg.

9) Gossengrün, Katzengrün ein Bergflecken mit einer öffentlichen Kapelle zu St. Joachim und

Anna

b) Joh. Pelthner l. c.

Anna, und einer Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. Ap. Peter und Paul, und Patronatsrechte der Grundobrigkeit, die schon auf das J. 1384. in den Errichtungsbüchern unter dem Namen Gazengruen als Pfarrkirche vorkömmt.

10) Loch. 11) Spitalhof ein unter der Aufsicht der hertenberger Herrschaft und des Stadtraths zu Gossengrün stehender, und zur Unterhaltung der Armen in diesem Bergflecken gewidmeter Meyerhof.

12) Liebenau. 13) Bernau. 14) Brinles, Brünles.

15) Horn liegt am Hornsbache, der sich bey Bleystadt in die Zwoda erlediget.

16) Kunst, steht zwar an dem hertenberger Grund, gehört aber den sämmtlichen Gewerken. 17) Leopoldshammer.

Bleystadt.

Eine freye königl. 19 Postmeilen von Prag Westwärts gelegene Bergstadt, wurde im J. 1579., wie wir schon bey der Stadt Bärringer gesehen haben, dem Königreiche Böhmen als ein Krongut einverleibet. Dieses Städtchen ist von dem Grafen Schlick erbauet, und mit ansehnlichen Privilegien versehen worden, welche K. Ferdinand I. im J. 1547. bey der Einziehung der Hieronym schlickischen Güter nicht nur bestätiget, sondern auch im J. 1561. den 2. Juny kraft eines Majestätsbriefes Bleystadt von aller Unterwürfigkeit an die Herrschaft Herrenberg losgesprochen,

das-

dasselbe dem joachimsthaler Oberamte einverleibet, und zu einer freyen Bergstadt erkläret hatte a). Dem Berichte des Hrn. Johann Ferber nach bricht hier ein grober Bleyglanz, bisweilen auch ein weißes Bleyerzt, wie auch braune und blaulichte Bleyerde. Das grüne Bleyerzt aber, so hier ehender häufig gebrochen, kömmt jetzt nicht mehr in Vorschein. Auf dem sogenannten Heerzuge werden auch röthliche Granaten erbeutet. Nachdem der hiesige grobe Bleyglanz nicht so viel Silber hält, daß man ihn mit Vortheil nutzen könnte, so wird er gemeiniglich zum Schlich gezogen, und theils an die joachimsthaler Schmelzhütte zum Frischbley, theils an die Töpfer zur Glasirung der erdenen Gefäße verkaufet. Die hiesige Pfarrkirche ist unter dem Tit. des heil. Erzeng. Michael, und Patronatsrechte Sr. Maj. des Kaisers. 2) Erztverkaufhütten.

Gut Schönbach.

Gehörte zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts den Grafen von Schlick b); zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts den Herren von Pißnitz, und zu unseren Zeiten dem ritterl. Geschlechte von Bigato, welches vor wenigen Jahren der Hr. Martin Hoyer ehemaliger Amtmann auf diesem Gute, und Ober-Lehnsherr der ritterl. Mulzischen Gütern Wahlhof, Dürrengrün, und Waczkenreut, käuflich an sich gebracht hat, und noch heut zu Tage landtäflich besitzet. Demselben sind folgende Oerter einverleibet:

1)

a) Joh. Peithner. l. c. §. 67.
b) Brusch. l. c.

1) Ober Schönbach ein Schloß und Dorf, liegt ganz nahe an voigtländischen Gränzen 21 Postmeilen von Prag Westwärts, am Schönbache, der nicht ferne von hier seinen Ursprung nimmt, und im egerischen Bezirke bey dem Dorfe Nebanitz in die Eger fällt.

2) Mittel Schönbach ehemaliger Bergflecken, wo vor Zeiten viel Quecksilber gewonnen wurde, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Andreas Ap., und Patronatsrechte des Besitzers. Ferner sind hier noch zwey Kirchen unter dem Tit. Marien Heimsuchung, und Kreuzerhöhung.

3) Unter Schönbach ein Dorf.

4) Hof, 5) Waltersgrün. 6) Ullersgrün.

7) Kirchenberg.

8) Stein ein Dorf am Fuße des sogenannten Bergs Hohenstein, von dem man das ganze Egerland übersehen kann, mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Egidius Ab., und Patronatsrechte des Besitzers, die im J. 1740. auf Veranlassung des Julius Grafen von Pißnitz zu einer Pfarrkirche erhoben worden.

9) Ursprung. 10) Lauterbach. 11) Kuestadt. 12) Schiefersteinbruch. 13) Schwarzbach.

14) Frankenhammer. 15) Abtsroht.

16) Neuhäuser.

Herrschaft Walhof.

Gehöret dem ritterl. Geschlechte der Hrn. Mulz von Walda. Sie wird in vier Theile eingetheilet, als

als vorder Walhof, hinter Walhof, Neuhof, und Hörschin, dazu auch Steingrub einverleibet ist. Her gehören:

1) Walhof von 25 N. am Schönbache; ganz nahe an diesem Dorfe ist ein Sauerbrunnen, der seiner vortheilhaften Wirkung, und des guten Geschmacks wegen von den Benachbarten weit und breit geholet wird.

2) Hörschin, (Hirzin) von 28 N. am Bache Fleußen, der bey Dürrengrün entsteht, und bey Mirschin in den Schönbach fällt. 3) Brenndorf von 23 N.

4) Neuhof ein Schloß und Dorf. 5) Fleußen.

6) Steingrub von 51 N. mit einem Sauerbrunnen.

7) Watzkenreut oder Waizkenreut von 24 N. hat gleichfalls in der Nähe einen Sauerbrunnen.

8) Fasatengrün von 21 N. 9) Krondorf, Gründorf liegt zwischen vielen Bergen an dem sogenannten Kronwalde.

10) Ebmet von 19 N. 11) Ullersgrün.

12) Zweifelsreut. 13) Ermetsgrün.

14) Dürrengrün von 22 N.

15) Neukirch ein Dorf von 51 N., und Pfarrkirche unter dem Tit. der Kreuzerhöhung, und Patronatsrechte der Obrigkeit.

Der

Der Egerischer Bezirk.

Regio Egrana, vel Hebana.

Dieser Bezirk gränzet gegen Aufgang mit dem pilsner Kreise, und dem übrigen Theile des ellbogner Kreises, gegen Mittag mit der Ober Pfalz, gegen Abend mit dem Markgrafthume Kulmbach, gegen Mitternacht mit Voigtlande, und dem übrigen Theile des ellbogner Kreises. Seine größte Breite, und Länge beläuft sich von Nebanitz bis an das Markgrafthum Kulmbach 3½, von Steingrub bis an das Waldsassische 4 Stundmeilen, der Flächeninhalt aber höchstens auf 5 Quadratmeilen, darinn, ohne das Militär mitzurechnen, 20000 Menschen gezählet werden. Im J. 1771. sind in diesem Bezirke 3162. Wohnplätze angemerket, seit dem aber mehr als hundert neue Oerter angeleget worden. Diese ganze Landesstrecke war schon ehedem der katholischen Religion zugethan, allein im J. 1565., sattelte sie zum Lutherthume um, von welcher Zeit an bis zu ihrer Rückkehr in den Schoß der katholischen Kirche sieben nach einander folgende Superintendenten, nebst einem Archidiakon, einem Kondiakon und einem Subdiakon in der Stadt Eger gezählet, und ernähret wurden. Im J. 1628. fiengen die sämmtlichen Einwoh-

ner wieder an nach und nach der römischkatholischen Lehre beyzupflichten, welche sie bis jetzt standhaft bekennen. Der ganze Bezirk, das Dorf Fickerey, und die Hälfte von Fleußen, die der augsburger Konfession zugethan sind, ist heut zu Tage in Kirchensachen ganz und gar der regensburger Diöces, in civil- und politischen Sachen aber dem ellbogner Kreise einverleibet. Die deutsche Sprache herrschet hier durchaus, sie wird aber von gemeinem Landmanne sehr verdorben, und fast unverständlich gesprochen. Das ganze Land liegt in einer angenehmen Fläche rings herum mit Bergen umgeben, die zwar eine etwas rauhe, doch aber gesunde Luft verursachen. Das Obst geräth zwar hier der stark wehenden Nordwinde, und österen Fröste wegen sehr selten; der Ackerbau aber ist besonders in diesem Jahrhunderte dergestalten empor gekommen, daß er nicht nur den sämmtlichen Einwohnern einen genugsamen Vorrath an Gersten, Waizen, von dessen Anbauung man hier ehedem nichts wußte, und Roggen verschafft, sondern auch eine beträchtliche Menge davon alljährig in Böhmen, und außer Land verführet werden kann. Das sämmtliche Getraid, wenn es sonst nicht allzu sehr am Boden liegt, wird hier aus Mangel der dazu erforderlichen Schnitter insgemein mit der Sense hurtiger, und wie es die Erfahrung giebt, ohne allen Nachtheil niedergelegt. Erdäpfel, verschiedene Kohlarten, wie auch Flachs, Hanf und Hopfen werden nach Nothdurft aus anderen Gegenden herbeygeholet. Pferde von starkem Schlage, und die zur Beförderung der stark beladenen Frachtwägen die tauglich-

sten

ken sind, werden unstreitig in diesem Ländchen gezogen. Obschon die Hornviehzucht in hiesigen Gegenden nach schweizer Art mit vielem Nutzen, und solch gewünschtem Erfolge gepfleget wird, daß mancher Kreis in Böhmen kein so häufiges, und wohlgewachsenes Hornvieh aufzuweisen hat, so erklecket doch die Düngung nicht, die vielen Felder, welche aus mehreren Teichen und öden Gegenden urbar gemacht worden sind, zu bestellen, deren keins brach liegen bleibt, sondern allemal das vierte Jahr mit Gemenge besäet, und zweymal gemähet wird. Die zurückgebliebenen Wurzlen, wie auch der gelöschte Kalk, der theils hier gegraben, theils aus benachbarten Ländern herbeygeschafft wird, muß den übrigen Abgang der Düngung ersetzen. Es wäre noch zu wünschen, daß die vielen leeren Räume, die man an den breiten Strassen, Flüssen und Bächen antrifft, mit Obst- oder wilden Bäumen besetzt würden, welches man bisher verabsäumet hat, und vielleicht noch einst bereuen wird. Die meisten Bäuerhöfe, ja wohl auch ganze Dörfer sind mit gewölbten Ställen versehen, mit Ziegeln gedecket, und dergestalten schön und solid gebauet, daß man sie insgesammt für lauter Rittersitze halten dürfte. Dem ungeachtet bleibt der gemeine Landmann noch allemal bey seiner gewöhnlichen, und von alten Zeiten her angenommenen Kleidertracht, die nicht viel von der alten Bürgerbauertracht unterschieden ist. Die gewöhnliche Kleiderfarbe des Weibervolks ist schwarz; sie tragen schwarze Schuhe, Strümpfe, kurze Röcke, und schwarze gesteifte Pelze Sommer und Winter. Das Mannsvolk artet hin und wie-

der von seiner alten schwarzbraunen Schlafpelz- oder talarmäßigen Tracht ab. Im Falle einer Trauer, windet das Bauervolk männlichen Geschlechts ein Stück schwarzen Flors um seinen ungekrempten Hut, die Weiber entgegen werfen ein Stück feiner weißen Leinwand über die Schultern dergestalten, daß der vordere Theil tief herabhängt, um die Hände hervorstrecken zu können, die zwey Ende aber pflegen rücklings fast die Knöchel zu erreichen. Außer den Rittersitzen, dem Dominikalgut Pokrat, und vormals den Stadtgütern, findet in diesem ganzen Bezirke kein Frohndienst statt. Der Bauer hat nur seinem, oft aber in einem Dorfe mehreren Herren die Klauen- oder Klosteuer, den Sack- oder eine gewisse Anzahl niederösterreichischer Metzen an Korn und Haber, den Blutzins, dann den Zehenden, einige Käse, und etwas am Gelde alljährig zu entrichten. Es giebt auch manche Bauer, die sich von dieser geringen Last durch Loskaufung entlediget haben. Die Tochter eines Bauers erbet nur einen Drittheil, da ihrem Bruder hingegen die übrigen zwey zufallen. Es giebt auch in diesem Bezirke viele fällige Höfe, die bey dem Abgange eines männlichen nothwendigen Erben dem Zinnsherrn anheim fallen, und gemeiniglich gegen ein geringes Lösegeld an die jüngste Tochter wieder überlassen werden. Sollte aber auch von weiblichem Geschlechte nichts vorhanden seyn, so schaltet der Zinnsherr mit dem Hofe nach eigener Willkühr. Ehedem hat man in diesem Bezirke durch Zubereitung des Meths, und der nett und sauber gestochenen Bilder starken Handel getrieben, jetzt aber werden

den nur Leder- und Hutmanufakturen mit gutem Nutzen getrieben. Auch Tücher und andere Wollenzeuge werden hier häufig verfertiget, die aber bisher keinen starken Abgang finden.

Einige unserer Schriftsteller wollen aus einem bey dem Stransky a) angeführten Landtagschluße von 1615. behaupten, daß dieser egerische Bezirk schon zu Herzog Wogens Zeiten an die Krone von Böhmen gehöret habe. Nachdem aber in dem besagten Landtage einer solchen uralten Besitzung des egerischen Bezirkes gar keine Erwähnung gemacht wird, und Stransky in berührter Stelle solches nur von dem ellbogner Kreise für gültig annimmt, so wird diesem Zufolge solcher Satz unter die Apokryphen billig zu versetzen seyn. Wir wollen also etwas genauere Nachrichten in Betref dieses Bezirkes aus solchen Quellen schöpfen, die hierinnfalls richtig sind, und uns auch für Wirklichkeit ihres Berichts eine hinlängliche Bürgschaft leisten können. Dieser ganze Bezirk gehörte ehedem den Markgrafen von Vohenburg, wie wir schon oben bey Ellbogen gesehen haben, aus deren Geschlechte Diepold oder Theobald denselben seiner Tochter Adelheide, die an den Kaiser Friedrich den ersten verehliget war, als eine Mitgift abgetreten hatte. Nachdem aber Kaiser Friedrich sich von Adelheiden geschieden, und Reginalds Grafen von Bisanz und Burgunden einzige Tochter Beatrice, mit welcher er abermal Münster, Burgund und Provinz bekam, zur Gemahlinn gewählet hat, säumten zwar die Herzoge aus Bayern, als von welchen

a) R. B. c. 2. §. 19.

das Geschlecht der Markgrafen von Vohenburg abstammte, bey solcher Gelegenheit keineswegs ihre alten Rechte auf den egerischen Bezirk zu behaupten. Selbst Przemisl Ottokar der Zweyte König aus Böhmen, da er während dieser Streitsache mit Bayern im Kriege verwickelt war, eilte in Ansehung dieser von Herzogen aus Bayern gemachten Ansprüche auf Eger zu, eroberte die Stadt im J. 1267. b) und setzte daselbst Burggrafen ein. Allein dem allen ungeachtet, blieb dieser Bezirk nicht lange bey der Krone von Böhmen, sondern mußte abermal 1276. an das römische Reich abgetreten werden. Denn im J. 1290. wies Kaiser Rudolph der Erste diesen ganzen Bezirk seiner Tochter Gutha oder Juditha als Mitgift an c), die das folgende Jahr darauf nach Prag gebracht, und mit dem jungen Könige Wenzel dem Zweyten auf das feyerlichste vermählet wurde. Im J. 1292. verlobte Kais. Adolph von Nassau seinen Sohn Ruprecht an Wenzels Tochter Judith, und verpfändete ihm bis zur Zeit des Beylagers das Pleißnerland, Altenburg, Chemnitz, und Zwickau nebst dem ganzen egerischen Bezirke, theils weil der König Wenzel zehn tausend Mark Silbers zum Heurathgute alsogleich ausgezahlet, theils weil er zur Erhebung des Adolphs auf den Kaiserthron das Meiste beygetragen hatte d). Nachdem aber Kaiser Adolph im J. 1298. vom Throne abgesetzet worden,

und

b) Neplacho a Gelas. Mon. T. 4. & Pulkava ibidem T. 3.

c) Franc. Metrop. l. 1. c. 6. Chron. Auloregen. c. 28.

d) Ludwig T. 5. MS.

und Albrecht von Oesterreich gesehen hatte, daß er durch das Zuthun des Königs von Böhmen Wenzel des Zweyten zur Kaiserwürde gelangen könnte, verband er sich schriftlich, daß er ihm das ganze Gebiet von Eger nebst dem Pleißnerlande, Altenburg, Chemnitz und Zwickau, wie auch Floß und Parkstein überlassen wollte, wenn er die Stimme der übrigen dahin zu lenken wüßte, daß er zum römischen Kaiser gewählet würde. Wenzel brachte es wirklich dahin, und Albrecht hielt für jetzt auch sein Wort. Bald darauf aber bereuete Albrecht diesen mit dem König Wenzel geschlossenen Vertrag, rückte mit bewaffneter Hand in Böhmen ein, und begehrte nicht nur die Genußnützung des Silberbergwerkes zu Kuttenberg auf sechs Jahre lang, sondern foderte auch das ganze egerische Gebiet zurück e). Wenzel II. schlug ihm solches ab, und Albrecht mußte im J. 1304. die Belagerung der Stadt Eger, wo er unverhofft eine ungemein tapfere Gegenwehr erfahren hat, aufheben, und unverrichteter Sache wieder nach Hause kehren. Das folgende Jahr nach Wenzels Tode kehrte Albrecht mit einer viel stärkeren Mannschaft abermal zurück, und verwüstete ganz Böhmen mit Sengen und Brennen. Wenzel III. sah, daß er dieser Gewalt zu widerstehen nicht im Stande sey, und war genöthiget sich für dießmal nach Albrechtens Willen zu schmiegen. Hiedurch wurde Eger im J. 1305. von Böhmen getrennet, und dem römischen Reiche wieder einverleibet, bey dem die Stadt sammt dem ganzen Bezirke bis auf das J. 1322. ver-

e) Franc. Metrop. l. 5.

blieben, im welchen Kaiser Ludwig der Bayerer die Stadt Eger sammt dem ganzen Gebiete zur Entschädigung der ihm vorgeschossenen Gelder an den König Johann um zwanzig tausend Mark Silbers versetzet hat f), von welcher Zeit an dasselbe stets der Krone von Böhmen einverleibet geblieben, ungeachtet Ludwig im J. 1336. neuerdings versuchet hatte, selbes an sich zu bringen g). In diesem Bezirke liegen:

1) Eger, (Cheb, Chebbe,) Egra, Fibrum, Menosgada, quasi Menosgarta, id est lunæ sive Dianæ hortus h), eine königl. und von jeher berühmte Stadt, und Gränzfestung am rechten Ufer des Egerstroms 22 Postmeilen von Prag Westwärts gelegen; sie ist mit doppelten, an einigen Oertern auch mit dreyfachen Mauern, vier Basteyen, zehn Klafter hohen Thürmen und einem tiefen gefütterten Graben eingeschlossen. Die Franzosen haben während ihres letzten Aufenthalts die hiesigen nach alter Art angelegten Festungswerke nach heutiger Bauart verbessert, und vermehret, nach deren Abmarsche aber sind sie von kaiserlichen Truppen dergestalten vortheilhaft angeleget worden, daß diese Stadt heut zu Tage für die beste Festung in Böhmen zu halten ist. Im Umfange begreift sie ungefähr ¾ Stund, zählet sammt ihren dreyen Vorstädten 740 Häuser, und vier Thöre, deren das Mühlthor nur gangbar, das Brückenthor, Schifthor und Oberthor auch fahrbar sind. Rings herum ist sie mit mehreren Hügeln und Bergen um-

f) Franc. Metrop. l. 2.

g) Beneff. Metrop. l. 3. Chron. Auloreg. c. 12.

h) Ptolomæus a Lupac. 23. Mart.

umgeben, aus welchen die nahmhaftesten sind gegen Norden der Galgenberg, und der Kammer- oder Spitelberg, dann der Gansbühl, der von Osten gegen Süden zulauft. Ehedem stellte das Wappen der Stadt Eger einen schwarzen einköpfigen Adler mit ausgespannten Flügeln vor, wie solches noch zu Bruschius Zeiten am Rathhause auf der Seite gegen den Markt zu sehen war, woraus auch einige schließen wollten, daß Eger ehedem eine Reichsstadt gewesen sey; von der Zeit an aber, da sie verpfändet wurde, führet selbe nur einen halben Adler, dessen untere Hälfte mit schregen silbernen Gittern in rothem Felde kancelliret ist. Das Sigill, dessen sich der Stadtmagistrat bedienet, stellet eine königl. Person vor, die vom Nabel an herunter kancelliret ist, und in der rechten Hand ein Schwert, in der linken aber einen Szepter hält; unten und mitten im Gitter ist ein Adler mit ausgespannten Flügeln zu sehen. Die Nahrung der Bürger besteht nebst starkem Bierbräuen, als wo ein Jahr gegen das andere gerechnet gegen 10800 Vaß Bier gebräuet werden, hauptsächlich in Leder- Hut- Tuch- und Zeugfabriken, davon vieles nach Pilsen, Prag, Frankfurth, und in andere Gegenden verführet wird. Die Seife, welche ihrer Weiße und Güte wegen überall willkommen ist, wird sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande vom weiblichen Geschlechte in der Menge verfertiget.

Von der Anlegung und Erbauung dieser Stadt läßt sich nichts zuverläßiges sagen, aus Mangel hinlänglicher Urkunden, welche im J. 1270. den 16. May

durch eine außerordentliche Feuersbrunst mit dem ganzen Stadtarchive im Rauche aufgegangen sind, das einzige Privilegium Przemisl Ottokars II. ausgenommen; kraft dessen die Bürger alle Lehen unverlezt behalten, wie auch Mauth- und Zollfrey seyn sollen i), dessen Urschrift zwar bey dieser Gelegenheit auch ein Raub der Flammen geworden, allein durch eine entlehnte Kopie wieder glücklich ersetzet worden ist. Bruschius hält dafür k), daß die Stadt Eger von den Markgrafen von Vohenburg angelegt, und schon im zehnten Jahrhunderte in die Zahl der Städte versetzet worden wäre. Dem sey nun, wie es wolle, so läßt sich doch aus vielen feyerlichen und wichtigen Staatsbegebenheiten, die sich hier ereignet haben, schließen, daß Eger schon zu Ende des zwölften, und Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts eine wohlgebaute, und befestigte Stadt gewesen seyn mag. So ließ sich der Herzog Heinrich Brzetislaw im J. 1197. ungeachtet seiner Krankheit, um sowohl einem neuen Ueberfall, den er von Seiten des Przemisl zu befürchten hatte, als auch dem zwischen der Geistlichkeit und dem Volke durch den päbstlichen Kardinal und Nuntius Petrus veranlaßten Aufruhr auszuweichen, nach Eger übertragen, wo er nach wenigen Tagen gestorben, und zu Doxan, nächst an dem Grabe seiner Mutter mit vieler Pracht beygelegt worden ist l). Dessen Thronfolger Przemisl Ottokar der Erste schlug sich zu der Parthey des Gegen-

i) Archiv. Civit.

k) L. c.

l) Gelas. Hist. T. 6.

genkaisers Otto, und gab durch sein Ansehen dem Kais. Philipp vieles zu schaffen. Philipp richtete alle seine Sorgen dahin, unsers Przemisls, durch dessen Unterstützung Ottens Sachen ein groszes Gewicht erhalten haben, ehemalige Gunst und Neigung zu gewinnen. In dieser Absicht begab er sich gegen das J. 1205. nach Eger zu unserm Przemisl, brachte sich durch viele Verheissungen desselben Freundschaft wieder zuwegen, und um sie desto mehr zu bestätigen, verlobte er hier seine Tochter Kunegundis an Wenzel Przemisls Sohn, der zu solcher Zeit erst drey Jahr alt war m). Im J. 1290. wurde hier das Beylager des Königs Wenzel II. mit Gutha K. Rudolphs Tochter mit gröszter Pracht und Feyerlichkeit vollzogen, der seiner Tochter den ganzen egerischen Bezirk, wie wir schon oben gesehen haben, zum Heurathsgute mitgegeben hatte n). Zur Zeit des Königs Johann wurde diese Stadt zu einem Aussehnungsort zwischen dem König und dem böhmischen Adel gewählet. Diesz Miszverständnisz wurde durch einen allgemeinen Ruf veranlasset, dadurch man für wahr und gewisz vorgegeben hatte, dasz der König ganz Böhmen an den Kaiser Ludwig abtreten, dasselbe für die Pfalz vertauschen, und den sämmtlichen böhmischen Adel vertilgen wollte. Hiedurch wurde der ganze Adel wider den König ungemein aufgebracht, das Volk gerieth in die äuszerste Bestürzung, man hielt

zu

m) Pelzels Hist.

n) Franc. Metrop. l. 1. Anon. Menk. c. 79. und Glafeys pragm. Geschich. Böhm. a Adauct. Münzb. 1. B. 3. St. §. 2.

zu Klingenberg, und an mehreren Orten zahlreiche Versammlungen, man griff ohne Verweilung zu den Waffen: und alles verband sich wider Johannen mit dem festen Entschluße eher das Hab, Gut, und Blut zu verlieren, als das geliebte Vaterland an auswärtige Könige versetzen zu lassen. Sobald die Nachrichten von solchen Unruhen, die in Böhmen vor sich giengen, dem Kaiser Ludwig beygebracht wurden, suchte er alle mögliche Mittel hervor, die aufgebrachten Gemüther der Böhmen, an deren Freundschaft und Unterstützung ihm wider den Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich sehr viel gelegen war, wieder zu besänftigen, und mit ihrem Könige auszusehnen. Er eilte in diesem Vorhaben nach Eger, lud hier den König, und den sämmtlichen Adel vor sich, und brachte es endlich durch seine klugen Vorstellungen dahin, daß die erbitterten Böhmen sich wieder zu dem vorigen Gehorsam bequemet haben, dagegen aber der König sich verpflichten mußte, die ehemaligen Vorrechte und Freyheiten der Städte und Vasallen zu bestätigen, und keinen Fremdling in die Zukunft zu wichtigen Aemtern im Königreiche Böhmen zu erheben o). Sobald Kais. Karl IV. zur Regierung gelanget, trachtete er den bis jetzt an die Krone von Böhmen um vierzig tausend Mark Silbers versetzten egerischen Bezirk, davon aber alle Urkunden im J. 1270. durch die obenangeführte Feuersbrunst verzehret worden, dem Königreiche Böhmen zu versichern. Zu diesem Ende ersuchte er die im J. 1353. zu Speyer mit ihm versammelten Reichsfürsten: Gerlachen Erzbischof

von

o) Chron. Auloreg. P. 2. c. 23.

von Maynz, Wilhelmen Erzbischof zu Köln, und Ruprechten Pfalzgrafen am Rhein ihm die Wirklichkeit solch geschehener Verpfändung schriftlich zu bezeugen; welches sie auch ohne Anstand bewilliget, und bewerkstelliget haben, daß dieser Bezirk so lange unter der Gerichtsbarkeit der Könige aus Böhmen verbleiben sollte, bis ihnen die obgemeldte Summe entrichtet würde p). Bald darauf noch in diesem Jahre vereinigte Karl mit Böhmen die bisher nur pfandweis an die Krone verschriebene Stadt Eger mit ihrem ganzen Gebiete, nebst den Schlößern Floß und Parkstein q), bestätigte die der Stadt Eger vom König Wenzel II. im J. 1291., von Kais. Albert im J. 1305., und von K. Ludwig im J. 1330. ertheilten Vorrechte im Betref der Zollfreyheit aller egerischen Kaufmannsgüter im ganzen römischen Reiche r), verzieh der sämmtlichen Bürgerschaft gegen Erlegung einer Summe von etlichen tausend Gulden das Verbrechen, welches sie im J. 1350. an den hier wohnhaften Juden durch die Anhetzung eines fanatischen Kriegsknechts gewaltsamer Weise ausgeübet, den größten Theil derselben ermordet, und ihrer ganzen Habschaft beraubet haben s), befreyte im J. 1355. den 23. Jul. die Stadt sammt dem ganzen egerischen Bezirke von der allgemeinen Steuer,

p) Privileg. Carlstein. T. 12. n. 35. MS. & Balbin. Epitom. l. 3. in Not. in. c. 16.

q) Lunigs Cod. Germ. Dipl. T. 1. Sommerberg Script. rer. Siles. a Adauct. Münzb. T. 2.

r) Diplom. in Archiv. Civit. und Pelzels Vita Caroli IV. Urkunde XLVIII.

s) Urkunde a Pelzel Vita Caroli IV. & Brusch. l. c.

Steuer, einverleibte demselben die Landschaften Asch, Selbau, und Redwitz, und versprach, daß weder diese, noch das ganze egerische Gebiet sollte jemal von der Krone Böhmen getrennet werden. Den 25. Jul. n. J. berechtigte er die Bürger zu Eger, alle solche Leute aus der Stadt zu verweisen, die ihnen schädlich seyn könnten, ertheilte ihnen in Ansehung der bisher ihren Königen treugeleisteten Dienste das Bürgerrecht zu Prag, und alle Vorrechte, welche die übrigen königl. Städte in Böhmen genießen. Im J. 1357. den 17. Octob. fertigte er zu Karlstein eine Verordnung an die Stadt Eger aus, kraft welcher die egerischen Lehenbesitzer männlichen sowohl, als weiblichen Geschlechts berechtiget wurden, das Vermögen von ihren Eltern und Geschwistern zu erben, und dasselbe an ihre Freunde und Verwandte wieder erblich zu überlassen. Im J. 1370. den 1. Febr. erlaubte Karl der Stadt Eger in den Stadtthören von jedem Pferde einen Heller Zoll zu fodern, wovon die Strassen in gutem Stande unterhalten werden sollten. Im J. 1377. den 3. März erlaubte er dem Rathe zu Eger eine angemessene Steuer auf die Stadt, das ganze Gebiet, und die Juden zu legen. Endlich im J. 1349. Sonntag nach dem Obersten-oder heil. Dreykönig Tage verlieh Karl der Stad Eger die Freyheit Hellermünze zu schlagen, welches Vorrecht im J. 1420. den 7. Sept. von K. Siegmund bestätiget, und noch im J. 1743. während der französischen Belagerung ausgeübet worden ist. "Man prägte bey solcher Gelegenheit zinnerne Nothmünzen, welche auf der Face das Stadtwappen mit darunter gesetztem Werthe 3 kr.,

auf

auf dem Revers aber unter dreyen Sternen den Namen der Stadt Eger mit der Jahrszahl 1743. vorgestellet haben t).„ Das folgende Jahrhundert darauf, nachdem die Taboriten schon durch zehn Jahre lang ganz Böhmen, Meißen, und Bayern mit plündern, rauben und zünden, in die mißlichsten Umstände versetzet, selbst auch die Vorstädte zu Eger im J. 1429. in Brand gelegt, und noch mehrere Gewaltthätigkeiten würden ausgeübet haben, wenn die Bürger ihre unersättliche Wuth mit 1700 fl. nicht befriediget hätten u); hielt man für rathsam die wichtigsten Reichsangelegenheiten künftighin nicht mehr zu Prag, als wo sich alles in der größten Unruhe und Verwirrung befand, sondern hier zu richten, und zu schlichten. Diesemnach schickte im J. 1431. der Kais. Siegmund Zdeslawen und Niklasen von Lobkowitz als Abgeordnete nach Prag an die sämmtlichen Stände, und ließ sie zu einer gütigen Unterredung vor sich nach Eger laden. Eine große Anzahl derselben, an deren Spitze Prokop der Große war, erschien am bestimmten Tage zu Eger. Man pflegte hier die Unterredung durch vierzehn Tage lang, und gieng endlich wieder auseinander, ohne den gewünschten Endzweck erreichet zu haben x). Im J. 1437. 1455. 1459. 1461. wurden hier abermal Landtäge und Zusammenkünfte gehalten,

t) Diplomata in Archiv. Civit. Adauct. Volgt Münzb. 2. B. 8. St. und 3. B. Neue europ. Staats- und Reisegeographie.

u) Bartoss. a Gelas. Mon. T. 1.

x) Bartoss. l. c.

ten, darinn erstens mit dem Markgrafen aus Meißen, und Johann Herzog aus Bayern wegen der Zurückstellung einiger der Krone Böhmen zustehenden Güter gehandelt, und verschiedenes zur Aufnahme des Münzwesens in Deutschland verordnet wurde y). Dann sollten auf Verordnung des Königs Ladislaw die zwischen der Krone Böhmen und dem Hause Sachsen entstandenen Zwistigkeiten durch Georgen von Podiebrad gütlich beygeleget werden, welche Bemühung aber zu ihrem glücklichen Endzweck nicht eher gelangte z), bis im J. 1459., wo endlich diese Mißhelligkeiten nicht nur glücklich abgethan, sondern auch zwischen Böhmen, Sachsen, und Brandenburg eine Erbverbrüderung erneuert und bestätiget, Sidonia Georgens Tochter, an Alberten Herzog aus Meißen verlobet, und die alte begangene Untreue den Breßlauern vom Könige Sigmund 1460. in Gnaden nachgelassen worden ist a). Im J. 1461. endlich versammelten sich hier mehrere Reichsfürsten nebst dem Könige Georg von Podiebrad. Die Hauptabsicht dieser Zusammenkunft war nebst vielen anderen Ursachen, die Dubravius und Kochläus anführen, verschiedene Reichsangelegenheiten in die Ordnung zu bringen, und Georgen von Podiebrad, der ein Kelchner war, dahin zu bereden, daß er sich nach den Gebräuchen der römischkatholischen Kirche rich-

y) Bartoss. l. c. Hirschens Münzarchiv T. 1. n. 84. a Adauct. Voigt. 2. B. 8. St. §. 4.

z) Sommerbergs Coll. Script. Siles. T. 1. a Adauct. Voigt l. c. 11. St. §. 1.

a) Pelzls Hist.

richten, und das heil. Abendmahl unter einer Gestalt genießen möchte, welches letztere aber ihnen fehlgeschlagen b). Gleichwie nun diese Stadt bisher den Königen aus Böhmen sowohl, als auch den übrigen Reichsfürsten zu einem Orte der allgemeinen Sicherheit gedienet, so ist selbe in künftigen Zeiten gleichsam ein Ball des abwechselnden Schicksales geworden, welches sie allmählig in die traurigsten Umstände versetzet hatte. Das erste Unglück traf sie noch zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts, da sie im J. 1469. vom Pabste Paulus II., weil sie nicht mit Hindansetzung des Königs Georgen, Mathiam König aus Ungarn huldigen wollte, mit einem Kirchenbanne belegt, und erst nach drey Jahren davon losgesprochen worden ist. Im J. 1619. schlug sich die Stadt Eger zu der Parthey der Mißvergnügten, und huldigte 1620. den Winterkönig Friedrichen aus der Pfalz, das folgende Jahr darauf aber ergab sich selbe ohne Widerstand an den Churfürsten zu Sachsen im Namen des Kaisers. Im J. 1631. den 13. Dec. rückte der sächsische Feldherr Arnheim vor die Stadt, und obschon ihm das Glück gelungen, dieselbe in kurzer Zeit durch Verrätherey der lutherischen Lohgärber einzunehmen, so wurde er doch 1632. den 17. Jun. durch den tapferen Feldherrn Albrechten von Waldstein genöthiget, selbe an den Kaiser wieder abzutreten c). Im J. 1647. den 17. Jul. lagerte sich der schwedische Feldherr Karl

Gu-

b) Lupac. 2. Febr. Pelzels Hist.
c) Archiv. Civit. & Hist. S. I. P. 3. l. 6.

Gustav Wrangel vor die Stadt, mit dem sich Wirtenberg den 26. Jul. vereiniget hat. Die Belagerung dauerte 28 Tage lang, man setzte der Stadt mit unaufhörlichem Feuer sehr hart zu, acht Basteyen waren bereits zu Boden gelegt, und die Stadtmauern an mehreren Orten geöffnet. Da nun der Stadtkommendant Franz Freyherr von Paradieß gesehen, daß er keineswegs im Stande wäre der überlegenen Macht der Feinde ferner einen Widerstand zu machen, übergab er die Stadt; von dieser Zeit an seufzete Eger bis auf den 9. Sept. des 1649. Jahres unter dem schwedischen Joche d). Während dieser Unruhen kehrten die Protestanten, welche sich unter Kais. Ferdinand II. der Religion wegen von dannen geflüchtet haben, wieder zurück, und suchten alle mögliche Mittel hervor ihr künftiges Verbleiben in dieser Stadt fest und sicher zu stellen. Zu diesem Ende schickten sie 1649. ohne Wissen des Magistrats einige Abgeordnete nach Nürnberg, wo man zu dieser Zeit an Friedenstraktaten zu arbeiten anfieng, und baten, damit die Stadt Eger, welche bis jetzt, wie sie vorgaben, nur pfandweis der Krone von Böhmen wäre anvertrauet worden, künftig für eine freye Reichsstadt erkläret, den katholischen das Bürgerrecht versagt, den Protestanten entgegen nebst einer freyen Religionsübung, das Haus der deutschen Ritter sammt den Einkünften, und einem weitschichtigen Schulhause, wie auch die Pfarrkirche in der Stadt selbst mit den übrigen acht Landpfarreyen eingeräumet würde. Die Untreue, die sie durch solches Unterneh-

men

d) Hist. S. I. P. 4. L. 4.

men wider ihr eigenes Vaterland begangen haben, befriedigte ihre Gemüther noch nicht, sondern sie fügten noch hinzu eine öffentliche Verachtung gegen ihren rechtmäßigen König Ferdinand III. Denn als sie in eben diesem Jahre das Fest der Geburt Christi nicht nach der Berechnung des neu eingeführten gregorianischen, sondern ihres alten Kalenders begehen wollten, solches ihnen aber durch den Stadtkommendanten Theodor Freyherrn von Steinheim ausdrücklich verboten wurde, entbrannten sie dermassen wider ihren Landesfürsten, daß sie in öffentlichen Kirchengebetern den Namen des Kaisers, mit dem Namen der Königinn aus Schweden Christina Gustava verwechselt haben. Diese übel angebrachte Rache sowohl, als auch die gerechten Klagen des Stadtraths von Eger, welche derselbe bey dem Kaiser geführet und dargethan hat, daß die auf Kosten der Katholiken erbaute Stadtpfarrkirche denselben zur Zeit K. Rudolphs II. mit Gewalt, und wider alles Recht wäre entrissen worden, bewog endlich Ferdinanden im J. 1650. kraft eines allerhöchsten Dekrets den Protestanten die Ausübung ihrer Religion zu Eger gänzlich zu verbieten e). Hierauf legten sich zwar die Protestanten auf eine kurze Zeit zur Ruhe, bedienten sich aber bald darauf abermal ihrer alten Kunstgriffe, trugen im J. 1653. ihre ehemalige Bitte auf dem Reichstage zu Regenspurg desto dringender vor, und verlangten wie vorhin, daß ihnen eine vollkommene Religionsfreyheit gestattet, Eger aber in die Zahl der freyen Reichsstädte versetzet

e) Hist. S. I. P. 4. l. 5.

würde. Der Stadtrath entgegen, der sich gegen seine Landesfürsten stets treu und willig bezeiget hatte, stellte dem Kais. Ferdinand alle jene Unordnungen auf das lebhafteste vor, welche auf Veranlassung dieser Mißvergnügten zum größten Schaden der ganzen Stadt schon bereits entstanden sind, und noch ferner entstehen würden, wenn man dem kühnen Unternehmen dieser Empörer keine Schranken setzen sollte. Der einsichtsvolle Monarch willigte endlich in das gerechte Begehren des Stadtraths ein, und ließ den sämmtlichen Bürgern und Landsassen in ganzem Bezirke seinen allerhöchsten Willen kund machen, kraft dessen alle und jede, die sich zu der römischen Kirche nicht bekennen wollten, ganz Böhmen zu bestimmter Zeitfrist räumen sollten f). Die gewünschte Ruhe, welche sich nun die Bürger versprachen, wurde neuerdings im J. 1720. den 16. May durch eine schreckliche Feuersbrunst, und bald darauf durch die französischen Truppen gestöret. Denn im J. 1742. hat der Graf Moritz von Sachsen, und nachmahliger Marechall de France die Stadt erobert, und bis den 8. Sept. des folgenden Jahrs mit französischer Mannschaft besetzt gehalten. Kajetan Graf von Kollowrat wurde beordert der bedrängten Stadt Hülfe zu leisten. Dieser tapfere Feldherr hielt für rathsam keinen Schuß auf die Stadt zu machen, sondern nahm sich vor die eingeschlossenen Feinde, die fast allein, nachdem die meisten Bürger nach und nach herausgezogen sind, in der Stadt waren, durch Hunger zu bezwingen. Man traf alle mögliche Anstalten dieses

f) Hist. S. I. l. c.

dieses zu bewerkstelligen, alle Päße und Wege, wodurch ihnen ein Vorrath an Lebensmitteln zufließen könnte, wurden auf das genaueste bewacht und verschlossen. Der Hunger nahm in der Stadt von Tag zu Tag zu, und die Belagerten waren genöthiget alle ihre Pferde zu schlachten, und endlich sogar auch Katzen, Hunde und Ratzen zu essen. Uiberdieß breitete sich auch eine allgemeine Seuche unter den Belagerten aus, wodurch eine große Anzahl derselben aufgerieben wurde. Die sämmtliche Besatzung der noch übriggebliebenen Franzosen von zwey tausend Mann, die aber vom Hunger dermassen ausgezehret und abgemattet waren, daß sie mehr todten Leichen, als lebenden Menschen gleich sahen, streckten endlich, um der augenscheinlichen Todesgefahr zu entgehen, ihr Gewehr, und überließen die Stadt ihrem rechtmäßigen Landesfürsten g).

Bisher haben wir uns mit der Geschichte dieser Stadt beschäftiget, nun wollen wir auch die vornehmeren Stadt- und Kirchengebäude, die unsere Aufmerksamkeit verdienen, ganz kurz in Erwägung ziehen.

1) Die prächtige Pfarrkirche unter dem Tit. der heil. **Nikolaus** und **Elisabeth**, und Patronatsrechte des Stadtmagistrats. Sie ist 223 Schuh lang, 92 breit, und 72 hoch. Das Gewölb ruhet auf sechs runden, die recht seltsam sind, und zwey viereckigen Säulen, ohne von außen mit Pfeilern gestützet zu werden. Sie ist ferner mit zwey Chören, und zwey großen

d) Haymanns gesamml. Archiv 1. B. S. 376. und 3. B. S. 148. Neue europ. Staats- und Reisegeographie.

Orgeln, die alle halbe Jahre wechselweis ertönen, und mit zwey Thürmen versehen, auf deren einem 6 Glocken hangen, der andere aber ist seit 1742., da beyde diese Thürme durch einen Donnerstrahl in Flammen geriethen, noch nicht ausgebauet worden. Sie war anfänglich klein, und in Form eines Kreuzes gebauet, wurde aber nach dem großen Brande, der im J. 1270. die Stadt betroffen hat, von der Stadtgemeinde, die sich zur Herstellung derselben unvermögend fand, an die deutschen Herren sammt der Brandstätte abgetreten, wodurch diese Ritter das Pfarrrecht über die Stadt- und übrige Landpfarreyen erlanget haben mögen. Sie ist von eben diesen deutschen Herren größtentheils zwar wieder hergestellet, allein erst im J. 1458. auf Kosten eines reichen Bürgers in Eger Siegmund Wohn zu Ende gebracht, und im J. 1700. mit weißen kehlheimern Marmorsteinen ganz ausgepflastert worden. Seit der Reformation war der Kommendator des ritterl. Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern perpetuus Commissarius in rebus fidei, nach der Zeit aber ist solches Amt dem hiesigen Stadtpfarrer und Vicario, oder wie man selbe in der regenspurger Dióces nennet, Decano capituli ruralis egrensis anvertrauet worden, unter dessen Aufsicht die Pfarreyen zu *Treinitz*, *Albenreüt*, *Mühlbach*, *Liebenstein*, *Haslau*, *Wildstein*, *Frauenreüt*, *Nebanitz*, *Loma*, und die Lokalkapellane zu *Kinsberg* und *Wies* stehen. Diese ansehnliche Stelle bekleidet jetzt der Hr. *Thomas Kolb*, der sich sowohl durch seine ausnehmende Kenntnisse in dem historischen und theo-

logischen

logischen Fache, als auch durch seinen unermüdeten Seeleneifer bey seinen Mitbürgern viele Achtung und Liebe erworben hat. Nächst an diese Kirche stößt das mit 8 geraumen Stuben versehene Schulhaus, darinn fünf Lehrer der lateinischen Schulen mit einem Präfekt auf k. k. Spesen, und die Lehrer der Normalschulen aus der Losungskammer unterhalten werden.

2) Die Kirche zu Marien Heimsuchung, war ehedem eine Judensynagoge, wie es noch die häufigen und auswärts in Stein gehauenen hebräischen Buchstaben, und zwey daranstossende Gässen, die man noch heut zu Tage die Judengassen nennet, bezeugen. Nachdem aber die sämmtlichen Juden im J. 1350. am grünen Donnerstage, wie wir schon oben gesagt haben, getödtet wurden, hat man nach der Zeit diesen Ort zu einer katholischen Kirche, die jüdische Begräbnißstätte aber zu einem Christengottesacker eingeweihet, und darauf 1618. eine Kirche unter dem Titel der heil. Dreyeinigkeit aufgeführet, darinn die evangelischen vom J. 1627. bis zu ihrer Auswanderung den Gottesdienst gehalten haben. Die Schweden rissen endlich alles dieses ein, und bauten ein festes Bollwerk hin, welches man noch heut zu Tage die Todtenschanze nennet h). Nun ist in der ganzen Stadt nur ein Jude allein angesessen. Nicht ferne von dieser Kirche ist das vom Siegmund Wohn gestiftete Brüderhaus, darinn 8 alte und nothdürftige Bürger unterhalten werden. Uiber ihre willkührliche Kleidung tragen sie einen schwarzen Mantel, mit einem breiten gleichfärbigen Kragen, der einem Pil-

h) Archiv. Civit.

grimsmäntelchen gleich sieht, weswegen sie auch insgemein Jakobsbrüder genennet werden.

3) Die schöne Kirche unter dem Tit. Marien Verkündigung mit einem Franziskanerkloster, darinnen 35 Priester, und 13 Layenbrüder ernähret werden, die sich im J. 1466. zu der sächsischen, im J. 1604. zu der straßburger, und 1782. kraft eines den 13. März ihnen kundgemachten k. k. Hofbefehls zu der böhmischen Provinz geschlagen haben. Der weitschichtige Raum dieses Klosters schließt nebst dreyen Gärten, einen großen Hof, ein Bräu- Malzhaus, und eine Tuchfabrike ein. Diese Geistlichen haben sowohl die Erbauung ihres Klosters auf das J. 1268., als auch die abermalige Herstellung desselben nach der großen Feuersbrunst den Hrn. von Hecht und Höniger Bürgern zu Eger zu verdanken. Die Klosterkirche ist im J. 1285. in Gegenwart des Kais. Rudolphs, sechs Bischöfe, und vieler anderen hohen Gäste den Sonntag in der Frohnleichnamsoktave auf das feyerlichste eingeweihet worden i)

4) Die Kirche des ehemaligen Frauenklosters unter der Regel der heil. Klara, darinn 36 Klosterfrauen gemeinschaftlich lebten. Dieser Klarisser = Orden fieng hier erstens mit vier Regelschwestern an, die im J. 1270. nach der großen Feuersbrunst auf Anordnung des Kardinals Matthäus eingeschlossen, und mit dem Ordenskleide angethan worden sind. Sie hatten ihre Stiftung eben den obbenannten Hrn. von Hecht und Höniger zu verdanken. Ihre Einkünften wurden anfänglich vom Könige Ottokar dem Zweyten mit

dem

i) Archiv. Civit.

dem Dorfe Treinitz, dann durch eingebrachte Mitgiften, und andere Vermächtnisse dergestalten vermehret, daß sie nebst der Besitzung mehrerer Dörfer, Waldungen und Teiche, jährlich reichliche Zinsungen am Getraide, Hühnern, Käse, Eyern, und vier tausend acht hundert und zwanzig Gulden Interesse von angelegten Kapitalien gezogen haben, jenes beträchtlichen Nutzens nicht zu gedenken, der ihnen durch einen starken Absatz des berühmten Mithridats, Magen- und Schlagwassers zugeflossen ist. Im J. 1475. wurden sie zwar nach strengeren Ordenssatzungen eingeschränket, allein im J. 1558. und 1559. verliessen acht Nonnen sammt der Aebtissinn das Kloster, und nahmen die Lehre des Luthers an. Im J. 1782. den 7. Febr. ist dieses Kloster auf allerhöchsten Befehl aufgehoben, und die Klosterfrauen mit einer jährlichen Pension versehen worden.

5) Die vom Hrn. Gumerauer im J. 1413. errichtete Kirche zu St. Bartholomäus mit einer Kommende des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Stern, und einem Spitale, darinn jetzt nur ein Kommendeur mit einem Kaplane nämlichen Ordens, dann 6 Arme des männlichen, und 22 des weiblichen Geschlechts nebst zweyen Dienstmägden ernähret werden, denen ohne das einkommende Almosen mitzurechnen, täglich 1 Näßel Bier, 2½ kr., und wöchentlich ein Laib Brod nebst nöthigem Holze gereichet wird. Das Spital, die Wohnung der Geistlichen, das Malz- und Bräuhaus, der lange Zwinger, zwey große Plätze nebst der Kirche und die daranstossende prächtige St. Wenzels Kapel-

le nimmt den ganzen Platz vom Brucken- bis zum Mühlthore ein. Dieses Armenstift ist im J. 1271. nach der großen Feuersbrunst, da sich die Stadt außer Stande fand solches wieder herzustellen, an den ritterl. Kreuzorden abgetreten, und auf Anordnung Königs Ottokar des Zweyten dem prager Spitale nämlichen Ordens einverleibet worden, doch mit Vorbehaltung des Rechts, die Armen anzunehmen, Verweser über Kapitalien und Stiftungen zu setzen, Rechnungen einzusehen und zu bestätigen, wie auch Kommissarien zu ernennen, deren Pflicht wäre genaue Achtung zu haben, ob den Armen der stiftsmäßige Unterhalt gereichet werde k). Die Einkünften dieser Stiftung sind nach und nach dergestalten vermehret worden, daß hier nebst einer großen Anzahl der Armen, auch eine Kommende des obbenannten Kreuzordens, welche aus einem Spitalmeister, einem Prior, und mehreren geistlichen bestand, ein reichliches Auskommen gefunden haben. Nachdem aber diesem Armenstifte viele namhafte Besitzungen, theils durch den Markgrafen Otto von Brandenburg, theils durch Johannen Markgrafen zu Nürnberg gegen das J. 1413. gewaltsam entzogen wurden, so besitzet dasselbe im egerischen Gebiete nichts mehr, als den Spitalhof bey Eger mit einem Schlößchen; dann etliche Dörfer in der bayreutischen Hauptmannschaft Wohnsiedel, solche sind im arzberger Gerichte: die ganzen Dörfer Welsau, Raitlas, Ober Thella, und Lorenzreût außer einem Hofe, der nach

Red-

k) Ex Archiv. Cruciger. Testimonia Joannis Episcopi Pragensis 1311.

Redwitz gehöret, und dem herrschaftlichen Schloße, welches der königl. Burg zu Eger als ein Lehn zuständig ist. In dem Dorfe Dietrichsgrün 2¼ Hof, in dem Dorfe Seißen zwey Höfe. Im Silber-Gerichte ganze Dörfer: Reichenbach, Schönlind, Lauterbach, und eine Hälfte vom Dorfe Wildenau, dessen andere Hälfte der königl. Burg zugehöret. Im J. 1666. wollte Hr. Braun Kommendeur dieses Armenstiftes die Schutzverwandten im Markgrafen-Lande um 21000 Gulden, und 200 Rthl Heerdgeld verkaufen, allein der egerische Magistrat widersetzte sich solchem Unternehmen.

6) Die Kirche unter dem Tit. des heil. Wenzels mit einem Kloster des Prädigerordens, darinn 14 Priester und 5 Layenbrüder, von wenigem Getraide, Zinsungen, die ihnen etliche Bauern aus fünf Dörfern alljährig entrichten, kümmerlich ernähret werden. Dieses Kloster nahm seinen Anfang im J. 1294. durch Diethern von Nassau Prädigerordens Priester, ersten Prior in Eger, und nachmaligen Erzbischof zu Trier, der von seinem Bruder Kaiser Adolph, und vom Könige aus Böhmen Wenzel II. die Bewilligung ein Kloster seines Ordens in Eger aufzuführen erhalten hat. Die Stadt nahm die aus Sachsen neu ankommenden Geistlichen mit vielen Freuden auf, trat ihnen einige von dem letzten Feuer ödeliegende Brandstätte ab, worauf durch eine milde Beyhülfe der Hrn. von Neuberg, von Zettwitz, von Schirnding, von Notthaft, von Driesmark, von Henkel, von Gubenauer, hauptsächlich aber durch eine reichliche Beysteuer der Hrn.

von

von Spernvogel, deren Wappen noch heut zu Tage ob dem Eingange des Konvents zu sehen ist, die Kirche sammt dem Kloster zu Ende gebracht, und 1296. den gleichgesagten Geistlichen eingeräumet worden ist. K. Karl IV., der sich allemal zu einem Vergnügen anrechnete, geistliche Stiftungen empor zu bringen, gestattete diesen neu angehenden Geistlichen das zu ihrem Gebrauche nöthige Bau- und Brennholz aus dem in Egerlande liegenden Reichsforste zu fällen. Während der großen Religionszerrüttung in Böhmen waren die besagten Geistlichen wegen entzogenen Stiftseinkünften, und Abgang der hinlänglichen Nahrung bemüßiget sich von dannen weg zu begeben, einen Priester und einen Layenbruder ausgenommen, die zurück blieben. Nach der Schlacht am weißen Berge kehrten die zerstreuten Geistlichen wieder zurück, fanden aber die Kirche sowohl, als auch das Kloster dem Umsturze nahe. Sie bauten anfänglich mit Beyhülfe vieler Gutthäter die Kirche, welche im J. 1689. den 9. Apr. vom regenspurger Bischofe eingeweihet wurde, und legten im gleichgesagten Jahre den Grundstein zu dem herrlichen und feuerfesten Kloster, wie selbes noch jetzt zu sehen ist l).

7) Das nächst an der Pfarrkirche ehemalige Jesuiterkollegium, auf welchem Platze vor Zeiten die deutschen Ritter ihre Wohnung, sonst Kreuzhof genannt, hatten, welche allem Ansehen nach sich gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts hier seßhaft mach-

l) Archiv. Civit.

machten. Das sämmtliche Personale dieses deutschen Hauses bestand nebst dem Kommenthur aus 24 Personen. Sie gehörten bis auf das 1590. Jahr zur Balley Thüringen, dann wurden sie zur fränkischen Balley angewiesen. Zu Ende des 1564. Jahres brachte der Baillif Hr. von Holdungshausen den ersten evangelischen Prediger M. Hieronym Thilesius Pfarrer und Superintendenten zu Mühlhausen mit sich nach Eger, und trug hiedurch das Meiste bey, daß nicht wenige Bürger sammt den deutschen Herren die katholische Religion abschwuren, und sich zu der evangelischen bekannten. Bey diesen Umständen brachte die Stadt im J. 1608. vom Erzherzoge Maximilian dermaligen Deutschmeister die sämmtlichen Güter der deutschen Herren, einige Felder, Wiesen, und Teiche ausgenommen, die von ihnen schon ehebevor an verschiedene Bürger veräußert waren, sammt der Kirche St. Nikolai, und dem Patronatsrechte um 55000 Gulden käuflich an sich, mußte aber dieselben im J. 1627. an den Maltheserritter Christoph von Thun gegen Zurückzahlung des obenberührten Kaufschillings wieder abtreten, weil sie diese Güter ohne mit einer k. k. Bewilligung versehen zu seyn, erkaufet hatte. Thun schenkte die Kirche sammt dem deutschen Hause im J. 1627. den Vätern aus der Gesellschaft Jesu, welche hier gleich darauf mit Genehmhaltung des Kaisers vom Heinrich Schlick Grafen von Passaun und Weißkirchen, Ritter des goldenen Fließes, k. k. Feldmarschall, Hofkriegsrath und Herrn auf Plan eingeführet, und reichlich gestiftet; im J. 1773. aber den 28. Oktob.

wie-

wieder aufgehoben worden sind m). Die obberührten Güter hielten die Maltheser im Besitze bis auf das 1693., wo sie die Stadt um 65000 fl. abermal eingelöset hatte.

Ferner kommen hier noch anzumerken die Filialkirchen in der Stadt.

8) St. Michael oder Karnerkirche. Sie ruhet auf einer unterirdischen Todtenkapelle, und soll von den Karnern oder Fuhrleuten erbauet worden seyn. Im J. 1669. den 6. May sind hier nach verflossenen hundert Jahren das erstemal wieder Messen gelesen worden.

9) Die ehemalige Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Johann Täufers, die im J. 1688. wieder erneuert wurde.

10) Die Kapelle unter dem Tit. des heil. Johann von Nepomuck außer der Stadt, die gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts erbauet worden.

Die übrigen merkwürdigen Gebäude sind.

1) Die königl. Burg, jetzt das alte Schloß genannt mit einem hohen schwarzen Thurme an der westlichen Seite der Stadt auf einem Felsen, wo ehedem Burggrafen, wie auch zu Zeiten Kaiser und Könige gewohnet haben. Der jetzige Burggraf Hr. Otto von Ottilienfeld k. k. Kreishauptmann im ellbogner Kreise unterhält hier, wie seine Vorfahrer, einen Burgverwalter und Burgschreiber. Die Burg, wenn man einem alten Risse trauen darf, war ungefähr vier unregelmäßige Gaden hoch, deren drey aber, weil sie mit

m) Archiv. Civit. Hist. S. I. P. 3. l. 5. & l. 6.

mit einem nahen Umsturze droheten, im J. 1741. abgetragen wurden. In diesem Schloße ist der General Feldmarschall Albrecht von Waldstein im J. 1634. den 25. Febr. nebst seinen Freunden Illo, Grafen Terzka, Obersten Kinsky, und Rittmeister Neumann umgebracht worden. Nicht minder verdienet unsere Aufmerksamkeit die entweihte, dachlose, und zum Einfallen sich neigende doppelte, und übereinander gebaute Schloßkapelle unter dem Tit. des heil. Martin und Erhard, deren obere aus lauter Quadersteinen erbauet ist. Das Gewölb ruhet auf vier kissteinerngeschliffenen, runden, und marmorähnlichen Säulen. Diesem Schloße entgegen war die sogenannte Wenzelsburg oder Winselburg, die aber schon zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts größtentheils eingegangen, und im J. 1632. von den Sachsen gänzlich abgerissen worden ist. Heut zu Tage sieht man an diesem Orte eine von Erde aufgeworfene und verpalisadirte Schanze. Von dieser Burg war über den Egerstrom eine hohe hölzerne Brücke zu der andern gelegt, die im J. 1393. durch den Burggrafen in Ellbogen Zdimir von Czedlicz auf königl. Befehl abgerissen worden. Zur Unterhaltung dieser Brücke mußte ehedem Waldsassen jährlich 40 Garn am Getraid, und zwey Mastschweine liefern.

2) Das Rathhaus ist ein weitschichtiges und prächtiges Gebäude auf dem Markte, dessen obere und durchaus gewölbte Hälfte zu Anfange dieses Jahrhunderts herrlich erbauet, und mit zehn Schuh langen steinernen Staffeln, wie auch mit einem steinernen Geländer, und

ver-

verschiedenen Bildsäulen bis auf den zweyten Gaden, denn so hoch ist es, versehen worden ist. Hier ist der Rathsaal, die Steuerstube, die Kanzley, das Archiv, und die Bibliothek nebst vielen anderen Gemächern. In dem alten Rathhause, welches nächst daran stößt, und mit einem Thurm, und einer Schlaguhr gezieret ist, trifft man eine alte, der heiligst. Dreyeinigkeit geweihte Kapelle an, wo alle Rathstäge die versammelten Räthe der heil. Messe beywohnen; dann die Wage, der große Barnsaal, die Losung. Neben dem Uhrblatte auswärts steht einerseits ein Löwe, anderseits ein Narr, welches ein Denkmal seyn soll des Narren und Löwen Kais. Friedrichs des Ersten, welche beyde ihr Leben hier geendiget haben. Nach dieser Uhr richten sich die Thürmer und Wächter auf dem Pfarrkirchthurme, Raunthurme, und auf den vier hohen Thörthürmen, und schlagen die Stunden nach. Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts bestand der volle Rath nach dem Zeugnisse unsers Bruschius aus 100 Personen, deren 19 aus den ältesten Geschlechtern der Bürgerschaft, 13 Gerichtsbeysitzer, und 68 Geschworne aus der Gemeinde waren. Jährlich um den Sonntag reminiscere wurden vier Churherren, zwey vom Rathe, und eben so viel von den Geschwornen gewählet, die den Rath, das Gericht, und die Geschwornen der Gemeinde erneuert und ersetzet haben. Aus den obenangeführten 19 pflegten vier Bürgermeister zu seyn, die lebenslang wechselweis ein viertel Jahr regieret haben, die übrigen vier Schöpfen mit dem Syndikus, der bis auf das J. 1653. allzeit J. V. Doctor war, machten den innern oder obern Rath

aus.

aus. Jener große Rath sprach das Recht und Urtheil nicht nach den kaiserlichen Gesetzen und Konstitutionen, sondern nach den alten Gebräuchen und Freyheiten der Stadt Eger, wie sich dieselbe noch heut zu Tage in vielen Stücken nicht an die böhmischen Rechte hält, und man konnte von dannen nur an den böhmischen König allein appelliren. Seit 1768. sind hier nur zwey Bürgermeister, die alle viertel Jahre abwechseln, 10 Rathsherren, 2 Syndici, 4 Schöpfen, 1 Gerichtsschreiber, 4 Gemeinälteste, 4 Kanzellisten, nebst anderen Untergeordneten angestellet. Von der unbestimmten Zahl der Gerichtsbeysitzer, und der Geschwornen zu seyn, läuft jetzt auf einen leeren Ehrentitel hinaus. Das Archiv verwahren zwey Registratores. Die Einkünften der Gemeingüter verrechnet die sogenannte Losungskammer, darüber zwey Inspektores, zwey Losungsherren, ein Losungsschreiber, nebst einem Kastner und Bauverwalter gesetzet sind.

3) Das Steinhaus, welches auch nur bloß deswegen merkwürdig ist, weil es ehedem die Residenz der Markgrafen von Vohenburg war. Im J. 1250. vermachte selbes Walther Bürger in Eger dem Cisterciénserstifte zu Waldsassen, die es im J. 1340. unter dem Abte Kribel in ein Ordenshaus umgeschaffet, und dem von Eger gebürtigen abgesetzten Abte Valentinus Piscator vom J. 1529. bis zu seinem Tode, der im J. 1573. erfolget ist, zu seinem Aufenthalte angewiesen haben. Im J. 1574. ist dieses Ordenshaus auf Befehl des Pfalzgrafen Friedrich des Dritten säkularisiret, die Glocken nach Waldsassen übertragen,

der Thurm abgeworfen, und die Kapelle in einen Schlosserladen verwandelt worden. Im J. 1661. wurde dieses Haus dem obbemeldten Stifte wieder zurückgestellet, man läßt es aber in gesagten Umständen noch heut zu Tage bewenden.

4) Das Zeughaus oder Geschirrhaus, welches im J. 1551. erbauet worden ist. Hier werden 12 Stadtstücke, die verkauft werden sollten, nebst wenigem andern Gewehre aufbewahret. Es befinden sich daselbst auch große Getraidböden, und Pferdmühlen, deren man sich in ereignenden Fällen bedienen könnte.

5) K. K. Poststation, von dannen 1½ Post bis Zwoda, und zwey Posten bis Frankenhammer gerechnet werden.

6) Das Waisenhaus, darinn 12 Kinder beyderley Geschlechts erzogen werden. Die Alaunwerke bey Eger sind von keiner Beträchtlichkeit, und die Schwefelwerke sind gar nicht mehr im Umgange n).

Diese Stadt hat auch die Ehre als der Geburtsort mehrerer Gelehrten und berühmten Männer angemerket zu werden, diese sind:

Franz Kribel Abt zu Waldsassen, der sich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts durch seine ausnehmende Kenntnisse bekannt machte o).

Johann Avenarius sonst auch Habermann genannt, kam 1516. in Eger zur Welt, begleitete anfänglich die Stelle eines Predigers zu Elsterberg, Plauen,

Schön=

n) Ferber l. c.
o) Boem. Docta P. 2.

Schönfels, Lichtenstein, Lößnitz, Freyberg und Falkenau, dann wurde ihm der theologische Lehrstuhl an den hohen Schulen zu Jena und Wittenberg, und endlich die ansehnliche Stelle eines Superintendenten zu Zeitz angetragen. Er starb 1590. den 5. Sept. und hinterließ nebst andern Werken, die man in des Hrn. Christian Jöchers gelehrtem Lexikon nachschlagen kann, ein hebräisches Lexikon nebst einer Grammair. In nämlichem Jahrhunderte thaten sich auch hervor: Johann Wildenauer ein berühmter Theolog, Paul Knod ein wohlerfahrner Tonkünstler, und Kapellmeister zu Wittenberg. Erhard Schomberger ein Rechtsgelehrter, und Christians Königs in Dännemark Sekretär. Georg Fröhlich ein vollkommener Redner und Poet, begleitete die Stelle eines Kanzlers zu Augsburg. Margareth Guerit von Pucha, welcher Vorfahren aus Elsterwerk in Meißen herstammten, und Katharina Junkerinn, die stets mit einander in Gesellschaft lebten, und nicht allein in der lateinischen Sprache, sondern auch in der Gottesgelahrtheit dergestalten bewandert waren, daß sie manchen Theologen zu schaffen gaben p). Johann Lohelius kam zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts zur Welt, nahm das Ordenskleid in dem Töplerstifte an, und machte sich in kurzer Zeit durch seine ausnehmende Tugenden und Kenntnisse bey seinen Ordensbrüdern dermassen beliebt, daß er erstens zum Prälaten am Strahow zu Prag, dann zum General-Visitator in Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, und Pohlen, letztlich aber im J. 1612. zum pra-

p) Brusch. l. c.

ger Erzbischof einstimmig erwählet wurde. Sei- ner großen Freygebigkeit wegen, die er stets gegen die Nothleidenden ausgeübet hat, wurde er insgemein mit dem Namen eines Vaters der Armen beehret. Er wurde von den Protestanten nicht nur sehr hart ver- folget, sondern auch aus der Stadt Prag verwiesen. Nach dem herrlichen Siege am weißen Berge aber, kehrte er wieder zurück, und starb voll des guten Ruh- mes 1622. den 2. Novemb. q).

Johann Thomas Berghauer wurde im J. 1684. den 8. Oktob. gebohren. Seiner großen Kenntnisse wegen ist ihm vom Franz Wenzel Reichsgrafen von Nostitz der Auftrag gemacht worden, dessen älteren Sohn Franz Anton in den philosophischen Wissenschaften zu unterrichten. Er starb endlich als Dechant auf dem Wischehrad zu Prag im J. 1760. den 22. März. Ein mehreres von seiner Lebensgeschichte, und dessen gelehrten Schriften, die er uns hinterließ, kann in dem 4 Th. der Abbild. Böhm. und Mähr. Gelehrten nachgeschlagen werden.

Nun wollen wir die Güter, welche in diesem Bezirke liegen, und theils frey sind, theils aber der Stadt, und andern Besitzern gehören, nach der Ord- nung vornehmen. Es ist aber hier im voraus zu mer- ken, das unter dem Ausdrucke gehöret der Stadt Eger nichts anders zu verstehen sey, als daß die Bauern eines solchen Dorfes unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Eger zwar stehen, ob sie gleich nicht der Stadt eigentlich, sondern den Bürgern Getraid und andere Zin-

b) Balbin, Misc. l. 4. P. 2. T. 52.

Zinsungen entrichten, , es sey dann, daß sie zu einem Stadtgut gehören, wo sie sonst auch einige Frohndienste zu verrichten verbunden sind. Ueberhaupt ist der egerische Bauer, den Gerichtszwang, dem auch die Brüger selbst unterliegen, und den Sackzins ausgenommen, ein Freyherr, der weder der Stadt, noch anderen Bürgern, denen er dem Sackzinse nach, wie es hier Landes üblich ist, unterthan ist, nicht eine Fuhr umsonst zu thun schuldig ist.

Dießeits des Egerflußes liegen.

1) Hammersdorf, Hünersdorf, liegt an der Eger, bey welchem der Bach Schleitach, der von Haßlau, Seeberg, und Sauerbrunn herabströmt, in die Eger fällt, und ist des schwarzen Kalks wegen, der hier gegraben wird, berühmt a). Etwas davon gehöret der Stadt Eger, etwas den Kreuzherren, und ein Hof ist Burggräflich.

2) Kestelhof mit einer an der Eger liegenden Kirche zu St. Jobst, oder Jodokus, davon $1\frac{1}{4}$ Hof der Stadt Eger zuständig ist.

3) Sebenbach $2\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger, $\frac{59}{64}$ den Kreuzherren.

4) Aue davon der nächst gelegene große Auteich den Namen führet; $3\frac{1}{4}$ Höfe der Stadt Eger, $\frac{36}{64}$ der k. Kammer, $1\frac{19}{64}$ den Kreuzherren.

5) Kornau am Bache Wondrau oder Wondreb, gehöret theils nach Eger, theils nach Ellbogen in

a) Brusch. l. c.

in die Jurisdiktion, davon $4\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger zuständig ist.

6) Dürrenbach von 24 N. davon 8 Höfe der Stadt Eger gehören.

7) Turn $1\frac{3}{8}$ Hof gehöret der Stadt Eger, das übrige zum Theil dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern, und nach Mostau, welche zwey leztern Theile außer dem Egerlande liegen.

8) Ober Schön gehöret ganz den Kreuzherren.
9) Unter Schön $6\frac{1}{4}$ Hof der Stadt Eger.

10) Metzelbach mit einer Kirche unter dem Tit. Mariaweyer, die im J. 1753. eingeweiht, und 1772. erneuert und erweitert wurde. Vier Höfe davon gehören der Stadt Eger.

11) Gehag von 36 N. mit einem verfallenen Schloße. Gehörte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts dem beruffenen Ernst von Ottowald, der im J. 1648. aus Rache die Stadt Prag den Schweden verrathen hatte; 9 Angesessene davon gehören der Stadt Eger.

12) Boden ein Hof gehöret der Stadt Eger, ein Hof der k. Kammer.

13) Ober Kunreüt ein Stadtgut.

14) Unter Kunreüt, 3 Höfe sind kammeralisch, das übrige gehört der Stadt Eger. Diese beyden Dörfer zählen 32 N., die Stadt hat selbe nebst dem Gute 15. Liebeneck, das ehedem die Hrn. Nersch, Ludwig, und Junker im Besitze hatten, um 38275 fl. käuflich an sich gebracht.

16) Holzmühle gehöret der Stadt Eger.

17) Kreuzenstein davon $1\frac{1}{8}$ Hof der Stadt Eger zuständig.

18) Mühlbach von 29 N. eine Stunde von Eger an der bayreutischen Landstrasse gelegen; gehört mehreren gemeinen Bauern, die solches theils erblich, theils käuflich an sich gebracht haben, mit einer Alaunfabricke, welche dem Hrn. **Linbeck** Bürgermeister zu Eger gehört, und einer Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte des egerischen Stadtraths, die vom J. 1628. den 23. Jul. bis auf das J. 1753. von Dominikanern administriret worden. Sie hat jetzt zu ihrem geistlichen Vorsteher den würdigen Mann Johann Adam Fritsch. Es ist auch hier eine k. k. Zollstation angestellet für diejenigen, die aus dem Bayreutischen nach Böhmen reisen. Zwey Höfe davon gehören der k. Kammer, und $2\frac{3}{8}$ der Stadt Eger

19) Rathsam liegt hart an den bayreutischen Gränzen, und am Bache Ruesell, der hier nebst einem Kreuze, und einem Teiche die Gränzscheidung zwischen Böhmen und Bayreut ausmachet, gehört mehreren gemeinen Bauern, die ihre Höfe theils erblich, theils käuflich an sich gebracht haben, und $1\frac{5}{8}$ Hof der Stadt Eger zu.

20) Delitz, (Dolnicz) gehörte den Hrn. von Zettwitz, von denen es der jetzige Besitzer Hr. Kriegelstein erkaufet hat. Man gräbt hier schwarzen Kalkstein mit petrificirten Knochen.

21) Schwalbenmühle gehört der Stadt Eger.

22) Lazaret gleichfalls. Hier ist im J. 1541. ein Siechhaus errichtet, und im J. 1677. von dem Stadt-

rathe in Eger eine Kirche unter dem Tit. des heil. Sebastian daran gebauet worden; liegt ½ Stunde von Eger an der bayreutischen Strasse. Ehedem wohnten an diesem Orte gewisse Regelschwestern, die aber 1488. ihr Haus angezunden, und sich von dannen gemacht haben.

23) Reichersdorf oder Reichelsdorf mit einem Meyerhofe, gehörte zuvor den Hrn. Stubner, Rudiger, Angel, Brunner und Tanner, dem solches Gut eines Hochverraths wegen nach der Schlacht am weißen Berge entzogen, und dem Grafen Melchior Hatzfeld k. k. Officier geschenket worden ist a). Diesem folgten die Hrn. von Bigatto, Hessen, Witzen, jetzt aber hält dieses Gut ein Bauer im Besitze, davon 4⅝ Hof der Stadt Eger zugehöret.

24) Tannenmühl der Stadt Eger. 25) Groß Scheba. 26) Klein Scheba 7½ Hof von diesen Dörfern gehören der Stadt Eger, und 4 der k. Kammer; die übrigen 5 Höfe geben der k. Kammer einen bestimmten Zehenden von 21 Strich.

27) Schlottenhof gehört ganz als ein Dominikalgut dem Hrn. Bürgermeister von Wernher.

28) Gregorihaus gehört der Stadt Eger sammt den folgenden Dörfern.

29) Wies oder Mies gleichfalls, mit einer dem gegeiselten Heiland gewidmeten Kirche, die im J. 1750. den 19. May eingeweiht, und 1751. vergrößert wurde; sie wird heut von einem Lokalkapellan administriret. 30) Grünberg. 31) Ober Losa.

32)

a) Hist. S. I. P. 4. l. 5.

32) Unter Losa. 33) Töppesenreut oder Täppesreut. 34) Schetüber etwas davon gehöret der Stadt Eger.

35) Gaßnitz etwas davon gehöret den Kreuzherren. 36) Grün. 37) Konradsgrün.

Jenseits der Eger.

38) Groß Lehenstein mit einem Meyerhofe. 39) Klein Lehenstein ein Meyerhof beyde diese Oerter gehörten ehedem den Hrn. von Zettwitz, dann den Hrn. Brunner, jetzt aber den Hrn. Werndle von Lehnstein.

40) Sauerbrunn mit einem Gast-Sauerbrunnfüllhause, und einer Kirche unter dem Tit. des heil. Johann von Nepomuck die im J. 1749. errichtet und eingeweihet worden; liegt ganz eben an einem großen Sumpfe, und hat den Namen von dem berühmten egerischen Sauerbrunnen bekommen. Dieser Sauerbrunnen, dessen Entdeckung schon auf die Zeit der Erbauung der Stadt Eger gesetzet wird, quillt im freyen Felde allem Ansehen nach aus dem Thonschiefer hervor, der hier die ganze Gegend um Eger bedecket, und wird in thönernen Flaschen, die mit einer zinnernen Schraube versehen, und mit egerischen Stadtwappen versiegelt sind, weit und breit verführet. Eine Flasche hält 6 böhm. Seidel, und wird zu Prag um 45 kr. verkauft. In der Nähe dieser Quelle sind Hügel von erhärtetem Mergel, der in ganzem egerischen Bezirke gebrennet, und zum Düngen der Felder verwendet wird. Die

Bestandtheile dieses Säuerlings, welchen auch Tralles sehr anrühmet, sind Eisen, Schwefel, und wie Zückert sagt, sal mirabile nativum. Hr. Ignatz Ritter von Born setzet in der oben angerühmten Beschreibung des Berges Kamberg die Frage: ob nicht etwan diese Quelle, wie auch die übrigen in dem egerischen Ländchen befindliche Sauerquellen, als zu Albenreüt (Altenteich), Lebenstein, Dirschwitz, und Langenbruck ihre Entstehung dem nur eine halbe Stunde davon entfernten vulkanischen Kammerberge, als selber noch brannte, zu verdanken hätten? indem die Bestandtheile der Wässer, und die ähnlichermassen hervorsprudelnden, und gleichsam aufkochenden Quellen, welche man in der Gegend des Vesuvs, und anderer feuerspeyenden Berge antrifft, uns dieses ganz wahrscheinlich vermuthen lassen. Die Kraft, Wirkung, und der Gebrauch dieses edlen Sauerbrunnen ist von verschiedenen Aerzten ganz gründlich und ausführlich beschrieben worden. Aus diesen sind uns folgende bekannt: Paullus Macasius de acidularum egranarum usualium natura &c. Norimb. 1612. in 4to. Christiani Langii disputatio de genuino acidulas egranas salubriter usurpandi modo Lipsiæ 1651. Augustin. de Bois Philosoph. & Medic. D. Universit. Prag. Collegiatus &c. vom Ursprunge, großem Unterschiede &c. des egerischen schlebauer Säuerlings. Bayreut. 1670. Martin Mayer, Beschreibung des egerischen Sauerbrunnen. Nürnberg 1671. Joh. Christ. Ettner Phil. & Med. D. wie auch Sr. kais. und königl. pohlnisch. Maj. Rath und Leibmedikus, gründliche Be-

schreibung

schreibung des egerischen Sauerbrunnen, oder sogenannten schledauer Säuerlings. Eger 1701. Franc. Ludwig de Libenek Egrensis, Anchora salutis, seu disquisitiones Medicæ de origine, antiquitate, differentia acidularum Egrensium. Pragæ 1725. Johann Georg Warkmann der Philos. und Medicin D., Hochfürstl. Eichstädtischer Hofrath und Leibmedikus, des weltberühmten egerischen Sauerbrunnen gründliche Untersuchung. Eger 1750.

41) Schlatta, Schleda ein Dorf mit einem nahe daran stossenden Schloße, von dem auch der egerische Sauerbrunnen insgemein der schledauer Säuerling genannt wird. 2¾ Höfe davon gehören der Stadt Eger, 2 Höfe den Kreuzherren, und 3 Höfe der königl. Kammer.

42) Drisenhof, Drüsenhof 3⅜ Hof gehöret der Stadt Eger, übrigens zinset dieß ganze Dorf 24 Strich der k. Kammer.

43) Stein mit einer Papiermühle, davon 4⅞ Höfe der Stadt Eger zinsbar sind, übrigens steht dieses Dorf unter der Gerichtsbarkeit des Burggrafen.

44) Spitalhof gehört dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

45) Zettendorf gehört den Gemeinbauern, die ihre Höfe theils erblich, theils käuflich erworben haben, 5 Höfe davon gehören der Stadt Eger.

46) Birk ein Hof gehört der Stadt Eger, und ein Hof der k. Kammer.

47) Fischhäuslein der Stadt Eger.

48) Reisig 2 Höfe gehören den Kreuzherren, ½ der Stadt Eger.

49) Markhausen von 19 N., liegt an dem sogenannten Buchbache, der aus dem Buchbrunnen entspringt, und sich bald darauf mit dem Egerstrome vermischt; a) 5⅞ Höfe gehören der Stadt Eger zu. Merkwürdig ist hier die sogenannte Gegend Kammer, wo ehedem größtentheils ein Wald gewesen, jetzt ein großer Exercirplatz, eine Hutweide, und die sieben Dörfer Drisenhof, Schlatta, Reisig, Stein, Zettendorf, Birk und Markhausen stehen. Ein zwischen der Stadt Eger, und den Hrn. von Zettwitz dieser Strecke wegen schon lange dauernder Rechtshandel, wurde endlich im J. 1781. solchergestalten gütig beygelegt, daß die Stadt den Hrn. von Zettwitz jährlich 100 fl., oder auf einmal eine Summe von 2300. zu zahlen verpflichtet wäre, dagegen ihr aber von dem k. k. General Grafen Kinsky, damals Obersten im J. 1771. zur Zeit der großen Theuerung an aufgerissenen Feldern und Hutweiden auf ewig 103 Morgen oder Joch überlassen würden. Ueberdieß erlangten auch die in den obgenannten Dörfern nach alter Eintheilung 47 stark Angesessene die schon lange in Zweifel gezogene Freyheit, 426, daß ist auf einen jeden ganz Angesessenen 8, auf einen halben 6, auf einen viertel Angesessenen 4 niederösterreichische Klafter Holz jährlich in den liebensteinern Waldungen, die Klafter zu 59 kr., zu fällen. Nebst diesem wurden ihnen auch die alten Hutweiden mit der Bedingung, für

a) Brusch. l. c.

für eine jede Kuh 3 kr. jährlich zu entrichten bestätiget. Vom dem alten auf der Müllerischen Landkarte angemerkten Retranchement ist hier keine Spur mehr vorfündig, wohl aber das Viereck, welches der obgenannte General Kinsky aufwerfen ließ.

50) Katholisch Fischern ein schönes Dorf, unter welchem der Bach Keßlaw in die Eger fällt. Ein Hof gehört der Stadt Eger, $\frac{15}{64}$ den Kreuzherren, und 4 Höfe in Markgräfischen Fischern der k. Kammer.

51) Siehdichfür liegt im Thale, und gehört theils der Stadt Eger, theils dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

52) Kropitz liegt am Bache gleiches Namens, zählet 20 N., ein Stadtgut.

53) Annaberg, Tannenberg liegt auf einem Berge, und gehört der Stadt Eger als ein Stadtgut zu.

54) Drogau, Tragau liegt auf einer Anhöhe, und gehört nach Eger gleichfalls als ein Stadtgut.

55) Seeberg auch Geißberg ein Rittergut von 31 N. mit einem uralten Schloße, und einer vom Grafen Schlick 1481. erbauten Kirche unter dem Tit. des heil. Wolfgang. Gehörte schon im vierzehnten Jahrhunderte der Stadt Eger zu, wie solches aus einer Urkunde abzunehmen, laut welcher K. Karl IV. 1349. 6. Jän. zu Altenburg eine der Stadt Eger vom König Johann ertheilte Verordnung erneuert hatte, daß nämlich die Stadt Eger die Macht, in dem zur selben gehörigen Schloße Seeberg einen Amtmann ein- und ab-

zu-

zusetzen, haben sollte a). Dann verfiel es an die Grafen Schlick b), und endlich an die Hrn. von Junker durch Heurath, letztlich aber an die Hrn von Neuberg, welche vom Geschlechte der Hrn. von Zettwitz herabstammten, von welchen es im J. 1703. die Stadt Eger um 19500 Gulden käuflich an sich gebracht hat. Merkwürdig ist bey diesem Dorfe der ungemein hohe, und auf steinernen Pfeilern erbaute Steg, darunter zwey Dratmühlen gehen.

56) Höfles ehemaliges Rittergut der Herren von Reizenstein, Rudinger, Angel, Wirschberg, und letztlich der Hrn. von Zettwitz, die es im J. 1712. den 5. April um 38000 Gulden, nebst 211 Gulden 40 kr. Schlüßelgeld an die Stadt Eger abgetreten haben. Der ehemalige Meyerhof ist unter die hiesigen Einwohner zertheilt worden.

57) Oed von 21 N. gehört zum Theil der Stadt Eger, zum Theil aber nach Fonsau, und dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

58) Rosenreut, Rossenreut in einem Thale, der größte Theil davon gehört der Stadt Eger, das übrige dem obgenannten Kreuzorden.

59) Vorder, und 60) Hinter Voitersreut, Voitesreut sämmtlich von 34 N.; liegt im Thale an voigtländischen Gränzen, ist mit einer k. k. Mauthstätte, und einer Kirche versehen, die im J. 1743. erbauet worden. Ein Theil davon gehöret der Stadt

Eger,

a) Archiv. Egrenf. a Pelzel. vita Caroli IV. 1 Th.
b) Brusch. l. c.

Eger, und den Kreuzherren mit dem rothen Stern, das übrige ist nach Fonsau einverleibet.

61) Sirnitz von 22 N. an einem Bache gleiches Namens, der hier aus einem Teiche seinen Ursprung nimmt, und sich unter Ferbau in den Egerstrom ergießt; gehört der Stadt Eger, zum Theil auch der k. Burg, und der k. Kammer.

62) Stadtl, oder Reichelsstadtl liegt am sirzmitzer Bache, und gehört der Stadt Eger zu. Der Meyerhof gehörte zuvor den Hrn. Söldner von Söldenhofen, von denen ihn der Bauer Braun käuflich an sich brachte.

63) Ober Loma (Lom) ein Dorf von 44 N., und Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Ap. Jakob des Gr., und Patronatsrechte des egerischen Stadtraths, die im J. 1740. ganz neu erbauet worden. Die Stelle eines Seelsorgers vertritt heut zu Tage mit vielem Troste der ihm anvertrauten Schäflein Hr. Adam Ferd. Behner. Etwas von diesem Dorf gehört der Stadt Eger, das übrige theils der k. k. Burg, theils nach Fonsau, und den Kreuzherren zu Eger.

64) Unter Loma, (Lom), von 17 N., liegt am kropitzer Bache, der sich bald im Bache Schleitach verliert, und gehöret der Stadt Eger.

65) Oberndorf von 19 N., mit einer Feldkapelle, die 1768. erbauet worden, gehöret $6\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger zu, das übrige ist nach Fonsau einverleibet; das ganze Dorf zinset der k. Kammer 84 Strich.

66)

66) Höfles 2½ Hof von diesem Dörfchen gehöret unter die egerische Gerichtsbarkeit, das übrige nach Fonsau.

67) Rohr von 18 N., mit einem Sauerbrunnen, liegt am sirmitzer Bache, und dem sogenannten großen Walde Soos. Der grö te Theil davon gehöret der Stadt Eger zu, das übrige theils nach Fonsau, theils nach Kinsberg; zwey Höfe zinsen der k. Kammer 15 Strich.

68) Neudorf von 21 N., 8¾ Hof hiervon gehört der Stadt Eger, das übrige dem ritterl. Kreuzorden zu Eger.

69) Mühlgrün von 16 N. davon 5¾ Höfe der Stadt Eger, 1 Hof der k. Kammer zugehöret.

70) Frauenreit von 46 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. der hh. Georg M. und Egidius Ab. unter dem Patronatsrechte des Stadtraths in Eger, dahin auch 10 Höfe gehören. Hier kam der berühmte Theolog Johann Fritzhausen zur Welt, er war anfänglich ein Franziskaner zu Eger, dann wurde er zu Magdeburg in Sachsen bey der Kirche zum heil Geist als Pfarrer angestellet, wo er auch verschieden ist c).

71) Berg 3 Höfe gehören der Stadt Eger zu.

72) Hayd 2 Höfe davon gehören nach Eger, und 4 der k. Kammer.

73) Bruck 1¼ Hof der Stadt Eger, 2 Höfe der k. Kammer.

74) Dobrau mit einer Mahl- und Leinmühle, liegt am Fleißnerbache, davon 1¾ Hof der Stadt Eger, 1 Hof

c) Brusch. l. c.

1 Hof der k. Kammer, und $\frac{26}{64}$ den Kreuzherren zugehören.

75) Deba 2 Höfe der Stadt, das übrige der k. Kammer.

76) Sorgen liegt am soosner Bache, welcher an voigtländischen Gränzen entsteht, den Wald Soos durchströmet, und hier in den sirmitzer Bach fällt; $1\frac{5}{8}$ Hof davon ist der Stadt Eger zuständig.

77) Milesen, Mileßin, Mühlessen von 31 N. am fleißner Bache mit einem trinkbaren Sauerbrunnen, und einer Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus B., $7\frac{5}{8}$ Höfe gehören der Stadt Eger, 1 Hof der k. Kammer.

78) Watzkenreut mit einem trinkbaren Sauerbrunnen, und einem alten Schlößchen, so ehedem dem Hrn. Kämmerer auf Palitz zuständig war, jetzt aber der sogenannte Kammerhof ist. $5\frac{1}{4}$ Hof gehört der Stadt Eger, $\frac{56}{64}$ den Kreuzherren.

79) Nebanitz von 24 N. davon $5\frac{1}{2}$ Hof der Stadt Eger gehöret, liegt am linken Ufer der Eger, zwey Stunden von Eger Ost-Nordostwärts entfernet, wird vom fleißner Bache durchströmet, das übrige gehöret zum Theil dem ritterl. Kreuzorden, zum Theil nach Rockendorf. Das kleine Lustschloß nebst vier Weyern ist nach Rockendorf einverleibet. Die Kirche unter dem Tit. des heil. Oswaldus war anfänglich als Filial nach Eger eingepfarret, im J. 1570. aber ist selbe zu einer Pfarrkirche erkläret, und 1717. von Grund auf ganz neu erbauet worden.

80) Kneba, Knebau an der Poststrasse nach Karlsbad mit einem zum Trinken und Baden dienlichen Sauerbrunnen, $3\frac{1}{2}$ Hof davon gehöret der Stadt Eger, ein Hof der k. Kammer, und $\frac{34}{64}$ den Kreuzherren.

81) Gahmmühl ein Dörfchen mit einer hölzernen Brücke, die nach Hartessenreüt führet, gehöret der Stadt Eger zu.

82) Hartessenreüt ein Dörfchen an der karlsbader Poststrasse, $1\frac{1}{2}$ Stund von Eger Nordostwärts gelegen, mit einem wilden und einem zum Trinken sowohl, als Baden dienlichen Sauerbrunnen; gehört nach Ferbau, die übrigen zwey Höfe aber sind der Stadt Eger untergeben.

83) Wogau mit einer Feldkapelle, die 1768. erbauet wurde, liegt am linken Ufer der Eger, gehört ganz derselben zu, und ist mit einer Brücke versehen.

84) Hart gehöret der Stadt Eger.

85) Harlaß gleichfalls.

86) Trebendorf von 27 N. davon $8\frac{1}{8}$ Hof der Stadt Eger zuständig, eine Stunde von derselben Südwärts gelegen, mit einer Filialkirche unter dem Tit. des heil. Laurenz, die im J. 1495. erbauet worden, und heut von einem Kapellane administriret wird.

87) Drey Höfe der Stadt Eger, ein Hof davon gehört den Kreuzherren.

88) Fehlamühl der Stadt Eger.

89) Strobitzhof, dieses Dörfchen gehöret der Stadt Eger zu, und besitzet eine alte Gerechtigkeit, mit allen Gattungen der Hunde im ganzen egerischen Bezirke zu hätzen und zu jagen, daher auch selbes jährlich

lich eine gewisse Anzahl von Hasen und Hühnern der egerischen Losungkammer liefern muß.

90) Steinbruch gehöret der Stadt Eger zu.

91) Geſtöckigmühl, oder Gesteigigmühle gleichfalls, ein Theil aber der k. Burg in Eger.

92) Himmelreich oder Egrischreut liegt nahe an der sogenannten Gegend Höll und gehöret sammt — 93 Neu Himmelreich, welches unlängst angelegt worden, der Stadt Eger zu.

94) Romersreut von 29 N. gehört der Stadt Eger zu, $\frac{20}{64}$ Hof aber den Kreuzherren.

95) Krünz liegt $\frac{3}{4}$ St. von Eger an der Strasse nach Waldsassen, mit einer Kirche unter dem Tit. des heil. Kreuzes, und einem Siechhause, gehöret der Stadt Eger zu.

96) Gansbühl gehöret einem Bauer.

97) Hollerhof gehört eben einem Bauer, steht aber unter der Zins- und Gerichtsbarkeit der k. Kammer, die hier auch $1\frac{18}{64}$ Hof besitzet.

K. K. Kammeralherrschaft Ferbau.

Gehörte zuvor dem Frauenstifte St. Klara zu Eger, nach dessen Aufhebung aber fiel selbe im J. 1782. der k. Kammer zu. Her gehören:

1) Ferbau zwey Höfe, liegen auf einer schönen Anhöhe.

2) Koschwitz gehört auch zum Theil der Stadt Eger, und dem ritterl. Kreuzorden mit dem rothen Stern.

3) Nonnenhof liegt bey Ober Pilmesreut.

4) Ullersgrün, Ulischgrün von 25 N. 5) Treinitz von 31. N. etwas davon gehört der Stadt Eger, mit einer Pfarrkirche, die unter dem Patronatsrechte der Stadt Eger steht. 6) Schirmitz gehöret theils her, theils der königl. Burg, und der Stadt Eger.

K. K. Kammeralherrschaft Fonsau.

Fiel gleichfalls nach der Aufhebung des Frauenstiftes St. Klara in Eger 1782. der k. Kammer zu. Her sind einverleibet:

1) Fonsau ein kleines am Sooswalde gelegenes Dorf.

2) Hohengrün. 3) Ensenbruck wird von dem Sirmitzer - Fonsauer - und Sooserbache durchströmt.

4) Oschmühl. 5) Ober Lindau. 5) Stabnitz gehöret zum Theil auch der Stadt Eger.

Gründe der k. k. Burg in der Stadt Eger.

1) Langenbruck von 20 N.

2) Dirschnitz, Drzwicz.

3) Aag oder Drag mit einer im J. 1744. unter dem Tit. der heil. Dreyeinigkeit erbauten Kapelle versehenes Dorf. In der Nähe wird ein schwarzer Kalk gegraben. Die Güter solcher Burgbauer sind kraft eines von K. Karl IV. im J. 1348. ihnen verliehe-

liehes

liehenen Freyheitsbriefes nicht fällig. Hierzu gehören noch nebst den schon oben benannten, noch einige aus dem Bayreutischen, als im Sillbergerichte 8 Selbsthaushalter, zu Erkersreüt 1, zu Bleßberg 2, zu Filitz 11, zu Weißenbach 6, zu Schönwald 1, zu Brun 1, zu Reichenbach 1, zu Wildenau 7, zu Neuhaus 3, deren Pflicht ehedem war auf dem Burgthurme zu wachen, jetzt aber in dem besteht, die nächst der Stadt und Burg jenseits der Eger liegende, und zwölf Tagwerke in sich enthaltende Pröll oder Prillwiese gegen Darreichung einer am Fleisch, Bier, und Brod bestimmten Portion zu mähen und zu hauen, und ein gewisses Quantum am Korn, Haber, Erbsen, Gänsen, Eyern, Käse und Hühnern dem Burggrafen zu Eger abzuführen.

Gut Altenteich.

Gehörte ehedem den Hrn. von Brambach, Hertenberg, Gummerau, Rab, Kalb, Wirschberg, Zettwitz, Rappolt, und jetzt dem Hrn. von Oczkay einem ungarischen Edelmanne; der es durch Heurath an sich gebracht hat. Her gehören:

1) Altenteich von 64 N. liegt 2 Stunden von der Stadt Eger Südwärts, und soll von einem Teiche, der hier in ganz Böhmen zuerst angelegt worden, den Namen bekommen haben.

2) Dürr.

Allodialgut Wildstein.

Die ehemaligen Besitzer dieses Guts waren die Hrn von Gummerau, Rab, Kalb, und dann im sechzehnten Jahunderte die Hrn. Wirschberg, unter welchen im J. 1564. das ganze Kirchspiel sich zur evangelischen Lehre bekannt hatte. Vom Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts aber blieb solches bey den Rittern von Trautenberg. Die jetzigen Besitzer sind: Hr. Lippmann Kasimir von Trautenberg Churpfälzischer Kämmerer, und Obrister in dasigen Diensten, Herr auf Ober Wildstein. Dann Hr. Johann Karl von Trautenberg, Herr auf Unter Wildstein. Hierzu sind einverleibet:

1) Ober Wildstein. 2) Unter Wildstein zwey schöne Schlößer und Dörfer an einem kleinen Forellenbache von 177 N. mit einer Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Johann Täuf., welche die Hrn. von Trautenberg errichtet haben. Der würdige Vorsteher dieser Kirche ist der Hr. Georg Kleemayer. Das Patronatsrecht über diese Kirche übten ehemal die deutschen Herren in der Stadt Eger aus, weswegen auch die Stadt hierauf Ansprüche gethan, und solches den Grundherren streitig gemacht hat. Allein im J. 1781. sind die streitenden Partheyen vom größeren Landrechte ad viam juris verwiesen worden. Diese Oerter führen den Namen von der großen Wildniß, und den häufig herumliegenden steilen Felsen, welche schon oft verschiedene Vorbeyreisende auf Irrwege verleitet haben. Diesem Ungemache zu steuern stiftete in diesem Orte ein

Rit-

Ritter, der sich gleichfalls in hiesiger Gegend verirret, endlich aber durch den Uhrschlag doch glücklich zu Wildstein angelangt ist, eine Glocke, die in der Absicht den Reisenden einen Laut zu geben, kraft solcher Stiftung alljährig von Michaelis Tage an, bis in die Mitte der Fasten von 8 Uhr Abends bis 9 geläutet werden muß. Die Einwohner befördern ihre Nahrung mehr durch verschiedene Handwerke, als durch den Ackerbau, nach dem der Boden hier größtentheils sandig ist, und mit Kalk fleißig gedüngt werden muß. In der Nähe sticht man einen feinen Thon, der vielfältig verarbeitet, und weit verführet wird, und daraus auch die egerischen Sauerbrunnflaschen gedrehet werden.

3) Grün. 4) Seehof eine Schäferey.

5) Klinket, Klinkart von 74 N., davon etwas weniges nach Altenteich gehöret, mit einer Filialkirche unter dem Tit. der heil. Katharina. Diese Kirche war ehedem Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte der deutschen Herren; nachdem aber die klinketer Einwohner zur Luthers Lehre übergiengen, und die Kirche zerstörten, wurde die jetzige Kirche zu Wildstein auf Veranlassung der Hrn. von Trautenberg errichtet, zur Pfarrkirche erhoben, und die hiesige in vielen Jahren darauf durch verschiedene Gutthäter wieder hergestellte Kirche derselben einverleibet.

6) Matlmühl davon etwas der Stadt Eger zuständig.

7) Großlohe von 20 Häusern, die anstatt der ehemal hier liegenden großen Teiche erbauet worden.

8) Schnecken von 18 N. liegt nahe an dem im J. 1412. von den egerischen Bundsgenossenen zerstörten Schloße Neuhaus a), welches zwar auf der Landkarte Böhmens angezeichnet ist, eigentlich aber schon in das bayreutische gehöret. Dieses Schloß gehörte im funfzehnten Jahrhunderte den Hrn. Forster, wurde aber 1412. von den Egerischen überfallen, und zerstöret. Worauf zwischen ihnen und den Forstern ein solcher Vertrag getroffen worden, daß selbe solches Schloß sammt allen dazu gehörigen behalten, und dafür den Hrn. Forstern 4000 fl. zahlen sollten, wie solches der Forster Briefe unter ihren Sigillen ausweisen.

9) Fleußen von 77 N. davon etwas nach Altenteich einverleibet ist, liegt $\frac{1}{4}$ Stunde von voigtländischen Gränzen, und wird durch den Bach Fleußen getheilet, der im Voigtlandeentsteht, bey Brenndorf einen von Dürrgrün herbey eilenden unbenannten Bach aufnimmt, und endlich unter Hörschin in den Sirnitzerbach fällt. Ein Theil der Einwohner dieses Dorfes bekennet sich zur katholischen, der andere aber zur evangelischen Lehre, und war ehedem ganz nach Prambach in Voigtländischen eingepfarret. Im J. 1774. aber ist eine allerhöchste Verordnung dem Pfarrer zu Wildstein kund gemacht worden, kraft welcher die Katholischen aus diesem Dorfe zu Wildstein getauft, getrauet, und begraben werden, der Genuß der Stole aber dem Hrn. Pastor zu Brambach verbleiben sollte, jedoch mit ausdrücklichem Befehle, daß er dieses Vor-

rechts

a) Brusch. l. c.

rechts alsbald verlustiget werde, sobald er sich beygehen ließ, wider diese vom allerhöchsten Orte festgesetzte Anordnung zu handeln. Der Feldbau ist zwar hierorts mittelmäßig, der Flachsbau aber wird um desto fleißiger mit gutem Fortgange betrieben.

Allodialherrschaft Haslau.

Gehörte im sechzehnten Jahrhunderte den Hrn. von Gürn oder Gären, dann verfiel selbe an die Hrn. Maleschek, unter welchen hier abermal die katholische Religion eingef hret wurde, dann die Hrn. Junker, und endlich an die Grafen von Nostitz, von denen sie im J. 1682. durch einen getroffenen Tausch an die Hrn. von Moßern gekommen ist. Der jetzige Besitzer derselben ist der Ritter Moritz Ferd. von Moßern. Her gehören:

1) Haslau, Haßlau ein Schloß und Dorf von 113 N. liegt im Thale 2 M. von Eger Nordwestwärts, hat einen schönen Steinbruch, wo viele Quadersteine gebrochen werden, und eine Pfarrkirche unter dem Tit. des heil. Kreuzes und wechselweisen Patronatsrechte der Stadt Eger und der Hrn. von Moßern, in welcher noch ein uralter Grabstein der Hrn. von Maleschek anzutreffen ist. Dieser Kirche stehet jetzt der Hr. Sebastian Fuchs vor.

2) Seikenreut von 18 N., etwas davon gehöret auch der Stadt Eger, und den Hrn. von Zettwitz zu.

3) Steingrün von 17 N. nahe bey diesem Dorfe im Walde entspringet der Fluß Elsterloch, der sich ungefähr eine Meile von Halle in die Saale ergießt. Dieser Fluß wird sonsten auch die weiße Elster, zum Unterschiede von der schwarzen Elster, welche an den oberlausitzer Gränzen entsteht, genannt, und hat vom Abdorf bis Plauen, wie auch in einem Theile von Chursachsen einen reichen Perlenfang, darüber gewisse geschworne Perlenfischer bestellet sind.

4) Neugrün oder Werdengrün neu angelegtes Dörfchen.

5) Lindau von 21 N. und 6) Hirschfeld von 32 N. von beyden diesen Dörfern gehört etwas der Stadt Eger, und nach Liebenstein.

Königl. böhmisches Mannslehengut Liebenstein.

Gehörte zu Ende des vierzehnten Jarhunderts den Hrn. von Goßwein, welchen insgemein die abermalige Herstellung des zerstörten Schloßes Liebstein beygeleget wird. Dann kam selbes an die Hrn. von Rudtsch, welche hier im J. 1406. die Pfarrkirche gestiftet, und bald darauf Liebenstein sammt allem dazu gehörigen an die Ritter von Sparnek käuflich überlassen haben: diesen folgten im J. 1426. die Hrn. von Zettwitz. Heut zu Tage besitzen solches in das vordere und hintere getheilte Lehngut zwey Hrn. von Zettwitz. Denselben sind einverleibet:

1) Libenstein ein Flecken von 118 Häusern, liegt im Thale an einem von dem hier ehemal gelegenen Hammerwerke sogenannten Hammerteiche, und einem unbenannten Bache, der sich bey Katholisch-Fischern in die Eger stürzet; ist auch mit einer Pfarrkirche unter dem Patronatsrechte der Besitzer versehen, welche im J. 1755. ganz neu erbauet, und 1763. den 9. Oktob. vom Weihbischofe zu Regensburg Johann Anton Freyh. von Wolframsdorf unter dem Tit. der heil. Katharina eingeweihet worden ist. Das nahe bey diesem Orte liegende Bergschloß Liebenstein ist im J. 1509. den 6. Jun. von den egerischen Bürgern überfallen, und erobert worden. Diesem feindlichen Verfahren gab Georg von Zettwitz den Anlaß, der sich mit siebenzig anderen, darunter vier und zwanzig Edelleute waren, zusammengerottet, und an den vorbey Reisenden durch Abfoderung eines ungerechten Zolles vielen Unfug ausgeübet hatte. Diesem Uebel zu steuern rückten die Herren von Eger mit bewaffneter Hand über diese Rotte her, nahmen sie, zwey allein ausgenommen, die sich bey Zeiten geflüchtet hatten, gefangen, und führten selbe nach Eger. Hier wurden sie ein ganzes Jahr in einem gut verwahrten Gefängnisse sorgfältig bewachet, und nicht anders, als mit harten Bedingnissen losgelassen a). Nicht ferne von dannen liegt der hohe, und mit einem jungen Holzanwachse versehene Berg Platten, wo häufige Quadersteine gebrochen, und zu allerhand Erfordernissen von den Steinmetzern verarbeitet werden.

2)

a) Brusch. l. c.

2) Halbgebäu. 3) Eichelberg liegt ganz nahe am Bayreutischen.

4) Tobiesenreút liegt auf einer schönen Anhöhe von dannen man fast den ganzen egerischen Bezirk mit freyem Auge übersehen kann.

5) Rem, Rühm, liegt ganz nahe an zweyen herrschaftlichen Meyerhöfen nämlich 6) Sorge, und

7) Klausen, deren jener zu vorder, dieser aber zu hinter Liebenstein gehöret.

8) Fickerey davon etwas nach Hassau einverleibet ist.

Königl. böhmisches Mannslehngut Asch.

Gehöret den Herren von Zettwitz zu, und fällt nach Absterben eines Stammes, den nächsten Anverwandten männlichen Geschlechts zu. Dieser ganze ascher Bezirk, oder Gericht enthält im Umkreise 6 Meilen, gränzet gegen Mittag mit dem egerischen Lande, gegen Abend mit dem Markgrafthume Bayreut, gegen Norden und Osten mit chursächsischen Voigtlands Bezirke, zählet 18 Gemeinden, über 1500 Familien, mehr als 1200 Häuser, etwas über 7000 Menschen, und kömmt auf der Wielandischen Landkarte im Markgrafthum Kulmbach aufgezeichnet vor. Albertus von Neuberg, der aus dem Geschlechte der Hrn. von Zettwitz herabstammte, und dessen Vorfahren diese Güter theilweis zusammen gekauft haben, trug

diesen

diesen Bezirk im J. 1331. dem Könige aus Böhmen zum Lehn auf, und empfieng denselben abermal als ein Lehn zu Parma. In dem Reichskanzley-Stylo sowohl, als auch in dem 1775. den 10. März den Hrn. Lehnsbesitzern von Zettwitz auf ihre der Krone Böhmen erwiesene Submission allergnädigst mitgetheilten Dekret, wird es das im egerischen Bezirke liegende ascher Gericht genannt. Asch giebt zwar dem ganzen Bezirke den Namen, die Herrschaften aber werden nach ihren Stammhäusern; Neüberg, Brugsreüt, Schönbach, Sorg, Asch, Elster genannt, welch letzteres ein im Chursachsen am ascher Gerichte angelegenes chursächsisches Rittergut ist, und von den Besitzern des ascher Gerichts insgesammt von uralten Zeiten her im Besitze gehalten wird. In diesem Gerichte sind:

1) Asch, Ascha ein Marktflecken, liegt am Bache Asch, der nicht ferne von hier entspringet, und bis zu seinem Eintritte in die Elster eine viertel Stunde unter Neuberg, verschiedene Mahl- Oehl- und Papiermühlen treibt; zählet mehr als 420 Häuser, und führet im Wappen, welches oben mit einer Krone gezieret ist, ein in vier querfelder abgetheiltes Schild, deren jedes einen Aschfisch vorstellt. Der Ackerbau ist hier größtentheils dermassen schlecht, daß man von zwey N. Oestr. Metzen nicht mehr als ein Schock Garben erbauet; der Flachs und Erdäpfelbau hat hier den Vorzug, und nebst verschiedenen Professionen, die Lein- Woll- und Baumwollarbeit das Uebergewicht. Es ist hier auch eine k. böhmische, und kais. Reichspoststation angelegt, von dannen 1½ Post bis Eger, und eine bis Adorf

gerechnet wird. Die Postillionen tragen gelbe Reichspostamts Montur mit schwarzem Aufschlage, und einem schwarzen Reichsadler auf dem Arme. Jene Bürger, welche sich zur katholischen Kirche bekennen, gehören zur regensburger Diöces, den Protestanten aber ist im J. 1775. den 10. März von Sr. Maj. dem Kaiser allergnädigst bewilliget worden für die in ihr Kirchenfach einschlagende Vorfälle ein eigenes Konsistorium zu errichten. Zu der jetzigen katholischen Kirche wurde der Grundstein 1780 geleget, und dieselbe ist das folgende Jahr darauf glücklich vollendet, und den 23. Sept. unter dem Tit. des heil. Nikolaus B. eingeweihet, und dem würdigen Pfarrer Matthäus Beer anvertrauet worden. Die evangelische Kirche wurde im J. 1747. angelegt, und 1749. zu Ende gebracht. Im J. 1542. ist der erste evangelische Prediger Johann Krüger vom D. Johann Streitberger Superintendenten zu Hof hier eingeführet, im J. 1629. aber ist sowohl der protestantische Joh. Engelhard, als auch der katholische Pfarrer Kaspar Degemayer aus dem ritterl. Kreuzorden von dannen vertrieben worden.

2) Nassengrub liegt eine halbe Stunde von Asch.

3) Unter Schönbach. 4) Ober Schönbach mit einem Schloße, und einem k. k. Zollamt, liegt eben so weit von Asch.

5) Schildern. 6) Engerl, und 7) Tiefenreüt diese drey Dörfchen machen eine Gemeinde aus, und liegen $\frac{3}{4}$ Stund von Asch.

8) Mähring $1\frac{1}{2}$ St. von Asch entlegen.

9) Friedersreüt eben so weit.

10)

10) Gottmannsgrün und 11) Hammer, liegen zwey St. von Asch am Markgrafthume Bayreut.

12) Rasbach mit einer protestantischen Pfarrkirche, liegt 2 St. von Asch, und gränzet mit Sachsen.

13) Thonbrunn eine St. von Asch.

14) Neüberg liegt eine St. von Asch mit einer dahin einverleibten katholischen Kirche, und zweyen uralten Schlößern Ober und Unter Neiburg versehen, zwischen welchen ein ziemlich hoher runder Thurm auf einem steilen Felsen zu sehen ist. Das alte Waffengeräth, welches man hier vielfältig gefunden, läßt uns auf ein hier ehemal vor sich gegangenes feindliches Treffen schließen.

15) Krugsreüt mit einem Schloße, und einem k. k. Zollamte, liegt $1\frac{1}{2}$ St. von Asch, und gränzet mit Sachsen.

16) Grün mit einem Schloße, hat gleiche Lage mit Krugsreüt.

17) Niederreüt ein großes Dorf hatte ehedem eigenes Hochgericht, liegt 2 St. von Asch, und ist mit einem zum Trinken und Baden dienlichen Gesundbrunnen versehen.

18) Oberreüt mit einem k. k. Zollamte $1\frac{1}{2}$ St. von Asch.

19) Wernersreüt mit zweyen herrschaftlichen Gütern 1 St. von Asch gelegen. Ferner gehören auch zu diesem Lehngute etliche Höfe in Lauterbach, und zu Neuhausen.

Königl.

Königl. böhmisches Mannslehngut St. Niklasberg.

Gehöret den Rittern von Beust. Besteht aus dem Flecken St. Niklasberg allein, der mit einem Schloße, und zweyen Kirchen versehen ist. Die katholische Kirche unter dem Tit. des heil. Nikolaus, und Patronatsrechte des Besitzers, ist im J. 1781. zu einer Pfarrkirche erhoben worden. Das Pfarrecht über die protestantische Kirche ist gleichfalls von der seligen Andenkens K. K. Maria Theresia dem Lehnsbesitzer allergnädigst verliehen worden.

Dießeits der Eger gelegene Güter:

Gut Ober Pilmersreut.

Ober Pilmersreut ein schönes Schloß, und Meyerhof, gehörte ehedem den Hrn. Werndle, dann den Hrn. von Linbeck, jetzt der Stadt Eger, einen Hof allein ausgenommen, der dem Hrn. Eckert zugehöret. Uebrigens zinset dieses Dorf der k. Kammer 21 Strich, und liegt am Bache Prignitz, welcher in dem Kulm= oder Dechlerwalde seinen Ursprung nimmt, und dem Spitalhofe entgegen unweit der Stadt in die Eger fällt. Die St. Anna Kirche ist zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts durch einen Wetterstrahl stark beschädiget, im J. 1661. wieder hergestellet, und im J. 1715. mit einem Franziskaner=Hospitium versehen worden. Nicht weit von die-

sem

sem Dorfe liegt der von Morgen gegen Abend ohngefähr 240 lange, von Mittag gegen Mitternacht mehr als 120 breite, und von der Fläche der anstossenden Felder bis auf den Gipfel 15 Klafter hohe Berg, und ehemaliger Vulkan Kamberg oder Kammerbühl. Man nennet ihn theils einer abergläubischen Erzählung halber, von einem kleinen um die Mitternachtsstunde daselbst herumirrenden Männchen, theils der vulkanischen Schlacken und Bimssteine wegen, die hier zur Ausbesserung der Landstrasse häufig gegraben werden, insgemein das Zwergenloch. Dieser Berg ist ganz aus roth und schwarzen Lava, und unreinen Bimssteinen zusammen gesetzet. Am Gipfel desselben ist ein 9 langer, und 3 — 4 breiter, und etwas über eine Klafter tiefe Krater zu sehen, welcher ehemal die Mündung war, aus welcher die Lava herausgeworfen wurde. Selbst am Fuße des Berges, wie uns der Hr. Ignatz Ritter von Born Sr. k. k. Maj. Bergrath in einer gründlichen Beschreibung dieses Bergs berichtet hat, findet man alte mit Mooß überwachsene Felsenstücke, welche gleichfalls aus schwarzer dichter Lava, die an diesem Orte einen Widerstand gefunden, und sich an einander gehäufet haben muß, bestehen.

Gut Unter Pilmersreut.

Verfiel durch Heurath an die jetzigen Besitzer Hrn. Pitzel.

Gut Bodneshof.

Gehört den Hrn. Müller.

Gut Pokrad.

Im J. 1394. hielten selbes im Besitze die Hrn. von Hecht, dann die von Rudisch, Kramer, Martini, Schönstädten, von denen es der Hr. Gabler käuflich übernommen hatte. Hier frohnen zwar die Unterthanen, doch aber gegen einer festgesetzten Eintheilung

K. K Kammeralherrschaft Kinsberg.

Diese Herrschaft gehörte schon im J. 1315. dem Kaiser zu, und wurde durch die Hrn. Albert, und Abraham von Sacken verwaltet. Nach der Zeit gelangte selbe käuflich an die Hrn. Trost Winkler, und Peter Rohrer oder Röhr, der sie im J. 1401 an die Stadt Eger um 1730 fl. abtrat. Die Stadt Eger hielt Kinsberg nicht länger, als 4 Jahre im Besitze, und ließ es sammt Unter Lindau im J. 1405. um 1800 fl. an die Hrn. Albert und Lorenz von Frankengrün käuflich über. Bey diesem Geschlechte blieb diese Herrschaft bis auf das J. 1506., in welchem Christoph von Thein k. k. Officier selbe um 32000 fl. käuflich an sich gebracht hatte. Dessen Sohn, trat sie abermal im J. 1605. an den Hrn. Johann Hauner Kassierer zu Waldsassen, und dieser im J. 1608. an den Hrn. Wolfgang Christoph Ellbögerer Ritter von Schönfeld und Ottengrün a), um 34000 fl. käuf-

a) Hist. S. I. P. 4. l. 4.

käuflich ab. Wolfgangs Söhne geriethen nach der Zeit in sehr mißliche Umstände, und fanden sich genöthiget diese ganze Herrschaft im J. 1658. an die Jesuiten zu Eger um 17750 fl. käuflich abzutreten, und solchermassen kehrte dieselbe im J. 1773. den 28. Oktob. nach der gänzlichen Aufhebung der Gesellschaft Jesu, abermal an die k. Kammer zurück. Dieser Herrschaft sind einverleibet:

1) Alt Kinsberg, Kynſſberg ein Dorf von 49 N. eine Stunde von Eger Südwärts, am Bache Mugel, der unter Waldsassen entsteht, und bald darauf in die Wondera fällt, und Schloß, welches mit zweyen Thürmen versehen ist. Einer dieser Thürme ist rund, und seine große Höhe ist dem Umfange gleich; der andere ist viereckig, und mehr tief von innen, als von außen hoch, in diesem wurde Hroznata, nachdem er von Königsberg hieher überbracht worden, gefänglich aufbehalten, wo er auch im J. 1217. den 14. Jul. sein Leben geendiget hat. Vor Zeiten bräuete man hier das sogenannte besser Bier. Nebst den mit einem Lokalkapellan versehenen Kirchen, unter dem Tit. der heil. Dreyeinigkeit, Marien Verkündigung, und Loretrenkapelle, kommen hier hauptsächlich die Glas- und Spiegelschleifmühlen anzumerken. Zum Theil werden auch die egerischen Flaschen hier gedrehet.

2) Neu Kinsberg von 18 N. ein im J. 1774. neu angelegtes Dorf.

3) Ober Lindau. 4) Unter Lindau.

5) Hof ein Meyerhof, der in einer abgetriebenen Gegend des in der Frais und außer derselben in Waldsassischen liegenden Forstes oder Eselsgrabens vor wenigen Jahren angeleget worden. Dieser Wald ist endlich nach vielem Streite im J. 1773. von bayerischer Seite mit allen Gerechtsamkeiten den damal noch existirenden Jesuiten zuerkannt worden.

6) Mies

Gut Schloppenhof.

Gehörte ehedem den Hrn. Schmiedel, Martini, Schönstädten, jetzt aber halten solches im Besitze die Hrn. Werner, welche solches käuflich an sich gebracht haben.

Gut Wildenhof.

Gehörte ehedem dem Hrn. Bürgermeister von Werner ganz, und war nach Schoppenhof einverleibet, nach der Zeit aber ist von ihm die Westwärts gelegene Hälfte an den Bauer Haberer als ein Dominikalgut abgetreten worden; etwas davon gehöret auch der Stadt Eger zu.

Gut Scheibenreût.

Gehörte ehedem den Hrn. Kramer, dann den Hrn. Schmiedel von Seeberg, jetzt den Hrn. von Muck, die es erkaufet haben.

Gut

Gut Palitz, Pallez.

Gehörte zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts den Hrn. von Lochner, jetzt aber den Hrn. Kammerer, ist mit einem Schloße, und einer im J. 1751. erbauten, und 1756. eingeweihten Kapelle versehen.

Herrschaft Lindenhau.

Gehört dem Franz Georg Reichsgrafen von Metternich=Winneburg und Beilstein, und ist der Herrschaft Königswärt einverleibet.

Die Frais, oder das fraisische Gebiet.

Erscheint auf unserer Landkarte nicht, dessen Flächeninhalt beträgt ohngefähr eine Quadratmeile, und wird auch sonst Territorium litis genannt, in welchem die Unterthanen vermischt, und davon ein Drittel k. k., zwey Drittel aber churpfälzische Unterthanen sind, weßwegen auch die Obere Gerichtsbarkeit in diesem Gebiete ein Jahr vom egerischen Stadtrathe, das folgende darauf vom Stifte Waldsassen ausgeübet wird. Her gehören:

1) Alten Albenreut ist mit 5 egerischen, und 8 pfälzischen Unterthanen vermischt. In der Nähe wird Braunstein und Kobolt gegraben.

2) Neu Albenreut ein Dorf zwischen vielen Bergen, worunter sich der Dillenberg besonders auszeichnet, mit einem dem Stadtrathe zu Eger gehörigen Herrnhause, und einer Pfarrkirche unter dem Tit.

des heil. Laurenz, und Patronatsrechte des egerischen Magistrats,* die im J. 1733. erneuert und vergrössert, und im J. 1781. mit einem prächtigen Thurme gezieret worden, und heut zu Tage von dem würdigen Manne Christoph Schwendinger einem Weltpriester administriret wird. Zählet 48 egerische, und 57 chursächsische Ansassen. Seit 300 Jahren ist hier die freye Einfuhr aller Materialien und Produkten, als Koffee, Zucker, Tobak, Salz, Sammet, Seiden u. d. gl. ohne Zoll und Maut. Ungeachtet in diesem Orte fast alle Professionisten gefunden werden, so besteht dennoch das Hauptgewerb der hiesigen Einwohner im Ackerbau, der aber größtentheils der mittlern Klasse beyzurechnen ist. Eine halbe Stunde von dannen ist der bekannte. 3) Waffenhammer, allwo troz dem steyerischen Werkzeuge die besten eisernen und zu allerley Handthierung und Rüstung gebräuchlichen Instrumenten verfertiget, und weit und breit verführet werden. Auch trifft man hier einen zum Trinken sowohl, als Baden dienlichen Sauerbrunnen an. Auf dem obengemeldten Dillenberg, und in den nächst vorbey rieselnden Bächen sind braune, durchsichtige Granaten häufig zu finden.

4) Ernestgrün hat den Namen von seinem Besitzer Ernest Werndle von Lehenstein Herrn auf Ortengrün bekommen. Es befinden sich hier einige Eisenhämmer, darinn viel Eisen geschmolzen und verarbeitet wird.

5) Goßl.

6) Hardek mit einem Schloße, gehöret dem Stifte Waldsassen.

7) Mugl liegt am Dillenberge.

8) Ottengrün von 31 N. mit einem Hochofen, Eisenhammer, Schloße, und einer Kapelle unter dem Tit. des heil. Sebastian, gehörte ehedem den Hrn. Lamniger oder Lamaner, dann verfiel selbes an das Stift Waldsassen, gegen das J. 1501. an die Hrn. von Grün, und gegen das J. 1590. an die Stadt Eger. Der jetzige Besitzer davon ist Hr. Werndle von Lehenstein, dessen Vater es käuflich an sich gebracht hat.

9) Boden liegt an dem sogenannten Rehberg, und gehört ganz dem Stifte Waldsassen.

10) Querbach und 11) Schachten gehören gleichfalls ganz dahin.

12) Taubrath zwey Stund von Eger mit einem Bergwerke, wo auch Kobolt gegraben wird.

13) Schönlind, davon 9 Häuser der Stadt Eger, die übrigen der Churpfalz zugehören.

Gut Redwitz.

Erscheint auf der Landkarte Böhmens nicht, ist aber 3 Meilen von der Stadt Eger West-Südwestwärts zwischen der Oberpfalz und dem Bayreutischen gelegen, am Bache Roßein, der sich hier in die Rösla ergießt, und mit derselben dem Fluße Eger zueilet. Gehörte im J. 1310. den Hrn. von Schönbrunn und Hartenberg, welche solches von einem Kaiser für eine Schuld von 70 Pfund Häller, die sie vom Kaiser zu

fodern hätten, bekommen haben. Harward von Schönbrunn trat dieses Gut an die Stadt Eger käuflich ab, welches ohngefähr gegen das J. 1341. geschehen ist, indem der König Johann laut eines Majestätsbriefes im J. 1342. verordnet hatte, das Redwitz künftig niemal mehr von dem Gerichte der Stadt Eger veräußert werden sollte. Her gehören:

1) Redwitz ein Marktflecken von 104 Häusern, mit einer evangelischen Pfarrpfründe, die sehr einträglich ist. Im J. 1777. ließ hier die glorreichen Andenkens K. K. Maria Theresia eine katholische Guarnisonkirche unter dem Tit. der heil. Theresia errichten, mit einem Priester, der sich in Militärsachen nach den Verordnungen seines Feldbischofs, in anderen Angelegenheiten aber nach den Kirchengebräuchen der regensburger Diöces richtet. Die Einwohner, welche sammt den übrigen Dörfern der evangelischen Lehre zugethan sind, nähren sich vom Zeugweben, wie auch bey dem Kupferhammer, der nicht ferne von hier angelegt ist, und im Steinbruche, wo schöne Quadersteine gebrochen worden. Die Steuer, das Ungeld, der Zoll, die obere und niedere Gerichtsbarkeit über die halbe Brücke bis zum Crucifix, auf der andern Seite aber 165 Schritte weit, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit in den Dörfern ist kaiserlich.

2) Pfaffenreit von 18 N. 3) Manzenberg.

Ferner übet auch der egerische Magistrat die Obergerichtsbarkeit zu Unterthorsvorwerk, und Badthorsvorwerk aus.

Sum-

Summarischer Inhalt.

der sämmtlichen Städte, Flecken, Herrschaften, Güter und Dörfer, die im ellbogner Kreise liegen.

Städte.

Flecken.

Herrschaften und Güter.

Drahenz

Dörfer und einzelne Wohnstätten im ganzen Kreise sämmtlich 729.

Zerstörte Städte 5.

Zerstörte Klöster 2.

Zerstörte Schlößer 18.

Ver=

Verbesserungen.

Vorrede 4	Zeile	3	Lehrsäzen	lies	Lehrsäze
Seite 3	—	3	den kommotauer Bach	—	den kommotauer Bach auf
20	—	15	5	—	25
26	—	5	Rosbad	—	Roßbad.
36	—	12	Beneschius	—	Bruschius
40	—	3	entlegen	—	entfernet
40	—	21	Vierecke	—	vier Ecken
45	—	14	unbekannten	—	unbenannten
47	—	16	unbekannten	—	unbenannten
47	—	21	eine	—	einen
49	—	1	28	—	29 30 u. s. f.
52	—	18	im J. 1537.	—	deleatur
54	—	8	gebohrnen	—	gebohrne
55	—	20	Sauersak	—	deleatur
75	—	18	enthielt	—	ertheilte
81	—	1	64 Hobzbach	—	deleatur
81	—	2	65	—	72
81	—	19	worden	—	werden
148	—	3	daß selbe sale	—	daß selbe aus sale
177	—	1	der egerischer Bezirk	—	der egerische Bezirk
179	—	11	Wurzlen	—	Wurzeln
181	—	17	für Wirklichkeit	—	für die Wirklichkeit
211	—	16	welcher	—	deren
226	—	16	derselben	—	der Stadt Eger
227	—	2	Losungkammer	—	Losungskammer
229	—	23	Südwärts	—	Nordwärts
232	—	19	Sirnitzer	—	Sirmitzer
233	—	10	dann die	—	dann an die

Nota.

Nota.

Der dritte Theil dieses Topographischen Werkes wird den 31. Oktober dieses Jahrs die Presse verlassen.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06379 0391